

ZS/A-17/06-1

Sammlung betr. Bürgerbräuattentat (1939)

---

Bd. 6: Zeitungsausschnitte, 1939-1940

s.a. ZA-Sammlung

Alte Signatur:  
ZS/A-17(B)

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 5071/173	est. ZS/A-17/6
Rep.	Kot. Sa

Forts. v. Bl. 16: (Führer-Rede. ... zustimmender Beifall.)

Sie hassen das Deutschland der sozialen Gesetzgebung. Das Deutschland, das den 1. Mai als den Tag der ehrlichen Arbeit feiert! Sie hassen das Deutschland, das den Kampf für die Verbesserung der Lebensverhältnisse aufgenommen hat. Dieses Deutschland hassen sie! Das volksgesunde Deutschland, das Deutschland, das die Kinder wäscht und sie nicht verlausen läßt, das nicht Zustände einreißen läßt, wie ihre eigene Presse es zugibt.- Dieses Deutschland hassen sie. (Ein minutenlanger tosender Beifallsturm folgt diesen Worten des Führers.)

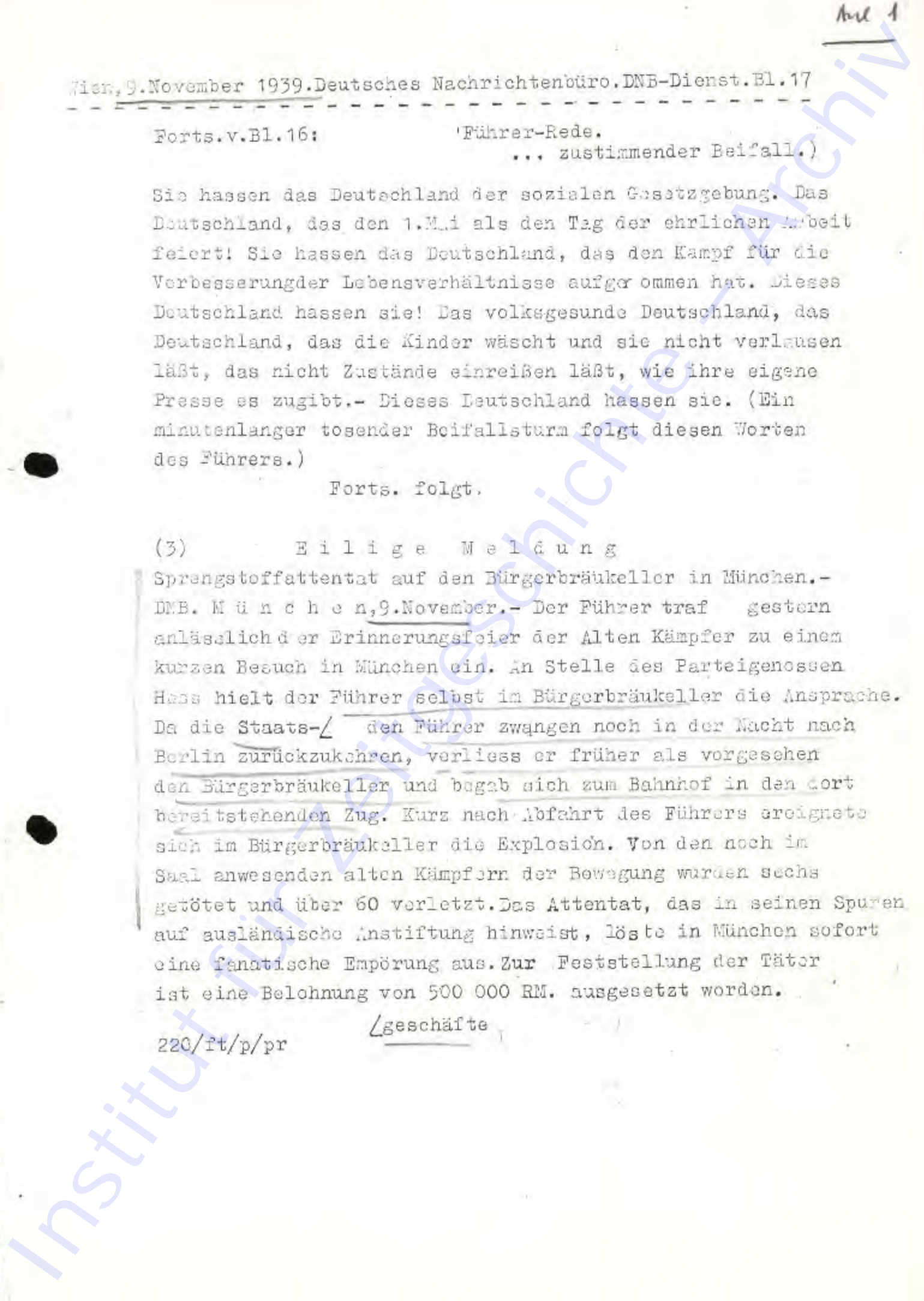
Forts. folgt.

(3) Eilige Meldung

Sprengstoffattentat auf den Bürgerbräukeller in München.- DNB. M ü n c h e n, 9. November.- Der Führer traf gestern anlässlich der Erinnerungsfeier der Alten Kämpfer zu einem kurzen Besuch in München ein. An Stelle des Parteigenossen Hess hielt der Führer selbst im Bürgerbräukeller die Ansprache. Da die Staats- / den Führer zwangen noch in der Nacht nach Berlin zurückzukehren, verließ er früher als vorgesehen den Bürgerbräukeller und begab sich zum Bahnhof in den dort bereitstehenden Zug. Kurz nach Abfahrt des Führers ereignete sich im Bürgerbräukeller die Explosion. Von den noch im Saal anwesenden alten Kämpfern der Bewegung wurden sechs getötet und über 60 verletzt. Das Attentat, das in seinen Spuren auf ausländische Anstiftung hinweist, löste in München sofort eine fanatische Empörung aus. Zur Feststellung der Täter ist eine Belohnung von 500 000 RM. ausgesetzt worden.

220/ft/p/pr

/geschäfte



Wien, 9. November 1939 Deutsches Nachrichtenbüro DNB-Dienst Blatt 37

(23)

Gandhi gegen Halifax.- Wo bleibt die Verkündung der Kriegsziele?

DNB D e l h i , 9. November.- Die Versuche des englischen Vizekönigs, die Inder als Schlachtopfer in den Krieg der Londoner Plutokratie zu pressen, begegnen noch immer den grössten Schwierigkeiten. Auch die jüngste Rede des Aussenministers Halifax hat bei all ihrer Rührseligkeit keinen Eindruck gemacht. So erklärte gestern der indische Freiheitskämpfer Gandhi, dass er keine Möglichkeiten für eine Lösung sehe, bevor nicht "für Indien annehmbare Erklärungen über die britischen Kriegsziele abgegeben werden würden."

(24)

Starke Beachtung der Führerrede in den Vereinigten Staaten.- Ausführliche Wiedergabe der Angriffe gegen England.

DNB N e w Y o r k , 9. November.- Die Rede des Führers vor den Alten Kämpfern der Bewegung im Münchener Bürgerbräukeller wird von der gesamten amerikanischen Presse stark beachtet. Unter wörtlicher Wiedergabe, werden besonders die scharfen Angriffe gegen England ausführlich wiedergegeben. Das Attentat hat in den Vereinigten Staaten riesiges Aufsehen erregt und wird in den Blättern gross herausgestellt.

(25)

Bulgarien von der Entschlossenheit der Führerrede tief beeindruckt.

DNB S o f i a , 9. November.- Die Rede des Führers in München, die von der bulgarischen Presse in grosser Aufmachung veröffentlicht wird, hat hier namentlich wegen der Entschlossenheit und Schärfe gegenüber England tiefen Eindruck hervorgerufen.

Die in Sofia am Donnerstag vormittag bekanntgewordene Nachricht von der Explosion im Bürgerbräukeller hat allgemein grosse Bestürzung, aber gleichzeitig Befriedigung darüber ausgelöst, dass dem Führer nichts geschehen ist.

(26)

Einzelheiten zum ruchlosen Anschlag im Bürgerbräukeller.- Wie durch ein Wunder entging der Führer dem Verbrechen.

DNB M ü n c h e n , 9. November.- Zu dem ruchlosen Attentat des verbrecherischen Elements am gestrigen Abend auf den Führer verurteilt man, und das ihn wiederum ein Wunder nicht erreicht hat, erfahren wir auf Grund der ~~erhaltenen~~ Nachforschungen:

Die verheerende Explosion im Bürgerbräukeller ereignete sich am gestrigen Abend etwa um 21,20 Uhr, zu einer Zeit, als der Führer schon den Saal verlassen hatte.

(Fortsetzung auf Blatt 38)

1440/ft/jk

Kon. ent. Grund Nr. 43

Wien, 9. November 1939 Deutsches Nachrichtenbüro DNB-Dienst Blatt 38

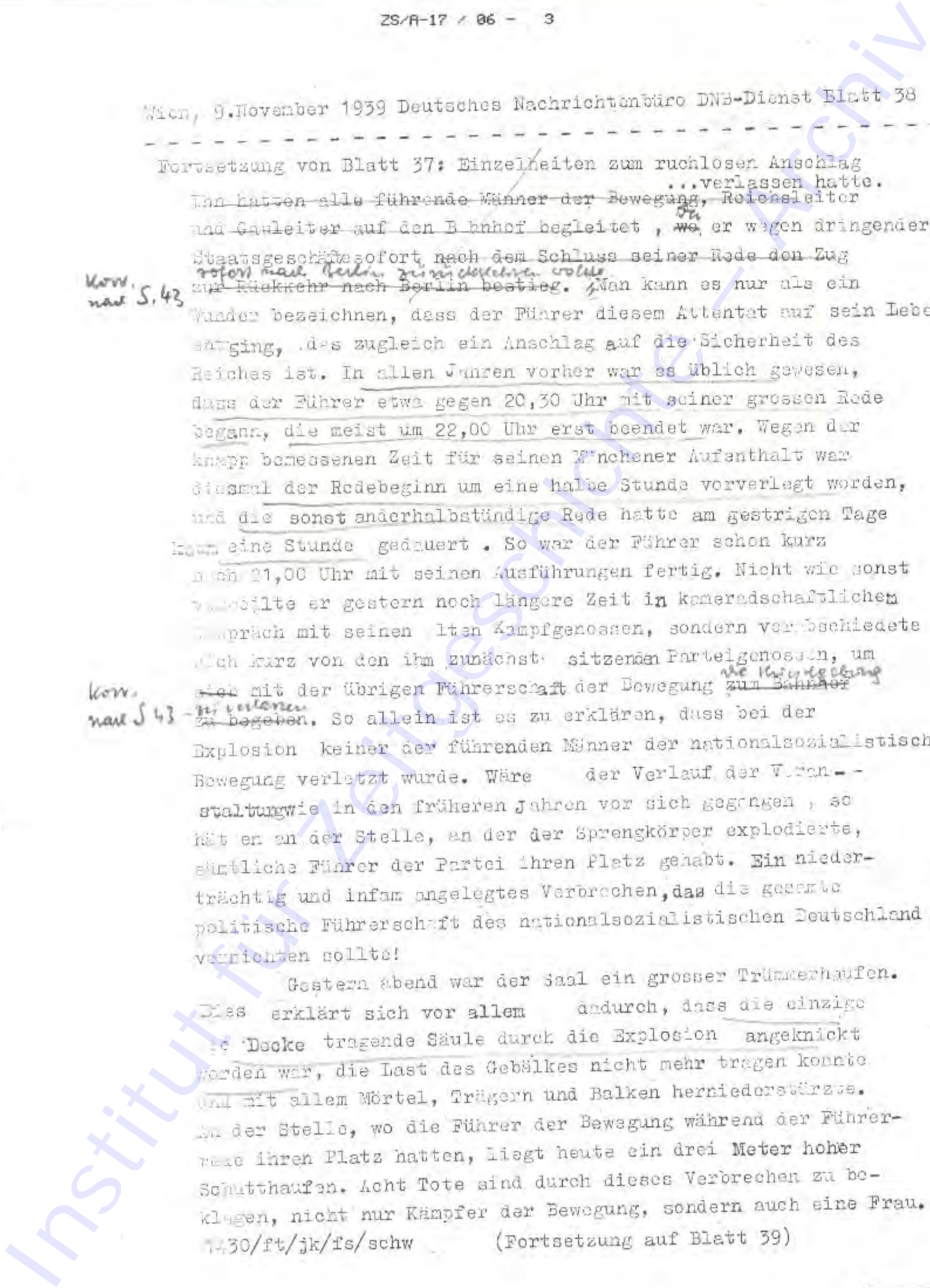
Fortsetzung von Blatt 37: Einzelheiten zum ruchlosen Anschlag

... verlassen hatte.  
 Ihn hatten alle führende Männer der Bewegung, Reiseleiter  
 und Gauleiter auf den Bahnhof begleitet, <sup>da</sup> wo er wegen dringender  
 Staatsgeschäften sofort nach dem Schluss seiner Rede den Zug  
 zur Rückkehr nach Berlin bestieg. <sup>Man kann es nur als ein</sup>  
 Wunder bezeichnen, dass der Führer diesem Attentat auf sein Leben  
 entging, das zugleich ein Anschlag auf die Sicherheit des  
 Reiches ist. In allen Jahren vorher war es üblich gewesen,  
 dass der Führer etwa gegen 20,30 Uhr mit seiner grossen Rede  
 begann, die meist um 22,00 Uhr erst beendet war. Wegen der  
 knapp bemessenen Zeit für seinen Münchener Aufenthalt war  
 diesmal der Redebeginn um eine halbe Stunde vorverlegt worden,  
 und die sonst anderthalbstündige Rede hatte am gestrigen Tage  
 kaum eine Stunde gedauert. So war der Führer schon kurz  
 nach 21,00 Uhr mit seinen Ausführungen fertig. Nicht wie sonst  
 verweilte er gestern noch längere Zeit in kameradschaftlichem  
 Gespräch mit seinen alten Kampfgenossen, sondern verabschiedete  
 sich kurz von den ihm zunächst sitzenden Parteigenossen, um  
 sich mit der übrigen Führerschaft der Bewegung <sup>die Rückkehrung</sup>  
 zu begeben. So allein ist es zu erklären, dass bei der  
 Explosion keiner der führenden Männer der nationalsozialistischen  
 Bewegung verletzt wurde. Wäre der Verlauf der Veran-  
 staltung wie in den früheren Jahren vor sich gegangen, so  
 hätte an der Stelle, an der der Sprengkörper explodierte,  
 sämtliche Führer der Partei ihren Platz gehabt. Ein nieder-  
 trächtig und infam angelegtes Verbrechen, das die gesamte  
 politische Führerschaft des nationalsozialistischen Deutschland  
 vernichten sollte!

Gestern Abend war der Saal ein grosser Trümmerhaufen.  
 Dies erklärt sich vor allem dadurch, dass die einzige  
 die Decke tragende Säule durch die Explosion angeknickt  
 worden war, die Last des Gebälkes nicht mehr tragen konnte  
 und mit allem Wörtel, Trägern und Balken herniederstürzte.  
 An der Stelle, wo die Führer der Bewegung während der Führer-  
 rede ihren Platz hatten, liegt heute ein drei Meter hoher  
 Schutthaufen. Acht Tote sind durch dieses Verbrechen zu be-  
 klagen, nicht nur Kämpfer der Bewegung, sondern auch eine Frau.  
 1430/ft/jk/fs/schw (Fortsetzung auf Blatt 39)

Korr.  
 nach S. 42

Korr.  
 nach S. 43



Wien, 9. November 1939 Deutsches Nachrichtenbüro DNB-Dienst Blatt 39

Fortsetzung von Blatt 38: "Einzelheiten zum ruchlosen Anschlag...  
...verlesen hatte.

25 Schwerverletzte liegen in den Münchener Krankenhäusern, darunter auch wieder eine Anzahl Frauen. Rudolf Hess war es, der zusammen mit dem Führern der Partei in München die ersten Massnahmen zur Rettung und Bergung der Opfer veranlasste.

Wie eine Fügung der Vorsehung empfinden wir es, dass der Führer schon seinen Zug bestieg, in dem Augenblick, als ihm die ruchlose Tat in der historischen Stätte der Bewegung töten sollte. Auf dem Wege nach Berlin erst erreichte den Führer die Meldung von dem Verbrechen.

Als Adolf Hitler am heutigen Vormittag in Berlin eintraf, empfingen ihn auf dem Anhalterbahnhof Generalfeldmarschall Hermann Göring und Reichsminister Dr. Lammers. Die wenigen Menschen, die am heutigen Morgen zufällig auf den Strassen waren, durch die der Führer zu <sup>seiner</sup> ~~Arbeitsstätte~~ fuhr, grüssten ihn spontan und mit tieferem und doch dankbarem Gefühl gegen die Vorsehung, ihn, der ihnen allen an diesem Tage noch näher verbunden ist als je zuvor.

(27) Tag des Opfers - Tag des Glaubens.

Am 9. November in der Hauptstadt der Bewegung.  
München, 9. Nov. Wieder schickt sich die Hauptstadt der Bewegung an, den Tag zu begehen, der dem Gedenken an die ersten Blutzengen der Bewegung, an die 16 Toten der Feldherrnhalle, geweiht ist. Jahr für Jahr haben wir diesen Weihtag wiedererlebt im Marsch der Alten Kämpfer von 1923, in der feierlichen Kranzniederlegung des Führers am Mahmal und in dem grandiosen Siegesappell an der Stätte, an der die Toten von 1923 nun die ewige Wache halten.

Dieser 9. November trägt ein anderes Gesicht. Die Marschierer von 1923, die damals schon als Kämpfer des Weltkrieges zu dem Führer stiessen, stehen heute Seite an Seite mit den jungen Soldaten der deutschen Wehrmacht wiederum zum grössten Teil an der Front im Kampf gegen die Feinde der deutschen Wiedererstarkung.

2450/ft/jk/k

Fortsetzung auf Blatt 40

Wien, 10. November 1939. Deutsches Nachrichtenbüro DNB-Dienst Blatt 2

Rc 2.45 3-

(3)  
 Einzelheiten zum Attentat im Bürgerbräukeller.  
 DNB W i n n e n , 10. November. - Die zu-  
 ständigen Stellen haben alle Maßnahmen getroffen,  
 um die Untersuchung und Aufklärung des ruchlosen Attentates  
 im Bürgerbräukeller zu beschleunigen. Reichsführer SS  
 Himmler hat in diesem Interesse einer zentralen Leitung  
 dieser Arbeit die gesamte Aufklärungstätigkeit einer Spe-  
 zialkommission von Fachleuten übertragen. Diese Spezial-  
 kommission wertet selbstverständlich alle nur irgend-  
 wie in Betracht kommenden Anhaltspunkte für ihre Unter-  
 suchungen und Ermittlungen aus und ist bereits jetzt zu Fest-  
 stellungen gekommen, die immerhin wichtige Schlüsse zulassen.

Die Bergungsarbeiten der Schwer- und Leichtverletzten  
 im Bürgerbräukeller wurden dank der vorbildlichen Zusammen-  
 arbeit aller an Ort und Stelle eingesetzten Kräfte und unter  
 der Mitwirkung auch von noch anwesenden alten Kämpfern in  
 aller kürzester Zeit bewerkstelligt. Dies verdient umso mehr  
 hervorgehoben zu werden, als diese Bergungsarbeiten mitten  
 in einem wüsten Durcheinander von Bauschutt,  
 Trümmern und Einrichtungsgegenständen geschehen mußten. Zwi-  
 schen der Polizei, der Feuerschutzpolizei, den Pionieren der  
 Wehrmacht, den Angehörigen der Formationen, dem Rettungsdienst  
 usw. herrschte schon von der ersten Minute des Einsatzes an  
 eine ausgezeichnete Zusammenarbeit, so daß die großen  
 Schwierigkeiten der Rettungs- und Bergungsaktion reibungslos  
 bewerkstelligt werden konnten.

Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich  
 bei der Tat auf keinen Fall um ein spontan verübtes Attentat  
 sondern vielmehr um ein sehr sorgfältig vorbereitetes mit  
 einem mechanischen Zeitzünder verübtes Verbrechen.  
 Es ist hier nicht etwas Primitives und vom Augenblick Ge-  
 borenes geschehen, was erst etwa ganz kurze Zeit vor der  
 Tatangebung ausgeheckt wurde, sondern sowohl die Auswahl der  
 Stelle als auch die "fachmännische Arbeit" weisen darauf hin,  
 daß die Täter sehr sorgfältige Vorbereitungen getroffen haben.

0045/Ft/pr

(Forts. auf Bl. 3)

Wien, 10. November 1939. Deutsches Nachrichtenbüro. DNB-Dienst. Bl. 3

Fortv. v. Bl. 2:

"Einzelheiten zum Attentat ..."  
... getroffen haben.

Das große Glück war <sup>nur</sup> - daß im Augenblick der Explosion der Führer bereits abgefahren war. Das ganze Verbrechen war offenbar planmäßig so angelegt worden, daß der Führer am exponiertesten war und daß ein Erfolg des Attentatsplanes mit Sicherheit eintreten mußte.

Wenn auch noch nicht auf bestimmte Täter oder Tätergruppen geschlossen werden kann, so zeigen immerhin Material und Spuren die Richtung an, in der sich die weitere Ermittlungstätigkeit zu bewegen hat. Im Rahmen dieser systematischen Kleinarbeit wird auch das zusammengebrochene Mauerwerk auf das genaueste untersucht. Erst aus den unzähligen Einzelergebnissen der Untersuchungsarbeit kann sich die Mosaikarbeit der Polizei aufbauen.

Erfreulicherweise nimmt die Bevölkerung in der Hauptstadt der Bewegung ungeheuren Anteil an der Aufhellung des Verbrechens. Fortgesetzt melden sich aus allen Schichten der Bevölkerung Personen, um Angaben zu machen und durch die Meldung von Anhaltspunkten zur Aufklärung des Attentates beizutragen.

(4)  
Druckumgebung der 100 000 in Kassel.

DNB K a s s e l , 10. November . - Nach den nachlosen Verbrechen von München, das in allen Schichten der deutschen Bevölkerung höchste Empörung und tiefsten Mitleid hervorgerufen hat, versammelten sich in den Nachmittagsstunden des Donnerstag auf dem Friedrichsplatz in Kassel über 100 000 Volksgenossen, die ihrer Dankbarkeit für die gütige Vorsehung, die uns den Führer bewahrte, Ausdruck gaben und Adolf Hitler ein spontanes Treuegelöbnis ihrer unverbrüchlichen Volksgemeinschaft darbrachten.

Rumänische Künstler dirigieren die Berliner Philharmoniker.

DNB B e r l i n , 10. November. - Der bekannte rumänische Dirigent Georges Georgescu wird am 14. November ein Konzert der Berliner Philharmoniker leiten.

Die Vortragsfolge enthält: Prokofieff (Erste Symphonie), Brahms (Violinkonzert) und Richard Strauß: Till Tulenspiegel. Solist ist Siegfried Borries.

Georgescu hat in Berlin studiert. Seit 1922 ist er Leiter der kgl. Oper in Rumänien; der in allen Musikzentren der Welt bekannte Künstler konnte seinen Ruf im letzten Jahre auch in Deutschland bestätigen.

050/ft/fs/pr

(55)

Die Sonderkommission zur Untersuchung des Verbrechens vom 8. November an der Arbeit. - Wertvolle Hinweise aus der Bevölkerung. - Ausländischer Ursprung des mechanischen Zündapparates. -

DNB. M ü n c h e n, 10. November. - Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, häufen sich bei der Sonderkommission zur Untersuchung des Verbrechens vom 8. November die Hinweise und Mitteilungen aus allen Kreisen der Volksgenossen. Die Sonderkommission ist daher am heutigen Freitag um ein Dreifaches verstärkt worden, damit sie diese einlaufenden Angaben, die natürlich zunächst meist nur Hinweise allgemeiner Art enthalten, aber selbstverständlich auch Wichtiges bringen können, erschöpfend bearbeiten kann. Zur Zeit liegen wohl über tausend derartiger Hinweise aus der Bevölkerung vor.

So anerkennenswert die Zusammenarbeit aller Volksgenossen zur Aufklärung des schändlichen Verbrechens ist, so erfreulich ist auch das Zusammenwirken aller bei der Sonderkommission Beschäftigten vom ersten bis zum letzten Mann. Weil eben alle nicht nur eine wichtige Verpflichtung an sich fühlen, sondern selbst mit Leib und Seele dabei sind.

Zurzeit sind Sachverständige damit befaßt, auf das genaueste die aufgefundenen Teile des zur Entzündung der Sprengladung benutzten mechanischen Zündapparates festzustellen. Es ist dabei sehr wesentlich, dass die genaue Zusammensetzung der Metalle eruiert wird. Man kann ruhig schon heute sagen, dass jedenfalls in Bezug auf die Legierung einzelner Metallteile tatsächlich ein ausländischer Ursprung nachzuweisen sein wird.

Es sind gegenwärtig Untersuchungen, die von verschiedenen Seiten geführt werden, im Gange, um ganz unabhängig voneinander ein absolut einwandfreies Ergebnis zu erhalten. Gerade diese Art der Untersuchung ist von entscheidender Bedeutung, umso mehr, als die Sonderkommission bereits eine ganz spezielle Richtung verfolgt, und man kann sagen, dass vielleicht schon in den allernächsten Tagen der Öffentlichkeit nähere Einzelheiten bekanntgegeben werden können, damit die Sonderkommission, die alle Hinweise prüft, genauere Hinweise speziell nach dieser Richtung hin erhält.

2355/ft/p

11. November 1939 Deutsches Nachrichtenbüro DNE-Dienst Blatt 27

(40)

Mitteilung an die Schriftleitungen-

Folgendes Material, dass die Schuld der Kriegsverbrechen an London und Paris am Münchener Attentat erweist, wird den Zeitungen nicht zur Übernahme in der von uns gegebenen Form, sondern zur kommentarmässigen Verarbeitung zur Verfügung gestellt.

Die Schuld der Kriegshetzer.

Chamberlain erklärte in seiner ersten Rede vor dem Unterhaus gleich nach der englischen Kriegserklärung:

"Ich habe nur den einen Wunsch, nämlich den, die Vernichtung Adolf Hitlers noch zu erleben",

"Times": Heute geht es nicht um Hitlers Bedingungen, sondern um Hitler selbst!

"Excelsior" schrieb: "England und Frankreich haben gemeinsam den Entschluss gefasst, mit dem blutdürstigen Despoten Adolf Hitler ein Ende zu machen".

"Times": "So lange Hitler und der Hitlerismus nicht verschwunden sind, gibt England keinen Frieden".

Der Abgeordnete Sinclair im Unterhaus: "Solange Deutschland von Hitler regiert wird, steht man nur vor der Wahl, entweder sich seinem Willen zu unterwerfen, oder ihn zu beseitigen".

Der Korrespondent des "New York Journal American" meldete aus London: "England kennt nur ein Kriegsziel, mit dem Nationalsozialismus von Hitler abwärts bis zum letzten Partei-genossen Schluss zu machen."

"Times": "Auf dem Wege der Vernichtung der Nazi gehen natürlich auch einige moralische Werte verloren. Trotzdem beten Millionen, dass der Nazismus zerstört werde".

Wladimir D'Ormesson <sup>in/</sup> "Figaro": "Frankreich und England müssen Deutschland zertrümmern. Wir müssen den hitleristischen Instifter europäischer Kriege ausmerzen".

"Petit Parisien": "Hitler steht vor der Entscheidung. Entweder er verschwindet freiwillig, oder der Sturz in den Abgrund".

Chamberlain: "Ein Friede ist nicht möglich, solange der Hitlerismus weiter besteht. Man muss damit Schluss machen".

It/h/1540

( Fortsetzung auf Blatt 28 )

11. Nov. 1939, Deutsches Nachrichtenbüro, DNB-Dienst, Blatt 28

Fortsetzung von Blatt 27

Die Schuld der Kriegshotzer.  
.....Schluss machen.

Zur Vorbereitung der Mordhetze wurden in letzter Zeit von englischen Zeitungen häufiger Artikel in der Form eines Steckbriefes veröffentlicht, in denen Aussehen, Leben und Gewohnheiten des Führers dargestellt wurden.

Der amerikanische Jude Max Rosenberg: "Warum lässt man nicht 14 Berufsverbrecher aus den Zuchthäusern frei? Warum schickt man nicht 14 Berufsverbrecher nach Deutschland, um Hitler zu beseitigen?"

"Eine amerikanische Zeitschrift brachte vor Wochen ein gestelltes und zusammenkopiertes Bild über ein Attentat auf den Führer."

"Daily Mail": 24 Stunden vor dem Attentat: "Die Erörterung der Kriegsziele ist einfach sinnlos. Das einzige, was uns heute zu tun bleibt, ist, Hitler zu beseitigen!"

Sender Daventry am 8. November um 14.15 Uhr: "England hat noch eine geheimnisvolle Waffe für Deutschland bereit. Sie dürfte eine grosse Überraschung für den Feind bedeuten."

Der französische Rundfunk nach dem feigen Anschlag auf den Führer: "In der ganzen Welt sieht man mit Bedauern, dass dieser Anschlag auf Hitler missglückt ist. 20 Minuten zu spät? Nein 7 Jahre zu spät! Aber nichts soll den Führer der Gerechtigkeit entziehen".

Das englische amtliche Nachrichtenbüro Reuters: "Die erste Bombe gegen die deutsche Diktatur ist geplatzt, aber viele andere werden folgen".

Reuters: "Obwohl Hitler noch einmal der verdienten Bestrafung entging, wird er seinem Schicksal auf die Dauer doch nicht entgehen. Es ist niemand in Deutschland, der nicht den Helden von München helfen wird, ihnen Schutz gibt und sie unterstützen wird, sie zu verbergen, damit sie das nächste mal Hitler selbst treffen können".

St/h/1550

(Fortsetzung auf Blatt 29)

11. Nov. 1939, Deutsches Nachrichtenbüro, Bismarckstr., 1  
 Fortsetzung von Blatt 28 Die Schuld der "Liegensetze".

"In der ganzen Welt ist es aufgefallen, dass die englischen Zeitungen in der Lage waren; merkwürdig schnell über das Attentat in München zu berichten: So konnte der "Daily Express" bereits in der Nacht zum 9. Nov. eine ausführliche Meldung geben, als ausländische Zeitungen, die Korrespondenten in Deutschland haben, noch keine Nachricht hatten.

(A1)

In Kairo kein Zweifel: Verbrechen des Intelligence Service! - Ägypten kennt die britischen Methoden aus eigener Erfahrung.

DNB K a i r o, 11. Nov. Die Nachricht von dem missglückten Attentat gegen den Führer erregte in Kairo ungeheures Aufsehen. In den nationaldenkenden antibritischen Kreisen und damit in der Mehrheit der politisch geschulten Bevölkerung stand sofort bei Bekanntwerden der Meldung fest, dass es sich nur um ein von langer Hand vorbereitetes Verbrechen des englischen Intelligence Service handeln könne.

Man kennt in Kairo, der Hauptschule des Intelligence Service im vorderen Orient, diese Methode nur allzu genau und ist bei Vorkommnissen ähnlicher Art sofort zu grösstem Misstrauen bereit. Man erinnert sich hier noch des mysteriösen Todes des Irak Königs Feisal, der vor einem halben Jahrzehnt in der Schweiz eines unerwarteten Todes starb, gerade in dem Moment, als er sein Land politisch und wirtschaftlich zu einer von England nicht erlaubten und nicht gewünschten Unabhängigkeit führen wollte. Die erwähnten Kreise sind der Ansicht, dass England vor keinem Mittel, auch nicht vor dem Mittel von Attentaten gegen das ägyptische Staatsoberhaupt zurückschreckt, weil England einen normalen Weg zum Siege nicht mehr sieht.

Wenn Polizei und Zensur Glückwunschtelegramme / zu seiner Rettung durchlassen würden, dann würden aus Ägypten, wo wir alle den Sieg Deutschlands gegen den Unterdrücker Ägyptens erhoffen, unzählige Glückwunschtelegramme nach Berlin gehen.

1540 ft/h

Wien, 11. November 1939. Deutsches Nachrichtenbüro, DNB.-Dienst Bl. 58

(58)

"Die gesamte deutsche Nation nahm im Geiste teil". -  
Rom von der Beisetzung der Opfer des Münchener Anschlages  
stark beeindruckt.

DNB Rom, 11. November. - Das ruchlose Attentat auf den  
Führer beschäftigt auch am Samstag die römischen Blätter.  
In starkem Masse wird in ihren Überschriften betont, dass  
die Höllemaschine ausländischen Ursprungs ist. In aus-  
führlichen Sonderberichten wird die feierliche Beisetzung  
der Opfer in Anwesenheit des Führers geschildert. An ihr  
nahm, wie die Korrespondenten betonen, die gesamte deutsche  
Nation im Geiste teil, die sich nichts schölicher wünsche,  
als dass die ruchlosen Anstifter und Täter des verbrecheri-  
schen Anschlages ihre gerechte Strafe erleide.

(59)

Das Attentat schon im August vorbereitet! -  
Ein angeblicher Handwerker dringend verdächtig. -  
Der neueste Stand der Münchener Untersuchung.

DNB M ü n c h e n , 11. Nov. Der Reichsführer SS. und Chef  
der deutschen Polizei teilt mit: Es steht nunmehr fest, dass  
mit der Vorbereitung des verbrecherischen Anschlages im Saal  
des Bürgerbräukellers bereits Ende August ds. Js. begonnen wurde.  
Dringend verdächtig ist in diesem Zusammenhang eine Person,  
die im Bürgerbräukeller wiederholt als angeblicher Handwerker  
aufgetreten ist und sich dort auf der Galerie des Saales zu  
schaffen machte. <sup>1) vom 1. bis 15. August ds. J.</sup> <sup>2) "Sonderkommission" München</sup>

Wer einen solchen angeblichen Handwerker im Bürgerbräu-  
saal oder in der näheren Umgebung des Bürgerbräus beobachtet  
hat oder Personen kennt, die nach ihren Erzählungen im Bürger-  
bräusaal eine Zeitlang als Handwerker beschäftigt gewesen sind,  
wird hiermit aufgefordert, seine Beobachtungen und Wahrnehmungen  
der Sonderkommission bei der Staatspolizeistelle München  
in München Eriennerstrasse 50, unverzüglich mitzuteilen.

Der verdächtige Mann wird wie folgt beschrieben: 165 bis  
170 Zentimeter gross, 30 bis 35 Jahre alt, normale Figur, dunkles  
ungescheiteltes Haar. Bekleidung: schmutziger, gelblicher grau-  
brauner Arbeitskittel, vermutlich Knickerhocker und Sportstrümpfe.

2145/ft/jk/k

*Handwritten title: Die Sonderkommission*

Verlag: Deutsches Nachrichtenbüro, Berlin / Strauß: Post 11 60 11, Fern 11 47 61 / Zentrale: Berlin

Ohne Gewähr. Verantwortung ohne besondere Vereinbarung bedehnten. / Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Ernst Saemmel, Berlin, Verleger, Herausgeber und Hersteller: Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H. / H. D. R. R. Nr. 6.

Institut für...  
Wochen...  
1939

Ausgabe Wien

Wien, 25. November 1939.

DNB-Dienstblatt 7

Die Sonderkommission ununterbrochen an der Arbeit. - Die Spur des angeblichen Handwerkers. - Weit über 1 000 weitere Angaben. - Eine wichtige technische Feststellung. - Jeder Volksgenosse kann mitarbeiten.

DNB M ü n c h e n , 13. Nov. Bei der Sonderkommission zur Untersuchung des Attentats vom 8. November wird Tag und Nacht und auch am Sonntag gearbeitet. Auf die Mitteilung vom Samstagabend, dass der angebliche Handwerker gesucht wird, der sich im Bürgerbräukeller vor längerer Zeit zu schaffen machte, hat schon eine ganze Reihe Personen Angaben gemacht. Diese Spur verdichtet sich immer mehr, zumal festgestellt werden konnte, dass der Gesuchte weder zum Personal des Bürgerbräukellers gehört hat, noch als Handwerker dort ordnungsgemäß tätig war. Es ist jetzt klar zu erkennen, dass dieser Mann nicht nur einmal erschien, sondern dass sein Auftreten schon im Anfang August zurückliegt. Gerade an dieser Feststellung arbeitet man bei der Sonderkommission mit besonderem Nachdruck, um zu versuchen, noch mehr Anhaltspunkte hinsichtlich der Persönlichkeit des Mannes zu bekommen.

Weit über 1 000 weitere Angaben wurden inzwischen bei der Sonderkommission gemacht, die an der Auswertung des Materials mit allen Kräften arbeitet. Um den Volksgenossen ihre Angaben zu erleichtern, ist in diesem Zusammenhange darauf hingewiesen, dass jede Polizeidienststelle, also nicht nur die Staatspolizeistelle in München, Mitteilungen entgegenzunehmen, verpflichtet ist, sie zu überprüfen und unverzüglich entweder an die Sonderkommission in München oder an die zentrale Leitung der Reichssicherheits-Hauptamt in Berlin weiterzuleiten.

In technischer Hinsicht ist es inzwischen gelungen, zwei Personen festzustellen, die als Hersteller einzelner Teile des Handwerks des Zeitzünders in Frage kommen.

(Forts.a.Bl.2)

125/ft/k

X

1939-11-25

2 25/A-17 / 06 - 13  
2044  
Anl 8

Wien,

Wien, 21. November 1939. Deutsches Nachrichtenbüro DNB-Dienst Blatt 33

Bl. 33 - 40

(58)

Sondermeldung

Aufdeckung des Münchener Attentats!

Der Attentäter verhaftet!

Aufklärung der Hintermänner des Verbrechers!

DNB. B e r l i n, 21. November. - Der Reichsführer SS. und  
Chef der deutschen Polizei gibt bekannt:

Sofort nach dem ruchlosen Anschlag im Bürgerbräu-  
keller am 8. November 1939 wurden Massnahmen getroffen,  
die zur Aufklärung des Verbrechens geeignet erschienen und  
die Festnahme des Täters oder der Täter ermöglichen konnten.  
Im Zuge dieser Fahndungsmassnahmen fand eine augenblickliche  
Sperrung aller deutschen Grenzen in Verbindung mit einer  
verschärfen Grenzkontrolle statt. Unter den noch in der  
Nacht Verhafteten befand sich ein Mann, der versuchte, auf  
illegalem Wege über die deutsche Grenze in die Schweiz zu  
gelangen. Es handelte sich dabei um den 36 Jahre alten  
Georg Elser, zuletzt wohnhaft in München. Die inzwischen  
getroffenen Feststellungen <sup>von der</sup> der Sicherheitspolizei nach  
München entsandten Sonderkommission ergaben zahlreiche Hinweise  
auf die Vorbereitung und Ausführung der Tat. Als Täter schien  
eine Person in Frage zu kommen, von der bereits am 12. November  
eine genaue Beschreibung veröffentlicht werden konnte.

2050/ft/p

(Fortsetzung auf Blatt 34)

Institut für

Wien,

Wien, 21. November 1939. Deutsches Nachrichtenbüro DNB-Dienst Blatt 34

Fortsetzung von Blatt 33: Aufdeckung des Münchener Attentats!

...werden konnte.

Weitere Feststellungen verstärkten den Verdacht, dass Georg Elser zumindest in irgendeiner Beziehung zu dem Attentat stehen musste. Unter der Last des von der Sonderkommission sowohl am Tatort als auch in seinen inzwischen ermittelten Zufluchtsstätten sichergestellten Beweismaterials und nach mehreren Gegenüberstellungen legte Elser nach erst hartnäckiger Leugnung am 14. November 1939 ein volles Geständnis ab.

In einem in der Kriminalgeschichte einzig dastehenden Weise hatte er in wochenlanger Kleinarbeit <sup>in</sup> eine der Tragsäulen des Bürgerbräukellers eine Sprengzündeladung eingebaut, deren Uhrzeit auf sechs Tage oder 144 Stunden eingestellt war. Die Planung des Verbrechens geht auf September bzw. Oktober 1938 zurück. Im August 1938 fand der Einbau der Sprengkammer statt. Die Sprengladung brachte er am 7. Tage vor der Kundgebung im Bürgerbräukeller an. Sechs Tage vorher versuchte Elser zum ersten Male, sie <sup>unterdes</sup> eingestellte Zündmaschine in die Sprengkammer zu bringen. Dies mislang. Auch die fünfte Nacht vorher war ihm ungünstig und führte wieder zur Aufgabe des Unternehmens.

2100/ft/p

(Fortsetzung auf Blatt 35)

Institut für Zeitgeschichte

Wien,

Wien, 21. November 1939. Deutsches Nachrichtenbüro DNB-Dienst Blatt 35

Fortsetzung von Blatt 34: Aufdeckung des Münchener Attentats !

45678

...des Unternehmens.

Die Nacht vom vierten zum dritten Tag vor dem 8. November gab aber Elser die Gelegenheit, seine Zündmaschine in die vorbereitete Sprengkammer einzubauen. Der Täter fuhr darauf hin sofort ab, um sich über Stuttgart zu den in der Schweiz bereits auf ihn wartenden Auftraggebern zu begeben. Aus bestimmten Gründen fuhr Elser am Nachmittag des 7. noch einmal nach München zurück. Es gelang ihm, in der Nacht vom 7. zum 8. neuerdings in den Bürgerbräukeller einzudringen, um sich noch einmal durch persönliches Horchen von dem Ticken des Uhrwerks zu überzeugen. Der Verbrecher hatte hier nicht vergessen, für eine Dämpfung des Geräusches zu sorgen. Er wiederholte diese Probe in der Nacht vom 7. auf den 8. einigemale. Am 8. morgens frühstückte der Verbrecher dann in einer Münchener Wirtschaft in der Nähe des Isartores im Tal und begab sich darauf hin mit der Bahn über Ulm an die Grenze. In der Nacht vom 8. auf 9. versuchte er nun, in der Nähe von Konstanz die Grenze nach der Schweiz hin zu überschreiten. Die unterdes eingetretene allgemeine Alarmerung machte ihm dies jedoch unmöglich und führte zu seiner Verhaftung.

Auftraggeber bzw. Geldgeber für das Unternehmen war der britische **Intelligence Service**,

Organisator des Verbrechens **Otto Strasser**.

Die Ermittlungen nach seinen Auftraggebern und Komplizen hatten bisher Veröffentlichungen noch nicht angezeigt erscheinen lassen.

2110/ft/p

(Fortsetzung auf Blatt 36)

36/15  
137  
20

Institut für  
Archiv

Wien,

Wien, 21. November 1939. Deutsches Nachrichtenbüro DNB-Dienst Blatt 36

Fortsetzung von Blatt 35: Aufdeckung des Münchener Attentats!  
...erscheinen lassen.

Nunmehr aber ist jedenfalls ein Teil der mit dem Verbrechen in Zusammenhang stehenden Subjekte bereits verhaftet.

Zur weiteren Aufklärung werden an die Öffentlichkeit folgende Fragen gerichtet:

- 1.) Wer kennt noch Elser?
- 2.) Wer kann noch Angaben machen über seinen Umgang?
- 3.) Wer kann noch Hinweise geben, mit wem E. verkehrte?
- 4.) Wo ist E. in den letzten Jahren aufgetaucht?
- 5.) Wo oder bei wem hat er Einkäufe getätigt oder Bestellungen aufgegeben?
- 6.) Wer weiss noch, dass sich E. mit Erfindungen, technischen Zeichnungen, Konstruktionen, Bauplänen usw. beschäftigte?
- 7.) Wer hat bei anderen Personen Zeichnungen oder Pläne des Bürgerbräukellers gesehen?
- 8.) Wer hat E. in Lokalen, auf Bahnhöfen, in Zügen, Autobussen usw. allein oder mit anderen gesehen?
- 9.) Wer hat E. noch im Auslande gesehen? Wann? Wo? Und mit wem?

(59) S o n d e r m e l d u n g

Der Chef des britischen Intelligence Service für Westeuropa und seine Komplizen von Beamtend er Staatspolizei verhaftet. - DNB. B e r l i n, 21. November. - Amtlich wird veröffentlicht:

Die in Haag befindliche Zentrale des britischen Intelligence Service für Westeuropa versuchte seit längerem, in Deutschland Komplote anzuzetteln und Anschläge zu organisieren bzw. Verbindung mit von ihnen vermuteten revolutionären Organisationen aufzunehmen. Auf Grund einer ebenso verbrecherischen wie albernen Aufklärung durch deutsche Emigranten lebte man in der britischen Regierung und dem ihr unterstellten Intelligence Service in der Meinung, es befände sich im Staat, in der Partei und in der Wehrmacht eine Opposition mit dem Ziel,

(Fortsetzung auf Blatt 37)

2120/ft/p

Wien,

Wien, 21. November 1939 Deutsches Nachrichtenbüro DNB-Dienst Blatt 37

-----  
Fortsetzung von Blatt 36: Aufdeckung des Münchener Attentats.

...mit dem Ziel,

im Reich eine Revolution herbeizuführen. Unter diesen Umständen wurden Beamte des Sicherheitsdienstes der SS. beauftragt, Verbindung mit dieser britischen Terror- und Revolutionszentrale im Haag aufzunehmen. In dem Glauben, tatsächlich mit revolutionären deutschen Offizieren zu verhandeln, offenbarten die Vertreter des britischen Intelligence Service den deutschen Beamten ihre Absichten und Pläne, ja, um eine dauernde Verbindung mit diesen vermeintlich deutschen Offizieren aufrecht erhalten zu können, lieferten sie ihnen ausserdem ein bestimmtes englisches Funksende- und Empfangsgerät, durch das die deutsche Geheime Staatspolizei bis zum heutigen Tage die Verbindung mit der britischen Regierung aufrecht erhalten hatte.

Am 9. November versuchten nun die Leiter dieses britischen Intelligence Service für Europa, Mister Best und Kapitän Stevens, die holländische Grenze bei Venlo nach Deutschland zu überschreiten. Sie wurden dabei von den sie überwachenden deutschen Organen überwältigt und als Gefangene der Staatspolizei eingeliefert.

Die widersprechenden Angaben über ihre Gefangennahme, ob auf noch holländischem oder deutschem Boden werden zur Zeit geprüft.

Berichtigung .

-----  
Auf Blatt 32 trägt unsere Meldung : "Nach Verfolgung und Warnung in Brand geschossen". richtig die Nr. (56)  
und die Meldung "Lebrun muß ungenügende Kohlenförderungen zugeben" die Nr. (57)

2132/ft/h/fs/schw

Wien.

Wien, 21. November 1938 Deutsches Nachrichtenbüro, DNB-Dienst, Blatt 38

(60)

Wie der Verbrecher von München gefasst wurde.- Das Münchener Attentat das gemeinste und raffinierteste aller Verbrechen.

DNB B e r l i n, 21. Nov. Zu der Aufdeckung des Münchener Attentats erfährt der Deutsche Dienst noch folgende Einzelheiten:

Sofort nach der furchtbaren Untat am Abend des 8. Nov. in Münchener Bürgerbräukeller, traten durch Befehle des Reichsführers SS sämtliche Teile der deutschen Polizei mit höchster Alarmstufe in Tätigkeit. Es begann in der Stunde des Verbrechens bereits, von aussen nach innen gleichsam, schon eine Einkreisung des Täters.

Sämtliche Grenzübergänge wurden gesperrt, offene Grenzabschnitte besonders scharf überwacht, auch nur irgendwie verdächtig scheinenden Person wurde der Grenzübertritt gestattet, ohne nicht die besondere Genehmigung des Reichssicherheitshauptamtes dazu vorlag. In einem äusserst knappen Zeitraum waren also damit die Türen, die aus dem Reich führen konnten, hermetisch abgedichtet und verschlossen. /Chefs der Sicherheitspolizei

Gleichzeitig begab sich eine kriminalpolizeiliche Spezialkommission (Tatort-Kommission), besondere Fachleute und Spezialisten der Sicherheitspolizei, nach München, wo ebenfalls sofort nach dem Abtransport der Toten und Verwundeten der eigentliche Tatort völlig abgeriegelt wurde. Es begann dann hier noch in den Nachtstunden zum 9. November eine besonders mühevollen Arbeit; der ganze Sprengschutt wurde sorgfältig gesichtet und systematisch durchgesehen und geordnet. Nach tags- und nachtslangem methodischen Suchen unter genauester Druckberechnung und Flachung der Eigenart dieser entsetzlichen Sprengung kam die Sicherheitspolizei einzelner, teils geringfügig Splitter, Schraubchen und Federteile die zur ersten Rekonstruktion des objektiven Tatbestandes die notwendige Voraussetzung waren. Es konnte nunmehr ein erstes klares Bild gewonnen werden über das Uhrwerk, das die Explosion auslöste, über die Art des Sprengstoffes und den ungefähren Umfang des zu diesem Verbrechen benötigten Sprengmaterials, sowie über den mutmasslichen Anbringungsort der Höllemaschine, sowie deren eigentliche Bauart.

Vorgefundene Teile seines Spezialuhrwerkes machten wichtige Schlüsse auf deren Hersteller-Firmen möglich und gaben damit ganz besonders wertvolle Fingerzeige für die Fahndung nach dem Täter.

Auf dieser Unterlage der Tatort-Kommission baute dann die Täter-Kommission der Sicherheitspolizei, aus Beamten der Geheimen Staatspolizei zusammengesetzt, ihre weitere Arbeit auf, und unter diesen gewonnenen Gesichtspunkten konnten nun die Tausend und abertausend Angaben aus dem ganzen deutschen Volk durchkämmt und abgefordert werden.

Der Kreis um den Verbrecher wurde enger und enger, da nun nun ja jetzt in der Lage war, das Wesentliche vom Unwesentlichen,

2300/ft/h/fs/schw

/scheinender

(Fortsetzung auf Blatt 39)

W Wien,

21. November 1939. Deutsches Nachrichtenbüro. DNE-Dienst. Bl. 39

Fortssetzung von Blatt 38 : Wie der Verbrecher von München gefaßt wurde. ...Unwesentlichen, das Zugehörige vom Nichtzugehörigen zu trennen. Alle Arbeit konnte darum in erster Linie sich auf den mutmasslichen Täterkreis konzentrieren, um so dann systematisch auf den Täter, den Verbrecher selbst, zu stößen und dann die von ihm ausgehenden Verbindungslinien zu verfolgen.

In Richtung der ersten Untersuchungsergebnisse wurden auf Weisung des Reichsführers SS aus dem ganzen Reichsgebiet und von den Grenzen her alle nun zu dem engeren Verdachtskreis gehörenden Personen zur Sonderkommission nach München überstellt, die wiederum nochmals nach den neuesten Befunden den Kreis nach eingehendsten Vernehmungen immer weiter einengte.

Wer von Ausspruch "Kreuzpeilung" im Funk und in der Navigation beherrscht, der versteht am besten, wie klar und möglichst zwingend die Überschneidung der Arbeitsergebnisse von Täter- und Tatort-Kommission im Kreise der verhafteten Verdächtigen dann den wirklichen Täter bezeichnete.

Die Vernehmung eines jeden Verbrechers bedingt Antasten und Kennenlernen seiner psychologischen Substanz; als sich der Verdachtskreis um Elser dann geschlossen hatte, als sämtliche persönlichen Bindungen, sein Lebensweg, seine Kreise, bis auf die Sekunde genau festzulegen waren, konnte in wieder neuen, mehrfachen Vernehmungen und Gegenüberstellungen dann die Überzeugung gewonnen werden, den wirklichen Täter in Händen zu haben.

Unter der Last des Beweismaterials und der inzwischen in seinen Zufluchtsstätten sichergestellten Einzelheiten konnte das Geständnis des Verbrechers dann nur noch das Untersuchungsergebnis bestätigen.

Wir haben diesen Mann gesehen. Das ist der Mörder der Opfer jenes furchtbaren Planes, das ist der Mann, der den Führer und mit ihm die Führerschaft des Reiches treffen wollte. Man muss sich das alles immer wieder vor Augen haben, denn dieser Mann dort hat keine auffällige Verbrecherphysiognomie, sondern intelligente Augen, leise vorsichtig abwägende Ausdrücke, die Vernehmungen dehnen sich endlos, jedes Wort überlegt er lange und genau, bis er Antwort gibt, und wenn man ihn dabei beobachten kann, vergisst man im Augenblick, vor welchem satanischen Untier man steht, welche Schuld, welche grausige Last dieses Gewissen dort scheinbar so leicht zu tragen imstande ist.

2305/ft/h/fs/schw

(Fortsetzung auf Blatt 40)

Wien

Wien, 21. November 1939. Deutsches Nachrichtenbüro. DNB-Dienst. Bl. 40

Fortsetzung von Blatt 39

Wie der Verbrecher von München...  
.....imstande ist.

Die Kriminalgeschichte kennt keinen Parallellfall für dieses gemeinste und raffinierteste aller Verbrechen.

Wie genau und systematisch dieser Verbrecher gearbeitet hat, dafür spricht folgende Einzelheit, die sich im Laufe der Vernehmung ergab.

Nach seinem eigentlichen Geständnis sollte Elser zur Klärung einiger Fragen an den Tatort in den Bürgerbräukeller nach München gebracht werden. Elser erklärte diesen Weg für überflüssig und fertigte zum Beweis dafür im Vernehmungsraum freihändig aus dem Kopf, eine massgerechte bis in die letzte Einzelheit angelegte Tatortsskizze an, die den gesamten technisch-komplizierten Mordplan genau und wahrheitsgetreu enthüllt.

Der Polizei war im Laufe der Fahndung ein Rätsel geblieben, das der Verbrecher dann zu lösen imstande war. Warum hatte der Täter in Anbetracht der langen Laufzeit der Uhr in seiner Höllemaschine auf seinem Weg ins Ausland noch einmal Kehrt gemacht?

Die erste öffentliche Bekanntgabe der Absage der Feierstunde im Bürgerbräukeller sowie die spätere Umlegung des Termins der Führer-Rede am Abend des 8. November hatte den Täter bewogen, sich nochmals in die Nähe des Tatortes zu begeben.

Die glückliche Fügung, die den Führer und damit uns alle vor einer entsetzlichen Katastrophe bewahrte, wurde dem Verbrecher zum Verhängnis. Er konnte gefasst werden, ehe er sich im Auslande dem deutschen Zugriff entziehen konnte.

Wir haben alle dieser Fügung doppelt dankbar zu sein, denn die Ergreifung dieses Mannes hat in allen ihren Konsequenzen eine Bedeutung, deren Tragweite überhaupt nicht abzuschätzen ist.

Zu den bereits vorhandenen klaren Anhaltspunkten für die Hintergründe dieses schändlichen Verbrechens wird nun die deutsche Öffentlichkeit unendlich viele kleine Fingerzeige und Einzelheiten in Verein mit der Sicherheitspolizei zusammentragen, damit zu aller eindeutiger Kenntnis auch eine lückenlose, bis ins kleinste gehende Kette des Beweises allen jenen die es angeht, zum Verhängnis wird.

### B e r i c h t i g u n g .

In unserer Meldung 58 "Aufdeckung des Münchener Attentats" muß es auf Blatt 34 im zweiten Absatz, sechste Zeile richtig heißen:

...bzw. Oktober 1938 zurück. Im August 1939 fand der Einbau der usw.

Anl 9

Bonn, 24. Nov. 1939, Deutsches Nachrichtenbüro, DNB-Dienst, Blatt 36

Be 36-42

(57)

Wie Elser überführt wurde.

DNB. B e r l i n, 24. Nov. Wir berichteten vorgestern von dem gemeinsamen Attentatsvorhaben Strassers. Als jede innere Agitationsbasis im Reich zusammengebrochen war, der <sup>Gemein-</sup>Sender zerstört, die Auftraggeber "W. re" für ihr schweres Geld verlangten, da quittierte wie bereits im Jahre 1936 der Zuhälter Strasser jene Summen mit den Vorbereitungen des ersten Attentatsversuches gegen Führer und Volk. Wir wissen, dass und warum es misslang. Agent Strasser steckte den Judaslohn ein, der Jude Hirsch verlor seinen Kopf dabei. Der erste Mordplan war mißlungen. Vielleicht war der Jude ungeschickt gewesen? Vielleicht wurde ihm ein Zufall zum Verderben. Die Geldgeber drängten, ein neuer Versuch musste gestartet werden. Alle Polplermöglichkeiten des Hirsch wurden jetzt bedacht, um sie in Zukunft zu vermeiden, und der Agent suchte sich unter seinen Werkzeugen die geschicktesten Hölunken, gemeine Verbrecher aus, und nach eingehenden langen Unterredungen, auf Grund deren dann die Zahlungen prompt weitergingen, wurden diese beiden dann mit klarem Auftrag Strassers, den Führer zu töten, auf heimlichen Wegen ins Reich geschickt. Nach mehreren vergeblichen Attentatsversuchen wurden die beiden Verbrecher dann am 26. Mai 1938 gefasst und nach eingehenden Untersuchungen vom Volksgerichtshof vor kurzer Zeit zum Tode verurteilt.

Das Misslingen dieser neuerlichen Anschlagversuche brachte dem Agenten Strasser von Seiten seiner Geldgeber und Auftraggeber erhebliche Schwierigkeiten.

Inzwischen war auch sein Beschützer Bonesch verschwunden. Jetzt wollte man endlich die so lange versprochenen Taten sehen, insbesondere da die politischen Ereignisse immermehr ein solches gelungenes / Attentat als günstigen Ausweg in der grossen Politik wünschenswert machten.

2337/ft/h/fs/schw

(Fortsetzung auf Blatt 37)

Wien, 24. Nov. 1939, Deutsches Nachrichtenbro, DNB-Dienst, Blatt 37

Fortsetzung von Blatt 36: Wie Elser überführt wurde.

- 2) Im Mai 1938 waren die beiden letzten Handlanger ...wünschenswert machten.  
 Böpkin und Kremin gefasst worden und schon bald danach hatte Otto Strasser über Mittelsmänner das Werkzeug gefunden, das ihm geeignet erschien, die Wahrscheinlichkeit des Gelingens zu dem letzten Mass des Möglichen zu bringen.

Wir wissen heute, dass Strasser und seine Helfershelfer bei Beginn der Vorbereitungen zu diesem dritten Mordversuch wiederum davon ausging, alle Fehlerquellen der misslungenen vorherigen Attentate zu verstopfen. Hätte man schon bei diesen beiden vorherigen Versuchen den Kreis von der Sprengstoffbeschaffung über die Konstruktion der Höllenmaschinen, Transport, Aufbewahrung und ausführende Organe klein und kleiner gehalten, so erschien nun die grösste Sicherheit des Unternehmens darin gewährleistet, wenn möglichstein Mann die Vorbereitung zur Durchführung innerhalb der Reichsgrenzen in die Hand nähme, abgesehen von der planenden und materiellen Vorbereitung der emigrierten Mittelsmänner des britischen Geheimdienstes. Hätte nicht ein gütiges Geschick mit stärkerer Hand eingegriffen, so wäre dieser Weg dem Mörder und seinen teuflischen Hintermännern günstig gewesen.

Elser selbst hat nach langem Leugnen den Beweis erbracht, dass der britische Geheimdienst wahrhaftig kaum ein geeigneteres Subjekt finden konnte, dieses teuflische Verbrechen von langer Hand mit allen Mitteln eines teuflischen Raffinements durchzuführen. Am Abend des 8 Nov. explodierte im Münchener Bürgerbräukeller dann die Höllenmaschine/<sup>die</sup>nach langem teuflischem Plan das deutsche Volk mitten ins Herz treffen sollte.

Um 21 Uhr 43 erfolgte bereits von der Berliner Zentrale aus die höchste Alarmierung der gesamten Polizei. Automatisch waren damit gleichzeitig alle Grenzen des Reiches verschlossen, die offenen Grenzabschnitte unter besonders verstärkte Bewachung gestellt.

2339/ft/h/fs/schw

(Fortsetzung auf Blatt 38)

Wien, 24. Nov. 1939, Deutsches Nachrichtenbüro, DNB-Dienst, Blatt 38  
 Fortsetzung von Blatt 37: Wie Elser überführt wurde.

...Bewachung gestellt.

3)

In der gleichen Nacht noch wurde auf Befehl des Reichsführers SS eine Sonderkommission nach dem Tatort nach München entsandt. In Berlin bildete sich unter Leitung des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD <sup>eine</sup> Zentrallstelle, die nach Sichtung aller Fäden aus dem ganzen Reichsgebiet für die Überleitung des wesentlichen Materials nach München Sorge trug.

In der Nacht zum 9. November wurden an den Grenzen ausser von vielen eingehenden Überprüfungen über 120 Festnahmen durchgeführt! Bei einer dieser angeordneten Festnahmen im Bezirk des Zollkommissariats Konstanz beobachteten die Zoll-assistenten Rieger und Zipperer auf polizeilichem Grenzstreifendienst <sup>im</sup> sogenannten Wessenberggarten, der zwischen dem Grenzübergangstellen Kreuzlingertor und Emmishofertor liegt, einen Mann, der sich in etwa 15 Meter Entfernung vom Schweizer Grenzzaun bewegte.

Der Unbekannte wurde angehalten und befragt, wohin er wollte. Er gab an, dass er einen gewissen Leichter vom Trachtenverein suche, welchen Verein er früher auch angehört hatte. Der Grenzbeamte forderte den Unbekannten auf, ihm zur Wache zu folgen. Dort wies er sich vor einem Kriminalbeamten mit einer Grenzkarte, die auf ein häufiges Wechseln über die Schweizer Grenze hindeutet, als Georg Elser aus. Auf Grund der Grossfahndungsaktion der deutschen Polizei wurde eine sofortige körperliche Durchsuchung Elsers vorgenommen. Es fanden sich bei Elser versteckt insgesamt 15 einzelne Dokumente mit Aufzeichnungen von verschiedenen Ladungseinrichtungen von Rüstungsbetrieben, sowie genaue Angaben über Munitions-lieferungen dazu Teile von <sup>komplizierten</sup> Geschosszündern, sowie schliesslich eine Karte des Bürgerbräukellers in München. Georg Elser, zunächst nur einer von ca 120 Verhafteten an den deutschen Reichsgrenzen, wurde sofort durch Blitzfunk des Reichssicherheitshauptamtes am 9. Nov. der Sonderkommission München zugeführt.

2353/ft/h/fs/schw

(Fortsetzung auf Blatt 39)

↳ Munitionsdepots,

*Maß war ich*

*mit 10/11/39*

Wien, 24. November 1939 Deutsches Nachrichtenbüro DNB-Dienst Blatt 39

Fortsetzung von Blatt 38 Wie Elser überführt wurde. München zugeführt.

- 4) In zwischen hatte die Sonderkommission in München bereits ihre Arbeit aufgenommen. Erfahrene Fachleute hatten bereits durch Berechnungen des Trägerbruches und genaueste Untersuchungen der Sprengwirkung feststellen müssen, dass sich ganz ohne Zweifel im Innenpfeiler, vor dem der Führer gesprochen hatte, eine Sprengladung befand, von der es feststand, dass ihre Anbringung eine lange vorbereitende Arbeitszeit erfordert hatte. Es ergab sich hier sofort schon eine Übereinstimmung der ersten Vernehmungen der Angestellten des Bürgerbräukellers und der Sonderkommission, mehrere Personen bekundeten übereinstimmend, in letzter Zeit eine verdächtige Erscheinung bemerkt zu haben. Die Sonderkommission konnte aus der Sprengwirkung- und Richtung sehr bald vermuten, dass wahrscheinlich von der Galerie aus in den betreffenden Pfeiler hinein die Sprengkammer vorgetrieben sein musste. Die weitere Annahme, dass es sich um eine Höllemaschine mit mechanischem Zeitzünder handeln musste, wurde schon am Mittag des 9. Novembers nach der ersten genauen Durchsichtung des Sprengschuttes durch das Auffinden wesentlicher Einzelteile bestätigt. Hier und bei weiterer eingehendster Nachprüfung wurden Bruchstücke von Pendeluhrwerken sowie Eisensprengsplitter gefunden, die später nach weiteren Funden und nach Zusammensetzung einzelner Teile ergaben, dass bei der Höllemaschine ein Zeitzünder verwendet worden war, bei dem zwei besondere Präzisionsuhrwerke verwandt wurden.

Unter den Überresten im Sprengschutt befanden sich ausserdem Splitter ohne Zweifel mit Sprengmunition gefüllter eisenrohr-ähnlicher Behälter.

Widerschläge in einzelnen Sprengteilen wurden durch chemische Untersuchung als Rückstände eines besonderen Sprengstoffes festgestellt. Ausserdem noch war die Sonderkommission in der Lage, Teile einer Schalldämpfisolierungsplatte mit Firmenaufdruck sicherzustellen sowie an Überresten von Patentbezeichnungen an einzelnen Sprengstücken in mühsamer Einzelarbeit die Herstellungsfirmen der verwandten Uhrwerke ausfindig zu machen.

2355/ft/h/fs/schw

(Fortsetzung auf Blatt 40)

Wien, 24. November 1939 Deutsches Nachrichtenbüro DNB-Dienst Blatt 40

-----  
Fortsetzung von Blatt 39: Wie Elser überführt wurde.

... ausfindig zu machen.

5)

Personenbeschreibung der verdächtigen Personen, die sich mehrfach schon im Bürgerbräukeller herumgetrieben hatten, gab bereits erste Anhaltspunkte, die Person des an der Schweizer Grenze verhafteten Georg Elser in den engeren Verdachtskreis hineinzustellen. Wie bei jedem Verhafteten hatten auch bei ihm bereits eingehenden Feststellungen im persönlichen Lebenskreis dazugeführt, dass sich die ersten Verdachtsmomente ständig und immer stärker verdichteten. Nachdem die Ermittlungen ergaben, dass Gegenstände seines persönlichen Bedarfes bei seiner Schwester in Stuttgart hinterlegt waren, wurde durch eine dort sofort vorgenommene Hausdurchsuchung allerschwerstes Belastungsmaterial gefunden. In einer Georg Elser gehörenden Werkzeugkiste fanden sich neben vollständigen Uhrwerken verschiedene Uhrteile, die teilweise sogar identisch mit den Funden im Sprengschutt des Bürgerbräukellers waren. Ausserdem enthält diese sogenannte Werkzeugkiste Werkzeuge, darunter Meissel und Bohrer, an denen Mörtelüberreste festzustellen waren. Die umgehend vorgenommene spektralanalytische Untersuchung dieser Mörtelspuren ergab eine völlige Übereinstimmung mit dem Tatortmaterial.

Und dennoch leugnete Georg Elser hartnäckig, in irgend einem Zusammenhang mit der Tat zu stehen.

Den Versuch heimlich über die Grenze zu entkommen, begründete er damit, er habe sich der Unterhaltspflicht für ein ausserwärtiges Kind entziehen wollen. Den geheimnisvollen Zweck seines vielmonatlichen Aufenthaltes in München ohne Arbeitsstelle erklärte er damit, er habe dort einen Kursus absolvieren wollen, um sich dann im Ausland als Facharbeiter zu betätigen.

2557/ft/h/fs/schw

(Fortsetzung auf Blatt 41)

Wien, 24. November 1939 Deutsches Nachrichtenbüro DNB-Dienst Blatt 41

-----  
 Fortsetzung von Blatt 40 Wie Elser überführt wurde.

...zu betätigen.

- 6) Und schliesslich die bei ihm vorgofundene Ansichtskarte des Bürgerbräukellers habe er von der Grenze aus seinem Vater zum Abschied schicken wollen. Inzwischen hatte die festgestellte Lieferungs-firma der Korkisolierung eine Personalbeschreibung des Käufers dieser Platte abgehen, die sich genauestens mit dem Erscheinungsbild des immer mehrverdächtigten Elser deckte. Und dennoch leugnete er weiter, leugnete nach den ersten beiden Verhören am 10. und 11. auch noch am 12. November und bestritt gleichmässig und hartnäckig jeden Zusammenhang mit dem Attentat. Endlich am 14. November nach Gegenüberstellung mit jenen Angestellten des Bürgerbräukellers, die ihn tatsächlich im August gesehen hatten, und nach Vorhalt der Tatsache, dass er bereits im Frühjahr 1939 sich um die Stelle des damaligen H. ueburschen des Bürgerbräukellers beworben habe, diesem sogar 50 RM für Abtreten dieser Stelle bot, brach Georg Elser angesichts des erdrückenden Beweismaterials zusammen. Dem ersten Geständnis am 14. November folgte am 15. November ein umfassendes schriftliches Geständnis, das am 16. und 17. November durch massgerechte Skizzen der gesprengten Säule und der Sprengkammer und der Maschinerie, die die Zündung zur Auslösung brachte, ergänzt wurde. In allen Einzelheiten und Phasen wurde durch die Untersuchung und das Geständnis des Verbrochens ein Plan enthüllt, der so teuflisch überlegt, so fanatisch zäh durchgeführt wurde, dass nur die gütige Fügung ihr Einhalt zu bieten vermochte.

(Fortsetzung auf Blatt 7)

2410/ft/h/fs/schw

Wien, 24. Nov. 1939, Deutsches Nachrichtenbüro, DNB-Dienst, Bl. 42

Fortsetzung von Blatt 41 Wie Elser überführt würde.

- 7) Das war das brauchbarste Werkzeug jenes Verbrechers in der sicheren schützenden Schweiz, ... bieten vermochte geschickt und gehorsam genug, alles wie befohlen durchzuführen, alle jene Fehler zu vermeiden, die die anderen Versuche scheitern ließen. Dieser Georg Elser hatte die Nerven durchzuhalten: Das war die letzte Trumpfkarte im Spiel mit den drängenden Gläubigern.

Wenn aber dieses Schurkenspiel gelungen war, wie konnte man verhindern, dass Elser nach Deutschland wegen gemein-  
gemeinsten Mordes ausgeliefert wurde? Auch daran hatte der Hintermann gedacht. Für diesen Fall hatte Elser jenes landesverräterische Material bei sich, das der Auftraggeber leicht über seine guten Verbindungen besorgte. Das hätte dann, so hat man Elser gesagt, ihn vor den Fremden Behörden gesichert. Er habe, so gesteht er ein, dieses Material notfalls den Schweizer-Behörden übergeben wollen, damit er dann auf keinen Fall an Deutschland ausgeliefert würde.

Das ist das Werkzeug, ein Mörder, der wohl ohne Zweifel den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, besonderer Spezialist seines Faches zu sein. Letzterer aber ist jener grenzenlose Verbrecher im Hintergrund, der seinen Gesellen in der Schweiz erwartete und schleunigst dann das Weite suchte zurück zur Firma - nach London!

+

Seit der Untersuchungsbefund, der die Person des Täters betrifft und der veröffentlicht werden kann, ohne den Gang der weiteren Ermittlungen zu gefährden. Die weiteren Untersuchungen betreffend zur Ermittlung der Hintermänner und Auftraggeber des Verbrechers. Die Veröffentlichung der genauen Ergebnisse dieser Untersuchungen wird begreiflicherweise erst der Öffentlichkeit unterbreitet werden können, wenn es der Stand des polizeilichen Gesamtuntersuchungsverfahrens zuläßt.

Zführten

Sehrens abv

120/ft/h/fs/schw

(6. Nov 1979, Bl. 13)

DNB Berlin 6. Nov: Die NSK meldet:

Im Zusammenhang mit den Verhandlungen zwischen Feiler und ...  
 wird mit Erben wesentlich überprüfbar ... Programm ...  
 Feiler

Am 8. Nov. 1979 im DNB ein Treffen mit ... am 8./9. Nov.  
 1979 ...

Am 9. Nov. um 12:50 ... an der ...  
 ...

... am 9. Nov. ...

(6. Nov 1979, Bl. 33)

DNB Berlin 6. Nov: NSK meldet: Das Treffen ... von am 8. Nov.

im DNB ... als 19:30 über  
 ...

↓ "Auswertung!" "Lied ..."

(7. Nov 1979, Bl. 16)

DNB Berlin 7. Nov: Die NSK meldet: Am Donnerstag, den 9. Nov., wird

... um 19:30

... über alle ...

... NSDAP übertragen.

7. Nov. 1979, Bl. 22 ...

(8. Nov. 1979, Bl. 19)

"Rückblickrede ... am Donnerstag fällt aus."

DNB Berlin, 8. Nov. - Die RPressestelle der NSDAP gibt  
 bekannt, daß die für morgen 19:30 ...  
 Rückblickrede ... ausfällt.

(8. Nov 1979, Bl. 26 ff)

"Die Opfer ..." = ...  
 ... Rosenberg, ...  
 ...  
 ...

(8. Nov. 1979, Bl. 31)

RPressestelle der NSDAP gibt ...  
 ...

(9. Nov. 1939, Bl. 1 - 25, Text zur Führung des Führers  
Besitzungsgang zum " 26

(9. Nov. 1939, Bl. 17) Eilige Meldung. s. Anl. 1

(9. Nov. 1939, Bl. 37 - 39) Einzelheiten zum weiteren Anschlag  
im Pringenbrunn Keller i. Anl. 2.

(9. Nov. 1939, Bl. 54) Der RFB ist <sup>in Ch. d. Pte.</sup> teilhaftig

"V<sub>8</sub> in V<sub>5</sub> immer, die am Abend des 9. Nov. der RFB  
funk übertragen wurden, die dem Führer am  
8. 11. "Anordnungen" übergeben haben. Das es  
unmöglich war, das nicht vorhergesehen sei, das  
die Zeuge davon wussten, das jemand mit Entschlossenheit  
festhalten, das die Rede des Führers nicht so früh  
mit abbrechen als man erwartet hatte, zu Ende  
war, sollen diese Maßnahmen sofort an die  
militär. Polizei durchsetzen, zu Berlin in Staats-  
polizei, ~~in~~ Leitstelle München, mitteilen "

(9. Nov. 1939, Bl. 56) Der RFB ist <sup>in Ch. d. Pte.</sup> gilt bekannt:  
"Die Führer der Täter, die das Sprengstoffverbrechen in München  
begangen haben, befinden sich in Deutschland. Es wird daher bei Anfragen,  
die in Deutschland bei deutschen Beamten, Konsulaten usw.  
gestellt werden, wird die zur Hilfeleistung des Verbrechens  
unabhängig von der in Anl. 2. ausgesprochen Belohnung von  
600 000 Dk eine zusätzliche Belohnung von 300 000 Dk in  
ausländ. Währung --- ausgesetzt."

(10. Nov. 1939, Bl. 2 in 3) Einzelheiten zum --- Anl. 3

(10. Nov. 1939, Bl. 45) Sonderkommunikation --- Anl. 4

(11. Nov. 1939, Bl. 21)

DNB München 11. Nov. Kurzmeldung über Besitzführung  
von BDK nicht klar, "Es ist mit dem Leiter der Unter-  
suchungskommission in RKM in die SS OBE. Note an DNB  
auf Stelle eingehenden Bericht erstatten"

(11. Nov. 1939, Bl. 27 - 29) Die Führer der Kurzmeldung

Anl. 5

(11. Nov. 1939, Bl. 38) Der Anschlag schon im  
Hitz vorbereitet.

Anl. 6

(12. Nov. 1939, Bl. 1)

"Wie die RFB zu den 8 Dlnr. Pkt. ... (text partially obscured by watermark)

(13. Nov. 1939, Bl. 1) Kontaktkommunikation -

Bl. 7

(13. Nov. 1939, Bl. 5)

"München - Die ... (text partially obscured by watermark)

(13. Nov. 1939, Bl. 13)

"DNB ... (text partially obscured by watermark)

(22. Nov. 1939, Bl. 48-57)

Übersicht eines Artikels aus dem VB ... (text partially obscured by watermark)

(21. Nov. 1939, Bl. 31-40)

Bl. 8

(24. Nov. 1939, Bl. 36-42)

Bl. 9

Institut für ... (diagonal watermark)

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

311. Ausg. • 52. Jahrg. • Einzelpreis

VÖLKI

Verlegt von: Eberhard Bach, München 22, Theresienstraße 1  
Telefon 24130. Druckverlag: Eberhard Bach, Theresienstraße 1  
7200, Bern 10 7200, Badach 1332, Wiesbad 68237, E.  
14, Paderborn, Dornachstr. und Reichsbank, München, Pilsener  
Königstraße München, Seemannsstraße 14, Post der Deutschen Zeit  
München, Depositenkasse München

## Die Feiern am 8./9. November in München

München, 6. November

Die Gauleitung München-Oberbayern teilt zu den Feierlichkeiten des 8. und 9. November 1939 folgendes mit:

Der Krieg und seine Notwendigkeiten bedingen für die diesjährigen Feierlichkeiten des 8. und 9. November eine Programmeinschränkung.

Es finden daher in diesem Jahre nur folgende Veranstaltungen statt:

Am 8. November, abends 19 Uhr: Treffen der Marschierer des 8./9. November 1939 im Bürgerbräu Keller.

Am 9. November, 12.50 Uhr: Kranzniederlegung am Mahmal, anschließend Kranzniederlegung an den Ehrentempeln.

Am Mahmal nehmen Aufstellung die Abordnungen aller Formationen und Gliederungen der Partei in Stärke von je 100 Mann.

Das in München anwesende Führerkorps der Partei, die Marschierer des 9. November 1939, die Münchener Formationen und Gliederungen und die Münchener Bevölkerung, ebenso die Hinterbliebenen unserer Gefallenen, nehmen Aufstellung auf dem Königsplatz.

### Rein Feiertag

Im Hinblick auf das stark eingeschränkte Programm der Feierlichkeiten am Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung und mit Rücksicht auf die Arbeitslosigkeit, die von der Verfassung als Aufgabe der Arbeitgeber bis zum nächsten Ausgange, wird der 9. November in diesem Jahre auch in München als Arbeitsstag erklärt.

Der Schulunterricht im Bereiche der Hauptstadt der Bewegung fällt jedoch an diesem Tage aus.

Soweit Angehörige der Gliederungen der NSDAP durch die Feierlichkeiten in Anspruch genommen sind, ist ihnen unter Fortzahlung der Bezüge Dienstbefreiung zu gewähren.

# Das Modell des Sudetengauges

Die neue Reichsgaue sind, wie man aus der Rede des Reichsministers Dr. Frick in Danzig und aus den amtlichen Notizen über die Ernennung der seitens Beamten erfahren hat, im Osten errichtet worden, der Reichsgau Danzig und der Reichsgau Posen; gleichzeitig ist, da es in Danzig bereits einen bestehenden Gau der NSDAP gab, ein weiterer, der 41. Parteitag mit dem Namen Barthe-Gau gebildet worden, der wohl im wesentlichen das Gebiet des Reichsgaues Posen umfaßt. In Danzig ist Gauleiter Forster zum Reichsstatthalter berufen, in Posen der frühere Senatspräsident Greiser. Auch die Ernennung der Regierungsvorsitzenden für die größeren Verwaltungsbezirke der beiden neuen Reichsgaue ist bereits vollzogen. Der Reichsgau Danzig zerfällt in die Regierungsbezirke Danzig, Marienwerder und Bromberg, der Reichsgau Posen in die Regierungsbezirke Posen, Hohenstaufen und Kalisch. Im alten Reich, in dem Posen und Westpreußen (mit der Hauptstadt Danzig) preussische Provinzen gewesen waren, hatte Bromberg zur Provinz Posen gehört. Hier hat es also intern eine Umgliederung gegeben, sie ist aber relativ bedeutungslos gegenüber der ungleich wichtigeren Feststellung, daß Posen und Westpreußen jetzt nicht wieder nach Preußen zurückgegliedert, sondern als Reichsgaue in die unmittelbare Obhut des Reiches genommen worden sind.

Das Muster für den Aufbau der beiden neuen Reichsgaue hat je Reichsminister Dr. Frick bei der Einführung des Reichsstatthalters Forster mitgeteilt, das Sudetengaugesetz vom 14. April dieses Jahres gebildet. Es ist ein gutes Zeugnis für die Brauchbarkeit dieses Gesetzes, daß es jetzt beinahe ohne wesentliche Änderung als Modell für die beiden östlichen Reichsgaue übernommen werden konnte. Man erinnert sich der Grundlinien, die bei der Schaffung des Reichsgaues Sudetenland (ähnlich wie bei der Bildung der ostniederrheinischen Reichsgaue) die staatsrechtliche Konstruktion bestimmt hatten: Der Reichsstatthalter, der zugleich als Gauleiter auch die oberste Führung der Partei in seinem Bereiche innehat, leitet mit weitgehenden Vollmachten die gesamte Verwaltung des Reichsgaues, sowohl in seiner Bedeutung als staatlicher wie in seinem Wirken als Selbstverwaltungsbezirk. Für die staatliche Verwaltung vertritt ihn ein Regierungsvorsitzender, für die Selbstverwaltung der Gauhauptmann. Die Einheit der örtlichen Verwaltung wird nicht nur durch diese Zusammenfassung in der Spitze verkörpert, sondern auch dadurch, daß die Reichssonderverwaltungen, die anderswo manchmal eine gewisse Tendenz zur Zersplitterung mit sich brachten, der

des Reichsstatthalters angegliedert wurden; ausgenommen davon war nur die Justiz und die Finanzverwaltung, die Reichsbahn und die Reichspost. Der Reichsstatthalter im Sudetengau erhielt das Informations- und Befehlsrecht gegenüber allen zivilen öffentlichen Stellen seines Gaues, wie die übrigen Reichsstatthalter, aber im Gegensatz zu diesen zugleich das Recht, Anweisungen „im Rahmen der Gesetze und der Weisungen der Obersten Reichsbehörden“ zu erteilen, auch ohne „Gefahr im Verzuge“.

Genau nach diesem Muster baut sich auch die Verwaltung in den Reichsgaue Posen und Danzig auf, aber sie weist einige bemerkenswerte Unterschiede auf, die zum Teil vielleicht nur für die Übergangszeit gedacht sind, zum Teil aber auch grundsätzlich die Linie des Sudetengauges weiterführen. Den Reichsstatthaltern in Posen und Danzig werden nach den Mitteilungen Dr. Fricks sämtliche Verwaltungszweige zugewiesen, also auch die im Sudetenland ausgemerkten vier Sonderverwaltungen. Die Einheit der regionalen Verwaltung wird also in der idealsten Form verwirklicht, die denkbar ist. Natürlich werden die Oberfinanzpräsidenten, weiterhin auch dem Ministerium in Berlin unterstellt bleiben und von dort ihre Weisungen erhalten, aber die Befehle laufen zu ihnen über den Reichsstatthalter, und dieser erhält somit die Möglichkeit, in jedem Falle für ein einheitliches Zusammenwirken aller Verwaltungszweige zu sorgen, je nach den örtlichen und zeitlichen Bedürfnissen. Später wird der Reichs-

minister des Innern im Einvernehmen mit dem zuständigen Reichsstatthalter, mann und wieviel einzelne Verwaltungszweige des Reichsstatthalters, die er jetzt in seine Obhut genommen hat, auf bestehende Reichssonderverwaltungen überzugehen haben. Es ist also nicht daran gedacht, hier grundsätzlich etwas Neues zu schaffen, sondern für eine noch nicht zu bemessende Übergangszeit, die in diesen Gebieten an die Verwaltungen besondere Anforderungen stellt, ein Höchstmaß an Konzentration aller Kräfte zu verbürgen. Ähnliches mag auch für die untere Verwaltungsebene, für die Ebene der Stadt- und Landkreise, gelten; auch hier gilt in den Reichsgaue Posen und Danzig bis auf weiteres besonderes Recht, indem alle Sonderbehörden in der Kreisstufe den Landräten unterstellt werden. Im Sudetenland war gerade das umgekehrte Verfahren vorgesehen: Hier übernahmen die Landräte seinerzeit die gesamte staatliche Verwaltung im Rahmen der bisherigen Zuständigkeiten, und es blieb dem Minister des Innern vorbehalten, ihnen Aufgaben bisheriger Sonderverwaltungen zu übertragen; die Einheit der örtlichen Verwaltung, bereits weitgehend angebahnt, war also das Ziel, in den neuen Reichsgaue steht sie sogleich am Anfang.

So wenig wie seinerzeit bei dem Sudetenland-Gesetz war jetzt die Behauptung erlaubt, daß die Konstruktion der beiden neuen östlichen Reichsgaue in jeder Einzelheit das Schem für eine spätere Neuordnung der Verwaltung im ganzen Reich sein müsse. Einige Einzelheiten werden, wie angedeutet wurde, vielleicht sogar nur für den Osten gelten, weil hier nach jahrzehntelanger Fremdherrschaft, von Grund auf etwas Neues gebaut werden muß. Aber im großen erweist sich doch das Muster des Sudetenlandes immer mehr als jene Patentlösung, um die man früher jahrelang gestritten hat, eine Lösung, die ebenso dem Bedürfnis nach strenger Zusammenfassung der staatlichen Hoheitsverwaltungen wie nach dem Einbau einer landschaftlich gegliederten und differenzierten Selbstverwaltung entgegenkommt. Das Entscheidende bleibt immer, daß trotz aller Anpassung an regionale Unterschiede die unteilbare Souveränität des Reichs, die Einheit aller staatlichen und politischen Funktionen, durch die Person des Reichsstatthalters verbürgt wird.

## Kranzniederlegung am Grabe Ernst vom Rath.

Berlin, 9. November. (DPA.) Aus Anlaß des ersten Todestages des durch jüdische Mordhand erschossenen Gesandtschaftsrates an der deutschen Botschaft in Paris, Parteigenossen Ernst vom Rath, lagte heute im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen, von Mübentrop, Gesandter Rohde am Grabe Ernst vom Rath in Düsseldorf einen Kranz nieder. Gleichzeitig hat dort Gauleiter Bohle durch den Gauinspektoren der Auslandsorganisation der NSDAP SA-Standartenführer Willy Krothe einen Kranz für die Partei niederlegen lassen.

\* München, 8. November. Am Vorabend des 9. November, des höchsten Gedenktages der nationalsozialistischen Bewegung, fanden sich auch in diesem Jahre die alten Kämpfer der NSDAP zusammen. — Diesmal im Zeichen des großen Lebenskampfes der Nation an der äußeren Front. Neben den Toten von der Feldherrenhalle und den anderen Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung hat das Gedulden diesmal in besonderem Maße den Volksgenossen, die im Volkstumskampf ihr Leben gegeben, und den Soldaten, die die Waffe für das neue Reich geübt haben. Die ersten Gefolgsmänner Adolf Hitlers sahen, wie alljährlich, im Bürgerbräukeller in der Rosenher Straße beisammen, zur gleichen Stunde, in der vor nun sechzehn Jahren die Versammlung begann, in der Adolf Hitler die deutsche Revolution anstieß. Und wie alljährlich, kam der Führer zu seinen Gefährten, um zu ihnen zu sprechen; durch den Mundfunk war das ganze Volk mit dieser Versammlung verbunden, und an das ganze Volk richtete sich die Rede des Führers.

F 23

## Am 9. November Örtliche Feierstunden der Partei Rudolf Heß spricht über alle deutschen Länder

Berlin, 7. November

Die Nationalsozialistische Parteiforrespondenz meldet:

Am Donnerstag, den 9. November — nicht, wie gestern irrtümlich gemeldet, am 8. November — abends 19.30 Uhr, spricht der Stellvertreter des Führers über alle deutschen Länder. Die Rede wird in die örtlichen Feierstunden der NSDAP. übertragen.

### Waggon herauf!

Berlin, 7. November

Das Ultimatum des 9. November fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Bevölkerung auf, ihre Wohnungen und Häuser mit den Fahnen des Reiches vollmast zu beflaggen.

In einer Bekanntmachung der Bayerischen Staatskanzlei wird mitgeteilt:

Aus Anlaß des Gedanktages für die Gefallenen der Bewegung haben sämtliche Staats- und Dienstgebäude in München am 8. und 9. November zu beflaggen.

Die öffentlichen Körperschaften werden aufgefordert, für ihre Dienstgebäude in München in gleicher Weise Beflaggung anzuordnen.

### In München fällt der Unterricht aus

Berlin, 7. November

Mit Rücksicht darauf, daß am 9. November dieses Jahres allgemeiner Arbeitstag

ist, fällt auch der Unterricht in den Schulen an diesem Tage nicht aus. Der Bedeutung des Tages ist in den einzelnen Klassen in feierlicher Weise zu gedenken. Nur in der Hauptstadt der Bewegung fällt der Schuleunterricht aus.

### Die Reichsdeutschen aus Ostland zurückgeholt

Moskau, 7. November

Die Umsiedlung der deutschen Volksgruppe Ostlands und der in Ostland lebenden Reichsdeutschen nähert sich ihrem Ende. Am Samstag verließ der RRG-Dampfer „Oceana“ Reval mit 804 Umsiedlern. Heute abend folgt ihm der RRG-Dampfer „Sierra Cordoba“ mit 836 Personen an Bord. Damit haben in der Zeit vom 18. Oktober bis 5. November mit 15 Transporten etwa 12 000 Volks- und Reichsdeutsche die Reise in die neue Heimat angetreten. Zieht man in Betracht, daß in einer Woche die „Sierra Cordoba“ noch rund 1000 Umsiedler abholen soll und über 1000 Personen zur Liquidierung ihrer Geschäfte und Unternehmungen bis zum Dezember bzw. Januar Ausschub erhalten haben, dann kann man feststellen, daß die deutsche Volksgruppe in Ostland dem an sie ergangenen Rufe fast rektlos gefolgt ist oder noch folgt und die Umsiedlungsaktion als in vollem Umfang gescheit bezeichnet werden kann.

# Der Führer

# über den

## Greenwich-Mattentat auf den Siegerbräu Keller

6 Tote, 60 Verletzte - Gewaltige Empörung in München

München, 9. November

Der Führer traf gestern anlässlich der Gedenkfeier der alten Kämpfer zu einem kurzen Besuch in München ein. An Stelle des Parteigenossen Geh hielt der Führer selbst im Bürgerbräu Keller die Ansprache. Da die Staatsgeschäfte den Führer zwingen, noch in der Nacht nach Berlin zurückzukehren, verließ er früher als ursprünglich vorgesehen, den Siegerbräu Keller und begab sich zum Bahnhof in den dort bereitstehenden Zug.

Kurz nach Abfahrt des Führers ereignete sich im Bürgerbräu Keller die Explosion. Von den noch im Saal anwesenden alten Kämpfern der Bewegung wurden sechs getötet und über 60 verletzt.

Das Attentat, das in seinen Spuren auf ausländische Anstiftung hinweist, löste in München sofort eine fanatische Empörung aus. Zur Feststellung der Täter ist eine Belohnung von 500 000 RM. ausgesetzt worden.

England wirft Bomben. Wie überall in der Geschichte des zusammengebrachten Imperiums bedient sich die festgefahrene englische Politik, die in den letzten Wochen eine Niederlage nach der anderen einstecken mußte, ihres grausamsten Mittels. Nach den hundert oder mehr Politikern und Staatsmännern, die der englische Geheimdienst im Laufe eines Menschenalters in aller Welt beseitigt hat, wurde nun ein Attentat auf den Führer versucht. Etwa, um das deutsche Volk zu befreien? Nein, um den Churchills freie Bahn zu schaffen bei der Vernichtung Deutschlands, das die Engländer hassen.

Deutschland wird diesen Schlag nicht hinnehmen. Wir werden zurück schlagen. Die Staatsfeinde werden nicht mehr Gelegenheit haben, sich für englisches Geld zu verbinden und sich zu Werkzeugen jener skrupellosen und erbärmlichsten aller Hintertreppenspektakler zu machen, wie sie heute das englische Weltreich aufweist.

# Explosionsattentat im Bürgerbräukeller

## Großes Saft, über 60 Verletzte

München, 9. November

Der Führer traf gestern anlässlich der Erinnerungsfeier der alten Kämpfer zu einem kurzen Besuch in München ein. An Stelle des Parteigenossen Heß hielt der Führer selbst im Bürgerbräukeller die Ansprache. Da die Staatsgeschäfte den Führer zwangen, noch in der Nacht nach Berlin zurückzukehren, verzichtete er früher als ursprünglich vorgesehen, den Bürgerbräukeller und besah sich zum Vorhinein in den dort bereitstehenden Aug-

Aug nach Absicht des Führers ereignete sich im Bürgerbräukeller eine Explosion. Von den noch in dem Saal anwesenden alten Kämpfern der Bewegung wurden sechs getötet und über sechzig verletzt.

Das Attentat, das in seinen Spuren auf ausländische Anstiftung hinweist, löste in München sofort eine fanatische Empörung aus. Zur Feststellung der Täter ist eine Belohnung von 500 000 RM. ausgesetzt.

## Der Führer lebt

Zu dem Attentat im Bürgerbräukeller schreibt der „Deutsche Dienst“: Als wir am gestrigen Abend die Meldung von dem Attentatsversuch auf den Bürgerbräukeller erhielten, stockte uns für Sekunden der Atem. Dann aber durchströmte uns ein Gefühl unsagbaren Dankes an die Vorsehung. Der Führer lebt! Der Allmächtige, der bisher unseres Führers Weg in so sichtbarer Weise gesegnet hat, in tausend Schlachten und an jenem grauen Abendtag vor nunmehr genau sechzehn Jahren seine Hand schirmend über ihn gehalten hat, er wachte auch am gestrigen Tage unseren Führer! Wenn wir immer in unserem Innersten davon überzeugt waren, daß uns Adolf Hitler gesandt wurde, weil ihm die Erfüllung einer großen geschichtlichen Aufgabe vorbehalten wurde, so sind wir jetzt dem ruchtigen Attentat des gestrigen Tages von dem jenseitigen Bewußtsein erfüllt, daß der Führer niemals von uns gehen wird, ehe er sein Werk vollendet hat. Sein Werk aber ist Deutschlands Einheit, Macht und Größe!

In Ehrfurcht aber neigen wir uns vor den jüngsten Toten der Bewegung. Sie alle hörten soeben noch bei der Gesallenen-ehrung in Ergriffenheit des Führers Wort, daß keiner von uns wissen könne, ob es ihn nicht auch trefse. Nun fielen auch sie nach einer Stunde der Weltschmerz und nationalen Begeisterung. Sie starben im wahren Sinne des Wortes für den Führer. Denn ihn galt dieses Verbrechen! Ihn wollte man morden, weil man Deutschland damit ins Herz zu treffen glaubte. Der Führer aber lebt! Für ihn starben seine Getreuen. Möge die Welt wissen, daß im deutschen Volke Millionen und Abermillionen nicht zögern würden, ebenso wie die Ermordeten des gestrigen Tages auch ihr Herzblut für den Führer und Deutschland zu geben.

## Wer sind die Mörder?

Heute wissen wir noch nicht im einzelnen, wie diese verbrecherische Tat vorbereitet wurde, wie sie möglich war. Eines aber wissen wir, die Anstifter, die Geldgeber, diejenigen, die eines so niederträchtigen verabscheuungswürdigen Gedankens fähig sind, das sind dieselben, die schon immer mit Mord und Mord in der Politik gearbeitet haben: es sind die Agenten des Secret Service! Hinter ihnen stehen die britischen Kriegsgegner und als Ohrenbläser Juda.

Wenn irgendein Ereignis die Entschlossenheit der deutschen Staatsführung, den unerschütterlichen Siegeswillen des deutschen Volkes die Treue eines jeden einzelnen von uns zum Führer steigern konnte, dann war es dieser Mordversuch an Adolf Hitler. Aber England soll uns kennen lernen! Auf halbem Wege bleiben wir — das ist der Schwur an der Bahre der Toten — nicht stehen. In den Kampf, der nun beginnt, tritt das deutsche Volk nach diesem Ereignis wahrlich wohl vorbereitet ein. Wenn wir bisher noch Rücksicht auf Staatsfeinde genommen haben, so dürfte es klar sein, daß man vom heutigen Tage an mit ihnen so verfahren wird, daß von ihrer Seite Leben und Sicherheit von Nationalsozialisten nicht mehr bedroht werden können.

Subjekten, die für englisches Gold zum Verbrechen schreiten, wird man in Zukunft anders als bisher das Handwerk legen. Wenn das Auge auf den Feind gerichtet ist, dann muß der Rücken frei sein. England möge sich gelagert sein lassen, daß wir entschlossen sind, nunmehr den Feind nicht aus den Augen zu lassen. Wir wissen nach dieser Tat: „Es geht ums Ganze!“

Nach der Eröffnung des niederträchtigen und gemeinen Kampfes Englands gegen deutsche Frauen, Kinder und Greise mit dem Hungertod, beginnt nun auch der Versuch eines Attentatskrieges Englands gegen die führenden Männer des Reiches. Wir kennen die blutigen Beweise einer solchen Kriegsführung in der Geschichte des englischen Imperiums in großer Zahl. Diese Spuren eines Mordanschlags, dem sechs der alten Kämpfer und über sechzig Verletzte zum Opfer fielen, deuten darauf hin, daß der englische Secret Service die Hand im Spiele hat, der der verantwortliche Urheber für so manches politische Attentat auch der letzten Jahrzehnte gewesen ist.

Die Erregung, die die engsten Mitkämpfer des Führers nach diesem Attentat ergriffen hatte, ist die Erregung des ganzen deutschen Volkes, das mit Absicht von diesem Subversiv ausländischer Mordgeheulen hört. Aber es hört auch mit Befriedigung, daß die umfangreichsten Fahndungsmaßnahmen getroffen sind, um die Urheber festzustellen und die Täter zu fassen. Es weiß bei der Energie seiner Staatsführung, daß jetzt mit den Staatsfeinden in Deutschland abgerechnet wird, die sich etwa zur Unterstützung solcher Mordpläne des Auslandes hergeben.

Der Allmächtige hat den Führer behütet und ihn dem deutschen Volk, dem sein ganzes Leben und Wirken geweiht ist, erhalten. Das deutsche Volk steht in dieser glücklichen Rettung des Führers vor dem Anschlag gewissenloser Mordbuben die Hand einer gütigen Vorsehung, die es unter der Führung Adolf Hitlers wieder auferstehen und erstarben ließ, und es empfindet heute doppelt, daß diese Vorsehung ihm den Führer geschenkt hat und erhalten wird, bis er seine große einmalige Mission in der Geschichte des deutschen Volkes, die ihn, den unbekanntem Gefreiten des Weltkrieges an die Spitze des ganzen Volkes führte, erfüllt und beendet hat. Heute, an dem Tag, an dem es ihn durch die Zügelung des Himmels neu erhalten hat, schart sich das ganze Volk umso enger um den Führer der Nation. Und England wird diese Liebe zum Führer und die nach diesem ruchtigen Mordplan nur umso härter gemordene Entschlossenheit eines ganzen Volkes, den Angreifer auf sein Lebensrecht zurückzuschlagen und mit aller Schärfe zu treffen, spüren!

# Mittagsblatt

**ZWISCHEN OST UND WEST**

**10** Pfg.  
auswärts  
**15** Pfg.

Illustrierte Zeitschrift für Politik und Sp.

Nr. 204, 1. Jahrgang

Hamburg, Donnerstag,

9. November 1939

**Mittagsblatt**

bringt heute:

**Sonderbericht:**  
**Ein fetter Brite**  
**im Atlantik**  
**geschnappt**

**6 Tote, 60 Verletzte in München**

## Die Rede Adolf Hitlers

### Sprengstoffanschlag auf den Bürgerbräukeller - kurz nach Abfahrt des Führers

#### Der Sieg ist uns sicher!



**Deutschland gedenkt seiner Helden**

Wie aus Erz gegossen stehen die Posten vor der Ewigen Wache in München, der letzten Ruhestätte der Blutopfer des 9. November 1923

Auto. I. Weltbild

**Adolf Hitler vor der Alten Garde in München - Abrechnung mit den Halifaxen**

Wie in jedem Jahre, so sprach auch gestern wieder der Führer am Vorabend des 9. November im Münchener Bürgerbräukeller zu seinen Getreuesten, zur alten Garde. Mehr denn je sind dem deutschen Volke die Toten von 1923 ein verpflichtendes Symbol. Das Wort, das ihnen der Führer am 9. November 1933 nachrief: „Und Ihr habt doch gesiegt!“, wird sich auch in diesem uns auf-gezwungenen Kriege sieghaft bewähren. Mit den gleichen Drohungen und Lügen wie im Weltkriege, aus dessen Erleben die Abscheu geboren wurde, die Großdeutschland schuf, wollen die Feinde von einst das wiedererstarkte deutsche Volk vernichten und zu einem willenlosen Werkzeug ihrer Gewalt-politik machen. Sie werden ihr Ziel nicht erreichen, denn in den deutschen Soldaten, in den Arbeitern an der inneren Front, in den deutschen Frauen, im ganzen deutschen 88-Millionen-Volk lebt der fanatische Wille und der unbegrenzte Glaube der Toten von 1923. Aus ihrem Opfer kam die Errettung und der Aufstieg des Großdeutschen Reiches, das niemals kapitulieren wird.

Von diesem stolzen Bewußtsein der Kraft und der Stärke der durch den Nationalsozialismus ge-schaffenen Weltmacht Großdeutschland war die Rede des Führers getragen. Erbarmungslos war keine Abrechnung mit den heuchlerischen Kriegszielen Englands. Sie sind dieselben damals wie heute, aber das Deutschland, das den Briten gegenübersteht, ist heute ein ganz anderes. Es ist ein nation-alsozialistisches, das im stolzen Vertrauen zu seinem Führer des sicheren Sieges gewiß ist und alle Hoffnungen der Feinde auf ein zweites Versailles zu Schanden machen wird. Deutschland kämpft für sein Recht und läßt sich dieses Recht von niemandem antasten. Mit wiederholtem stürmi-schen Jubel und brausenden Kundgebungen wurden die Worte des Führers immer wieder unter-brochen, und die alten Kämpfer, die mit dem Führer diese große Stunde erlebten, sprachen für das ganze deutsche Volk, eine Gemeinschaft, die bis zum Letzten entschlossen ist.

Die Rede des Führers hat folgenden Wortlaut:  
Parteigenossen und Parteigenossinnen!  
Meine deutschen Volksgenossen!

Auf wenige Stunden bin ich zu Euch gekommen, um in Eurer Mitte wieder die Erinnerung an

einen Tag zu erleben, der für uns, für die Bewe-gung und somit für das ganze deutsche Volk von größter Bedeutung war. Es war ein schwerer Ent-schluß, den ich damals fassen mußte und zur Durch-führung brachte. Der scheinbare Fehlschlag ist zur Geburt der großen nationalsozialistischen Freiheits-bewegung geworden. Denn

#### Indien nimmt den Kampf auf

Drahtmeldung für das „Mittagsblatt“

Amsterdam, 9. November. — Nach in Holland eingetroffenen Berichten aus Indien hat sich die Widerstandsbewegung der Inder gegen die britische Unterdrückung weiter beträchtlich vertieft. Die Regierung der Zentralprovinzen, die sich aus Mitgliedern der Kongresspartei zusammen-setzt, ist unter Protest gegen die anmaßende Hal-tung des Vizekönigs zurückgetreten. Damit ist die lebende indische Provinzialregierung offen in das Lager der Kämpfer gegen London übergetreten.

jetzt wieder den Krieg gegen Deutschland angezet-telt, — mit den gleichen Wrauen und mit den gleichen Lügen. Wir alle — soweit wir damals Soldaten gewesen sind — wissen, daß uns Engländer und Franzosen nicht auf dem Felde niedergezwungen haben. Es hat einer großen Lüge bedurft, um un-serem Volke die Waffen zu nehmen. Es gibt heute vielleicht den einen oder den anderen im Auslande, der sich über mein großes Selbstvertrauen wundert. Ich kann dazu nur sagen: Dieses Selbst-vertrauen habe ich im Felde gewonnen! In den vier Jahren hatte ich niemals auch nur einen Augenblick lang die Überzeugung oder das drük-kende Bewußtsein, daß irgendein Gegner uns über-legen sein könnte. Weder Franzosen noch Engländer hatten mehr Mut, mehr Tapferkeit und Lobes-verachtung aufgebracht, als der deutsche Soldat!

Was Deutschland damals zum Erliegen brachte, waren die Lügen unserer

# Wie das Attentat im Bürgerbräu gesehen

## Die tragende Säule des Gewölbes geborsten — Explosion zwanzig Minuten nach der Abfahrt des Führers

Als der Führer heute morgen wieder in Berlin eintraf, wo Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister Palmers ihn empfangen, beglückwünschten ihn auf seiner Fahrt vom Anhalter Bahnhof in die Reichsstadt überall das gläubige Volk und die glückliche Freude der Volksgenossen über die Rettung vor den geplanten Wirkungen eines ruchlosen Attentates, das gestern Abend in München unternommen wurde. Voller Abscheu und Empörung haben alle von diesem Anschlag vernommen und die Stimmung des ganzen deutschen Volkes ist von hellem Jörn erfüllt gegen jene dunklen Mächte, die hier ihr verächtliches Ziel erreichen wollten, indem sie uns des Führers verurheilen wollten.

Nur durch eine heikame Fügung unverhergesehener Einzelheiten kam es nicht zu dem Erfolg, den die Attentäter geplant haben.

Georgien war alles abgestellt auf die bisherigen Gepflogenheiten der Feier im Bürgerbräukeller. Diese begannen jeweils um 7 1/2 Uhr mit der Rede des Führers, die üblicherweise anderthalb Stunde währte. Darauf pflegte der Führer dann noch durch den Saal zu gehen, um im Kreise seiner alten Parteigenossen zu verweilen, die alten Mitkämpfer zu begrüßen.

Dringende Staatsgeschäfte machten diesmal im letzten Augenblick eine Veränderung des Programms notwendig. Der Führer verkürzte seine Rede um eine halbe Stunde und verließ nach ihrer Beendigung sofort den Bürgerbräukeller, wobei er sich nur von seinen Männern verabschiedete, die an seinem Tisch saßen. Er begab sich nach dem Bahnhof, wo er den bereitstehenden Sonderzug bestieg, der sich alsbald in Fahrt setzte.

Nur 20 Minuten, nachdem Adolf Hitler die historische Stätte der Kampfschlacht verlassen hatte, befand sich an der gleichen Stelle, an der er eben noch gesprochen hatte, ein riesiger Schuttkhaufen von etwa drei Meter Höhe. Die tragende Säule des Gewölbes ist geborsten. Gerade an der Stelle, an der Adolf Hitler gelippen hat, ist ein Sprengkörper zur Explosion gekommen. Die näheren Umstände sind noch nicht bekannt, doch wird mit allen verfügbaren Mitteln an der Aufhellung des Attentates gearbeitet, das eine Reihe von Dopsen forderte.

Mit der Anwesenheit sind tot, unter ihnen befinden sich zwar keine führenden Männer des Staates und der Partei. Alle Gerüchte darüber, daß sich auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, unter den Toten befinden sollte, sind falsch. Aber dennoch empfindet das deutsche Volk an den Opfern die ganze Schwere der Strafe. Zwei von den Männern, die jetzt im Bürgerbräukeller starben, sind Stoßtruppmitglieder. Männer, deren ganzes Leben Kampf war, und die nun als Opfer des Kampfes starben.

Neben den Toten sind neunundzwanzig Schwerverletzte zu beklagen, und schließlich eine größere Zahl von mehr oder minder leicht Verletzten.

Nach läßt sich nicht erkennen, auf welche Weise die dunklen Kräfte bis nach München, bis in unser Volk hineingewirkt haben, die seit Jahren dem Nationalsozialismus den Kampf angetragen und ihn

## Die acht Toten

München, 9. November. — Die Namen der Toten des Anlages auf dem Bürgerbräukeller sind folgende:

Franz P. u. h. München, Kintobdensträger, Angehöriger des Stoßtrupps Hitler,

Wilhelm Kaiser, Großaufmann in Sollnis bei München, Kintobdensträger, NSKK-Sauptsturmführer und stellvertretender Führer der Motorsbandarte 86, Angehöriger des Stoßtrupps Adolf Hitler,

eine unbekannte Frau, vermutlich die Kassiererin im Bürgerbräukeller, Maria F. u. l. e., München.

W. e. b. e. r., Kundfunksprecher beim Reichsausschuß Deutschland,

Leonard K. e. i. n. l., Bürohilfe,

Emil K. a. s. e. r. e. r. vom Gaunmschuß München, Engen S. c. h. a. s. t. a., Angehöriger des Reichsausschusses Deutschland, der älteste Mitarbeiter des Reichsausschusses und bereits bei diesem tätig, als dieser noch im Entstehen war.

Ein weiterer Toter ist noch nicht identifiziert.

Mit alten Mitteln zu führen suchten. Wir kennen sie freilich von der bisherigen Führung ihres Kampfes her als Kräfte, die vor keinem Mittel zurückweichen, um den gefährlichen Gegner, als den sie den Nationalsozialismus ansehen, definitiv zu bekämpfen. Sie haben Jahre an der Herbeiführung des Krieges gearbeitet, und sie haben vor keinem Bruch des Völkerrechtes zurückgeschreckt, um den Krieg in ihrem Sinne führen zu können.

Nach kurzer Zeit aber mußten sie schon erkennen, daß weder militärische noch wirtschaftliche Mittel imstande sind, Deutschland in die Knie zu zwingen. Dazu kam aber, daß sich auch alle Mittel argwässiger Lüge, alle Methoden der Agitation, durch die man die Seelen deutscher Menschen zu betäuben hoffte, als fehlschläge erwiesen. Daher blieb jetzt nichts anderes, als mit den Waffen des Attentates, mit den Methoden des Mordes, den Mann anzugreifen, der die Seele des deutschen Widerstandes und des deutschen Willens zu einem neuen europäischen Aufbruch ist. Vergessen wir gerade in diesem Zusammenhang nicht jene harte und tüchtige Wort, das der britische Premierminister Chamberlain in einem Tag nach der Entfestung des Krieges durch England sprach: Er hoffe, noch den Tag zu erleben, an dem Adolf Hitler vernichtet sein werde!

Diesmal freilich ist diele niederrückliche Hoffung enttäuscht worden, enttäuscht durch das unerbittliche Wort der Vorhersage selbst, als deren Verletzung wir alle Adolf Hitler erkennen. Er führt jene tiefe Geheißigkeit aus, die das Schicksal Europas beherrsicht. Er ist noch nötig in unierer Zeit, nötig für unser Volk, daher rüsten sich die Kriegsmächte so, daß ein tödlicher Plan zuhanden wird. Um deutschen Volk aber folge auf das lähmende Entsetzen des ersten Augenblickes bald genug der Jörn gegen die Attentäter, und zugleich die glühende Freude über die Errettung Adolf Hitlers aus der ihm drohenden Gefahr. Zugleich aber stärkt dies Ereignis unierer heiligen Willen, auf Geduld und Vererber zusammenzusehen in dem Krieg, den England uns aufzwang. Nur um so leiser und entschlossener laart sich in dieser Stunde das ganze deutsche Volk zusammen, um den einen Mann, der sein Führer ist, um Adolf Hitler!

(Hamburger) Mittagsblatt v. 9.11.1939

# 500 000 RM. Belohnung

Das Werk des Secret Service! — Jetzt wird fraktur geredet!

DNB, München, 9. November. — Der Führer traf gestern anlässlich der Erinnerungsfeier der alten Kämpfer zu einem kurzen Besuch in München ein. An Stelle des Hg. Heß hielt der Führer selbst im Bürgerbräukeller die Ansprache. Da die Staatsgeschäfte den Führer zwangen, noch in der Nacht nach Berlin zurückzukehren, verließ er früher als ursprünglich vorgesehen den Bürgerbräukeller und begab sich zum Bahnhof in den dort bereisenden Zug.

Kurz nach Abfahrt des Führers ereignete sich im Bürgerbräukeller eine Explosion. Von den noch im Saal anwesenden alten Kämpfern der Bewegung wurden sechs getötet und über 60 verletzt. Das Attentat, das in seinen Spuren auf ausländische Anstiftung hinweist, löste in München sofort eine fanatische Empörung aus. Zur Feststellung der Täter ist eine Belohnung von 500 000 RM. ausgesetzt worden.

Eine Welle der Empörung geht über die deutschen Lande. Von ruchloser Hand ist in der heiligsten Stunde des deutschen Volkes, an historischer Stätte, ein abscheuliches Verbrechen begangen worden. Daß der Anschlag, der sechs alte Kämpfer, die soeben noch begeistert dem Führer zugejubelt hatten, das

Leben kostete und mehrere sechzig verletzte, das Wert Englands war, bedarf keines weiteren Beweises.

Da sie anders Deutschland nicht bekommen können, greifen die britischen Kriegsverbrecher zu gemeinem Mord. Sie wollten das deutsche Volk seines Führers berauben und glauben, daß sie dann leichtes Spiel mit dem deutschen Volke haben würden. Die Vorsehung hat den geliebten Führer, an dem alle Deutschen in heißer Liebe hängen, geschützt. Um so größer ist das Mitleid mit den Opfern aus dem Kreise seiner alten Garde, die von britischer Mordhand dahingerafft wurden.

England hat sein wahres Gesicht gezeigt. Aber nun wird es Deutschland kennenlernen. Der ruchlose Anschlag hat den Willen des deutschen Volkes, mit allen Mitteln den britischen Verbrechern ein für allemal das Handwerk zu legen, zu heller Empörung angefaßt.

Jetzt gilt der Kampf nicht mehr nur einer britischen Regierung, die Deutschland für alle Zeiten in Knechtschaft halten will, sondern einer Clique von gemeinen Verbrechern, von der die Welt befreit werden muß. Jetzt wird mit den Feinden Deutschlands Fraktur geredet! Rücksichtsloser Kampf den britischen Mördern, das ist jetzt unser Kriegsziel!

dauert, spielt keine Rolle, tapinierten wir... land niemals, jetzt nicht und in aller Zukunft nicht. (Ein ungeheurer Subelsturm folgt aufs neue diesen Worten des Führers, der sich abermals zu einer großartigen Huldigung für den Führer steigert, die minutenlang anhält.)

Man sagt mir, England hat sich auf einen dreijährigen Krieg vorbereitet. Ich habe am Tage der britischen Kriegserklärung dem Feldmarschall den Befehl gegeben, sofort die gesamten Vorbereitungen zunächst auf die Dauer von fünf Jahren zu treffen (der Beifall erneuert sich und schwillt immer mehr an), nicht weil ich glaube, daß dieser Krieg fünf Jahre dauert, sondern weil wir auch in fünf Jahren niemals kapitulieren würden und zwar um keinen Preis der Welt! (Der Beifall steigert sich zu einem tosenden Orkan äußerster Entschlossenheit.)

Wir werden diesen Herren zeigen, was die Kraft eines 80-Millionen-Volkes vermag, unter einer Führung, mit einem Willen, zusammengefügt zu einer Gemeinschaft. Und hier wird die Partei in Erinnerung an die einsigen Toten erst recht ihre große Mission erfüllen müssen. Sie wird die Trägerin dieses Willens, der Geschlossenheit, der Einheit und damit unserer deutschen Volksgemeinschaft sein. Was immer auch im einzelnen und an Opfern zugemutet wird, das wird vergehen und ist belanglos. Entscheidend ist und bleibt nur der Sinn.

(Die Uebersmittlung der Rede dauert bei Redaktionsluß noch an)

## Heß-Rede fällt aus

Berlin, 9. November. — Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt bekannt, daß für die heute, 19.30 Uhr, angekündigte Rundfunkansprache des Stellvertreters des Führers ausfällt, da der Führer bereits gesprochen hat.

M. 9.11.39. 538 Uhr

Hamburg

unserer Zivilisation kann ich mit den englischen  
 Künften schon abtun vergleichen. So glaube, daß  
 ein einziger Dentscher, sagen wir Beethoven, mehr  
 schen mehr geleistet hat, als sämtliche Engländer  
 der Vergangenheit und Gegenwart zusammen.  
 (Zurück zur Besinnung.) Und auch die Kräfte dieser  
 Kultur nehmen wir besser wahr, als die Engländer  
 dies überhaupt können.  
 Wenn Sie dann lächelnd sagen, daß es jetzt die  
 Kriegsgötze ist, endlich dem Kriege ein Ende zu be-  
 zugen brauchen! (Mit härmlichem Gestalt stimmen  
 die alten Kämpfer dem Gähner zu.)  
 Dann der Krieg ist nur deshalb da, weil Eng-  
 and ihn gewollt hat! (Mit einem Lächeln von Be-  
 stürzung und Entschlossenheit.)

Macht. (Starker Beifall.) Unser Wille ist genau  
 so unbeugsam im Kampfe nach außen, wie er einst  
 unbeugsam war im Kampfe um diese Macht im  
 Innern.

So wie ich Ihnen damals immer sagte, alles ist  
 denkbar, nur eines nicht, daß wir kapitulieren, so  
 kann ich das als Nationalsozialist auch heute nur  
 der Welt gegenüber wiederholen: Alles ist denkbar,  
 eine deutsche Kapitulation niemals! Wenn mir  
 darauf erklärt wird: „Dann wird der Krieg drei  
 Jahre dauern“ — so antworte ich: Wie lange er  
 dauert, spielt keine Rolle, kapitulieren wird Deutsch-  
 land niemals, jetzt nicht und in aller Zukunft nicht.  
 (Ein ungeheurer Jubelsturm folgt aufs neue diesen  
 Worten des Führers, der sich abermals zu einer  
 großartigen Huldigung für den Führer steigert,  
 die minutenlang anhält.)

Man sagt mir, England hat sich auf einen drei-  
 jährigen Krieg vorbereitet. Ich habe am Tage der  
 britischen Kriegserklärung dem Feldmarschall den  
 Befehl gegeben, sofort die gesamten Vorbereitungen  
 zunächst auf die Dauer von fünf Jahren zu treffen  
 (Der Beifall erneuert sich und schwillt immer mehr  
 an), nicht weil ich glaube, daß dieser Krieg fünf  
 Jahre dauert, sondern weil wir auch in fünf Jah-  
 ren niemals kapitulieren würden und zwar um  
 keinen Preis der Welt! (Der Beifall steigert sich  
 zu einem tosenden Orkan äußerster Entschlossenheit.)

Wir werden diesen Herren zeigen, was die Kraft  
 eines 80-Millionen-Volkes vermag, unter einer  
 Führung, mit einem Willen, zusammengesüßt zu  
 einer Gemeinschaft. Und hier wird die Partei  
 in Erinnerung an die einstigen Toten erst recht  
 ihre große Mission erfüllen müssen. Sie wird die  
 Trägerin dieses Willens, der Geschlossenheit, der  
 Einheit und damit unserer deutschen Volksgemein-  
 schaft sein. Was immer auch im einzelnen und an  
 Opfern zugemutet wird, das wird vergehen und ist  
 belanglos. Entscheidend ist und bleibt nur der  
 Sinn.

(Die Uebermittlung der Rede dauert bei Redak-  
 tionsstille noch an)

### Heß-Rede fällt aus

Berlin, 9. November. — Die Reichspressestelle  
 der NSDAP. gibt bekannt, daß für die heute, 19.30  
 Uhr, angekündigte Rundfunkansprache des Stellver-  
 treter des Führers ausfällt, da der Führer bereits  
 gesprochen hat.

M. 9.11.30. 5.30 Uhr

Münchener Ausgabe

314. Hefg. • 52. Jahrg. • Einzelpreis Münchener 15 Pf., Reichsmark 20 Pf.



# VÖLKISCHER BEOBACHTER

Münchener Ausgabe  
München, Freitag, 10. November 1939

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

## Die wunderbare Errettung des Führers

### Abfassen und Empörung in ganz Deutschland über den ruchlosen Anschlag im Bürgerbräukeller

München, 9. November  
Der Führer lag gestern anlässlich der Gedenkstunde der alten Kämpfer zu einem frühen Schlaf in München ein. An Stelle des Parteiposters sah sich der Führer selbst im Bürgerbräukeller die Ansprache. Da die Wachen des Führers noch in der Nacht nach Berlin zurückkehrten, verließ er früher als ursprünglich vorgesehen, den Bürgerbräukeller und begab sich zum Wohnort in den dort bereitstehenden Zug.

Der Führer lag gestern anlässlich der Gedenkstunde der alten Kämpfer zu einem frühen Schlaf in München ein. An Stelle des Parteiposters sah sich der Führer selbst im Bürgerbräukeller die Ansprache. Da die Wachen des Führers noch in der Nacht nach Berlin zurückkehrten, verließ er früher als ursprünglich vorgesehen, den Bürgerbräukeller und begab sich zum Wohnort in den dort bereitstehenden Zug.

Der Anschlag, das in seinen Spuren auf unsichtbare Weise im Hintergrund, wie in München sofort eine sanftmütige Empörung aus. Zur Rettung der Führer ist eine Besatzung von 500 000 RM. ausgelegt worden.

Der Anschlag, das in seinen Spuren auf unsichtbare Weise im Hintergrund, wie in München sofort eine sanftmütige Empörung aus. Zur Rettung der Führer ist eine Besatzung von 500 000 RM. ausgelegt worden.

### 7 Tote, 63 Verletzte

- Bei dem ruchlosen Anschlag im Bürgerbräukeller sind, wie nunmehr amtlich festgestellt wird, sieben Todesopfer zu beklagen. Die Namen der Toten sind: 1. Kaiser Michael Wilhelm, geboren 21. 1. 1888, Wohnort Gollu bei München; 2. Hub Franz, geboren 12. 10. 1886, Wohnort München; 3. Koberger Emil, geboren 2. 2. 1885, Wohnort München; 4. Schacht Eugen, geboren 17. 10. 1887, Wohnort München; 5. Weber Wilhelm, geboren 20. 2. 1902, Wohnort München; 6. Meindl Leonhard, geboren 2. 11. 1882, Wohnort München; 7. Senke Maria, geboren 24. 12. 1899, Wohnort München-Daglfing.

### 7 Tote, 63 Verletzte

- Bei dem ruchlosen Anschlag im Bürgerbräukeller sind, wie nunmehr amtlich festgestellt wird, sieben Todesopfer zu beklagen. Die Namen der Toten sind: 1. Kaiser Michael Wilhelm, geboren 21. 1. 1888, Wohnort Gollu bei München; 2. Hub Franz, geboren 12. 10. 1886, Wohnort München; 3. Koberger Emil, geboren 2. 2. 1885, Wohnort München; 4. Schacht Eugen, geboren 17. 10. 1887, Wohnort München; 5. Weber Wilhelm, geboren 20. 2. 1902, Wohnort München; 6. Meindl Leonhard, geboren 2. 11. 1882, Wohnort München; 7. Senke Maria, geboren 24. 12. 1899, Wohnort München-Daglfing.

### Nach 28 Verletzte in den Krankenhäusern

Die Zahl der Verletzten beträgt 63.

### Nach 28 Verletzte in den Krankenhäusern

Die Zahl der Verletzten beträgt 63.

### Eine Fügung der Vorsehung

Die verheerende Explosion im Bürgerbräukeller ereignete sich am gestrigen Abend um 21 Uhr in einem Jahr, als der Führer von der Stadt verlassen hatte, da er wegen bevorstehender Staatsgeschäfte sofort nach Berlin zurückkehren sollte.

### Eine Fügung der Vorsehung

Die verheerende Explosion im Bürgerbräukeller ereignete sich am gestrigen Abend um 21 Uhr in einem Jahr, als der Führer von der Stadt verlassen hatte, da er wegen bevorstehender Staatsgeschäfte sofort nach Berlin zurückkehren sollte.



Ein Bild der Verwüstung und des Schreckens bietet der historische Bürgerbräukeller nach dem ungeheuerlichen Anschlag auf das Leben des Führers und die Sicherheit des Reiches. Der Pfeiler vor dem die Rednerkanzel gestanden hat, ist zertrümmert. Die Decke ist eingestürzt. Notdürftig wurde inzwischen das Gewölbe abgestützt. Aufn. Presse-Heilmann

### 900 000 RM. für Feststellung der Attentäter

Aufruf des Reichsführers **Himmler**  
Berlin, 9. November  
Durch einen freiwilligen Beitrag von privater Seite ist die zur Feststellung der Täter des Münchener Sprengstoffattentates ausgelegte Besatzung von 900 000 Reichsmark um weitere 100 000 Reichsmark erhöht worden.

### Das Verbrechen

München, 9. November  
Nach Stunden wie gestern Abend unter dem tiefen Eindruck der Rede, die der Führer am historischen Gedenktag des K.O. November an der geschichtlichen Stätte des Münchener Bürgerbräukellers gehalten hat, hat die deutsche Nation sich dem Verbrechen gegen den Führer und die deutsche Nation bewusst. Der Führer sprach mit der lebendigen Kraft der Persönlichkeit, die für ihn immer dann leuchtend ist, wenn er von einer großen Aufgabe ganz erfüllt, vor einer gewaltigen inneren Energie völlig befreit ist. Der der alten Parteigarde Band wieder die unerschütterliche Kampfnatur, die uns aus den Jahren des inneren Kampfes im Kampfe mit dem tiefen Eindruck der Rede, die der Führer am historischen Gedenktag des K.O. November an der geschichtlichen Stätte des Münchener Bürgerbräukellers gehalten hat, hat die deutsche Nation sich dem Verbrechen gegen den Führer und die deutsche Nation bewusst.

### Die Spuren des Verbrechens führen ins Ausland

Der Reichsführer **Himmler** und Chef der deutschen Polizei gibt bekannt:  
Die Spuren der Täter, die das Sprengstoffverbrechen in München begangen haben, führen ins Ausland. Es wird daher die Konsulate usw. gewarnt werden, und die zur Aufklärung des Verbrechens nötigen Maßnahmen von der in Deutschland ausgelegten Besatzung von 900 000 Reichsmark in ausländischer Währung angefordert werden.

### Die Spuren des Verbrechens führen ins Ausland

Der Reichsführer **Himmler** und Chef der deutschen Polizei gibt bekannt:  
Die Spuren der Täter, die das Sprengstoffverbrechen in München begangen haben, führen ins Ausland. Es wird daher die Konsulate usw. gewarnt werden, und die zur Aufklärung des Verbrechens nötigen Maßnahmen von der in Deutschland ausgelegten Besatzung von 900 000 Reichsmark in ausländischer Währung angefordert werden.

### Verdächtige Worte

Hbz. F. 70. 11. 39  
 Berlin, 9. November  
 Der Reichsführer H. und Chef der deutschen  
 Polizei teilt mit:

Völksgenossen und Völksgenossinnen, die am  
 Schluß der durch den Rundfunk übertragenen  
 Münchener Rede des Führers vom 8. November  
 Äußerungen darüber gehört haben, daß es  
 merkwürdig wäre, daß nichts vor-  
 a e k o m m e n sei, oder die Leute davon waren,  
 wie jemand mit Erstaunen feststellte, daß die Rede  
 des Führers viel zu früh und viel schneller als  
 man erwartet hatte, zu Ende war, wollen diese  
 Wahrnehmungen sofort an die nächste Polizei-  
 dienststelle, am besten an die Staatspolizei, Lei-  
 stelle München, mitteilen.

### Holländisches Mitgefühl

Meldung unseres Vertreters

Hbz. F. 70. 11. 39 h. Den Haag, 9. November

Königin Wilhelmina hat dem Führer ein  
 Telegramm geschickt, worin sie ihn beglückwünscht,  
 daß er dem Bombenanschlag entgangen ist. Vor-  
 mittags machte der holländische Außenminister  
 Dr. van Kleffens dem deutschen Gesandten  
 im Haag, Graf Zsch-Durkersroda, einen  
 Besuch, um ihm die Genugtuung der holländischen  
 Regierung über das Mißgelingen des Anschlages  
 auf den Führer zum Ausdruck zu bringen. Außer-  
 dem hat die niederländische Regierung ihrem Ge-  
 sandten in Berlin, Hr. Saarswa de Wit, die  
 Auftrag gegeben, der deutschen Regierung im  
 gleichen Sinne die Genugtuung der niederländi-  
 schen Regierung auszusprechen.

Die Zeitungen geben in ausführlichen Be-  
 trachtungen auf den Anschlag ein, den sie ein-  
 hellig verurteilen. „Jeder gebildete Mensch muß  
 diesen Anschlag auf das schärfste verurteilen“,  
 schreibt das „Vaterland den Haag“. Der „Nieuwe  
 Rotterdamse Courant“ bezeichnet die Tat als  
 M e u d e l m o r d, „ein abscheuliches Verbrechen,  
 gegen das sich jeder gebildete Mensch stets mit Ab-  
 scheu widersetzen wird.“

Muffert, der Führer der holländischen  
 Nationalsozialisten, sandte an Adolf Hitler das  
 folgende Telegramm: „Im Namen von zehntausen  
 holländischen Nationalsozialisten wünsche  
 ich dem deutschen Volk und Eurer Excellenz Glück  
 zu dem Abschlag des Attentats auf Ihr Leben.  
 Teuflische Mächte sind nicht imstande, um Sie  
 Ihrem Volk zu unrechter Zeit zu rauben.“

### Italien grüßt den Führer

Meldung unseres Vertreters

Hbz. F. 70. 11. 39, eh. Rom, 9. November

„Es gibt keinen Italiener, der nicht an der  
 Genehmigung des deutschen Volkes teilnimmt, daß  
 der Führer der Gefahr entgangen ist,“ schreibt  
 „Lavoro Fascista“. Und wahrlich der König und  
 Kaiser, der Duce und alle, die beruflich oder  
 freundschaftlich mit Deutschen zu tun haben,  
 haben die Gelegenheit ergriffen, ihre Anteil-  
 nahme persönlich, telephonisch oder schriftlich zum  
 Ausdruck zu bringen. Kaum war die Nachricht  
 des Attentats kurz vor Mitternacht in Rom ein-  
 getroffen, haben der Herrscher und Musso-  
 lini an den Führer folgende Telegramme ge-  
 sandt:

„Ich bitte Ew. Excellenz, meine lebhaftesten  
 Glückwünsche zur Rettung aus der Gefahr des  
 ruchlosen Attentats entgegenzunehmen, das  
 meine tiefste Entrüstung hervorruft. Victor  
 Emanuel.“

„Die Nachricht des verbrecherischen Attentats  
 gegen Ihre Person hat in Italiens Regierung und  
 Volk ein Gefühl tiefer Empörung hervorgerufen  
 und zugleich des Beileids für die Opfer unter  
 Ihren treuen Gefolgsmännern der ersten Stunde.  
 In meinem eigenen und im Namen des faschisti-  
 schen Italiens entbiete ich Ihnen den Ausdruck  
 meiner glühenden Freude für die Rettung aus  
 der Gefahr eines hassenwertigen Attentats, das  
 die Einheit des am Sie und Ihr Regime ge-  
 scharten deutschen Volkes freilich nicht erschüttern  
 kann. Mussolini.“

Nicht minder warmherzig ist auch das Tele-  
 gramme, das der neue Generalsekretär an  
 den Stellvertreter des Führers ge-  
 richtet hat, um ihn zu bitten, sich beim Führer  
 zum Ausdruck der lebhaften Entrüstung zu  
 machen, mit der die Schwarzhemden die  
 Nachricht des hassenwertigen Attentats er-  
 fahren haben. „Zubehörig über die Rettung aus  
 der Gefahr, vereinigen sie sich mit mir in ihrer  
 Freude und beglückwünschen den Führer des  
 Reiches auf das herzlichste. Mit kameradschaft-  
 lichem Gruß M u s s i.“

Hamburger Fremden-  
 blatt, 10. 11. 1939



Der Führer im Bürgerbräukeller in München bei der Ansprache an seine alten Mitkämpfer. Zwanzig  
 Minuten, nachdem der Führer das Podium verlassen hatte, geschah hier der verbrecherische Anschlag  
 Aufn. Hoffmann

Führer der demokratischen Weltordnung selbst. Wir kennen keinen Staatsmann von Bedeutung, der es bisher gewagt hätte, den Kynikern und Trägern des englischen Weltreichs so furios entgegenzutreten, wie wir es vom Führer des nationalsozialistischen Reiches gestern in so bewundernswürdiger Weise erlebt haben.

Noch waren wir innerlich ganz erfüllt von dem Erlebnis dieser Stunde, als uns die Katastrophennachricht ereilte. Man wollte es zunächst nicht wahrhaben; man konnte zunächst keine innere Beziehung finden zu der Ungläubsbotschaft, durch die wir uns die Stimmung des Augenblicks nicht brutal zerreißten lassen wollten. Aber wie so oft, so ruhte es sich auch hier wieder erweisen, daß es gerade die brutalen Tatsachen sind, die uns den vollen Ernst großer Konflikte im Völkerverleben erst in ihrem ganzen Umfang zum Bewußtsein bringen. Der rasche Identitätsversuch, — ausgeübt 20 Minuten nach Beendigung der Führerrede, — ist der handgreifliche Beweis und die tragische Bestätigung für die geschichtliche Bedeutung des gewaltigen Kampfes, der dem nationalsozialistischen Deutschland aufgezwungen worden ist.

Und darum hat uns bald nach dem Eintreffen der Ungläubsnachricht ein anderer Gedanke beherrscht: die Siegeszuversicht, die aus den aufstrebenden Worten des Führers sprach und die spontan in den Herzen aller Zuhörer ihren begeisterten Widerhall fand, konnte durch das unmensenchliche Verbrechen überhaupt nicht getroffen werden. Im Gegenteil, deutlicher denn je zuvor, erkennen wir das Schicksalshafte dieses geschichtlichen Auseinandersehens, und tiefer denn je neigen wir uns in Ehrfurcht vor der staatsmännlichen Weisheit des Mannes, der in diesem Kampf unser Führer ist und der besser als wir selbst alle Erfordernisse der Stunde rechtzeitig erkannt hat.

Unsere Tränen um die jüngsten Toten der Bewegung, die dem Attentat zum Opfer gefallen sind, vereinigt sich daher mit dem Gefühl dankbarer Ergriffenheit, das die Ereignisse des gestrigen Abends in uns ausgefüllt haben. Der Führer lebt!

Der Mischtag hat sein politisches Ziel verfehlt. Und die streupellosen Urheber des Attentats werden sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß der Kampf gegen den „Hitlerismus“ mit den ebenso primitiven wie gemeinen Mitteln menschenmörderischer Bombenattentate nicht mit Erfolg geführt werden kann. Über Anlage und Durchführung dieses Verbrechens kennzeichnen den Geisteszustand unserer Feinde und kennzeichnen zugleich die politische Wesenheit von Menschen, die sich anmaßen, mit solch heroischen Mitteln in das Rad der Geschichte einzugreifen.

Wir brauchen die destruktiven Elemente, die ihre Hand zu diesem Verbrechen hergegeben haben, selbst nicht zu kennen. Wir wissen, wer unsere Feinde sind! Das Attentat im Bürgerbräukeller hat sie und ihre Methoden entlarvt. Wenn der englische Geheimdienst glaubt, auf diese Weise die Sache Englands vertreten zu müssen, dann darf er überzeugt sein, daß er sie leicht vertreten hat. Der Mordversuch an Adolf Hitler wird ewig ein Schandfleck in dem an sich schon düsteren Kapitel der politischen Geschichte Englands bleiben. Die deutsche Nation aber nimmt diese Selbstenttarnung ihrer Feinde zur Kenntnis und ist entschlossen, die letzten Folgerungen daraus zu ziehen. Gestern noch in seiner Rede hat der Führer die Verlogenheit der feindlichen Argumente und ihrer Behauptung geoffenbart, angeblich nicht gegen das deutsche Volk, sondern nur gegen sein Regime Krieg führen zu wollen. Wie sie diesen Krieg gegen das nationalsozialistische Regime zu führen beabsichtigen,

# Ein Augenzeuge berichtet

München, 9. November

Unser Mitarbeiter Dr. Kaffl, Hauptgeschäftsführer der im Zentralrat tagenden Wochenzeitung „Die Post“, hat die Katastrophe im Bürgerbräukeller miterlebt. Wir veröffentlichen nachstehend seine Schilderung:

Die letzten Worte der Führerrede stehen noch in dem großen Saal des Bürgerbräukellers. Ihr Ernst nimmt uns den Atem. Besämt stehen wir vor der Größe dieses Mannes, der nur seinem Ideal, nur dem Dasein seines Volkes lebt und dafür jedes Opfer bringt, wenn es sein muß, sein Leben. Stolz erfüllt uns aber zur gleichen Stunde, weil wir seine Männer sein dürfen, weil er unser Führer ist, dem unser Herz und unser Blut gehört.

„Parteienossen!“ ruft er in den Saal — und dieser Appell reißt uns von den Stühlen hoch. Der Bewegung, dem Volk, der stolzen Wehrmacht gilt der alte Kampfruf der Nationalsozialisten.

Kaum stimmt war mit der Führerstimme „Sieg!“ im Saal, kaum stimmt kam mein „Sieg!“ aus gläubigerem und vertrauenderem Herzen.

Und die laufend Männer, die Schulter an Schulter mit mir „Sieg!“ in „Sieg!“ zu ihrem Führer fanden, sie legten alles in diesen Ruf, was ein Nationalsozialist zu denken und zu fühlen vermag.

Kaum hat der Führer das Nebenerker verlassen. Es mag wenige Minuten nach 9 Uhr gewesen sein. Er drückt noch dem und jenem seiner Wachen die Hand — glückliche Gesten, wohin man blickt. Der Ernst unserer Stunde, er wird überträgt von der Treue, die Mann mit Mann in diesem Raum verbindet, und verläßt hinter der Entschlossenheit eines jeden und der stolzen Zuversicht aller. Der Führer hat seinen Mantel übergezogen, die Muff reißt wieder unsere Hände zum Gruß hoch und Hunderte von Augenpaaren folgen dem Mann, der mit hartem Schritt, begleitet von seinen engsten Mitarbeitern, den großen Raum verläßt. Dann wird auch die Luft faßbar, die einzige, die alljährlich Zeugin dieser Stunde ist, aus dem Saal getragen.

Ich stehe an der Rampe der Galerie und blicke über das Braun und Feldgrau, das den ganzen Raum erfüllt. Ein bewegtes Bild, das sich mir tief einprägt. Gruppen bilden sich und lösen sich wieder auf, Worte fallen von Tisch zu Tisch, Lachen, Grinsen, pulsendes Leben. Einer in grauer Windjacke stellt sich zu mir. Ich gehe ihm Feuer für seinen Stumpfen, wir reden ein paar Worte, so als wären wir uralte Bekannte. Doch haben wir uns wohl nie gesehen. Aber das tut nichts, wir tragen das braune Hemd über den grauen Rock, und das ist viel mehr. Einmal magen wir die Runde um die ganze

dafür haben sie ebenfalls gestern dem deutschen Volk einen Anschauungsunterricht geliefert, den es bestimmt nicht vergessen wird.

Darauf können sich die Herrschaften an der Themse verlassen! In dem Kampf, der nun beginnt, reißt das ganze deutsche Volk geschlossen und solidarisch hinter seinem Führer, mit dem es sich nunmehr enger verbunden fühlt, denn je. Wenn dieser Krieg dazu bestimmt ist, zum Schicksalskampf des deutschen Volkes zu werden, dann wissen wir heute, daß eiserne Entschlossenheit und nationalsozialistische Härte die herausragenden Tugenden unserer Kriegsführung sein werden. So, wie es gestern der Führer selbst auch wieder ausgedrückt hat, als er sagte: „Wir Nationalsozialisten sind immer Kämpfer gewesen. Jetzt ist die große Zeit, in der wir uns erst recht als Kämpfer bewähren wollen.“

Galerie. Die Musik geht uns in die Knochen: das sind doch die alten Märsche der Kampfzeit, jeder Takt ist uns vertraut und weckt und belebt Erinnerungen.

Indessen sind die ersten aufgedröhren. Kellnerinnen mit weißen Schürzen unterbrechen das braun-graue Farbenpiel im Saal. Sie kassieren bereits an den Tischen und tragen leere Krüge weg. An der Garderobe drängen sich Massen. Der allgemeine Gesprächsstoff: Wo gehen wir jetzt noch hin? Wann treffen wir uns wieder.

Ich gehöre nicht zu den Letzten, bei wemem nicht. Aber doch ist der Saal schon sehr gelichtet, der Ansturm auf die Garderobe hat ausgeleert, als ich mich auch zum Gehen anschickte. Knapp vor dem Ausgang treffe ich noch meinen alten Standartenführer. Hast hätte ich ihn in der Hauptmannsuniform nicht erkannt. Ein paar Worte der Begrüßung werden gewechselt — dann trennen wir uns wieder. Ich komme in den Vorraum des Saales, rechts die Garderobe. Meine kleine rote Marke wurde mir eben abgenommen.

Da — ein dumpfer Knall, Mirren von Glas, einäugige erdrückende Schreie — ein Luftstoß preßt mich gegen den Garderobentisch! Brauchteile von Sekunden wird es unheimlich still und dunkel.

Aber ein paar Glühbirnen sind doch intakt geblieben, ich sehe, wie sich die ersten durch den Ausgang zwingen — dunkle Gestalten, Knabbebel über und über! Mehlartig greife ich nach dem Mantel, den mir die kreidesteiche Garderobefrau eben hingeworfen hat. Laut schreiend stürzt ein blutjunges Mädchen, das wohl aus der nebenan liegenden Küche kommt, an mir vorbei.

Ich stehe noch da und frage laut, was los ist. Verständlich, daß ich keine Antwort bekomme. Ein paar, die in meiner Nähe stehen, räumen zum Saaleingang. Ich mit! Wir können nicht gegen den Strom anschwimmen, der sich uns aus dem Saal entgegenstemmt. Aber eins ist noch schlimmer!

eine gelblichgrüne andurchsichtige Wand — wohl aus Glas und Erythronstücken — zieht vor uns auf.

Der unbeschreibliche Gestank dieses Nebels löst einen neben mir laut schreien: „Fluchtgefahr!“ — alles weg hier! Ich habe schon die Hand vor Mund und Nase und wühle nach einem Taschentuch. Ich gebe es auf, in den Saal vordringen zu wollen. Jemand wurde gerufen: „Alles abhören — niemand verläßt das Haus!“ Ich will mich umhülten machen und habe mit anderen eine Absperrleiste.

Inzwischen wird uns klar, daß kein Fluchtgefahr erfolgt war und auch keine Gasbomben geworfen worden sind — nein, daß etwas viel Entsetzlicheres geschehen sein mußte: ein Verbrechen, ein Mordtat, ein Mordanschlag auf den Führer! Eine namenlose Wut packt uns. Wo sind die Mörder, wer sind sie?

Wir haben keine Zeit nachzudenken. Blutüberflutet haben sich einige Verwundete aus dem Saal geschleppt. Das war kurz vor 10 Uhr, und die Explosion erfolgte vielleicht 5 Minuten vorher.

Verwundete? Richtig! Weiß Gott, was dort im Saal noch alles geschehen ist. Wir müssen helfen! Rasch lösen wir uns aus der Absperrleiste. Der Weg in den fast dunklen Saal ist uns frei. Unsere Augen müssen sich erst zurechtfinden. Dann sehen wir, was hier geschehen ist.

Unsere erste Sorge: verwundete Kameraden. Wir finden sie in irgendeiner Ecke, auf einem zerbrochenen Stuhl, zwischen Scherben und Trümmern. Auch Kelle-

nerinnen holen wir heraus. Einstweilen ist es irgendwie heller geworden. Vielleicht meint es uns auch nur so. Sanitäter sind plötzlich zwischen uns, mit Tragbahnen und Verbandzeug. Ein paar Frauen in Schwärzentracht sind ebenso flink wie besonnen am Werk.

Vom Garten her hören wir das Glockensignal der Feuerwehre und die Sirenen des Überfallkommandos. Endlich! Die wenigen Minuten, die sie seit dem Alarm ausgeblieben sind, die kamen uns wie Stunden vor.

Erst jetzt finden wir Zeit, uns im Saal umzusehen:

Ein Bild ganz außerordentlich. Eingut Teil der hochspannten Decke ist in den Saal gesiegt. Ein Berg von Schutt, Steinern, Eisenträgern, zerbrochenen Stühlen und Tischen, häuft sich unruhig vom Haupteingang gegen die Saalmitte. Ja, gegen die Saalmitte — gerade dorthin, wo noch vor 20 Minuten der Führer stand und sprach, wo Rudolf Heß, Dr. Goebbels, Alfred Rosenbergs und viele andere unserer Führer saßen, dort häuft sich der Haufe der Verwundeten und wird zur Last eines der gemeinsten und brutalsten Verbrechens, das die Weltgeschichte kennt. Der Führer lebt!

Drei Worte — wir sprachen sie als das lauteste Gebet, das je unser Herz und unser Mund formte. Der Haß, die Wut, die Verzweiflung, die sie sind an ihm zerbrochen. Er lebt — und wir werden die Welt austreten, die von dieser Welt Bestätigung erlangen will, die gegen Recht, Ehre und Menschenstum anwacht und der nichts zu gemein, zu niedrig ist!

Ein Anblick reißt uns in die Gegenwart zurück: der Anblick eines Schwerverletzten. Bewußtlos haben wir ihn gefunden; sein schlichtes braunes Hemd karriert von Schmutz und Blut, schwere Rippen und Schnittwunden ziehen durch sein Gesicht. Der Blutorden, den er auf seiner rechten Brusttasche trägt, er ist unverletzt!

Wir helfen den Sanitätern, wir helfen der Feuerwehre, wir reißten die Bretter und Balken aus dem Schutt. Unsere Uniformen, unsere Hände gehen an den Nägeln in Fäden. Aber wir müssen, müssen! Wieviele wird das künftige Gebälk wohl begraben haben?

# Die Ereignisse des Tages

Mit tiefstem Abscheu und in ungeheurer Erregung hat Deutschland die entsetzliche Nachricht von dem ruchlosen Sprengstoffattentat auf den Bürgerbräukeller am Abend des 8. November vernommen. Wieder hatten sich an diesem Abend mit dem Führer die alten Marschierer der Bewegung zur alljährlichen Erinnerungstour zusammengefunden. Wie durch ein Wunder ist der Führer, der an diesem Abend früher denn sonst die Kundgebung verließ, um wichtiger Staatsgeschäfte wegen nach Berlin zurückzufahren, dem gegen ihn geplanten Anschlag entgangen. 7 Tote, 63 Verletzte, darunter 25 Schwerverletzte, wurden die Opfer dieses Anschlags, der in seinen Spuren auf ausländische Anstiftung hinweist.

Ebensowas in allen Teilen Großdeutschlands, hat der verbrecherische Anschlag gegen den Führer auch in allen Staaten des neutralen und mit uns befreundeten Auslandes gewaltige Empörung hervorgerufen. Die diese Entrüstung über die selbe Bluttat, als deren Urheber man mehr oder weniger deutlich englische Kreise bezeichnet, kommt in der Stimmung der Völker ebenso zum Ausdruck, wie in den Telegrammen der Staatsoberhäupter, in denen diese den Führer zu seiner wunderbaren Errettung beglückwünschen.

Würdig begann die Hauptstadt der Bewegung den 9. November 1939, der ein anderes Gesicht trug, als die Erinnerungstage der Vorjahre. Neben neuen Todesopfern, Opfern des ruchlosen Anschlages am Vorabend, gehörte an diesem Tag auch das Gedenken des ganzen deutschen Volkes, durch das an diesem Tag eine ungeheure Erregung über den feigen, rückwärtigen Anschlag ging. Kranznieder-

legungen durch den Stellvertreter des Führers und General der Flieger Wachonfeld am Mahnmahl an der Feldherrnhalle und an den Ehrentempeln auf dem Königl. Platz bildeten die feierlichen Ehrungen für die 16 Helden vor der Feldherrnhalle.

Im Laufe des 7. und 8. November wurden — wie das Oberkommando der Wehrmacht meldet — insgesamt neun feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht; zwei feindliche Fesselballons wurden brennend abgeschossen, feindliche Antriebe bei Saarbrücken und Pirmasens wurden abgeworfen, bei einem deutschen Gegenangriff mehrere Gefangene gemacht.

Vergeblich versucht Winston Churchill die Erlolge der deutschen Handelskriegsführung zu vertuschen. Seine Ausführungen vor dem Unterhaus am Mittwoch waren ein wunderliches Gemisch von dreistesten Abrechnungen, plumpe Verdrehungen und prahlischen Phrasen über die angeblichen Leistungen der britischen Flotte. Wie unbehaglich sich der Lloyd Churchill fühlt, geht auch schon daraus hervor, daß er nicht nur den Verlust eines U-Bootes zugeben mußte, sondern es auch verlor, präzise Angaben über die deutschen Verluste zu machen.

Allen Anschein nach glaubt man in London und Paris, daß Dinge, die man nicht sehen will, auch nicht vorhanden seien. Die militärischen Besprechungen in Rom, die Aktivierung der italienischen Politik stört die englische und französische Presse nicht in ihren dummen Kombinationen über einen möglichen „Frontwechsel Italiens“. Italiens Presse zehlt sich unempfindlich für den westlichen Sirenen- gesang. Allen, die es immer noch nicht glauben wollen, wird versichert, daß Italien fest zur Politik der Achse steht.

(Siehe auch Seite 4)

10. November 1939 \* Nr. 314 \* Seite 4

Dem Gedenken der toten Kameraden des 9. November 1923

# Die Feierstunde am Mahmal

M. H. München, 9. November

16 Jahre nach dem Schicksalsmarsch zur Feldherrnhalle tritt das Volk heute Deutschland vor seine ersten Vintzenen. Über der schlichten Feierstunde am Mahmal und am königlichen Platz für die 10 unsterblichen Helden des 9. November 1923 hegen heute die Schatten hehrer Trauer um die toten Kameraden, die das ruhmlose Wagnis im Bürgerbräukeller aus unserer Mitte rief. So empfängt diese ernste Stunde Ihre zwiefache Weihe.

Über der Stätte des Todes hängt das schwarze Tuch mit dem goldenen Salentkrenz und den Siegrunen. Reglos stehen die Posten am Mahmal. Leer und still liegt der weite Odeonsplatz und die Annabergstraßen im goldenen Strahlenglanz der späten Herbstsonne. Hinter den Absperrketten der Polizei und der H harren schweigend Tausende der Totenehrung.

Dampf dröhnen die Glodenschläge in die erwartungsvolle Stille. Halb 1 Uhr. Die Ehrenabteilungen rücken durch die Residenzstraße an. Der Gaummarschzug, je ein Sturm der SA., des NSKK., des NSFK., eine Abordnung politischer Leiter, der SA., des Arbeitsdienstes und der H in Stärke von je 100 Mann. Kurze Kommandos! Die Formationen marschieren im Aufstellungsmarsch. Dann stehen sie in der Residenzstraße, durch die sonst der Zug der alten Kämpfer marschierte, mit der Front zum Mahmal. Vor sie treten 4 Offiziere der Wehrmacht und 4 Offiziere der H, die je einen riesigen Lorbeerkranz tragen. „Adolf Hitler“ steht auf der leuchtenden Schleife des einen, „Die großdeutsche Wehrmacht“ auf dem Band des anderen.

Wieder hallt ein Kommando über den Platz. „Stillgestanden!“

Der Stellvertreter des Führers ist angekommen.

Barhäuptig, im schlichten Braunkleid schreitet er gemessenen Schrittes zum Mahmal. Gauleiter Adolf Wagner, der stellvertretende Kommandierende General des VII. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VII, General der Flieger Wachenfeld, der Kommandierende General im Luftgau VII, Generalleutnant Zenetti, und der höhere H- und Polizeiführer Freiherr v. Eberstein begleiten ihn. Stumm stehen sie vor der ehernen Tafel, die von Tod und Unsterblichkeit kündet. Da dröhnen von der Residenz her

16 Gafuschüsse

in den hellen Tag. Zum Zeichen, daß 16 Männer vor 16 Jahren ihr Leben ließen für Deutschland.

Erstarrt sind die Fronten. Und Euch gehören alle Gedanken, Ihr Helden des 9. November, während die Schüsse dumpf über unseren Häuptern dahinrollen. Nun steht die Bewegung, verkörpert durch die Ehrenabteilungen ihrer Formationen, wieder am Platz Eures Todes. Eingebettet liegt Euer Sterben zwischen zwei Opfernängen unseres Volkes. Als Ihr antratet zu Eurer letzten Marsch, Deutschland von den Ketten der Schmach und der Schande zu befreien, da ward Ihr die Erfüller eines heiligen

Auftrages, den Euch die Front hinterlassen, die 2 Millionen Toten des großen Krieges. Ihr selbst aber wurdet die Fahnenträger des deutschen Aufbruchs und führtet den langen Zug derer an, die nach Euch in den Jahren des Kampfes für Eure Idee, mit dem Blick auf Euch und den Führer, gefallen sind. Und nun marschieren hinter Euch die Feldgrauen Kolonnen, die auf dem Schlachtfeld ihre Treue zu Deutschland und seinem Führer mit dem Tode besiegelten. Auch jene lieben Kameraden. Eure Mitmarschierer von damals, Opfer des verbrecherischen Anschlages auf die Bewegung, den Führer und das Reich, sind nun zu Euch getreten, treu bis in den Tod, wie Ihr es wart.

Das deutsche Volk dankt Euch mit der Tat. Es schart sich gläubig und entschlossen um seinen Führer, den uns eine gütige Vorsehung schenkte und erhalten hat, und erneuert vor Euch das Gelübdis, nicht eher die Waffen aus der Hand zu legen, bis durch den Endsieg über alle Feinde und Heiber unseres Reiches Euer Opfer seinen höchsten Sinn gefunden hat.

Die Schüsse sind verhallt. Das Lied vom „Guten Kameraden“ weht herüber. Rudolf Hess tritt zum Mahmal, den Kranz des Führers niederzulegen. Ihm folgt General der Flieger Wachenfeld mit dem Kranz der Wehrmacht. Eine Minute des Schweigens. Ringsum haben die Männer und Frauen die Hand zum Gruß der Toten erhoben. Dann schweigt die Musik. Die Glocken künden die erste Mittagsstunde. Rudolf Hess ist mit seiner Begleitung zum königlichen Platz gefahren, wo die MG-Garde seiner harret.

# London will sich herauslügen

Hamburger Tagblatt, 10.11.39

Hbg. Tgbl. 70.77.7939.

## Die Mordschuld von München soll durch unperfektere Hege vertuscht werden

Mehr als 24 Stunden steht die Weltpresse nun schon im Zeichen jenes ruchlosen Anschlags, mit dem der Führer und in ihm das ganze deutsche Volk getroffen werden sollte. Nach dem ersten Ausbruch der Empörung, der in zahllosen Glückwunschk Telegrammen an den Führer, Beileidskundgebungen für die Opfer des Attentats und Berichten der Zeitungen des neutralen und befreundeten Auslandes zum Ausdruck kam, wendet sich die Weltöffentlichkeit nun der Frage nach den Tätern und ihren Hintermännern zu, wobei die Untersuchungsarbeit der deutschen Polizei mit fieberhaftem Interesse verfolgt wird.

Ofters oder zwischen den Zeilen wird dabei nach London gewiesen, das ja auf dem Gebiete des Mordmordes als politisches Kampfmittel — das ist der Tenor vieler Kommentare — seine besonderen Erfahrungen in der vergangenen Zeit sammeln konnte. Inzwischen deuten alle Anzeichen auf das schlechte Gewissen hin, das in London vorherrscht. Nicht anders ist jene Rundfunkhege zu verstehen, mit der London die Mordschuld von sich abweisen und mit einer Unperfektheit sondergleichen deutschen Kreisen zur Last legen will.

### Wer sich entschuldigt ...

Berlin, 10. November. — Ein ungemein interessantes Schlaglicht auf die Hintergründe des teufelischen Attentats in München wirft der Eifer des Londoner Rundfunks, der als Sprachrohr des britischen Lügenministeriums die ins Ausland wehenden Spuren der Mörder zu verwischen und das Attentat sozusagen als eine „rein innerdeutsche Angelegenheit“ hinzustellen versucht.

Immer und immer wieder kommt der Londoner Sender in seinem Nachrichtendienst auf dieses Thema zurück. „Die Nazibehörden versuchen, den Vorfall für ihre Zwecke auszunutzen“, meldet der Sender, „und die Verantwortung ausländischen Stellen in die Schuhe zu schieben.“ In einer anderen Meldung wieder weiß der Sender zu berichten: „Schon die allerersten Meldungen gaben dem britischen Geheimdienst die Schuld.“ Dann liest man sogar ganz deutlich die Kasse aus dem Sack: „Aus Bern über Amsterdam und aus anderen neutralen Städten wird gemeldet, daß zweifellos der Versuch, Hitler zu ermorden, von deutschen Elementen ausgeht, die alle Ursache haben, das Nazi-Regime zu verabscheuen.“

In einer Hebung zum 9. November schließlich wird mit dem üblichen englischen frommen Augen-ausschlag erklärt: „Es ist niemals die Politik der Westmächte gewesen, Mordtaten zu billigen, geschweige denn zu ermutigen.“ Es würde reizen, diese Behauptung gerade von London mit einigen Beispielen aus der blutigen Raub- und Eroberungsgeschichte des britischen Empires zu erhärten. Wir möchten uns darauf beschränken, Radio-London an das französische Sprichwort zu erinnern: Qui s'excuse, s'accuse. Sollte MacMillan sich über die Bedeutung dieses Sprichwortes nicht ganz im klaren sein, wird ihm sein französischer Kollege Giraudoux mit einem spöttischen Augenzwinkern die Bedeutung gern verraten. Wir aber fragen und erwarten eine sofortige und deutliche Antwort: Warum ist man in London so auffällig beflissen, die Hände in Unschuld zu waschen?

### „Üble Kriegsführung“

Der schändliche und ruchlose Anschlag auf den Führer erfüllt das ganze italienische Volk mit tiefstem Abscheu. Das Verbrechen wird von der oberitalienischen Presse mit aufrichtiger Entrüstung verurteilt.

Unter der Überschrift „Solidarität“ erklärt der „Popolo d'Italia“, je mehr ein Führer an der Spitze seines Volkes hervortrete, um dessen Interessen, dessen Ehre und Ideale zu verteidigen, desto wilderen Haß hegen die dunklen und negativen Kräfte des Bösen gegen ihn. Italien kenne den Stil dieser Attentate und ihrer Ursprünge sehr genau; es sei mit dem deutschen Volke der hohen Vorziehung dankbar, die den Führer geschützt und seinem Volke erhalten habe.

Der „Corriere della Sera“ schreibt, weil Adolf Hitler eine der stärksten Persönlichkeiten der modernen Welt und der politische Borläufer seines Landes sei, richte sich gegen ihn der Haß der Feinde des deutschen Volkes. Aber mit solchen Attentaten werden die Feinde des neuen Deutschland ihre dunklen Ziele gewiß nicht erreichen können.

Durch verärgerte verbrecherische Anschläge könne man den Willen Deutschlands, den Krieg bis zum Siege zu führen, nicht erschüttern. Heute stehe das deutsche Volk geschlossen denn je hinter seinem Führer und noch enger als je seien die Reihen der Nationalsozialisten zusammengeschweißt.

In größter Aufmachung veröffentlicht die jugoslawische Presse am Freitagmorgen lange Berichte über den Münchener Anschlag. Die Blätter brin-

gen dazu auf den Titelseiten das Bild des Führers. Besonders stark beachtet wird die Empörung der deutschen Öffentlichkeit und die Anteilnahme der ganzen zivilisierten Welt. In den Ueberschriften der meisten Blätter kommt deutlich zum Ausdruck, daß die deutsche Presse in England den Antifisten dieses ruchlosen Verbrechens erkannt hat; eine Ansicht, die dadurch besonders einleuchtend wirkt, daß die englische Regierung oft genug die Verherrlichung des Nationalsozialismus und die Befestigung des Führers und seiner Getreuen als ihr Kriegsziel bezeichnete.

Die Empörung der europäischen Öffentlichkeit über das Münchener Attentat kommt in den Zeitungen einbeutig zum Ausdruck. Hingewiesen wird darauf, daß die Spuren der Verbrecher nach dem feindsicheren Auslande führen, das ja selbst zugab, daß es nicht ruhen würde, bis Hitler und sein Regime vernichtet sei.

Die Berichterstattung der schwedischen Zeitungen schildern übereinstimmend, welche tiefe Empörung der Anschlag auf den Führer im gesamten deutschen Volk ausgelöst hat. In diesem Zusammenhang finden die geistigen Kundgebungen in Berlin und in München besondere Beachtung. Auch die Tatsache, daß in ganz Deutschland dankbare Freude darüber herrscht, daß eine wunderbare Schicksalsfügung den Führer bewahrt, wird in allen Zeitungen hervorgehoben. Naturgemäß beschäftigt sich die hiesige Presse lebhaft mit den Maßnahmen, die zur Feststellung der Attentäter führen können.

Wie das ganze übrige Ausland befaßt sich auch die finnischen Zeitungen in der Hauptsache mit dem Attentat im Bürgerbräukeller. Die Blätter bringen ausführliche Telegramme und Berichte. „Helsingin Sanomat“ schreibt, eine solche Kampfesweise gegen ein Staatsoberhaupt sei grundsätzlich zu verurteilen. Die Rettung Hitlers werde Genug-tuung auslösen.

Der Anschlag auf das Leben des Führers beherrscht die gesamte japanische Presse. Aus den Ueberschriften geht hervor, daß fast alle Zeitungen die Vermutungen über die ausländischen Antifisten des Attentats sich zu eigen machten. „Tosio Nitschi“ schreibt unter der Überschrift „Ein Anschlag des englischen Geheimdienstes“, es herrsche in Deutschland wegen dieses Mordversuchs einhellige Wut gegen die Feinde. Berlin habe den Führer, der so wunderbar gerettet wurde, begeistert empfangen. Die anderen Blätter äußern sich ähnlich. „Koso Schimbun“ weist auf den englischen Geheimdienst hin und spricht in diesem Zusammenhang von „ganz übler Kriegsführung“.

# In Einzelzellen wie Verbrecher behandelt

## Tatsachen stärker als britisches Lügendementi — Die schändliche Behandlung deutscher Konsulatsangestellter

Berlin, 10. November. — Am 5. November 1939 brandmarkte die deutsche Presse den Völkerrechtsbruch, den die britische Regierung durch Verhaftung deutscher Konsulatsbeamter und angestellter in Glasgow tagelang vor der Kriegserklärung Großbritanniens an Deutschland beging. Der deutschen Darstellung liegen die einwandfreien Aussagen des damals das deutsche Konsulat leitenden Kanzlers Liebste, seiner Sekretärin, Fräulein Wagner, sowie des Amtsgehilfen Apffelstädt zu Grunde. Wie nicht anders zu erwarten, hat das englische Lügenministerium getreu seiner bisherigen Tradition auch auf diese schweren Anklagen wiederum ein lügnertisches Dementi als Antwort gegeben.

Es wird aus London amtlich dementiert — und ist amtlich gelogen — daß drei Nazis, von denen

den Deutschen um Konsulatsbeamte handelte, erweist sich schon deshalb als erfunden und erlogen, weil Liebste in seiner Eigenschaft als leitender deutscher Konsul der englischen Regierung wohl bekannt war und die drei Genannten auch aus ihrer Amtstätigkeit heraus im Konsulat selbst verhaftet wurden. Gegen die Verhaftung im Konsulat selbst hat außerdem Herr Liebste unwiderrüchlich unter dem Hinweis auf das Völkerrechtswidrige dieser Maßnahme protestiert und diesen Protest bei seiner Einlieferung im Polizeigefängnis dem ihm persönlich bekannten Polizeipräsidenten Mr. Sillitoe und dem Vizepolizeipräsidenten Mr. Barnod wiederholt. Fräulein Wagner lebte seit über acht Jahren in Glasgow und ist infolgedessen als Konsulatsangestellte seit Jahren bekannt.

oder gar an der Front stehen. In allen Kaffees wird darüber gesprochen, so bezugen die Blätter. Man will die Engländer mit eigenen Augen auch wirklich sehen. Man glaubt den Lügen des Propagandaamtes nicht mehr. Das „Journal“ erinnert daran, daß es schon vor einigen Wochen gefordert habe, die Engländer sollten doch endlich einen Marsch durch Paris unternehmen, damit ihre Anwesenheit auch geglaubt werde. Diese Forderung, so schreibt das Blatt, müsse jetzt wiederholt werden. Ein „besaitisches“ Flugblatt schreibt: „Es ist wahr, daß die englischen Soldaten fabelhaft ausgerüstet sind. Sie tragen sogar Luchsfellen, die es bis jetzt nur in Märchen gab.“

# Eindrücke an der Stätte der Zerstörung

Hamburger Fremdenblatt, 10.11.1939

## Wie es geschah <sup>Hbg. Exkl.</sup> 71. 2. 39.

Meldung unseres Berichters

et. München, 9. November

Zum Treffen der Alten Kämpfer am 8. und 9. November 1939 hatten sich etwa 20 Kameraden vom Stoßtrupp Adolf Hitler 1923 im Bürgerbräukeller in München eingefunden. Zwei von ihnen, Franz Lutz und Wilhelm Kaiser, fielen dem verbrecherischen Attentat zum Opfer. Der Kamerad Dr. Fritz Schwerdtel, der den Saal für kurze Zeit verlassen hatte und ihn im Augenblick der Explosion wieder betrat, wurde Zeuge ihres Opfers. Seine Beschreibung gibt ein erschütterndes Bild vom Hergang des Unglücks, über seine Folgen und über das Aussehen, das der Festsaal des Bürgerbräukellers nach dem Attentat bot. Wir folgen den Gedankengängen, die uns Dr. Schwerdtel wenige Stunden nach dem Unglück vermittelte.

Der Festsaal des Bürgerbräukellers faßt etwa 1500 Personen. Der Saal selbst gliedert sich in eine Erdaeschloßfläche und in eine über die beiden Längsseiten und die Rückseite laufende Galerie. Diese Galerie wird gestützt von Säulen. In eine dieser Säulen, an der westlichen Längsseite des Saales, lehnte sich das Rednerpult an, von dem aus der Führer sprach. Diese Säule, die den Hintergrund des Rednerpodiums bildete, war verkleidet mit einem dunkelroten Teppich mit dem Halentrenn darauf. Vor der Säule, auf dem Rednerpodium, hatte die Blutzahne der Bewegung, die, wie immer, Reichsherr Grimmlinger trug, Aufstellung genommen. Das Rednerpult selbst bestand aus einem einfachen hölzernen Aufbau, auf dem die Mikrophone für die Lautsprecher angebracht waren. Die ganze Vorderseite des Saales wird abgeschlossen von dem Musikpodium, auf dem die Kantabelle Platz genommen hatte. Während der Führer sprach, sahen das Führerkorps der Partei und die Angehörigen des Stoßtrupps Adolf Hitler 1923 an den dem Pult zunächst stehenden Tischen.

Nachdem der Führer den Saal verlassen hatte, brach bald auch die Mehrzahl der Teilnehmer am Treffen der Alten Kämpfer auf.

Als die Explosion geschah, waren noch etwa 150 bis 200 Personen im Saal, zum großen Teil Alte Kämpfer, außerdem das Personal der Rundfunkübertragung sowie das Bedienungspersonal der Bürgerbräu-Gaststätten.

Die Kapelle war eben damit beschäftigt, ihre Instrumente abzubauen und einzupacken. In nächster Nähe des Führertisches standen die beiden Stoßtrupplameraden Kaiser und Lutz beisammen, die sich vom Weltkrieg her kannten und gemeinsam im Stoßtrupp Adolf Hitler 1923 den Marsch vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle mitgemacht haben. Kaiser wartete noch auf den 73 Jahre alten Kameraden Schmeidel, der infolge seines Alters sehr schlecht sah, und den er nach Hause bringen wollte. Dieses Bild sah Fritz Schwerdtel vor sich, der den Führer aus dem Saal hinausbegleitet hatte und nun noch einmal zurückkehrte, um Mütze und Windjacke zu holen und sich dann den drei Kameraden anzuschließen.

„Blötzlich“, erzählte uns Dr. Schwerdtel, „ertönte eine gewaltige Detonation. Eine riesige Staubwolke hüllte den ganzen Saal und durchdringlich ein. Die Glasnir des Saales wurde nach außen gedrückt; sämtliche Fensterscheiben gingen in Trümmer. Unser erster Gedanke war, daß eine Fliegerbombe eingeschlagen hatte. Nach etwa zehn Minuten lichtete sich die Staubwolke. Kameraden, die sich noch in der Garderobe oder in der Nähe des Bürgerbräukellers befanden, kehrten im Lauffschrift zurück und

sahen, als sie den Saal wieder betraten, vor sich ein Bild des Grauens und des Entsetzens.

In der Mitte des Saales, über dem Podium, von dem aus der Führer wenige Minuten vorher gesprochen hatte, gähnte ein großes Loch, das etwa ein Drittel der gesamten Decke ausmachte und durch die ganze Breite des Saales durchging. Unter diesem Loch hatte sich das friedliche Bild der Tische und Stühle in einen riesigen Schutthaufen verwandelt.

Der die Tische vollständig bedeckte. Die Männer, die sich zurzeit der Explosion noch im Saal befanden, von den Schuttmassen aber nicht direkt getroffen worden waren, sahen aus, als ob sie in einen Mehlhaufen gefallen wären. Gipsstaub, Kalk und Putzverstampf, Schuttmassen und zerbrochene Balken gaben dem Saal das Aussehen einer großen Abdrüchelle. Die Wucht der Explosion war so stark gewesen, daß die großen Querbalken der Decke, die die ganze Breite des Saales überdeckten, wie Streichhölzer durchgebrochen waren. Nachdem auf diese Weise der Fußboden des über dem Saal liegenden Speichers seiner Stütze beraubt war, stürzten die Bretter des Fußbodens den Balken der Saaldecke nach. Unendlichweise fanden auf den meisten Tischen noch die Biergläser, die von den herabstürzenden Schuttmassen in tausend Scherben zerbrochen waren.

Unter diesem wüsten Durcheinander von Balken, Brettern, Gips, Steinen und Mörtel lagen mehr als 60 Mann begraben.“

„Mein erster Gedanke“, schloß Dr. Schwerdtel seine anschauliche Schilderung, „war: Wenn der Führer und das Führerkorps der Partei noch im Saal gewesen wären, wenn dieser noch voll besetzt gewesen wäre, die Wirkung der Explosion wäre nicht auszubedenken gewesen. Die Männer jedenfalls, die während der

Führerrede in der Nähe Adolf Hitlers sahen — und das waren das Führerkorps der Partei und die Angehörigen des Stoßtrupps — wären alle von den Schuttmassen begraben worden.“

Der Saal des Bürgerbräukellers ist etwa 15 bis 20 Meter hoch. Die Querbalken, die die Decke tragen, wiegen viele Zentner. Ihr Eigengewicht allein hätte genügt, im Herabfallen ein entsetzliches Unglück anzurichten. Dazu kam aber noch die Wucht der Explosion, die ja, wie oben erwähnt, so stark war, daß sogar die Fenster zerrümmert wurden, obwohl diese durch solche Verdunstungsstrahlen geschützt waren. Auch nachdem das Unglück geschehen war, drohte den Verschütteten noch Gefahr, denn ein Teil der Decke schien einzustürzen. Ein Glück im Unglück war es, daß die Veleuchtung des Saales nicht erlosch, sondern die Feuerwehr, die alsbald zur Stelle war, sofort mit den Bergungsmaßnahmen beginnen und die Sicherung vor einem weiteren Einsturz der Decke vornehmen konnte.

Der Bürgerbräukeller wurde berühmt durch das Auftreten des Führers in der deutwürdigen Versammlung am Abend des 8. November 1923 und als Ausgangspunkt des Befreiungsmarsches am 9. November. Der Saal spielte schon früher im öffentlichen Leben Münchens eine große Rolle. Er war wiederholt die Stätte großer Feiern. So hielt die Stadt ihre offizielle Sedanfeier meist im Bürgerbräusaal ab. 1891 wurde das Deutsche Alpenvereinsfest, 1899 der Deutsche Naturforscher- und Arzteleag und 1909 die Jahrhundertfeier der Akademie der bildenden Künste in dem nun zerstörten Festsaal begangen, der auf Anregung aus Künstlerkreisen aus der großen Kaskalle des ehemaligen „Bürgerlichen Bräuhauses München“ geschaffen worden war. 1910 und 1911 wurde der Saal bedeutend erweitert und mit großen Galerien versehen.

10.77.39.

**Tageblatt-Bildbericht**

Hamburger Tageblatt



So sah der Bürgerbräukeller nach dem verbrecherischen Anschlag aus. Hier weilte noch kurz vorher der Führer unter seinen alten Kämpfern



Feuerlöschpolizei und Wehrmacht sind dabei, die drei Meter hohen Trümmerhaufen beiseite zu räumen, um die Toten und Verwundeten zu bergen

Institut für

# Mittagsblatt

ZWISCHEN OST UND WEST

10 Pfg.  
auswärts  
15 Pfg.

Illustrierte Zeitschrift für Politik und Sport

Nr. 205, 1. Jahrgang

Hamburg, Freitag,

10. November 1939

Mittagsblatt

bringt heute:

**Flak holt einen Tommy herunter**

Wie ein Engländer aus 3000 m Höhe abgeschossen wurde

## Chamberlain plötzlich erkrankt

# Den Tätern auf der Spur

### London verdächtige Eile - Himmler setzt Spezialkommando ein - Neue Belohnung von 300000 Reichsmark - Einstimmige Verurteilung des ruchlosen Attentats im neutralen Ausland

## Der Anschlag ein Werk von Fachleuten Auch das Ausland zeigt auf England

Planmäßig vorbereitet und ausgeführt — Aufschlußreiche Feststellungen

Telegramm des Duce an den Führer — Abscheu und Mitgefühl überall

München, 10. November. — Die zuständigen Stellen haben alle Maßnahmen getroffen, um die Untersuchung und Aufklärung des ruchlosen Attentats im Bürgerbräuhaus zu beschleunigen. Reichsführer SS Himmler hat im Interesse einer zentralen Leitung dieser Arbeit die gesamte Aufklärungsstätigkeit einer Spezialkommission von Fachleuten übertragen. Diese Spezialkommission wertet selbstverständlich alle nur irgendwie in Betracht kommenden Anhaltspunkte für ihre Untersuchungen und Ermittlungen aus und ist bereits zu Feststellungen gekommen, die immerhin wichtige Schlüsse zulassen.

Die Bergung der Toten, Schwer- und Leichtverletzten im Bürgerbräu wurde dank der vorbildlichen Zusammenarbeit aller an Ort und Stelle eingeleiteten Kräfte und unter der Mitwirkung auch von noch anwesenden alten Kämpfern in aller kürzester Zeit bewerkstelligt. Dies verdient umso mehr hervorgehoben zu werden, als diese Bergungsarbeiten mitten in einem wüsten Durcheinander von Bauhaufen, Trümmern und Einrichtungsgegenständen geschehen mußten. Zwischen der Polizei, der Feuerwache, den Pionieren der Wehrmacht, den Angehörigen der Formationen, dem Rettungsdienst usw. herrschte schon von der ersten Minute des Einsetzens an eine ausgezeichnete Zusammenarbeit, so daß die großen Schwierigkeiten der Rettungs- und Bergungsaktion reibungslos beseitigt werden konnten.

Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich bei der Tat auf keinen Fall um ein spontan verübtes Attentat, sondern vielmehr um ein sehr sorgfältig vorbereitetes, mit einem mechanischen Zeitzähler verübtes Verbrechen. Es ist hier nicht etwas Primitives und vom Augenblick Geborenes geschehen, was erst etwa ganz kurze Zeit vor der Kundgebung ausgeheckt wurde, sondern sowohl die Auswahl der Stelle als auch die fachmännische Arbeit weisen darauf hin, daß die Täter sehr sorg-



Ein drei Meter hoher Schutthaufen...

Das erste Bild vom ruchlosen Münchener Attentat, wenige Augenblicke nach der Katastrophe aufgenommen. Feuerlöschpolizei ist gerade dabei, aus den Trümmern die Verletzten und toten Allgardiisten zu bergen. Fotobild: Hoffmann

fältige Vorbereitungen getroffen haben. Das große Glück war nur, daß im Augenblick der Explosion der Führer bereits abgefahren war.

Das ganze Verbrechen war offenbar planmäßig so angelegt worden, daß der Führer am exponiertesten war und daß ein Erfolg des Attentatsplanes mit Sicherheit eintreten mußte. (Fortf. auf S. 2.)

Bereits die ersten Untersuchungen des ruchlosen Mordanschlages gegen den Führer haben erwiesen, wo die Täter zu suchen sind: im feindlichen Ausland. Von deutscher Seite ist alles Notwendige veranlaßt worden, um ihrer habhaft zu werden. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat eine besondere Belohnung von 300 000 RM. in Devisen ausgesetzt, um auch das neutrale Ausland an der Aufdeckung des Verbrechens Anteil nehmen zu lassen. Ebenso werden alle Volksgenossen, die in Zusammenhang mit der Uebertragung der Führerrede verdächtige Äußerungen gehört haben, aufgefordert, sich zu melden. Eine besondere Kommission von Fachleuten ist eingesetzt worden, die alle Untersuchungen zentral leitet.

Ebenso wie das deutsche Volk, fragt auch das Ausland nach den Tätern und nach den Urhebern des Attentats. Die Gewißheit, daß es England war, das hinter dem feigen Verbrechen steht, wird durch eine Reihe von Stimmen aus neutralen Ländern bekräftigt. Besonders aufschlußreich sind Belgrader Stimmen, die hervorheben, daß London auffallend früh die Nachricht von dem Sprengstoffanschlag verbreitete, und Vergleiche mit dem Mord an dem rumänischen Ministerpräsidenten Colinscu zieht, der ebenfalls das Werk des britischen Geheimdienstes war. Für das deutsche Volk aber ist es gewiß, daß das britische Verbrechen, der heimtückische Mordanschlag gegen den Führer, einmal in seiner ganzen Gemeinheit und Abgründigkeit aufgedeckt werden wird. Dann wird die Welt über die britischen Mörder zu richten haben! Dann wird Chamberlain, der auffallenderweise am Tage nach dem Münchener Verbrechen erkrankt, weil er die Deffektivität scheut, vor der ganzen Menschheit schonungslos enthüllt dastehen, der Mann, der am zweiten Kriegstage zu sagen wagte: „Ich hoffe noch den Tag zu erleben, an dem Hitler vernichtet wird.“

## Der Duce beglückwünscht den Führer

Das hochwürdige Verbrechen von München hat in der ganzen zivilisierten Welt tiefsten Abscheu und Empörung ausgelöst. Von den befreundeten Nationen und aus den neutralen Ländern gingen schon wenige Stunden nach Bekanntwerden des infernalischen Anschlagversuches auf den Führer eine Flut von Telegrammen ein, die das tiefe Mitgefühl für die Opfer des Verbrechens und die freudige Genugtuung über das Fehlschlagen des Attentats gegen den Führer selbst zum Ausdruck brachten.

Als eine der ersten Kundgebungen der herzlichsten, kameradschaftlichen Verbundenheit traf aus Italien ein Telegramm des König-Kaisers sowie des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini in Berlin ein. Die italienische Presse ihrerseits unterließ, daß das ganze italienische Volk tiefste Genugtuung empfinde, daß das Verbrechen gegen die Führung des Reiches fehlschlagen sei.

Das Telegramm des Duce an den Führer hat folgenden Wortlaut: „Die Nachricht von dem verbrechenartigen Attentat gegen Ihre Person hat ein Gefühl der tiefen Entrüstung bei der Regierung und dem italienischen Volke ausgelöst, zusammen mit dem Gefühl des Beileids für die Opfer Ihrer seit der ersten Stunde getreuen Anhänger. In meinem Namen und zugleich im Namen des italienischen Volkes sende ich Ihnen den Ausdruck meiner tiefen Freude für das Entgehen aus der Gefahr des verabscheuungswürdigen Attentats, das nichts gegenüber der Geschlossenheit des deutschen Volkes um Sie und Ihr Regime ausrichten kann.“

Aus den skandinavischen Ländern, aus sämtlichen Staaten des Südozians sowie aus Holland und Belgien gingen ebenfalls zahlreiche Kunde-

gebungen ein, die den tiefen Abscheu für die Methoden des Verbrechens zum Ausdruck brachten, die in München die Führung des Reiches und damit die Zukunft des gesamten deutschen Volkes getroffen hätten. Der Abscheu, den man in Holland über die

(Ende des redaktionellen Teils)

**Roller  
Kinderräder-  
Zwei- und Dreiräder  
Fahrräder**

In allen Preislagen und Ausführungen

**Beleuchtung**

Dynamos + Scheinwerfer + Taschenlampen

Batterien + Rücklicht + Abblendkappen

**Werkzeuge**



**Fahrrad-Clausen**  
Hamburg, Spitalerstr. 4

Ruf 32 76 53/54

# Die Spuren führen ins Ausland

### 300 000 RM Belohnung in Devisen - Der hat verdächtige Äußerungen

gemeine Tat empfindet, findet bereiten Ausdruck in einer Botschaft der Königin an den Führer. In einem Telegramm an das deutsche Staatsoberhaupt beglückwünscht Königin Wilhelmine den Führer zu dem glücklichen Umstand, das er dem verbrecherischen Attentat entgegen ist.

Der dänische Gesandte in Berlin hat im Auftrage seiner Regierung und im eigenen Namen der Reichsregierung die Teilnahme an dem Münchener Attentat ausgesprochen.

Aus Japan sowie aus einer ganzen Reihe überseeischer Länder trafen gleichlautende Botschaften ein, in denen ebenfalls immer wieder den gleichen Gefühlen Ausdruck gegeben wurde, die sich auf einen einzigen Namen beziehen, um seine Ziele zu verwirklichen, stellt sich mit dem niedrigsten Verbrechertum auf eine Stufe und wer zu derartigen Methoden seine Zuflucht nehmen muß, richtet sich und die Sache, die er vertritt, selbst.

## Nur eine Antwort: England

Die Frage, die damit in aller Munde ist, lautet klar und bündig: Wer konnte überhaupt ein Interesse an der Ausführung eines derartigen Verbrechens haben und welchen Zielen hätte ein solcher Erfolg des Münchener Attentats gedient? Es dürfte einigermassen ausschlüssig sein, daß eine ganze Reihe neutraler Mächte, die sicher nicht in dem Verdacht stehen, übertrieben deutschfreundlich eingestellt zu sein, unumwunden aussprechen, daß es nur eine einzige Antwort auf diese Frage gibt: England!

Wo hat England und sein berüchtigter Geheimdienst seine Hand nicht im Spiele gehabt, wenn es galt, die Interessen des britischen Imperialismus mit Blut, Terror und Gewalt durchzusetzen? Die Schüsse des Attentäters von Szarzewo waren nicht nur die Schüsse eines blinden Fanatikers; sie wurden gelenkt von einer unsichtbaren Hand, die auf unterirdischen Kanälen längst die Entscheidung eines umfassenden Weltbrandes, der die Vorkriegszeit Englands noch einmal sicherstellen sollte, propagandistisch vorbereitet hatte.

Der letzte verbrecherische Akt dieser Art britischer „Diplomatie“ in der Gegenwart war die Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Calinescu, der kurz vor Ausbruch des Krieges, entgegen den Wünschen Londons, für sein Land den Weg absoluter Neutralität einschlug.

## Wie beim Mord an Calinescu

Es ist überaus bemerkenswert, daß ebenfalls eine neutrale Stimme - diesmal aus Paris - auf gewisse verblüffende Parallelen zwischen dem Attentat auf den rumänischen Ministerpräsidenten und dem Münchener Attentat zu beharren scheint. Was noch in guter Erinnerung ist, erzählt es von dem Verbrechen der Verhaftung größter Verurteilung, daß der britische Rundfunk schon wenige Minuten nach der Ausführung des verbrecherischen Anschlages auf das Leben Calinescus eine Meldung verbreiten konnte, in der die gesamten Einzelheiten des Verlaufs dieses Attentats genauestens beschrieben wurden.

Die Nachricht von dem Anschlag wurde in der jugoslawischen Hauptstadt in den frühen Morgenstunden durch die Stadtausgabe der „Politika“ bekannt, die unter ihren „Lezten Nachrichten“ drei Meldungen darüber veröffentlichte. Man schenkte diesen Meldungen zunächst keinen rechten Glauben, da zwei von ihnen aus London kamen. Nachdem um 7 Uhr der deutsche Rundfunk den Anschlag bestätigte, findet man die Herkunft dieser Meldungen höchst bezeichnend.

Auch in Sofia wird als besonders merkwürdig der Umstand empfunden, daß der bulgarische Rundfunk schon am Mittwochabend einer Funksendung aus London zufolge von dem Anschlag zu berichten wußte. Das zeigt, daß London in auffälliger Weise sehr rasch Bescheid wußte.

## Schwerwiegende Folgen

Die holländischen Abendzeitungen bringen eingehende Berichte über die Untat in München und heben die schwerwiegenden Folgen hervor, die dieser Anschlag auf die weitere Entwicklung der europäischen Dinge haben könne. „De Maasbode“ schreibt, es sei auch möglich zu denken, daß die Anstifter dieses Anschlages in der Richtung England gesucht werden. Der überlebende britische Geheimdienst werde bereits genannt. Das Blatt meint abschließend, daß dieser Anschlag die politische Lage noch erschwere. Auch der „Standard“ äußert die Auffassung, daß das Münchener Attentat, dem sieben Menschenleben zum Opfer gefallen seien, die Lage weiter kompliziere. Dieser Anschlag, den man bedauern müsse, liege in dem Rahmen des englischen Schlagwortes: „Beg mit Hüller“.

Der Sonderberichterstatter der belgischen Agentur „Belga“ stellte fest, daß der Münchener Anschlag sicherlich vom politischen Standpunkt aus betrachtet sehr schwere Folgen haben werde. Man könne erwarten, daß dieses Verbrechen in Deutschland eine erhöhte Einigkeit und Entschlossenheit auslösen werde und daß sich die Auswirkungen nicht nur im Innern, sondern auch gegenüber dem feindlichen Ausland spürbar machen würden.

## Moralisches Todesurteil

Gewiß sind die Untersuchungen über die Urheber des Münchener Verbrechens noch nicht abgeschlossen. Das ganze deutsche Volk weiß aber, wer ein Interesse an dem erfolgreichsten Ausgang des schändlichen verbrecherischen Anschlages von München hatte. Es weiß, wer die Befehlshaber der Führung des Reiches offen vor aller Welt als sein unabänderliches Kriegsziel proklamiert hat.

Für dieses internationale Verbrechen, das die Völker Europas skrupellos in das Chaos eines neuen Vernichtungskrieges geführt hat, bedeutet es ein moralisches Todesurteil, daß auch das neutrale Ausland heute weiß, wofin die Blutspur führt!

Berlin, 10. November. - Der Reichsführer und Chef der deutschen Polizei gibt bekannt: Die Spuren der Täter, die das Sprengstoffverbrechen in München begangen haben, führen ins Ausland. Es wird daher für Angaben, die im Ausland in deutschen Missionen, Konsulaten usw. gemacht werden, und die zur Aufdeckung des Verbrechens führen, unabhängig von der in Deutschland angebotenen Belohnung von 600 000 RM eine zusätzliche Belohnung in Höhe von 300 000 RM in ausländischer Währung, auszahlbar durch die zuständige deutsche Vertretung, ausgesetzt.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt ferner mit: Volksgenossen und Volksgenossinnen, die am Schluß der durch den Rastant übertragene Münchener Rede des Führers vom 8. November Äußerungen darüber gemacht haben, daß es merkwürdig wäre, daß nichts gekommen sei, oder die heute Zeuge davon waren, wie jemand mit Erläutern feststellte, daß die Rede des Führers viel zu früh und viel schneller, als man erwartet hatte, zu Ende war, wollen die Wahrnehmungen sofort an die nächste Polizeidienststelle, am besten die Staatspolizei, Postfach München, mitteilen.

Durch einen freiwilligen Beitrag von Privatseite ist die zur Feststellung der Täter des Münchener Sprengstoffattentats ausgesetzte Belohnung von 500 000 RM um weitere 100 000 RM erhöht worden.

## 16 Schwerverletzte

Am Abend des 9. November befanden sich noch 16 Verletzte in den Kliniken. Als Schwerverletzte sind 10 von ihnen anzupreisen. Die übrigen zehn können bereits in nächster Zeit entlassen werden. Nothbedürftig ist der Zustand bei zwei der Schwerverletzten. Von den 16 Schwerverletzten befinden sich elf im Krankenhaus rechts der Isar und fünf in der Chirurgischen Klinik. Etwa 30 weitere Volksgenossen konnten nach ambulanten Behandlung in den Krankenhäusern mit unbedeutenden Verletzungen nach Hause entlassen werden.

## Das Engelland-Lied

Drahtmeldung für das „Mittagsblatt“  
rd. Berlin, 10. November. - Auch Berlin wird diesen 9. November nicht vergessen, der im letzten Nachkriegstag des Münchener Naziterrors an dem wieder Blut floß wie damals im Jahre 1923. Schon gegen Mittag hatten sich Tausende von Deutschen

# Sechs fehlen im Zug der Alten Garde

### Stille Gedenkstunde in München - Rudolf Heß grüßt die Blutzengen

Drahtmeldung für das „Mittagsblatt“  
h. München, 10. November. - Das verabschiedungswürdige Gesehen des Vorabends beherrschte mit lähmendem Entsetzen auch die Gedenkstunde des 9. November. Unter dem ergreifenden Schweigen der Menge legte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, am Mahmal einen Vorbertrag und in den beiden Ehrentempeln die Kränze des Führers nieder zu Ehren des Andenkens der ersten Blutzengen der Bewegung. Überall hingelte sich ein tiefer Seufzer auf den Gesichtern sowohl bei den Alten Kämpfern, von denen viele mit verbundenen Gliedern marschierten, wie bei den Hunderten von Volksgenossen, die den Obeonsplatz umsäumten.

Von einem Fenster der Residenz aus verfolgten wir den wehevollen Gedenktakt, der durch das grauenerregende Attentat, das sieben brave Menschen das Leben kostete, eine weit größere Bedeutung erhält, als man es jemals geahnt hätte. Ehrenabordnungen der Gliederungen haben in Stärke von je 100 Mann entlang der Residenzstraße Anstellung genommen. Um 12.30 Uhr stellen sich je vier Offiziere der Wehrmacht und der SS, die Träger der beiden Vorberträge, gegenüber dem Mahmal auf. Kurze Zeit später tritt Rudolf Heß ein. In seiner Begleitung befindet sich Gauleiter Adolf Wagner. Mit erhobenem Arm geht der Stellvertreter des Führers auf das Mahmal zu. In diesem Moment durchdringt 16 Salven die Luft, ein symbolischer Gruß an jeden der 16 Männer, die vor 16 Jahren ihr Leben für Deutschland gaben. Nachdem die letzte Salve verklingen ist, legt Rudolf Heß einen prachtvollen Vorbertrag am Mahmal nieder. Nach ihm ehren auch der General der Flieger von Wadenfeld und der Kommandeur des Luftgauzes VII, Generalmajor Zenetti, als Vertreter der Wehrmacht mit herrlichen Kränzen das Andenken der ersten Blutzengen der Bewegung. Wenige Minuten später ist die Feier am Obeonsplatz beendet.

Auf dem königlichen Platz wurden mittlerweile die Obeonsplätzen entzündet. Die Alten Kämpfer sind in geschlossener Menge, voran die sogenannte Spitzengruppe und Julius Streicher, zum Braunen Haus marschiert. Die Kolonne der Alten Kämpfer, soweit sie nicht zum Wehrdienst eingezogen sind, trifft jetzt am königlichen Platz ein. Es fehlen darunter die sechs Männer, die dabei sein wollten, wenn man ihre toten Kameraden ehrt. Nun sind sie selber in ihre Reihen eingetreten. Wie in jedem Jahr haben die Hinterbliebenen der ersten Blutzengen vor den Ehrentempeln Platz genommen. Eine dichte Menschenmenge umflutet das Feldensforum der Partei. In jedem der beiden Ehrentempel stehen an den ehernen Sarkophagen die Kranzträger mit den Kränzen des Führers. Als Rudolf Heß vorfährt, ertönen kurze Kommandos. Nun wendet sich der Stellvertreter des Führers unter dumpf klingendem Trom-

zum Wilhelmplatz begeben. Und ständig wachsende Zahl der Menschen. Alle wollten den Führer. Stundenlang harrten die Massen. Und schauten sie zu dem Balkon des Führers. Sprechhöre brandeten auf, Nieder erklangen. aus Tausenden von Äußerungen sprach die Meinung über das feine Verbrechen. So standen Menschen auf dem Wilhelmplatz, Stundenlang wachend und harrend, bis in die dunklen Abendstunden hinein. Nach zahlreichen Sprechhören klang spontan das Engelland-Lied auf. Dieses Lied und die empörten Niederrufe für England sind ein Beweis dafür, daß das deutsche Volk sehr genau weiß, wer der Feind Deutschlands ist, wer das deutsche Volk zum zweiten Male ins Elend stoßen will.

## Das Attentat ein Werk von Fachleuten

(Fortsetzung von Seite 1)

Wenn auch noch nicht auf bestimmte Täter oder Tätergruppen geschlossen werden kann, so zeigen immerhin Material und Spuren die Richtung an, in der sich die weitere Ermittlungstätigkeit zu bewegen hat. Im Rahmen dieser systematischen Kleinarbeit wird auch das zusammengebrochene Plauerwerk auf das genaueste untersucht. Erst auf den unzähligen Einzelergbnissen der Untersuchungsarbeit kann sich die Mojarbeit der Polizei aufbauen.

Gestreuweise nimmt die Bevölkerung in der Hauptstadt der Bewegung ungeheuren Anteil an der Aufhellung des Verbrechens. Fortgesetzt melden sich aus allen Schichten der Bevölkerung Personen, um Angaben zu machen und durch die Meldung von Anhaltspunkten zur Aufklärung des Attentats beizutragen.

## Plötzlicher Gichtanfall

Von unserem Korrespondenten

Kopenhagen, 10. November. - Ministerpräsident Chamberlain hat, wie in London erklärt wird, plötzlich einen Gichtanfall bekommen, der ihn abhält, im Unterhaus zu erscheinen oder sonstwie öffentlich zu sprechen. Es werde, so wird angekündigt, einige Tage dauern, bis Chamberlain wieder in der Öffentlichkeit erscheinen könne. Inzwischen werde er mit seinen Kabinettskollegen von seiner Wohnung aus in Führung bleiben. Chamberlains mögliche Erkrankung, gerade am Tage nach dem Münchener Attentat, hat sehr großes Aufsehen in internationalen Pressekreisen erregt.

## Neue Judenverfolgungen in Glasgow

### Fenster Scheiben mit Hakenkreuzen - Die verjudete englische Regierung

Kopenhagen, 10. November. - Was ist nur in die Engländer gefahren? In Glasgow sind jetzt nach dem ersten Anstand gegen die Juden neue Ausbrüche geschehen, in deren Verlauf die großen Fenster Scheiben von 41 jüdischen Läden mit Hakenkreuzen gekennzeichnet wurden. Die Zeichen sind so tief in das Glas geritzt, daß die Schaufensterscheiben ausgewechselt werden mußten. Parallel hierzu machen sich auch in anderen Teilen Englands Anzeichen antisemitischer Stellungen bemerkbar. Vor einem Gericht in North London mußte ein jüdischer Geschäftsinhaber erscheinen, der während der Verbund-

## Das Attentat ein Werk von Fachleuten

(Fortsetzung von Seite 1)

Wenn auch noch nicht auf bestimmte Täter oder Tätergruppen geschlossen werden kann, so zeigen immerhin Material und Spuren die Richtung an, in der sich die weitere Ermittlungstätigkeit zu bewegen hat. Im Rahmen dieser systematischen Kleinarbeit wird auch das zusammengebrochene Plauerwerk auf das genaueste untersucht. Erst auf den unzähligen Einzelergbnissen der Untersuchungsarbeit kann sich die Mojarbeit der Polizei aufbauen.

Gestreuweise nimmt die Bevölkerung in der Hauptstadt der Bewegung ungeheuren Anteil an der Aufhellung des Verbrechens. Fortgesetzt melden sich aus allen Schichten der Bevölkerung Personen, um Angaben zu machen und durch die Meldung von Anhaltspunkten zur Aufklärung des Attentats beizutragen.

## Plötzlicher Gichtanfall

Von unserem Korrespondenten

Kopenhagen, 10. November. - Ministerpräsident Chamberlain hat, wie in London erklärt wird, plötzlich einen Gichtanfall bekommen, der ihn abhält, im Unterhaus zu erscheinen oder sonstwie öffentlich zu sprechen. Es werde, so wird angekündigt, einige Tage dauern, bis Chamberlain wieder in der Öffentlichkeit erscheinen könne. Inzwischen werde er mit seinen Kabinettskollegen von seiner Wohnung aus in Führung bleiben. Chamberlains mögliche Erkrankung, gerade am Tage nach dem Münchener Attentat, hat sehr großes Aufsehen in internationalen Pressekreisen erregt.

## Neue Judenverfolgungen in Glasgow

### Fenster Scheiben mit Hakenkreuzen - Die verjudete englische Regierung

Kopenhagen, 10. November. - Was ist nur in die Engländer gefahren? In Glasgow sind jetzt nach dem ersten Anstand gegen die Juden neue Ausbrüche geschehen, in deren Verlauf die großen Fenster Scheiben von 41 jüdischen Läden mit Hakenkreuzen gekennzeichnet wurden. Die Zeichen sind so tief in das Glas geritzt, daß die Schaufensterscheiben ausgewechselt werden mußten. Parallel hierzu machen sich auch in anderen Teilen Englands Anzeichen antisemitischer Stellungen bemerkbar. Vor einem Gericht in North London mußte ein jüdischer Geschäftsinhaber erscheinen, der während der Verbund-

## Wieder Kutsurgarant

### Rom, 10. November. - Agenzia Stefan

breitet folgende amtliche Verlautbarung: „Die Unausgeglichenheit der deutsch-italienischen Verrechnungskonten, welche die italienischen diplomatischen Verhältnisse veranlaßt hatte, die Kutsurgarantie die Verrechnungsbeiträge aufzuheben, wesentlich vermindert hat, wird ab 13. November die Kutsurgarantie mit den früher geltenden Bestimmungen wieder eingeführt. Von diesem Zeitpunkt an wird also die Deutsche wieder die Kutsurgarantie für alle in Deutschland zu Gunsten von italienischen und in Italien zu Gunsten von deutschen Exporteuren nach dem 12. November geleisteten Zahlungen übernehmen.“

Die „Times“ sind voll edler Empörung! Sie nennen die Glasgower Vorgänge „einen Ausbruch von Antisemitismus, der demnachst im Unterhaus zur Debatte kommen wird“. Natürlich! Dem ist es nicht schon längst bekannt, daß England, das heißt die englische Gesellschaft, die Banken und Rüstungsbetriebe, die Zeitungen und damit auch die englische Politik von Juden regiert werden oder vom jüdisch insizierten Rüstungskapital. Chamberlain selbst ist Rüstungsaktionär reinster Wassers. Sein Kriegsmünker ist ein Rassejude, der erst vor wenigen Jahren sein Vermögen über den Weg von Bankrottellen erwarb. Der Erste Lord der Admiralität hat eine Tochter einem Golljuden verheiratet, hat einen Bruder als Verbindungsman in einer großen jüdischen Maklerfirma und als Freund den amerikanischen Dollarmillionär und Juden Bernard Baruch. In diesem Kreis kann auch Dr. Eden nicht fehlen. Sein intimer Freund ist Israel Moles Sieff, der stille Diktator in den Kammern der „Daily Mail“, und seine Frau ist jüdischer Abstammung. Der reiche Bankhude Otto Kahn ist Vater von Duff Coopers Sohn, Duffs Schwester heiratete den Juden Perks.

Das ist nur ein kleiner Auszug. Aber diese Tatsachen erklären schon alles, zumal sie aus einer ganz unerbürdlichen Quelle kommen, nämlich aus der britischen Zeitschrift „Labour Research“ vom August 1939.

Berlag und Druck: Verlag „Samburag“ Nachrichten G. m. b. H., Fernruf 32 10 04. Druckort: Berlin. Prof. Dr. (Verl.) Stellvertreter und Chef vom Dienst (sowie verantwortl. für den Text): Werner Schöner; für Politik: Dr. Hans Vongunther; für Sport: Frh. Berthold von Samburag; für Kultur: Carl Dittler; für Kunst und Kultur: Hans-Werner Blasberg; Anzeigenleiter: Frh. Gärner; sämtlich in Hamburg. Anzeigenpreis für die 48 mm breite Mittelzeile 20 Pf., Textanzeigen die 72 mm breite Mittelzeile 30 Pf., Nachdruck laut Preisliste, zur Zeit in Vorbereitung. Dr. 3. Aufl. Bonn durch die Post RM 2.50 monatlich ausschließlich Beilagspreis.

## Kundgebung auf dem Wilhelmplatz

Hbz. F. 70. V. 39. Berlin, 9. November

Wie in ganz Deutschland hat auch in der Reichshauptstadt das rüchlose Attentat auf das Leben des Führers und seiner Getreuen im Münchener Bürgerbräukeller die heftigste Empörung ausgelöst. Die Mittagsblätter wurden den Verkäufern aus den Händen gerissen, und in den Debatten kam immer wieder der tiefe Abscheu vor den Handlangern ausländischer Hez zum Ausdruck. Durch die Trauer um die Ermordeten Maaß aber auch die grenzenlose Freude durch, daß wieder einmal eine gütige Vorsehung uns den Führer erhalten hat.

Mittags hatten sich viele hundert Berliner auf dem Wilhelmplatz eingefunden, Frauen und Männer, die gerade Mittagspause hatten, Sillerjungen und Mädels vom AdM; Soldaten standen neben dem SA-Mann und dem Politischen Leiter. Sie alle brachten durch endlose Heilrufe ihre Freude über die wunderbare Errettung des Führers zum Ausdruck.

Und dann sprach des Volkes Stimme! Nach zahlreichen Sprechhören, durch die die Bevölkerung den Führer zu sehen wünschte, klang spontan das England-Lied auf. Dieses Lied und die empörten Niederrufe für England sind ein Beweis dafür, daß das deutsche Volk sehr genau weiß, wer der Feind Deutschlands ist, wer das deutsche Volk zum zweiten Male ins Elend stoßen will. Wie ein Schwur zu unüberwindlicher Treue für Führer und Reich und das Lied hörst

## Freunde und Feinde

Hbz. F. 70. V. 39. Berlin, 9. November

8-1. Wieder standen wir auf dem Wilhelmplatz, auf dem wir vor neun Wochen jene erschütternd stille Stunde der Abfahrt des Führers an die Front erlebten. Damals befanden wir uns inmitten einer Gemeinschaft, die dem Führer in den entscheidungsreichen Stunden des ersten September-Sonntages nahe sein und ihm allein durch ihre Anwesenheit die selbstverständliche Geschlossenheit des deutschen Volkes darzutun wollte. Jetzt umgab uns eine Menge, die das wahrwichtige Ereignis von München am eigenen Leben getroffen und tief aufgewühlt hatte. So deutlich hatte noch kaum einer der vielen Tausende das alle bedrohende Ausmaß des Arleges begriffen, an dessen Anfang am 3. September der englische Premier sein verbrecherisches Ziel mit den zynischen Worten enthüllt hatte: Ich hoffe auch den Tag noch zu erleben, an dem Hitler vernichtet ist.

Der Führer aber lebt! Stärker denn je hat sich in uns die Gewißheit befestigt, daß kein blinder Zufall dem Werk dieses größten aller Deutschen Einhalt gebieten darf. Noch inniger spüren wir alle das gemeinsame Band, das aus Führer und Gefolgschaft eine verschworene Gemeinschaft von Kämpfern wirkte, die sich im Geiste der Toten des 9. November wie im Geiste aller, die für Deutschland fielen und fallen, einsetzen und siegen wird. In diesen Empfindungen stehen wir — mit Genugtuung dürfen wir es bemerken — nicht allein. Die herzlichste Anteilnahme auf der anderen Seite der Alpen, wo man mehrfach den Duce in der gleichen Gefahr schweben sah, beweist uns dies ebensosehr wie die große Zahl der Glückwünsche ausländischer Staatsoberhäupter, der Glückwünschebesuche der ausländischen Diplomaten Berlins in der Reichskanzlei und der Blumengrüße, die im Laufe des Tages in die neue Arbeitsstätte des Führers getragen wurden.

... und das Lied hörst  
... anae, die  
... inen Gr  
... la, wo  
... ht allein  
... d findet  
... h. Lon-  
... ittel-  
... utsch-  
... ante.  
... awischen  
... elligkeit,  
... zeit die  
... s Könia  
... erst die  
... isidenten  
... rei Ser-  
... iten bei  
... hatte.  
... daß all  
... wie 3. B.  
... äglächten  
... geschichte  
... ben. In  
... ssen auf  
... zwingt,  
... islandes,  
... iel und  
... izen An-  
... ur Aus-  
... Vertrag  
... ch zum  
... Führers

... en Ver-  
... daß es  
... hr mehr  
... 1939  
... 1939  
... 1939  
... 1939  
... 1939

## Tiefer Eindruck in Schweden

Hbz. F. 70. V. 39. Stockholm, 9. November

Die schwedische Abendpresse sieht völlig unter dem Eindruck des verbrecherischen Anschlags in München. Die Blätter heben übereinstimmend die ungeheure Erbitterung hervor, die das ganze deutsche Volk ergriffen hat. „Nya Dagligt Allehanda“ betont, daß diese Erbitterung vor allem in den Arbeitervierteln Berlins zum Ausdruck gekommen sei.

Im Leitartikel beschäftigt sich „Nya Dagligt Allehanda“ mit den Folgen des Verbrechens. Man könne erwarten, daß dieser Anschlag auf den Führer der Anlaß für eine gigantische Manifestation des deutschen Volkes sei, sich noch fester hinter die Staatsführung Adolfs Hitlers zu stellen. Die Stellung des Führers sei außerordentlich stark gewesen, nach dem Attentat werde sie noch stärker werden. Nach außen könne das Münchener Attentat das Signal für einen unverfälschten Kampf gegen England werden.

## Rundgebung auf dem Wilhelmplatz

Hbz. F. 70. V. 39. Berlin, 9. November

Wie in ganz Deutschland hat auch in der Reichshauptstadt das ruchlose Attentat auf das Leben des Führers und seiner Getreuen im Münchener Bürgerbräukeller die heftigste Empörung ausgelöst. Die Mittagsblätter wurden den Verkäufern aus den Händen gerissen, und in den Gebieten kam immer wieder der tiefe Abscheu vor den Handlangern ausländischer Hezer zum Ausdruck. Durch die Trauer um die Ermordeten klang aber auch die grenzenlose Freude durch, daß wieder einmal eine gütliche Vorsehung uns den Führer erhalten hat.

Mittags hatten sich viele hundert Berliner auf dem Wilhelmplatz eingeschunden, Frauen und Männer, die gerade Mittagspause hatten, Hitlerjugen und Mädel vom VdM. Soldaten standen neben dem SA-Mann und dem Politischen Leiter. Sie alle brachten durch endlose Heilrufe ihre Freude über die wunderbare Errettung des Führers zum Ausdruck.

Und dann sprach des Volkes Stimme! Nach zahlreichen Sprechchören, durch die die Bevölkerung den Führer zu sehen wünschte, klang spontan das Engelland-Lied auf. Dieses Lied und die empörten Niederrufe für England sind ein Beweis dafür, daß das deutsche Volk sehr genau weiß, wer der Feind Deutschlands ist, wer das deutsche Volk zum zweiten Male ins Elend stoßen will. Wie ein Schwur zu unüberwindlicher Treue für Führer und Reich klang das Lied Horst

Wie immer mischen sich jedoch auch Mißklänge in diese verhaltene Stimmung. Mißklänge, die nur allzu deutlich zeigen, wo man gern einen Erfolgs des frebelhaften Anschlages gesehen, ja, wo man ihn überhaupt anaesthetisiert hat. Nicht allein wir Deutsche spüren das. In Belgrad findet man es z. B. äußerst aufschlußreich, daß London trotz des fehlens unmittelbarer Verbindungen mit Deutschland die Nachricht sehr schnell kannte. Mit allem Recht veraleichen die südslawischen Beobachter diese Tatsache mit der Schnelligkeit, in der die englische Hauptstadt seinerzeit die Marseiller Tat, der Jugoslawiens König zum Opfer fiel, erfuhr, wie auch jüngst erst die Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Calinescu. Jedesmal war der Secret Service dabei, so wie er seit Cronwells Zeiten bei unzähligen Morden die Hand im Spiele hatte.

Da ist es freilich auch kein Wunder, daß all die kleinen Schreiber und Schwäger — wie z. B. im Straßburger Sender — aus dem mißglückten Anschlag wenigstens noch eine Greuelgeschichte allerersten Ranges zurechtzumachen suchen. In einer Art, die zu erschreckenden Rückschlüssen auf den Abgrund in der eigenen Bestimmung zwingt, ziehen sie den Kleinkinderschreck des Auslandes, die Geheime Staatspolizei, in das Spiel und zaubern im Handumdrehen aus der ganzen Angelegenheit einen Trid dieser Gestapo zur Ausrottung angeblich gegen den Moskauer Vertrag eingestellter alter Kämpfer und zugleich zum neuen Beweis der Auserwähltheit des Führers von der Vorsehung.

Das deutsche Volk ist dieser gemeinen Verleumdungen schon so lange überdrüssig, daß es sich bei einer Antwort mit Worten nicht mehr aufhalten lassen will. Es weiß, wo die Gegner sind, und es weiß durch den Führer, daß der bewaffnete deutsche Arm diese Gegner zu erreichen verbleibt. So wuchsen auch die Enttäuschungen der Medien auf dem Wilhelmplatz zu einer großen Freude über den Führer. Wie er in den frühen Meinen des Arelags freiwilligen Hermann Löns Gestalt gewann. Aus ihr wurde zugleich ein neues Treuegelöbniß für den Führer, besiegelt in unzähligen Heilrufen und dem Gesang der deutschen Lieder.

## Tiefer Eindruck in Schweden

Hbz. F. 70. V. 39. Stockholm, 9. November

Die schwedische Abendpresse steht völlig unter dem Eindruck des verbrecherischen Anschlages in München. Die Blätter heben übereinstimmend die ungeheure Erbitterung hervor, die das ganze deutsche Volk ergriffen hat. „Nya Dagligt Allehanda“ betont, daß diese Erbitterung vor allem in den Arbeitervierteln Berlins zum Ausdruck gekommen sei.

Im Leitartikel beschäftigt sich „Nya Dagligt Allehanda“ mit den Folgen des Verbrechens. Man könne erwarten, daß dieser Anschlag auf den Führer der Anlaß für eine gigantische Manifestation des deutschen Volkes sei, sich noch fester hinter die Staatsführung Adolf Hitlers zu stellen. Die Stellung des Führers sei außerordentlich stark gewesen, nach dem Attentat werde sie noch stärker werden. Nach außen könne das Münchener Attentat das Signal für einen unveröhnlichen Kampf gegen England werden.

## Rundgebung auf dem Wilhelmplatz

Hbz. F. 70. 39. Berlin, 9. November

Wie in ganz Deutschland hat auch in der Reichshauptstadt das rücksichtslose Attentat auf das Leben des Führers und seiner Getreuen im Münchener Bürgerbräukeller die heftigste Empörung ausgelöst. Die Mittagsblätter wurden den Verkäufern aus den Händen gerissen, und in den Debatten kam immer wieder der tiefe Abscheu vor den Handlangern ausländischer Heter zum Ausdruck. Durch die Trauer um die Ermordeten klang aber auch die grenzenlose Freude durch, daß wieder einmal eine gütliche Vorsehung uns den Führer erhalten hat.

Mittags hatten sich viele hundert Berliner auf dem Wilhelmplatz eingefunden, Frauen und Männer, die gerade Mittagspause hatten, Hiltnerjungen und Mädel vom Volk, Soldaten standen neben dem SA-Mann und dem Politischen Leiter. Sie alle brachten durch endlose Heilrufe ihre Freude über die wunderbare Errettung des Führers zum Ausdruck.

Und dann sprach des Volkes Stimm! Nach zahlreichen Sprechchören, durch die die Bevölkerung den Führer zu sehen wünschte, klang spontan das England-Lied an. Dieses Lied und die empörten Niederrufe für England sind ein Beweis dafür, daß das deutsche Volk sehr genau weiß, wer der Feind Deutschlands ist, wer das deutsche Volk zum zweiten Male ins Glend stoßen will. Wie ein Schwur zu unüberwindlicher Treue für Führer und Reich klang das Deutschlandlied und das Lied Horst Wessels über den Platz.

## Tiefer Eindruck in Schweden

Hbz. F. 70. 39. Stockholm, 9. November

Die schwedische Abendpresse steht völlig unter dem Eindruck des verbrecherischen Anschlags in München. Die Blätter heben übereinstimmend die ungeheure Erbitterung hervor, die das ganze deutsche Volk ergriffen hat. „Nya Dagligt Allehanda“ betont, daß diese Erbitterung vor allem in den Arbeitervierteln Berlins zum Ausdruck gekommen sei.

Im Leitartikel beschäftigt sich „Nya Dagligt Allehanda“ mit den Folgen des Verbrechens. Man könne erwarten, daß dieser Anschlag auf den Führer der Anlaß für eine gigantische Manifestation des deutschen Volkes sei, sich noch fester hinter die Staatsführung Adolfs Hitlers zu stellen. Die Stellung des Führers sei außerordentlich stark gewesen, nach dem Attentat werde sie noch stärker werden. Nach außen könne das Münchener Attentat das Signal für einen unveröhnlichen Kampf gegen England werden.

Stellen haben alle Maß-  
die Untersuchung und Auf-  
Attentates im Bürger-  
tügen. Reichsführer  
Interesse einer zentralen  
die gesamte Aufklärungs-  
mission von Sachleuten  
mission wertet selbstver-  
wie in Betracht kommen-  
ihre Untersuchungen und  
ist schon jetzt zu Fest-  
die wichtige Schlüsse zu-

Leiten, Schwer- und Leicht-  
Küchler wurde dank der  
arbeit aller an Ort und  
ste und unter der Mit-  
noch anwesenden Alten  
einer Zeit bewerkstelligt.  
hr hervorgehoben zu wer-  
arbeiten mitten in einem  
on Bauschutt, Trümmern  
händen geschehen mußten.  
er Feuerwache, den  
ht, den Angehörigen der  
masdienst usw. herrschte  
Minute des Einlages an  
arbeit, so daß die  
der Rettungs- und Ver-  
s bewerkstelligt werden

in Feststellungen handelt  
keinen Fall um ein  
Attentat, sondern  
sorgfältig vor-  
nem mechanischen  
des Verbrechens. Es  
itives und vom Augen-  
n, was erst etwa ganz  
ebung ausgehebt würde,  
wahl der Stelle als auch  
weisen darauf hin, daß  
tätige Vorberei-  
l. Das große Glück war  
er Explosion der Führer  
Das ganze Verbrechen  
so angelegt worden, daß  
ersten war und daß ein

## 24 Staaten nahmen Anteil

Berlin, 11. November. — Aus Anlaß des rachslosen Attentats gegen den Führer haben die Vertreter folgender Staaten dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, ihre Anteilnahme für die Opfer und ihre Genugtuung über die Rettung des Führers zum Ausdruck gebracht: Argentinien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Dänemark, Estland, Finnland, Holland, Iran, Italien, Japan, Jugoslawien, Litauen, Norwegen, Portugal, Rumänien, Schweden, die Slowakei, Sowjetrußland, Spanien, die Türkei, Ungarn und Venezuela.

Ferner haben die Außenminister von Bulgarien, Holland, Japan, Portugal, Rumänien, Schweden, Sowjetrußland, Spanien und Ungarn den in ihren Ländern akkreditierten deutschen Vertretern gegenüber im Namen ihrer Regierungen ihre Freude über die glückliche Errettung des Führers ausgesprochen.

Der bulgarische Ministerpräsident Kjossewanoff und der Sonderminister von Bartha haben dem Reichsaußenminister telegraphisch ihre Anteilnahme übermittelt.

\* Hbz. T. gbl. 11. 11. 39.

Hamburger Tageblatt

11. 11. 1939

Hbz. M. 77. 77.39.

# Moskau teilt die deutsche Ansicht

Das neutrale Ausland stellt sich hinter Deutschland — Zahllose Telegramme

Berlin, 11. November. — Aus Anlaß des ruchlosen Attentats gegen den Führer haben die Vertreter folgender Staaten dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop ihre Anteilnahme für die Opfer und ihre Genugtuung über die Rettung des Führers zum Ausdruck gebracht: Argentinien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Dänemark, Estland, Finnland, Holland, Iran, Italien, Japan, Jugoslawien, Litauen, Norwegen, Portugal, Rumänien, Schweden, die Slowakei, Sowjet-Rußland, Spanien, die Türkei, Ungarn und Venezuela.

Ferner haben die Außenminister von Bulgarien, Holland, Japan, Portugal, Rumänien, Schweden, Sowjet-Rußland, Spanien und Ungarn den in ihren Ländern akkreditierten deutschen Vertretern gegenüber im Namen ihrer Regierungen ihre Freude über die glückliche Errettung des Führers ausgesprochen.

Der bulgarische Ministerpräsident Kissewanoff und der Honneminister von Bartha haben dem Reichsaußenminister telegraphisch ihre Anteilnahme übermittelt.

Alle Zeitungsstimmen des neutralen Auslandes, in denen sich die Meinung unbeflüchteter Völker widerspiegeln, teilen die große Entpörung des deutschen Volkes über die verbrecherische Tat von München. Viele von ihnen heben hervor, daß dieser Zwischenfall die Stellung des Führers und seiner Regierung im deutschen Volk nur noch gefestigt habe, falls man überhaupt die Möglichkeit einer Festigung angesichts des gewaltigen Ansehens und der ungeteilten Liebe, die der Führer in Deutschland genießt, annehmen kann.

Die Moskauer Zeitungen schildern ausführlich an Hand der amtlichen deutschen Darstellung den Hergang des ruchlosen Verbrechens in München. Offensichtlich teilt man in Moskau die deutsche Auffassung, daß die Fäden des Attentats ins Ausland führen. Die Rede, die Adolf Hitler vor dem Attentat hielt, wird in der Presse gleichfalls in breiten Auszügen wiedergegeben, besonders die Teile der Rede, die sich gegen England richten, werden wörtlich zitiert.

Der Reichsprotector Freiherr von Neurath richtete an den Führer ein Glückwunsch-Telegramm. Auch Präsident Dr. Sacka sandte dem Führer ein Telegramm, in dem er zum Ausdruck bringt, daß ihn die unfassbare Nachricht von dem ruchlosen Attentat in München tief erschüttert und empört habe.

Die ungarischen Morgenzeitungen bekräftigen erneut die Freude der ungarischen Nation über die schicksalhafte Errettung des Führers. Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Bericht des Pariser Vertreters des „Pester Lloyd“, der darauf hinweist, daß in der französischen Bevölkerung ebenfalls der Anschlag von München ausnahmslos entrüstet abgelehnt werde, wobei jedoch die Zensur dafür Sorge, daß diese Haltung der Bevölkerung nicht in der Presse zum Ausdruck komme.

Die Pekinger Zeitung „Shih Bao“ schreibt:

Die Münchener Explosion hat den Friedenstraum vernichtet. Die Ansicht, daß der Secret Service in die Angelegenheit verwickelt ist, wird hier in weiten Kreisen geteilt, besonders weil britische Staatsmänner immer wieder erklärt haben, daß die Zerstörung des Hitlerismus ihr Kriegsziel sei.

Die englische Presse, die am ersten Tage nach dem Münchener Attentat in ihrer ganzen Haltung und Ausmachung die tiefe Enttäuschung über das Mißlingen des gegen das Leben des Führers gerichteten Anschlages zu erkennen gegeben hat — die übri-gen Opfer schienen sie gar nicht zu interessieren — ist jetzt einheitlich und in großer Gesprächigkeit bemüht, die auf Englands Schuld hinweisenden Anzeichen abzustreifen und alles auf den Kopf zu stellen. In sämtlichen Blättern wird der Hinweis, daß England politischen Mord seit je zu seinen Kampfmitteln gezählt habe, mit großer moralischer Entrüstung zurückgewiesen. „Nicht einmal ein Sherlock Holmes“, so meint der „Daily Herald“, „wäre auf diese Theorie verfallen“. Mit neuen Verleumdungen versucht man jetzt den deutschen Anklagen gegen den britischen Geheimdienst zu begegnen. In London hat man das Stichwort herausgegeben, das ruchlose Verbrechen in München den deutschen Stellen in die Schuhe zu schieben. Mit großer Unverschämtheit wird behauptet, daß die Geheime Staatspolizei selbst die Bombe im Auftrage des Führers gelegt habe (1).

(Hamburger)  
Mittagsblatt,  
11. 11. 1939

## Eisenträger wie ein Streichholz geknickt

Ein unheimliches Gewirr an der Trümmerstätte — Dachgeschoß mitgerissen

*77. 77. 39. Hbg. 711.*  
 Drahtmeldung für das Mittagsblatt  
 h. München, 11. November. — Der Bürgerbräu-  
 keller, die Stätte des ruchlosen Attentats auf das  
 Leben des Führers, war gestern noch immer das  
 Ziel vieler Hunderte von Volksgenossen. Aller-  
 dings sind die Absperurmaßnahmen derart streng,  
 daß man nur von der Straße einen Blick auf den  
 Hof werfen kann, in dem sich ganze Berge von  
 Schutt sowie zerbrochenen Stühlen und Tischen  
 häufen. Wenigen Vertretern auswärtiger Blätter  
 des Reiches wurde eine kurze Besichtigung des  
 Saales selbst gestattet. Wir haben uns eine grauen-  
 hafte Verwüstung des Saales vorgezeigt, doch was  
 wir hier zu sehen bekamen, übertrifft alle unsere  
 Erwartungen.

Der einstmals so freundliche Saal ist ein einziger  
 Trümmerhaufen. Der Sprengkörper war von sol-  
 cher Wirkung, daß nicht nur die Hälfte der Decke  
 herunterfiel, sondern auch noch die Decke eines dar-  
 über liegenden Raumes und dabei das Dachgeschoß  
 mitriß, sodaß der freie Himmel sichtbar ist. Sämt-  
 liche Fenster Scheiben sind trotz der dichten Verdunke-  
 lungsvorhänge zerschmettert, und die beiden Flügel-  
 türen aus den Angeln gerissen.

Die schlimmste Verwüstung weist die westliche  
 Seite des Saales auf, an der sich die Rednertribüne

des Führers befand, die Säule, vor der Adolf  
 Hitler seit Jahren zu sprechen pflegte, ist in Atome  
 zerborsten, der schwere darüberliegende Eisenträger,  
 den sie zu halten hatte, wie ein Streichholz geknickt.  
 Da größte Gefahr bestand, daß auch der restliche  
 Teil der Decke noch einstürzt, wurden von einer Pio-  
 nierabteilung in aller Eile Stützen angebracht.

Es kann immer wieder nur als höchstes Glück im  
 Unglück betrachtet werden, daß der größte Teil der  
 alten Kämpfer zur Zeit der Explosion den Saal  
 schon verlassen hatten. Die Opfer wären sonst in die  
 Hunderte gegangen. Im Augenblick der Explosion  
 war das Licht erloschen. Doch gelang es schon in  
 verhältnismäßig kurzer Zeit, einen Teil der Lam-  
 pen wieder einzuschalten. Die Bergung der Ver-  
 letzten wäre sonst unmöglich so rasch vonstatten ge-  
 gangen. Ein unheimliches Gewirr von Stielen,  
 Balken, Eisenträgern, Brettern, Dielen, zersplitter-  
 ten Biergläsern und geborstenen Säulen bleibt der  
 unverwundbare Eindruck des Beschauers. Der einst-  
 mals so freundliche Festsaal bot 2000 Menschen  
 Platz und war am Mittwochabend wie alljährlich  
 dicht besetzt. Im Augenblick der Explosion waren  
 noch etwa 200 Menschen im Saale anwesend, die  
 nach der Führer-Rede zu zwanglosem Gedanken-  
 austausch beisammensafen.

# Eine riesige Stichflamme schoß empor

(Hamburger)  
Mittagsblatt,  
11.11.1939

Verletzte aus dem Bürgerbräu erzählen — Zahl der Toten auf neun gestiegen

77. 39. 149. M. 2

Drachmeldung für das Mittagsblatt  
München, 11. November. — Gestern nachmittag  
stattete Gauleiter Adolf Wagner den Verwundeten  
des verabscheuungswürdigen Verbrechens im Bür-  
gerbräukeller einen Besuch ab und übermittelte  
den herzlichen Gruß des Führers und dessen Wunsch  
für eine baldige Genesung. Wir hatten Gelegen-  
heit, den Gauleiter zu begleiten und von den Ver-  
wundeten interessante Einzelheiten über die Minute  
vor und nach der Explosion zu hören.

Glücklicherweise stand eine ausreichende Anzahl  
von Ärzten zur Verfügung, so daß in kürzester  
Zeit die notwendige Hilfe geleistet werden konnte.  
Bei drei Männern und einer Frau aber fand es  
von vornherein fest, daß sie leider nicht mehr zu  
retten waren. Sie sind auch kurz nach ihrer Ein-  
lieferung gestorben. Die Gesamtzahl der Toten ist  
bis zur Stunde auf neun gestiegen.

## Von der Galerie geschleudert

Bei ihrer Entlieferung waren die Verletzten  
von diesem Staub überdeckt, fast alle bluteten stark  
im Gesicht. Es ist bemerkenswert, daß nahezu sämt-  
liche Patienten, die heute noch in der Klinik lie-  
gen, Verletzungen am Oberkörper haben. Hierbei  
handelt es sich größtenteils um Prellungen und  
Schürfungen sowie Schädelspaltierungen infolge des  
Einsturzes der Decke und der Wände, ferner durch  
herabfallende Kronleuchter. Bei einigen rief der  
ungeheure Luftdruck im Augenblick der Explosion  
verheerende Wirkungen hervor. So wurden mehrere  
Alte Kämpfer von der sechs Meter hohen Galerie  
in den Saal hinabgeschleudert. Andere wurden mit  
ungeheurer Wucht unter die Tische geworfen, wie-  
der andere von herabstürzenden Balken getroffen.  
Glücklicherweise aber besteht heute mit einer ein-  
zigen Ausnahme keine Lebensgefahr mehr.

Ein eigenartiger Zufall läßt es, daß sich die  
Schmerverletzten des 8. November im gleichen Kran-  
kenhaus befinden, in das auch zum größten Teil  
die Verwundeten vom 9. November 1923 ein-  
gelleiert worden sind und in dem einer von ihnen,  
von Scheukner-Richter, auch gestorben ist.

## Eine mächtige Staubwolke

Der Gauleiter geht von Bett zu Bett und unter-  
hält sich eingehend mit jedem einzelnen. Auch wir  
können mit den Schmerverletzten sprechen. Wir wol-  
len vor allem ihre Wahrnehmungen vom Augen-  
blick der Explosion wissen. Da erfahren wir  
immer wieder das gleiche. Plötzlich erschütterte eine  
gewaltige Detonation den Saal, und eine riesige  
Stichflamme schien über die Säule hinauf-  
zuktoben, an der sich noch kurz zuvor der Führer  
befand. Dann hüllte eine mächtige Staubwolke den  
Saal in eine undurchdringliche Finsternis. Noch  
mehrere Sekunden lang vernahm man das Rauschen  
des Mauerwerks und das Verknacken von Säulen. Dar-  
zwischen durchzitterten laute Hilferufe den Saal.

## Acht der Gasmasken in das Chaos

Wie unter grenzenlosen Aufopferungsbereitschaft  
nahmen die unverletzten Kameraden, die sich an

der Garderobe vor dem Saal befanden oder bei den  
Bogen des Reichsaufzuges im Hof standen, an der  
Bergung teil. Als erster betrat ein alter Kämpfer  
den Saal, der kurz vor der Führerrede von der  
Front gekommen und direkt zum Bürgerbräukeller  
geekelt war. Da er noch die Gasmasken bei sich  
trug, konnte er auf diese Weise versuchen, durch die  
undurchdringliche Staubwolke vorzugehen. Mittler-  
weile aber war infolge der geborstenen Fenster,  
der eingestürzten Decke und der ausgerissenen  
Türen so viel frische Luft in den Saal gedrömt,  
daß es auch den anderen Helfern ohne weiteres  
möglich war, sich an den Rettungsarbeiten zu be-  
teiligen. Wenige Minuten später war auch der  
städtische Rettungsdienst zur Stelle. Einer der  
Männer wurde dabei von einem stürzenden Brett  
getroffen und liegt nun selbst schwerverletzt im  
Krankenhaus.

Als Gauleiter Wagner zum Abschluß seines Be-  
suches fragt: „Kameraden, ich habe Euch den Gruß  
des Führers überbracht, darf ich nun auch von Euch  
den Führer grüßen?“, da schallt ihm so ein kerniges  
und frisches „Ja wohl, gern“ entgegen, als ob all  
diese Männer morgen schon wieder gesund mar-  
schieren könnten...

## Zeitzünder ausländischen Ursprungs

München, 11. November. — Wie wir erfahren,  
häufen sich bei der Sonderkommission zur Unter-  
suchung des Verbrechens vom 8. November die  
Hinweise und Mitteilungen aus allen Kreisen der  
Volksgenossen. Die Sonderkommission ist daher  
gestern um ein Dreifaches verstärkt worden, damit  
sie diese eintausenden Angaben, die natürlich zu-  
nächst meist Hinweise allgemeiner Art enthalten,  
jedoch selbstverständlich Wichtiges bringen können,  
erschöpfend bearbeiten kann. Zur Zeit liegen wohl  
über tausend derartige Hinweise aus der Bevölke-  
rung vor.

Zur Zeit sind Sachverständige damit befaßt, auf  
das Genaueste die aufgefundenen Teile des zur  
Entzündung der Sprengladung benutzten mecha-  
nischen Zündapparates festzustellen. Es ist dabei  
sehr wesentlich, daß die genaue Zusammenlegung  
der Metalle festgestellt wird. Man kann ruhig  
schon heute sagen, daß jedenfalls in bezug auf die  
Regierern: einzelner Metallteile tatsächlich ein  
ausländischer Ursprung nachzuweisen sein wird.

Jetzt sind gegenwärtig Untersuchungen, die von  
verschiedenen Seiten geführt werden, im Gange,  
um ganz unabhängig voneinander ein absolut ein-  
wandfreies Ergebnis zu erhalten. Gerade diese Art  
der Untersuchung ist von entscheidender Bedeu-  
tung, um so mehr, als die Sonderkommission be-  
reits eine ganz spezielle Richtung verfolgt. Man  
kann sagen, daß vielleicht schon in den allernächsten  
Tagen der Öffentlichkeit nähere Einzelheiten be-  
kanntgegeben werden können, damit die Sonder-  
kommission, die alle Hinweise prüft, genauere Mit-  
teilungen, speziell nach dieser Richtung hin, erhält.

Institut

# Göring geißelt den Bürokratismus

Anständiger Ton bei der Bezugsgeldausgabe — Schluß auch mit den Nörglern

Berlin, 11. November. — Generalfeldmarschall Göring hat als Vorsitzender des Ministerrates für die Reichsverteidigung einen Aufruf an die deutschen Volksgenossen erlassen, in dem er eine ernste Mahnung an alle Nörgler und an wirklichkeitsfremde Behördenvertreter richtet. Es ist der Wunsch des Generalfeldmarschalls, daß alle Reibungen im Verkehre zwischen Volksgenossen und Behörden, Parteidienststellen und Organisationen, vor allem bei der Beantragung von Bezugsgeldern und von Familienunterstützung, vermieden werden. In einem Erlaß wird deswegen allen im öffentlichen Dienst Tätigen eine zuvorkommende Haltung zur Pflicht gemacht. Mit demselben Ernst wendet sich Hermann Göring aber auch an jeden einzelnen Volksgenossen mit der Mahnung, den Behörden ihre schwierige Arbeit zu erleichtern und Selbstdisziplin zu üben. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

In meiner Rede vom 9. September in den Rheinmetall-Borsig-Werken, die nicht nur an den deutschen Arbeiter, sondern über den Rundfunk an jeden deutschen Volksgenossen gerichtet war, habe ich kraft des mir vom Führer erteilten Auftrages als Vorsitzender des Ministerrates für die Reichsverteidigung vor der Nation das Versprechen abgegeben, daß die Staatsführung aufkommende Hemmnisse oder Mißstände, die sich gegen die Gemeinschaft des Volkes richten, nicht dulden oder gar verschweigen, sondern schon im Keim ersticken wird. Ich habe mir dazu die Mithilfe eines jeden einzelnen Volksgenossen erbeten.

Seit diesem Appell sind neun Wochen ins Land gegangen. Die deutsche Wehrmacht hat in einem beispiellosen Siegeszug im Kampf gegen Polen in allen Wehrmachtsteilen ihre Aufgabe erfüllt und neuen Siegesruhm an ihre Fahnen geheftet. Sie steht heute als Schützer und Schirmer der Heimat am Westwall, bereit, in dem uns von den Westmächten aufgewungenen Kampfe Blut und Gut einzusetzen. In der Heimat wirkt und werft sie in hartem und unermüdlichem Einsatz der deutsche Schöpfende für die Aufgaben, die der Krieg der inneren Front stellt. Die praktische Anwendung zahlreicher kriegswirtschaftlicher Bestimmungen hat sich dank einer verständnisvollen Unterstützung durch die Bevölkerung ermutigungsgemäß und bestens eingepießt.

Was sich noch nicht in Vollkommenheit abwickelt, ist der Verkehre mit einzelnen Dienststellen, die den Volksgenossen in der Sicherstellung des kriegsnotwendigen Lebensbedarfes zu betreten haben. Es handelt sich hier um Mängel, die, an der Gesamtaufgabe gesehen, bedeutungslos erscheinen mögen. Ich wünsche jedoch, daß gerade auf diesem Gebiet — wie beispielsweise bei der Beantragung von Bezugsgeldern oder von Familienunterstützung — auch die kleinsten Reibungen vermieden werden.

Ich habe meinem Versprechen gemäß alle Beschwerden, die mir in dieser Hinsicht zugegangen sind, prüfen lassen. Ich habe dabei feststellen müssen, daß in einer Anzahl von Fällen Beamte, Behördenangestellten und in Kriegsorganisationen ehrenamtlich tätige Volksgenossen in der Behandlung von Antragstellern ein Verhalten an den Tag gelegt haben, daß mit ihren Pflichten völlig unvereinbar

ist. Die Betroffenen sind inzwischen mit harten, aber gerechten Strafen belegt worden. Auf der anderen Seite hat diese Nachprüfung aber gezeigt, daß sich die größere Anzahl der mir zugegangenen Beschwerden nach genauer Prüfung des Sachverhalts als Nörgerei und zum Teil als übles Querulantenhum herausgestellt hat. Ich habe mich hier zunächst mit Ermahnungen begnügt und nur dort, wo es die Gerechtigkeit erforderte, Strafen ausprechen lassen.

Im ganzen handelt es sich bisher um Einzelfälle, die an sich, gemogen an der anerkanntenswerten Opferwilligkeit und der vorbildlichen Pflichterfüllung der großen Masse des Volkes und aller im



Viel Bedeutung überall hat im Sport der Lederball. Die Begeisterung reißt uns mit, wenn man ihn mit Füßen trifft.

Rüste Dich für jeden Sport aus in dem Ortlepp - Sportlepp - Sporthaus

**SPORTHAUS Ortlepp**  
HAMBURG 1 - MONCKEBERGSTR. 8

Öffentlichen Dienst Tätigen, noch nicht schwer ins Gewicht fallen. Sollte aber ein solches, die Volksgemeinschaft störendes Benehmen Schule machen, so könnte es Gefahren mit sich bringen, die ich nicht auskommen lassen werde.

Ich habe deshalb heute einen Erlaß an alle Behörden, Parteidienststellen und Kriegsorganisationen gerichtet, in dem allen im öffentlichen Dienst Tätigen, auch den ehrenamtlich Beschäftigten, die unmißverständlich Weisung gegeben wird, daß eine zukommende Haltung gegenüber den Volksgenossen das Grundgesetz ihrer Tätigkeit zu sein hat. Ich habe dabei zum Ausdruck gebracht, daß ihre Arbeit Dienst am Volke sein muß und daß die heutige schwere Zeit für bürokratische Eugherzigkeit, Kleinlichkeit oder gar Annäherung und Ueberheblichkeit weniger denn je Raum hat. Jeder Beamte und Angestellte hat zu verstehen, daß er für das Volk und nicht das Volk für ihn da ist, und daß er in keiner Weise Vorgesetzter des Volksgenossen ist. Wer hinsort gegen die Grundzüge dieses Erlasses verstößt, wird unnachlässig und bei groben Fällen unter gleichzeitiger Entfernung aus seinem Amte schwerstens bestraft werden.

Ich erwarte im gleichen Maße von jedem ein-

zelnen Volksgenossen, daß er die Größe und Schwere der Zeit versteht, daß er Haltung wahr und Selbstdisziplin übt. Jeder einzelne muß bemüht sein, den Behörden ihre schwierige Arbeit zu erleichtern. Das setzt in erster Linie voraus, daß er die öffentlichen Bekanntmachungen und Anweisungen über Lebensmittelkarten, Bezugsscheine, Arbeitseinsatz, Familienunterhalt und andere Kriegswirtschaftlich wichtige Bestimmungen gewissenhaft beachtet. Er soll nicht unbillige Forderungen stellen, sondern bedenken, daß der im öffentlichen Dienst Tätige unter dem Zwang der Kriegswirtschaft mit strengen Anweisungen versehen ist, die zum Nutzen der Volksgesamtheit unbedingt eingehalten werden müssen.

Die Forderung, die ich an jeden Deutschen richte, heißt: Ordne Dich ein in das Ganze! Frage nicht zuerst nach Deinem Recht, sondern handele nach der Pflicht, die die Kriegszeit Dir auferlegt. Die Widerstandskraft der inneren Front muß sich auch im Alltag bewähren. Sie muß stärker sein als alle kleinen Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten des Augenblicks. Die Zeit erfordert Härte und Einsatzbereitschaft, draußen im Felde wie drinnen in der Heimat.

Hbz. Tabl. 16.11.39  
 Berlin, 11. November. — Die englische Presse hat sich jetzt ganz auf die Böherei eingelassen, daß das Verbrechen von München natürlich niemals auf englische Ursprünge zurückgeführt werden könne, sondern aus dem Kreise der Nazis selbst gekommen sei. Ob man die „Times“, den „Daily Express“ oder die „Daily Mail“ zur Hand nimmt — überall findet man Variationen derselben lächerlichen Unterstellung, die Bombe im Münchener Bürgerbräu-Keller sei „entweder von Nazihand gelegt oder von jemand aus der Schar derjenigen, welche durch die Tyrannei des Hitlerismus zur Verzweiflung gebracht worden sei“; wobei der ersteren Lesart so sehr der Vorzug gegeben wird, daß zum Beispiel der „Daily Telegraph“ zwar beide Lesarten wieder gibt, sein ganzes Plädoyer für den Angeklagten England aber ausschließlich auf die so unendlich viel niederträchtigere erste Lesart von der Planung und Durchführung des Münchener Verbrechens durch Organe der „Nazi“-Regierung selbst einstellt.

Die unsagbare Niedertracht einer solchen Unterstellung wird nur überboten durch die Schamlosigkeit, womit der „Daily Telegraph“ es fertig bringt, eine solche angebliche Mordpolitik der „Nazi“-Regierung, die sich nicht scheute, sozusagen zu Propagandazwecken das Blut ihrer eigenen besten Leute zu vergießen, zu kontrastieren mit der blütenweißen englischen Unschuld, nie nirgends und zu keiner Zeit eines politischen Mordgedankens fähig gewesen sei. „Seit Jahrhunderten“, schreibt der „Daily Telegraph“, ohne daß ihm der Federhalter zittert, „habe keine Regierung versucht, den Mord als ein Instrument der Politik zu benutzen; die Schmach des Wiederauflebens dieser Praxis dürfte ausschließlich der Hitlerismus für sich in Anspruch nehmen“.

Man muß dem Buben, der so lügt, seine Worte in die Zähne zurückschlagen. Seit Jahrhunderten gab es allerdings nur einen Staat und eine Regierung, die nie aufgehört hat, den Mord an einzelnen Gegner und den Massenmord an ganzen Völkern in allen Erdteilen, in Amerika und Wien, in Indien, Irland und Südafrika, auf Tasmanien, auf Ceylon und wohin sonst sie kam, als Werkzeug ihrer Politik zu benutzen. Wir wollen kein Buch darüber schreiben. Wir wollen, ohgleich der „Daily Telegraph“ von Jahrhunderten spricht, ganz in zeitlicher Nähe bleiben. Wir wollen nicht untersuchen, wer dem einen König das Gift in den Kaffee tun und dem anderen die Autoreifen zerstören ließ, um so beide zu verderben. Wir wollen nicht darum streiten, wer diesem für England sehr gelegen gestorbenen Mortimer die Kugel goß, jenem den Dolch schloß, einem Dritten die Bombe unter den Wagen warf. Nur die Wiedergabe eigenen englischen amtlichen Materials sei Beleg dafür, daß noch zu unser aller Tagen eine englische Regierung und englische amtliche Stellen keineswegs davor zurückschreckten, den bezahlten Mordmord zum Mittel ihrer Politik zu machen. Wir erinnern nur an den Mordversuch gegen den irischen Patriot Sir Roger Casement, zu dem der englische Gesandte in Kristiania, Herr Fjeldsøen, den in Casements Diensten lebenden jungen Norweger Adler Christensen anzuspitzten sich bemühte.

Herr Fjeldsøen, ein Gentleman, der sich zuvor durch sein brutales Auftreten in Ägypten herlich gemacht hatte, schloß sich mit dem jungen Norweger Stundenlang ein, um ihm klarzumachen, wie leicht sich jemand eine bequeme, sorgenfreie Existenz schaffen könnte, wenn er Casement „verschwinden“ ließe; „wer ihm einen Schlag auf den Kopf versetzt,

Hamburger Tageblatt,  
 12.11.1939

Geschichte - Archiv

Außenminister Sir Edward Grey darüber des näheren befragen.

In trauerhafterer Weise kann ja wohl nicht offenbart werden — und das von Amis wegen — bis zu welcher Stufe stülpischer Verworfenheit regierende Kreise Englands und ihre erste Männer durch die Verlogenheit englischer politischer Methoden heruntergebracht werden.

\*  
 Das ist noch nicht Jahrhunderte, das ist genau 25 Jahre her. Den englischen Wortlaut der von Herrn Fjeldsøen im Namen der englischen Regierung und im Austrage seines vorgelegten Ministers Sir Edward Grey geführten Mordkorrespondenz wird man drüben in England ja leicht zur Hand finden. Sollte man ihn zufällig gerade verlegt haben, sind wir bereit, ihn Buchstabe für Buchstabe zur Verfügung zu stellen. In den genauen Anweisungen des beamteten englischen Gesandten für die Durchführung des geplanten Mordmordes an Casement erkennt man dieselbe Verbrecherhantaxe, die dazu gehört, die eigene mahnungswürdige Mut auf eine so untermenschenähnlich unnatürliche Weise denen zu unterstellen, gegen die sie gerichtet war.

Institut

Der Führer hat als Ehrentat das Opfer vom 8. November auf Vorkriegs des Stabschefes einem Sturm der Stabschefen 18 (18) den Namen „König“ und dem Lebnhelfer Sturm der Deutschen Selbsterhaltung Reichsamtung Deutschland den Namen „Eugen Schwab“ verliehen.  
 Damit tragen zwei weitere Sturmtruppen den Namen „Eugen Schwab“ verliehen.  
 Der Führer hat als Ehrentat das Opfer vom 8. November auf Vorkriegs des Stabschefes einem Sturm der Stabschefen 18 (18) den Namen „König“ und dem Lebnhelfer Sturm der Deutschen Selbsterhaltung Reichsamtung Deutschland den Namen „Eugen Schwab“ verliehen.  
 Damit tragen zwei weitere Sturmtruppen den Namen „Eugen Schwab“ verliehen.

Hamburger Tageblatt,  
12.11.1939

für Zeitgeschichte - Archiv

braucht sein Leben lang nicht mehr zu arbeiten". Das Ideal eines englischen Gentleman's! 5000 Pfund wollte Herr Findlay sich die Sachen leisten lassen. Der junge Christensen ging zum Schein auf den Anschlag ein, um den unwiderlegbaren Beweis für diese typisch englische Gemeinheit in die Hand zu bekommen. Er bekam ihn durch einen Brief von seiner britischen Majestät Gesandten und Mr. Findlay, worin dieser „im Namen der britischen Regierung“ ihm für den Fall, daß Sir Roger Casement „mit oder ohne seine Genossen ergriffen werde, von der britischen Regierung die Auszahlung der Summe von 5000 Pfund“ verspricht. Auch solle Herr Christensen persönliche Straffreiheit genießen und auf Wunsch Geleit und freie Ueberfahrt von Norwegen nach Amerika erhalten. Der Gesandte seiner britischen Majestät zuckte auch nicht davor zurück, mit eigener Hand das Arrangement und die Durchführung eines Mordanschlages auf Sir Roger Casement zu entwerfen. Durch die Ehrenhaftigkeit des jungen Norwegers um seine Niedertracht betrogen und öffentlich gestellt, erklärte Ehren-Findlay, über die Sache nichts weiter sagen zu können; man solle den

Außenminister Sir Edward Grey darüber des näheren befragen.

In grauenhafterer Weise kann ja wohl nicht offenbart werden — und das von Amts wegen — bis zu welcher Stufe sittlicher Verworfenheit regierende Kreise Englands und ihre erste Männer durch die Verlogenheit englischer politischer Methoden heruntergedrückt werden.

\*  
Das ist noch nicht Jahrhundert, das ist genau 25 Jahre her. Den englischen Wortlaut der von Herrn Findlay im Namen der englischen Regierung und im Auftrage seines vorsehenden Ministers Sir Edward Grey geführten Nordcorrespondenz wird man drüben in England ja leicht zur Hand finden. Sollte man ihn zufällig gerade vorlegt haben, sind wir bereit, ihn Buchstabe für Buchstabe zur Verfügung zu stellen. In den genauen Anweisungen des beamteten englischen Gesandten für die Durchführung des geplanten Mordanschlages an Casement erkennt man dieselbe Verbrechensphantasie, die dazu gehört, die eigene mißlungene Untat auf eine so unermenschlich unnatürliche Weise denen zu unterstellen, gegen die sie gerichtet war.

*Hbz. Bd. 12.11.39*  
 München, 11. November. — Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Es steht nunmehr fest, daß mit der Vorbereitung des verbleibenden Anschläges im Saal des Bürgerbräukellers bereits Ende August dieses Jahres begonnen wurde. Dringend verdächtig ist in diesem Zusammenhang eine Person, die im Bürgerbräukeller wiederholt als angeleglicher Handwerker aufgetreten ist und sich dort auf der Galerie des Saales zu schaffen machte.

Über einen solchen angeblichen Handwerker im Bürgerbräukel oder in der näheren Umgebung des Bürgerbräu beobachtet hat ober. Personenkennt, die nach ihren Erzählungen im Bürgerbräukel eine Zeitsang als Handwerker beschäftigt gewesen sind, wird hiermit aufgefordert, seine Beobachtungen und Wahrnehmungen der Sonderkommission bei der Staatspolizeistelle München in München, Brienerstraße 50, unverzüglich mitzuteilen.

Der verdächtige Mann wird wie folgt beschrieben: 165 bis 170 cm groß, 30 bis 35 Jahre alt, normale Figur, dunkles, ungekammeltes Haar, Bekleidung: schmuddiger, gelblicher, graubrauner Arbeitsanzug, vermutlich Knieröcker und Sportstrümpfe.

Hamburger Tageblatt, 12.11.1939

# Die Spuren verdichten sich

Hbz. M. 73. 77. 39.  
Neue Ermittlungen über den „Handwerker“ — Die Hersteller des Uhrwerks

(Hamburger) Mittagsblatt, 13.11.1939

München, 13. November. — Bei der Sonderkommission zur Untersuchung des Verbrechens vom 8. November wird Tag und Nacht und auch am Sonntag gearbeitet. Auf die Mitteilung, daß der angebliche Handwerker gesucht wird, der sich im Bürgerbräukeller vor längerer Zeit zu schaffen machte, hat schon eine ganze Reihe Personen Angaben gemacht. Diese Spur verdichtet sich immer mehr, zumal da festgestellt werden konnte, daß der Gesuchte weder zum Personal des Bürgerbräukellers gehört hat, noch als Handwerker dort ordnungsmäßig tätig war.

Es ist jetzt klar zu erkennen, daß dieser Mann nicht nur einmal erschien, sondern daß sein Auftreten schon bis Anfang August zurückliegt. Gerade an dieser Feststellung arbeitet man bei der Sonderkommission mit besonderem Nachdruck, um zu versuchen, noch mehr Anhaltspunkte hinsichtlich der Persönlichkeit des Mannes zu bekommen.

weit über 1000 weitere Angaben wurden in-

zwischen bei der Sonderkommission gemacht, die an der Auswertung des Materials mit allen Kräften arbeitet. Um den Volksgenossen ihre Angaben zu erleichtern, ist in diesem Zusammenhange darauf hingewiesen, daß jede Polizeidienststelle, also nicht nur die Staatspolizeistelle in München, Mitteilungen entgegennimmt, verpflichtet ist, sie zu überprüfen und unverzüglich entweder an die Sonderkommission in München oder an die zentrale Leitung beim Reichssicherheitshauptamt. In technischer Hinsicht ist es inzwischen gelungen, zwei Firmen zu stellen, die als Hersteller einzelner Teile des Uhrwerks des Zeitänders in Frage kommen. Hinsichtlich des Materials der anderen Teile des Sprengkörpers sind Untersuchungen und die Überprüfungen der verwendeten Materialien noch im Gange.

dort ordnungsmäßig tätig war. Hbz. T. 306.  
Es ist jetzt klar zu erkennen, daß dieser Mann nicht nur einmal erschien, sondern daß sein Auftreten schon bis Anfang August zurückliegt. Gerade an dieser Feststellung arbeitet man bei der Sonderkommission mit besonderem Nachdruck, um zu versuchen, noch mehr Anhaltspunkte hinsichtlich der Persönlichkeit des Mannes zu bekommen.

Weit über 1000 andere Angaben wurden inzwischen bei der Sonderkommission gemacht, die an der Auswertung des Materials mit allen Kräften arbeitet. Um den Volksgenossen ihre Angaben zu erleichtern, ist in diesem Zusammenhange darauf hingewiesen, daß jede Polizeidienststelle, also nicht nur die Staatspolizeistelle in München, Mitteilungen entgegennimmt und verpflichtet ist, sie zu überprüfen und unverzüglich entweder an die Sonderkommission in München oder an die zentrale Leitung beim Reichssicherheits-Hauptamt in Berlin weiterzuleiten.

In technischer Hinsicht ist es inzwischen gelungen, zwei Firmen festzustellen, die als Hersteller einzelner Teile des Uhrwerks des Zeitänders in Frage kommen. Hinsichtlich des Materials der anderen Teile des Sprengkörpers sind die Untersuchungen und die Überprüfungen der verwendeten Materialien noch im Gange.

Über den Zustand der 28 verwundeten Opfer des verbrecherischen Anschlages vom 8. November im Bürgerbräukeller wird bekanntgegeben:

Alle 28 Verletzten befinden sich in den Kliniken, doch ist eine Verschlechterung bei keinem der Verletzten eingetreten. Ihr Zustand ist ganz allgemein gesprochen, zufriedenstellend. Auch das Be-

73. 77. 39.

Hamburger Tageblatt, 13.11.1939



Völkischer Beobachter

- Münchener Ausgabe - 22. 11. 1939

VÖLKISCHER BEOBACHTER

eine Bedeutung, deren Tragweite überhaupt nicht abzuschätzen ist.

Zu den bereits vorhandenen klaren Anhaltspunkten für die Hintergründe dieses schändlichen Verbrechens wird nun die deutsche Öffentlichkeit unendlich viele kleine Fingerzeige und Einzelheiten im Verein mit der Sicherheitspolizei zusammentragen, damit zu aller eindeutiger Kenntnis auch eine lückenlose, bis ins kleinste gehende Kette des Beweises allen jenen, die es angeht, zum Verhängnis wird.

# Die Schuldigen von München.

## Die Aufklärung des Attentats im Bürgerbräukeller.

† Berlin, 22. November

Das Dunkel, das sich über das Attentat im Münchener Bürgerbräukeller gehüllt hatte, hat sich gelichtet. In den ersten Tagen, in denen die beruflichen Organe der deutschen Polizei und die Justizbehörden die Untersuchung mit allem Nachdruck einstellten, gaben einige wenige Meldungen nur spärliche Auskunft über das Ergebnis der bisherigen Bemühungen um die Klärung des Tatbestandes, Meldungen, die nicht verschleierte als Märken. Die Polizei bedarf zur Aufhellung eines solchen Tatbestandes zwar der Mitarbeit der Bevölkerung, aber sie muß vor allem darauf bedacht sein, daß die Spuren, die sie aufnimmt und verfolgt, nicht vorzeitig bekannt werden, um Helferz Helfern nicht die Möglichkeit zu bieten, sich in Sicherheit zu bringen und weitere Spuren zu betreiben. Die Aufklärung, die dem deutschen Volk durch die Meldungen unterbreitet wurde, die heute früh von Tagespresse und Rundfunk ausgegeben werden konnten, ist dafür um so vollständiger und legt zugleich Zeugnis ab von einer überaus schnellen und erfolgreichen Arbeit der Polizei und der Justizbehörden. Der Täter ist gefast worden. Er wurde noch am gleichen Abend verhaftet, an dem er die deutsche Grenze nach der Schweiz überschreiten wollte. Wenige Tage nach dieser Verhaftung, am 14. November, legte er bereits unter dem Druck des Materials, das man ihm belastend vorhalten konnte, ein Geständnis ab.

Wer ist der Täter? Die Beantwortung dieser Frage ist nicht so entscheidend wie die Antwort auf die weitere, damit untrennbar zusammenhängende Frage: Wer sind seine Auftraggeber? Und die im tieferen Sinne auf den Grund der Dinge schärfende Frage: Welches sind die eigentlichen Hintergründe, vor denen sich dieses Ereignis abspielte? Otto Esser ist ein Werkzeug in der Hand einer Gruppe von Menschen, einer Institution des kritischen Weltrechts, deren Aufgabe es ist, mit den heimtückischen Mitteln des Mordes die Ziele anzustreben, die mit den ehelichen Waffen des kämpfenden Soldaten im Felde nicht erreicht werden können.

Der englische Geheimdienst, auf den nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung die Urheberenschaft des Attentats von München zurückgeht, hat in seiner langen Geschichte eine Reihe von ähnlichen Taten aufzuweisen, die zum Teil erfolgreich waren, zum Teil als Mißerfolg verurteilt werden mußten. Er fand in einem Menschen ein williges Werkzeug, dessen Zugehörigkeit zum deutschen Volk schon seit langem nur noch darin bestand, daß er die gleiche Sprache wie die achtzig Millionen Deutschen diesseits der Reichsgrenzen sprach. Die amtliche Mitteilung hat daneben als Organisator des Münchener Verbrechens Otto Straffer genannt; französische Zeitungen haben berichtet, daß sich Straffer tatsächlich in den letzten Wochen in der Schweiz aufgehalten hat und wenige Tage nach dem Münchener Attentat überstürzt nach England abgereist ist. Otto Straffers Vergehenheit, ob sie in Deutschland oder in der Emigration beobachtet werden konnte, ist ein einziger Versuch, Unfrieden zu stiften, Unruhe zu erregen, Hinterhältigkeit und Tücke zu veranschaulichen. Wer erinnert sich noch der „Schwarzen Front“?

Nachdem man erfahren hat, daß Otto Straffer hier seine Hand im Spiel hatte, wird auch verständlicher, daß in England sofort nach dem Attentat das Gerücht verbreitet werden konnte und von amtlichen Stellen übernommen wurde, es handele sich bei dem Attentat in München nicht um einen Akt deutschfeindlicher Elemente, sondern um eine Tat, die die Wehrlose Staatspolizei selbst inszeniert habe. Man wird sich auch erinnern, daß in den ersten Tagen nach dem Attentat der ausländische Nachrichtendienst geflissentlich verbreitete, dies sei die Tat einer Gruppe von Mitgliedern der NSDAP, die die Wendung der deutschen Außenpolitik zu dem Abkommen mit Sowjetrußland nicht gutheißen wolle und die dem Führer des Reiches und der Partei die Fortsetzung dieser Politik durch die Bezeichnung seiner Person habe unmöglich machen wollen.

Daß beide Personen nicht miteinander übereinstimmen, braucht hier nicht weiter untersucht zu werden und ist jedenfalls im Ausland offenbar nicht aufgefallen. Eine solche heimtückische Aktion, konnte und mußte in erster Linie von einem Manne inspiert sein, der sich solcher Methoden in seiner eigenen politischen Arbeit zur Genüge bedient hat. Woher hat sich der Verantwortung vor deutschen Behörden

den 36 Jahre alten Georg Esser, zuletzt wohnhaft in München. Die inzwischen getroffenen Feststellungen der von der Sicherheitspolizei nach München entsandten Sonderkommission ergaben zahlreiche Hinweise auf die Vorbereitung und Ausführung der Tat. Als Täter schien eine Person in Frage zu kommen, von der bereits am 12. November eine genaue Beschreibung veröffentlicht werden konnte.

Weltere Feststellungen verstärkten den Verdacht, daß Georg Esser zumindest in irgendeiner Beziehung zu dem Attentat stehen mußte. Unter der Last des von der Sonderkommission sowohl am Tatort als auch in seinen inzwischen ermittelten Zufluchtsstätten sichergestellten Beweismaterials und nach mehreren Gegenüberstellungen legte Esser nach erst hartnäckigem Weigern am 14. November 1939 ein volles Geständnis ab.

In einer in der Kriminalgeschichte einzig dastehenden Weise hatte er in wochenlanger Kleinarbeit in eine der Tragäulen des Bürgerbräukellers eine Zeitungsladung eingebaut, deren Uhrzeit auf sechs Tage oder 144 Stunden eingestellt war. Die Planung des Verbrechens geht auf den September oder Oktober 1938 zurück. Im August 1939 fand der Einbau der Sprengkammer statt. Die Sprengladung brachte er am siebenten Tage vor der Aushöhlung im Bürgerbräukeller an. Sechs Tage vorher versuchte Esser zum ersten Male, die unterdes eingestellte Zündmaschine in die Sprengkammer zu bringen. Dies mißlang. Auch die fünfte Nacht vorher war ihm ungünstig und führte wieder zur Aufgabe des Unternehmens. Die Nacht vom vierten zum dritten Tag vor dem 8. November gab aber Esser die Gelegenheit, seine Zündmaschine in die vorbereitete Sprengkammer einzubauen. Der Täter fuhr daraufhin sofort ab, um sich über Stuttgart zu den in der Schweiz bereits auf ihn wartenden Auftraggebern zu begeben. Aus bestimmten Gründen, fuhr Esser am Nachmittag des 7. November noch einmal nach München zurück. Es gelang ihm, in der Nacht vom 7. zum 8. November neuerdings in den Bürgerbräukeller einzudringen, um sich noch einmal durch persönliches Hören von dem Taten des Unerwarteten zu überzeugen. Der Verbrecher hatte hier nicht verwehrt, für eine Abdämpfung des Geräusches zu sorgen. Er wiederholte diese Probe in der Nacht vom 7. auf den 8. November einige Male. Am 8. November, morgens, frühstückte der Verbrecher dann in einer Münchener Wirtschaft in der Nähe des Hartorek im Tal und begab sich daraufhin mit der Bahn über Ulm an die Grenze. In der Nacht vom 8. auf 9. November versuchte er nun, in der Nähe von Konstanz die Grenze nach der Schweiz hin zu übersteuern.

Die unterdes eingetretene allgemeine Alarmierung machte ihm dies jedoch unmöglich und führte zu seiner Verhaftung. Auftraggeber bzw. Geldgeber für das Unternehmen war der britische Intelligence Service.

Organisator des Verbrechens Otto Straffer.

Die Ermittlungen nach seinen Auftraggebern und Komplizen hatten bisher Veröffentlichungen noch nicht angezeigt erscheinen lassen. Nunmehr aber ist jedenfalls ein Teil der mit dem Verbrechen im Zusammenhang stehenden Subjekte bereits verhaftet.

Zur weiteren Aufklärung werden an die Öffentlichkeit folgende Fragen gerichtet:

1. Wer kennt noch Esser?
2. Wer kann noch Angaben machen über seinen Umgang?
3. Wer kann noch Hinweise geben, mit wem Esser verkehrte?
4. Wo ist Esser in den letzten Jahren aufgetaucht?
5. Wo oder bei wem hat er Einkäufe getätigt oder Bestellungen aufgegeben?
6. Wer weiß noch, daß sich Esser mit Zeichnungen, technischen Zeichnungen, Konstruktionen, Bauplänen usw. beschäftigte?
7. Wer hat bei anderen Personen Zeichnungen oder Pläne des Bürgerbräukellers gesehen?
8. Wer hat Esser in Lokalen, auf Bahnhöfen, in Zügen, Auto-Bussen usw. allein oder mit anderen gesehen?
9. Wer hat Esser noch im Auslande gesehen? Wann, wo und mit wem?

### Otto Straffer.

Er hat am Tage nach dem Anschlag die Schweiz verlassen.

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten.)

Zürich, 22. November. Die deutsche amtliche Meldung über die Ermittlung des Münchener Attentäters und seiner Mitarbeiter erregt in der Schweiz um so größeres Aufsehen, als erst vor einigen Tagen die Aufmerksamkeit erneut darauf gelenkt worden war, daß Otto Straffer (nach seiner Flucht aus Prag) bis zum Tage nach dem Attentat sich in der Schweiz aufgehalten habe, dann aber innerhalb von vier Stunden das Land habe verlassen müssen. Wenigstens hat Straffer einem Ausrufer des „Paris Soir“ vor einigen Tagen eine derartige Darstellung gegeben.

Das Organ der Nationalen Front meldet heute, daß nach einem nun ausgegangenen Bericht Otto Straffer sich tatsächlich längere Zeit in Zürich aufgehalten habe.

Auch der Pariser „Temps“ bringt in seiner Nummer vom 6. November eine Meldung aus Bern, datiert vom 14. November, daß Otto Straffer vor kurzem Hals über Kopf („précipitamment“) die Schweiz verlassen habe; er sei nach England abgereist.

# Westdeutscher Beobachter



Köln-Stadt

Amtliches Organ der NSDAP und sämtlicher Behörden / Ausgabe Köln (Stadt)

Verlag und Druckerei: Westdeutscher Beobachter Verlag, Köln, Post-Kasse Nr. 20; Geschäfts- und Postamt: Köln 21 818; Druckerei: Westdeutscher Beobachter Verlag, Köln, Post-Kasse Nr. 20; Druck: Westdeutscher Beobachter Verlag, Köln, Post-Kasse Nr. 20; Druck: Westdeutscher Beobachter Verlag, Köln, Post-Kasse Nr. 20.

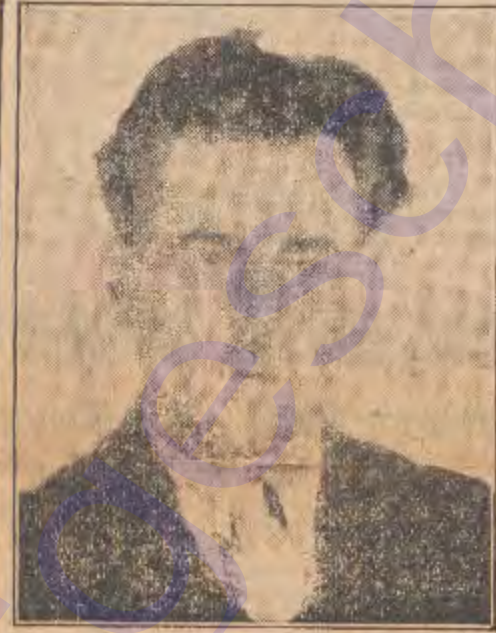
Nr. 591 / Jahrgang 15 / Morgen-Ausgabe, Mittwoch, 22. November 1939 / Preis 10 Pf.

## Der Münchener Attentäter verhaftet

### Der britische Intelligence Service als Austraggeber einwandfrei festgestellt Täter Georg Esser in der Attentatsnacht an der Schweizer Grenze festgenommen - Organisator Otto Strasser Volles Geständnis nach tagelangem Leugnen

Berlin, 22. November

Der Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei gibt bekannt: Sofort nach dem ruchlosen Anschlag im Bürgerbräukeller am 8. November 1938 wurden Maßnahmen getroffen, die zur Aufklärung des Verbrechens geeignet erschienen und die Festnahme des Täters oder der Täter ermöglichen konnten. Im Zuge dieser Fahndungsmaßnahmen fand eine augenblickliche Spernung aller deutschen Grenzen in Verbindung mit einer verstärkten Grenzkontrolle statt. Unter den noch in dieser Nacht Verhafteten befand sich ein Mann, der vermute, auf illegalem Wege über die deutsche Grenze in die Schweiz zu gelangen. Es handelte sich dabei um den 36 Jahre alten Georg Esser, zuletzt wohnhaft in München. Die inzwischen getroffenen Feststellungen der von der Sicherheitspolizei nach München entsandten Sonderkommission ergaben zahlreiche Hinweise auf die Vorbereitung und Ausführung der Tat. Als Täter schien eine Person in Frage zu kommen, von der bereits am 12. November eine genaue Beschreibung veröffentlicht werden konnte.



Der Täter Georg Esser

Organisator des Verbrechens Otto Strasser.

Die Ermittlungen nach seinen Austraggebern und Komplizen hatten bisher Veröffentlichungen noch nicht angezeigt erlauben lassen.

Kannmehr aber ist jedenfalls ein Teil der (Fortsetzung siehe 2. Seite)

Weitere Feststellungen verließen den Verdacht, daß Georg Esser zumindest in irgendeiner Beziehung zu dem Attentat stehen mußte. Unter der Leitung der Sonderkommission sowohl als Täter als auch in seinen inzwischen ermittelten Zusammenhängen festgestellten Beweismaterials und nach mehreren Gegenüberstellungen legte Esser nach erst hartnäckigem Leugnen am 14. November ein volles Geständnis ab.

### Die Vorbereitung des Verbrechens

In einer in der Kriminalgeschichte einzig dastehenden Weise hatte er in wochenlanger Kleinarbeit in eine der Tragflächen des Bürgerbräukellers eine Zeituhr eingebaut, deren Uhrzeit auf sechs Tage oder 144 Stunden eingestellt war. Die Planung des Verbrechens geht auf den September bzw. Oktober 1938 zurück. Im August 1939 fand der Einbau der Sprenglampe statt. Die Sprengladung brachte er am 7. Tage vor der Rundgebung im Bürgerbräukeller an. Sechs Tage vorher verfuhr Esser zum ersten Male, die unterhalb eingestellte Zündmaschine in die Sprenglampe zu bringen. Dies mißlang. Auch die fünfte Nacht vorher war ihm ungünstig und führte wieder zur Aufgabe des Unternehmens. Die Nacht vom viersten zum dritten Tag vor dem 8. November gab aber Esser die Gelegenheit, seine Zündmaschine in die vorbereitete Sprenglampe einzubauen.

### Die Verhaftung des Täters

Der Täter fuhr daraufhin sofort ab, um sich über Stuttgart zu den in der Schweiz bereits auf ihn wartenden Austraggebern zu begeben. Aus bestimmten Gründen laß Esser am Nachmittag des 7. noch einmal uach München zurück. Es gelang ihm, in der Nacht vom 7. zum 8. neuerdings in den Bürgerbräukeller einzudringen, um sich noch einmal durch persönliches Sorgen von dem Tiden des Uhrwerks zu überzeugen. Der Verbrecher hatte hier nichts vergessen, für eine Abdämpfung des Geräusches zu sorgen. Er wiederholte diese Probe in der Nacht vom 7. auf den 8. einzige Male. Am 8. morgens frühstückte der Verbrecher dann in einer Münchener Wirtschaft in der Nähe des Hauptbahnhofs im Tat und begab sich daraufhin mit der Bahn über Ulm an die Grenze. In der Nacht vom 8. auf den 9. versuchte er nun, in der Nähe von Konstanz die Grenze nach der Schweiz hin zu überschreiten. Die unterhalb eingebaute Zündmaschine machte ihm dies jedoch unmöglich und führte zu seiner Verhaftung.

Austraggeber bzw. Geldgeber für das Unternehmen war der britische Intelligence Service.

## Anzählige Spuren wurden erforscht Wie der Verbrecher von München gefaßt wurde - Die Arbeit der Polizei

Berlin, 22. November

Zu der Aufdeckung des Münchener Attentats erfuhr der Deutsche Dienst noch folgende Einzelheiten:

Sofort nach der furchtbaren Nacht am Abend des 8. November im Münchener Bürgerbräukeller traten durch Befehle des Reichsführers H. sämtliche Teile der deutschen Polizei mit höchster Alarmstufe in Tätigkeit. Es begann in der Stunde des Verbrechens bereits von außen nach innen gleichsam schon eine Einkreisung des Täters.

Sämtliche Grenzübergänge wurden gesperrt, offene Grenzschleusen besonders scharf überwacht, keiner auch nur irgendwie verdächtig erscheinenden Person wurde der Grenzübertritt gestattet, der nicht die besondere Genehmigung des Reichsführers H. erhalten hatte. In einem ansehnlich knappen Zeitraum waren damit also die Türen, die aus dem Reich führen konnten, hermetisch abgedichtet und verschlossen.

### Feststellung des Tatbestandes

Gleichzeitig begab sich eine kriminalpolizeiliche Spezialkommission (Tatortkommission), bestehend aus Sachverständigen und Spezialisten der Sicherheitspolizei, nach München, um ebenfalls sofort nach dem Abtransport der Leichen und Bewahrung der eigentlichen Tatort völlig abgeräumt wurde. Es begann dann hier noch in den Nachtstunden zum 9. November eine besonders mühselige Arbeit; der ganze Sprengschutt wurde sorgfältig gesichtet und systematisch durchgesiebt und geordnet. Nach tagelangem und nachfolgendem methodischem Suchen unter genauester Druckscheinung und Beachtung der Eigenart dieser entzündlichen Sprengung kam die Sicherheitspolizei in den Besitz einzelner, teils geringfügig scheinender Splitter, Schräubchen und Federstücke, die zur ersten Rekonstruktion des objektiven Tatbestandes die notwendige Voraussetzung waren. Es konnte nunmehr ein erstes klares Bild gewonnen werden über das Uhrwerk, das die Explosion auslöste, über die Art des Sprengstoffes und den ungefähren Umfang des zu diesem Verbrechen benötigten Sprengmaterials sowie über den mutmaßlichen Antriebsmotor der Zündmaschine sowie deren eigentliche Bauart.

### Erfassung des Täterkreises

Vorgelundene Teile eines Spezialuhrwerks machten wichtige Schlüsse auf deren Herstellerfirma möglich und gaben damit ganz besonders wertvolle Hinweise für die Fahndung nach dem Täter.

Auf dieser Unterlage der Tatortkommission baute dann die Tatortkommission der Sicherheitspolizei, aus Beamten der Geheimen Staatspolizei zusammengesetzt, ihre weitere Arbeit auf,

und unter diesen gewonnenen Gesichtspunkten konnten nun die tausend und aber tausend Angaben aus dem ganzen deutschen Volk durchgekreuzt und abgelesen werden.

Der Kreis um den Verbrecher wurde enger und enger, da man nun ja jetzt in der Lage war, das Wesentliche vom Unwesentlichen, das Zugehörige vom Nichtzugehörigen zu trennen. Alle Arbeit konnte dann in erster Linie sich auf den mutmaßlichen Täterkreis konzentrieren, um jenen systematisch auf den Täter, den Verbrecher selbst, zu führen und dann die von ihm ausgehenden Verbindungslinien zu verfolgen.

In Richtung der ersten Untersuchungsarbeiten wurde auf Weisung des Reichsführers H. aus dem ganzen Reichsgebiet und von den Grenzen her alle nun zu dem engeren Verdachtskreis gehörenden Personen zur Sonderkommission nach München überstellt, die wiederum nochmals nach den neuesten Befunden den Kreis nach eingehenden Vernehmungen immer weiter einengte.

### So sieht der Mörder aus

Wir haben diesen Mann gesehen. Das ist der Mörder der Opfer jenes furchtbaren Mordes, das ist der Mann, der den Führer und mit ihm die Führerschaft des Reiches treffen wollte. Man muß sich das alles immer wieder vor Augen halten, denn dieser Mann dort hat keine äußerliche Verbrecherphysiognomie, sondern intelligente Augen, teils, vorzüglich abmügende Ausdrücke, die Berechnungen deuten sich an, jedes Wort überlegt er lange und genau, bis er Antwort gibt, und wenn man ihn dabei beobachtet kann, versteht man im Augenblick, vor welchem satanischen Unter man steht, welche Schuld, welche graupige Last dieses Gewissens dort sichtbar so leicht zu tragen imstande ist.

Die kriminalistische kennt keinen Parallelfall für dieses gemeine und raffinierte aller Verbrechen.

Wie genau und systematisch dieser Verbrecher gearbeitet hat, dafür spricht folgende Einzelheit, die sich im Laufe der Vernehmung ergab. Nach seinem eigentlichen Geständnis sollte Esser zur Klärung einiger Fragen an den Tatort in den Bürgerbräukeller nach München gebracht werden. Esser erklärte diesen Weg für überflüssig und fertigte zum Beweis dafür im Vernehmungsraum freihändig aus dem Kopf eine bis in die letzte Einzelheit gehende Tatortskizze an, die den gesamten technisch komplizierten Mordplan genau und wahrheitsgetreu enthielt.

### Der Chef des Intelligence Service für Westeuropa und seine Komplizen verhaftet

Berlin, 22. November

Anschlag wird verlaubar:

Die im Haag befindliche Zentrale des britischen Intelligence Service für Westeuropa verachte seit längerem, in Deutschland Komplote anzuzetteln und Anschläge zu organisieren bzw. Verbindung mit von ihnen vermuteten revolutionären Organisationen aufzunehmen. Auf Grund einer ebenso verbrecherischen wie albernen Aufklärung durch deutsche Emigranten lebte man in der britischen Regierung und in dem ihr unterstellten Intelligence Service in der Meinung, es befände sich im Staat, in der Partei und in der Wehrmacht eine Dystopie mit dem Ziel, im Reich eine Revolution herbeizuführen.

Unter diesen Umständen wurden Beamte des Sicherheitsdienstes der H. beantragt, Verbindung mit dieser britischen Terror- und Revolutionszentrale im Haag aufzunehmen. In dem Glauben, tatsächlich mit revolutionären deutschen Offizieren zu verhandeln,

offenbarten die Vertreter des britischen Intelligence Service den deutschen Beamten ihre Absichten und Pläne, ja, um eine dauernde Verbindung mit diesen vermeintlichen deutschen Offizieren aufrechterhalten zu können, lieferten sie ihnen außerdem ein bestimmtes englisches Funk- und Empfangsgerät, durch das die deutsche Geheime Staatspolizei bis zum heutigen Tage die Verbindung mit der britischen Regierung aufrechterhalten hatte.

Am 9. November verhafteten nun die Leiter dieses britischen Intelligence Service für Europa, Mr. Best und Kapitän Stevens, die holländische Grenze bei Venlo nach Deutschland zu überschreiten. Sie wurden dabei von den sie überwachenden deutschen Organen überwältigt und als Gefangene der Staatspolizei eingeliefert.

Die widerstrebenden Angaben über ihre Gefangennahme, ob auf noch holländischem oder deutschem Boden werden zur Prüfung.

### Gerechtigkeit in Mitteleuropa

Dr. F. Berlin, 22. November

Im deutsch-polnischen Staatsvertrag ist ein Rechtsaufstand hergestellt worden, nach dem zwei Jahrzehnte stürmisch verlaufene Kämpfe, die holländische Grenzüberquerung, haben sich die Hand gereicht. Deutschland gab der Slowakei die Freiheit, die dem slowakischen Volk durch den Machtspruch von Versailles wie durch das Diktat von St. Germain vorenthalten worden war; damals entstand ein Staatsgebilde, das, nächst Polen, der bitterste Schlag gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker war, den wir kennen. Die Tschcho-Slowakei bedeutete Vernichtung der Freiheit, Vernichtung jeglicher guten Nachbarschaft, daher auch Vernichtung des Friedens in Mitteleuropa. Die Auflösung dieses Staates stellt darum einen Zustand der Freiheit, Entspannung im Verhältnis zu Deutschland, daher den Frieden in Mitteleuropa wieder her.

Die Slowakei hat im Herbst dieses Jahres ihre Freundschaft zum deutschen Nachbarn durch die Tat bewiesen. Slowakische Regimenter kämpften im Verbände der deutschen Eisernarmee gegen den gemeinsamen polnischen Feind. Sie kämpften erfolgreich und bestanden eine anhaltende Waffenbrüderschaft. Das Ergebnis konnte nicht ausbleiben. Es liegt im Staatsvertrag vor: Rückkehr slowakischer Gebiete des ehemalsigen Polens, jener Landstriche von Tatra und Beskiden, in denen polnische Habacht sich niedergelassen hatte. Sie waren einst im Kampf mit den Polen gegen das Magdeburger Gebiet ausgewichen worden. Nach der ersten Abtretung 1920 folgte eine zweite 1924, beide mit Zustimmung des Regimes in Berlin. Damit noch nicht genug erhielten die Polen 1938 Gebiete am Tatra- und der Tatra. Nun sind diese Landstriche der slowakischen Heimat zurückgegeben worden.

Sowohl es war so: Solange im mitteleuropäischen Raum die Völker von der Gnade englischer Lords, süßlicher Finanzleute und einer dünnen Adelschicht abhängen, solange waren nicht nur ihre gesamte Lebenshaltung, sondern ihre Grenzen von den Interessen dieser Gruppen bestimmt. So schreibt Samo Rado, der Chef des slowakischen Propagandaamtes in der „Europäischen Revue“, und er fügt hinzu, wenn in diesem Bereich Deutschland führt, dann wird







Hamburger Tageblatt, 22.11.1939



Unter diesen Trümmern sollte der Führer begraben werden — Zwei Bilder, die kurz nach dem ruch-  
losen Attentat in München gemacht wurden, dessen Urheber Georg Elser, wie wir an anderer Stelle  
berichten, gefaßt werden konnte und geständig ist *Hbg. Tgbl. 22.11.39.*

# Mittagsblatt

ZWISCHEN OST UND WEST

10 Pfg.  
auswärts  
15 Pfg.

Illustrierte Zeitschrift für Politik · Sport · Unterhaltung

Nr. 215

Hamburg, Mittwoch,

22. November 1939

1. Jahrgang

## Otto Strasser organisierte den Anschlag!

# Der ruchlose Attentäter von München verhaftet

### England der Auftraggeber - Der Chef des Intelligence Service für Westeuropa von der Staatspolizei festgenommen



Georg Elser, der gemeinste Verbrecher des Jahrhunderts  
Fotobild: Weibild

## Volles Geständnis des Täters

Schnell und gründlich hat das ruchlose Attentat auf den Führer vom 8. November seine Aufklärung gefunden. Der Attentäter wurde bereits in der dem Anschlag folgenden Nacht verhaftet, als er versuchte, auf illegalem Wege die Grenze nach der Schweiz zu überschreiten. Es handelt sich um den 36 Jahre alten Georg Elser aus München. Inzwischen hat er ein volles Geständnis abgelegt, aus dem sich alle Einzelheiten der Tat ergeben. Danach geht die Planung des Verbrechens bereits auf den September 1938 zurück. In wochenlangender Kleinarbeit hatte der Verbrecher in eine der Tragflächen des Bürgerbräukellers eine Zeitzündeladung eingebaut, die auf sechs Tage eingestellt war. In der Nacht vom vierten zum dritten Tage vor dem 8. November setzte er die Zündmaschine ein. Nicht nur der Attentäter wurde verhaftet, sondern auch seine Hintermänner wurden festgenommen. Anführer war der britische Geheimdienst, der Intelligence Service, das konnte einwandfrei erwiesen werden. Organisator des Verbrechens war Otto Strasser. Was aber in der Geschichte der Verbrechen des britischen Geheimdienstes bisher noch nie möglich gewesen ist, das haben Beamte der deutschen Staatspolizei fertiggebracht: Sie haben führende Agenten der britischen Mordorganisation in ihre Gewalt bekommen. Die Leiter des britischen Intelligence Service für Westeuropa wurden am 9. November verhaftet, als sie versuchten, die holländische Grenze nach Deutschland zu überschreiten.

Berlin, 22. November. — Die Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei sind bekannt. Sofort nach dem ruchlosen Anschlag im Bürgerbräukeller am 8. November 1939 wurden Maßnahmen getroffen, die zur Aufklärung des Verbrechens geeignet erschienen und die Festnahme des Täters ermöglichen konnten. Im Zuge dieser Fahndungsmaßnahmen fand eine augen-

blickliche Sperrung aller deutschen Grenzen in Verbindung mit einer verstärkten Grenzkontrolle statt. Unter den noch in dieser Nacht Verhafteten befand sich ein Mann, der versuchte, auf illegalem Wege über die deutsche Grenze in die Schweiz zu gelangen. Es handelt sich dabei um den 36 Jahre alten Georg Elser, zuletzt wohnhaft in München. Die inzwischen getroffenen Feststellungen der von der Sicherheitspolizei nach München entsandten Sonderkommission ergaben zahlreiche Hinweise auf die Vorbereitung und Ausführung der Tat. Als Täter schien eine Person in Frage zu kommen, von der bereits am 12. November eine genaue Beschreibung veröffentlicht werden konnte. Weitere Feststellungen verstärkten den Verdacht, daß Georg Elser zumindest in irgendeiner Beziehung zu dem Attentat stehen mußte. Unter der Last des von der Sonderkommission sowohl am Tatort als auch in seinen inzwischen ermittelten Aufenthaltsstätten sichergestellten Beweismaterials und nach mehreren Gegenüberstellungen legte Elser nach hartnäckigem Leugnen am 14. November 1939 ein volles Geständnis ab.

## Zwei britische Geheimagenten verhaftet

### Beim Versuch, die holländische Grenze nach Deutschland zu überschreiten

Berlin, 22. Nov. — Amtlich wird verlautbart: Die im Haag befindliche Zentrale des britischen Intelligence Service für Westeuropa versuchte seit längerem in Deutschland Komplote anzuzetteln und Anschläge zu organisieren, bzw. Verbindung mit von ihnen vermuteten revolutionären Organisationen anzuschließen. Auf Grund einer ebenso verheerenden wie abbernen Aufklärung durch deutsche Emigranten lebte man in der britischen Regierung und in dem ihr unterstellten Intelligence Service in der Meinung, es befände sich im Staat, in der Partei und in der Wehrmacht eine Opposition mit dem Ziel, im Reich eine Revolution herbeizuführen. Unter diesen Umständen wurden Beamte des Sicherheitsdienstes der SS beauftragt, Verbindung mit dieser britischen Terror- und Revolutionszentrale im Haag aufzunehmen.

In dem Glauben, tatsächlich mit revolutionären deutschen Offizieren zu verhandeln, offenbarten

die Vertreter des britischen Intelligence Service den deutschen Beamten ihre Absichten und Pläne. Ja, um eine dauernde Verbindung mit diesen vermeintlichen deutschen Offizieren aufrechtzuerhalten zu können, lieferten sie ihnen außerdem ein bestimmtes englisches Funksende- und Empfangsgerät, durch das die deutsche Geheime Staatspolizei bis zum heutigen Tage die Verbindung mit der britischen Regierung aufrechterhalten hatte. Am 9. November versuchten nun die Leiter dieses britischen Intelligence Service für Europa, Ritter West und Kapitän Stevens, die holländische Grenze bei Venlo nach Deutschland zu überschreiten. Sie wurden dabei von den sie überwachenden deutschen Organen überwältigt und als Gefangene der Staatspolizei eingeliefert. Die widersprechenden Angaben über ihre Gefangenennahme, ob auf noch holländischem oder deutschem Boden, werden zur Zeit geprüft.

In einer in der Kriminalgeschichte einzig dastehenden Weise hatte er in wochenlangender Kleinarbeit in eine der Tragflächen des Bürgerbräukellers eine Zeitzündeladung eingebaut, deren Uhrzeit auf sechs Tage oder 144 Stunden eingestellt war. Die Planung des Verbrechens geht auf den September bzw. Oktober 1938 zurück. Im August 1938 fand der Einbau der Sprengkammer statt. Die Sprengladung brachte er am nächsten Tage vor der Rundgebung im Bürgerbräukeller an. Sechs Tage vorher versuchte Elser zum ersten Male, die unterdes eingestellte Zündmaschine in die Sprengkammer zu bringen. Dies mißlang. Auch die fünfte Nacht vorher war ihm ungünstig und führte wieder zur Aufgabe des Unternehmens.

Die Nacht vom vierten zum dritten Tag vor dem 8. November gab aber Elser die Gelegenheit, seine Zündmaschine in die vorbereitete Sprengkammer

Ende des redaktionellen Teils

## Sonnenschein am späten Abend

„Wie kann das angehen?“ fragt sich da mancher Hamburger und wünscht sich sicher jenes merkwürdige Naturereignis, pilgert er abends durch nachdunkle Straßen. Nun — dieser Wunsch kann ihm erfüllt werden, wenn auch nur im übertragenen Sinne. Lassen wir ihn einmal abends Bertram als Ziel wählen, das Haus der tausend Klänge am Hauptbahnhof. Ede Mönchbergstraße. Da gibt es am späten Abend eingeklangenen Sonnenschein in Gestalt eines süßigen Schoppenweines, des „Balwinger Riesling“. Im Sonnenschein fröhlicher Stimmung, verursacht durch sonnigen Humor am tausenden Hand, zeigen sich dort auch die Gäste. Im Kreise froher Menschen verleben sie bei Bertram einige fröhliche Stunden, lichte Augenblicke in der Reihe ernster Arbeitstage. Was wird ihnen aber auch alles auf dem „Original-Winzerfest“, in dieser Gaststätte der heiteren Scene an allerlei fröhlicher Unterhaltung geboten! Jetzt leitet der elegante Hans Biering, ein harmonischer Sänger vom Rhein, lustiger Vortragskünstler und temperamentvoller Musiker zugleich, sein Meisterorchester. Dann hört und steht man tabarettische Darbietungen. Wer Lust zum Tanzen hat, den lädt das Tanzparquet. Darum sei auch Ihr Abendziel: „Original-Winzerfest“ im Haus der tausend Klänge „Bertram“ am Hauptbahnhof. Ede Mönchbergstraße.

# Wie der Verbrecher gefasst wurde

## Das Münchener Attentat das gemeinste und raffinierteste aller Verbrechen

und. So gelang ihm, in der Nacht vom 7. zum 8. neuerdings in den Bürgerbräukeller einzudringen, um sich noch einmal durch persönliches Hören von dem Taten des Uhrwerkes zu überzeugen. Der Verbrecher hatte hier nicht vergessen, für eine Abdämpfung des Geräusches zu sorgen. Er wiederholte diese Probe in der Nacht vom 7. auf den 8. einige Male. Am 8. morgens frühstückte der Verbrecher dann in einer Münchener Wirtschaft in der Nähe des Jaxtores im Tal und begab sich daraufhin mit der Bahn über Ulm an die Grenze. In der Nacht vom 8. auf den 9. versuchte er nun, in der Nähe von Konstanz die Grenze nach der Schweiz hin zu überschreiten. Die unterdes eingetretene allgemeine Alarmierung machte ihm dies jedoch unmöglich und führte zu seiner Verhaftung.

Auftraggeber bzw. Geldgeber für das Unternehmen war der britische Intelligente Service. Organisator des Verbrechens war Otto Straßer.

Die Ermittlungen nach seinen Auftraggebern und Komplizen hatten bisher Veröffentlichungen noch nicht angezeigt erscheinen lassen. Nunmehr aber ist jedenfalls ein Teil der mit dem Verbrechen im Zusammenhang stehenden Komplizen bereits verhaftet.

Zur weiteren Aufklärung werden an die Öffentlichkeit folgende Fragen gerichtet:

- 1) Wer kennt noch Elser?
- 2) Wer kann noch Angaben machen über seinen Umgang?
- 3) Wer kann noch Hinweise geben, mit wem E. verkehrte?
- 4) Wo ist E. in den letzten Jahren aufgetaucht?
- 5) Wo oder bei wem hat er Einkäufe getätigt oder Bestellungen aufgegeben?
- 6) Wer weiß noch, daß sich E. mit Erfindungen, technischen Zeichnungen, Konstruktionen, Bauplänen usw. beschäftigte?
- 7) Wer hat bei anderen Personen Zeichnungen oder Pläne des Bürgerbräukellers gesehen?
- 8) Wer hat E. in Lokalen, auf Bahnhöfen, in Autobussen usw. allein oder mit anderen gesehen?
- 9) Wer hat E. noch im Auslande gesehen, wann, wo und mit wem?

# Wieder Flieger über Nordfrankreich

## Augenzeugenbericht vom Aufklärungsflug über London

Drahtmeldung für das „Mittagsblatt“ sp. Rom, 22. November. — Über Nordfrankreich erschienen gestern vormittag deutsche Flugzeuge. Aus diesem Grunde wurde für weite Teile des Bundes Fliegeralarm gegeben.

Italienische Berichterstatter in London berichten über eine verstärkte Tätigkeit der deutschen Luftwaffe über England. Zum ersten Male seit Kriegsausbruch sei am Montag auch ein deutsches Flugzeug über London erschienen. Die Fliegerabwehrbatterien an den Ufern der Themse eröffneten das Feuer. Das Ereignis hat unter der Bevölkerung starken Eindruck gemacht, insbesondere deshalb, weil das deutsche Flugzeug, nachdem es die Themse überflogen und die Grafschaft Kent und Essex überflogen hatte, bis in das Reichsgebiet Londons vorgedrungen war. Die britische Luftfahrtbehörde gab weiter zu, daß ein anderes deutsches Flugzeug einen Aufklärungsflug über dem Küstengebiet der Grafschaft Kent unternahm. In der Grafschaft Kent war während zweier Stunden Fliegeralarm. Schließlich wird noch bekanntgegeben, daß über einer Stadt in Nord-Schottland ein deutsches Flugzeug erschien. Auch über den Orkney-Inseln wur-

den der Feindländer erschienen. Millionen Engländer und Franzosen haben das Donnern ihrer Motoren gehört oder sie sogar mit eigenen Augen gesehen. Denn der Vorstoß kam so unerwartet für die Bevölkerung dieser Gebiete, die unorganisiert und ohne Regierungen nicht in eine derartige Mobilisierung gelangt hätte, daß sie in einer Mischung aus Angst und Neugier zu dem heimischen Wunder hinaustraten.

Keine Bombe ist gefallen. Es war kein Angriff, sondern nur eine Aufklärungsaktion. Immerhin haben unsere Flieger ja etwas gezeigt, und man soll nicht glauben, daß damit alles überstanden ist. Der Krieg wird so geführt werden, wie Deutschland es für notwendig erachtet. Wir haben das Gesetz des Handelns, wir können warten, wir können aber auch zuschlagen, wenn die Stunde es erfordert.

# Neuer Feind - Hochwasser

Von unserem Korrespondenten

Paris, 22. November. — Die französischen Truppen haben sehr stark durch das steigende Hochwasser zu leiden. In einem Bericht der Harasagentur wird das Hochwasser als „ein neuer Feind“ bezeichnet, dem die französischen Truppen jetzt in zunehmendem Maße entgegenzutreten hätten. Besonders am Montag sei bei allen Flüssen zwischen der Schweiz und Luxemburg ein bedrohliches Steigen zu bemerken gewesen. Der Rhein sei an einem Tage um 50 Zentimeter gestiegen.

# Notdrei aus Marokko

Casablanca, 22. November. — Die alarmierenden Nachrichten aus französisch-Marokko über Lebensmittelknappheit, Rohstoffmangel und Energieknappheit sind von der steigenden Not werden natürlich in erster Linie die Arbeiter betroffen. Der von den westlichen Demokratien entfesselte Krieg hat bereits unzählige Existenzen vernichtet.

Deiter und öfter taucht die Frage auf, woher die Not komme und warum. Die Antwort ist einfach, und die meisten Arbeiter haben erkannt, daß einzig und allein der Krieg schuld ist. Jener Krieg, den Frankreich im Solde Englands trotz der Friedensbemühungen von allen Seiten hartnäckig weiterführt und der nicht nur Europa ins Elend rufen soll, sondern auch die Völker anderer Erdteile, die das Unglück haben, unter der Tyrannie der Demokraten leiden zu müssen. Ebenbürtig wie die Indier, die Sibirianer und die vielen anderen Kolonialvölker, ebensowenig werden die Marokkaner gefragt. Sie alle werden brutal eingekerkert, um die englische Vorherrschaft aufrechtzuerhalten. Aber ebenso wie in Indien beginnt man auch in Marokko, gegen diesen aufgezungenen Krieg zu protestieren.

Generalfeldmarschall Göring hat an den Reichspostminister Dr. Ing. e. h. Ohnesorge nach Ablauf der Operationen in Polen ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen Dank für die Mitarbeit der Reichspost an dem reibungslosen Ablauf der Nachrichtenübermittlung während des polnischen Feldzuges ausdrückt.

möglich und gaben damit ganz besonders wertvolle Fingerzeige für die Fahndung nach dem Täter. Auf dieser Unterlage der Tatort-Kommission laute dann die Täterkommission der Sicherheitspolizei, aus Beamten der Geheimen Staatspolizei zusammengesetzt, ihre weitere Arbeit auf und unter diesen gewonnenen Gesichtspunkten konnten nun die Tausend und aber Tausend Angaben aus dem ganzen deutschen Volk durchkämmt und abgefordert werden.

Der Kreis um den Verbrecher wurde enger und enger, da man nun ja sehr in der Lage war, das Wesentliche vom Unwesentlichen, das Zugehörige vom Nichtzugehörigen zu trennen. Alle Arbeit konnte darum in erster Linie sich auf den mutmaßlichen Täterkreis konzentrieren, um sodann systematisch auf den Täter, den Verbrecher selbst zu stoßen und dann die von ihm ausgehenden Verbindungslinien zu verfolgen.

In Richtung der ersten Untersuchungsergebnisse wurden auf Weisung des Reichsführers SS aus dem ganzen Reichsgebiet und von den Grenzen her alle nun zu dem engeren Verdachtskreis gehörenden Personen zur Sonderkommission nach München überstellt, die wiederum nochmals nach den neuesten Befunden den Kreis nach eingehendsten Berechnungen immer weiter eingegrenzte.

Der den Einbruch „Kreuzpelung“ kennzeichnend in der Navigation beherrschte, der versteht am besten, wie klar und logisch zwingend die Ueberfahndung der Arbeitsergebnisse von Täter- und Tatort-Kommission im Kreise der verhafteten Verdächtigen dann den wirklichen Täter bezeichnete.

Die Berechnung eines jeden Verbrechens bedingt Abwägen und Kennenlernen seiner psychologischen Existenz; als sich der Verdachtskreis um Elser dann geschlossen hatte, als schließlich persönlichen Bindungen, sein Lebensweg, seine Kreise, bis auf die Sekunde genau festzulegen waren, konnte in wieder neuen, mehrfachen Berechnungen und Gegenüberstellungen dann die Ueberzeugung gewonnen werden, den wirklichen Täter in Händen zu haben.

Unter der Last des Beweismaterials und der inzwischen in seinen Zuständigkeiten sichergestellten Einzelheiten konnte das Gedächtnis des Verbrechens dank nur noch das Untersuchungsergebnis bekräftigen.

Wir haben diesen Mann gesehen. Das ist der Mörder der Opfer jenes furchtbaren Planes, das ist der Mann, der den Führer und mit ihm die Führerschaft des Reiches treffen wollte. Man muß sich das alles immer wieder vor Augen halten, denn dieser Mann dort hat keine zufällige Verbrecherpsychologie, sondern intelligente Angestreiftheit, die sich abwärts bis ins Unendliche hinziehen kann, und wenn man ihn dabei beobachtet kann, gerät man im Augenblicke, vor welchem satanischen Antlitz man steht, welche Schuld, welche grausige Last dieses Gewissens dort scheinbar so leicht zu tragen imstande ist.

Die Kriminalgeschichte kennt keinen Parallellfall für dieses gemeinste und raffinierteste aller Verbrechen. Wie genau und systematisch dieser Verbrecher gearbeitet hat, dafür spricht folgende Einzelheit, die sich im Laufe der Berechnung ergab: Nach seinem eigentlichen Geständnis sollte Elser zur Klärung einiger Fragen an den Tatort in den

# Dänemark legt neue Minen Sperren

## Ein Mißtrauensvotum für Churchill — Hoheitsgewässer werden gesichert

Kopenhagen, 22. November. — Die dänische Regierung hat die Anlegung neuer Minen Sperren zwischen Ost- und Nordsee angeordnet, die im Verein mit den gleichzeitig getroffenen Bestimmungen über das Durchfahrtsrecht von Kriegsschiffen recht interessant sind. Es ist nicht ganz klar ersichtlich, wieweit etwa dabei die Sorge vor einem englischen Verweigerungsurteil, die Meerengen zwischen Nord- und Ostsee zu forcieren, mitgesprochen hat. Auf jeden Fall hat sich Dänemark veranlaßt gesehen, wirksamere Maßnahmen zum Schutze seiner eigenen Neutralität zu treffen.

Die dänische Regierung hat angeordnet, daß neue Minenauslegungen in den dänischen Territorialgewässern bei den Ausmündungen des Großen und des Kleinen Belt vorgenommen werden sollen. Das Marineministerium hat der Schifffahrt von diesen Maßnahmen bereits offiziell Mitteilung gemacht. In der Bekanntgabe heißt es, daß zur Erleichterung der Kontrolle gegen Uebersetzungen der Neutralitätsbestimmungen nach dem Vorbild der Sperre des Dorelunds Minen Sperren zwischen England und Island, ferner zwischen Äsen und Aeroe angelegt werden sollen. Die Sperren werden sich auf dänisches Territorialgewässer beschränken. In beiden Beltten werden Fahrtrassen markiert zur Durchfahrt am Tage wie in der Nacht. Die Fahrtrassen werden allen Schiffen geöffnet sein. Weitere Minen Sperren werden auch an den westlichen Zugängen zu den Gewässern südlich Seelands angelegt.

Die Offenhaltung der nicht minengespernten Beltsee gilt für Schiffe aller Kategorien, also auch für Kriegsschiffe (!) Es wird weiter von dänischer Seite erklärt, daß die neuen Minen Sperren in dieser Form nur deshalb angelegt worden seien, um Dänemarks Land- und territorialische Kontrolle gegen Uebersetzungen seiner Neutralitätsregeln zu erleichtern. — Dänemark hat sich vorbehalten, im Rahmen des Völkerrechtes und zur Aufrechterhaltung der dänischen Neutralität den Zugang zu weiteren dänischen Häfen und Gewässern zu ver-

Bürgerbräukeller nach München gebracht werden. Elser erklärte dies für überflüssig und fertigte zum Beweis dafür im Berechnungsraum freihändig aus dem Kopf eine maßgerechte, bis in die letzte Einzelheit gehende Tatortskizze an, die den gesamten technisch komplizierten Werkplan genau und wahrheitsgetreu enthielt.

Der Polizei war im Laufe der Fahndung ein Rätsel geblieben, das der Verbrecher dann zu lösen imstande war. Warum hatte der Täter in Unbestrahlung der langen Laufzeit der Uhr in seiner Höhlenmaschine auf seinem Weg ins Ausland noch einmal kehrt gemacht?

Die erste öffentliche Bekanntgabe der Abgabe der Feststände im Bürgerbräukeller sowie die spätere Umlegung des Termins der Führertrede zum Abend des 8. November hatte den Täter bewegt, sich nochmals in die Nähe des Tatortes zu begeben.

Die glückliche Fügung, die den Führer und damit uns alle vor einer einschneidenden Katastrophe bewahrte, wurde dem Verbrecher zum Verhängnis. Er konnte gefasst werden, ehe er sich im Auslande dem deutschen Zugriff entziehen konnte. Wir alle haben dieser Fügung doppelt dankbar zu sein, denn die Ergreifung dieses Mannes hat in allen ihren Konsequenzen eine Bedeutung, deren Tragweite überhaupt nicht abzuschätzen ist.

Zu den bereits vorhandenen klaren Kubaltpunkten für die Hintergründe dieses schändlichen Verbrechens wird nun die deutsche Öffentlichkeit und endlich viele kleine Fingerzeige und Einzelheiten im Verein mit der Sicherheitspolizei zusammengetragen, damit zu aller eindeutiger Kenntnis, auch eine Lückenlos, bis ins Kleinste gehende Reihe des Beweises allen jenen, die es angeht, zum Verhängnis wird.

# 5000-Tonner versenkt

London, 22. November. — Durch die Besetzung des Dampfers „Arlington Court“, die durch ein deutsches U-Boot an der irischen Küste erfolgte, ist die Zahl der Handelsschiffe-Verluste in den Gewässern um England innerhalb der letzten drei Tage auf zwölf gestiegen mit einer Gesamttonnage von rund 40 000 t. Die „Arlington Court“ war ein Schiff von 4915 t.

Die englische Kriegsmarine hat ebenfalls den Verlust eines Schiffes zu beklagen. Der Minensucher „Mastiff“ lief in der Nordsee auf eine Mine und sank. Ein Mann der Besatzung wurde getötet, mehrere werden vermisst. Die „Mastiff“ ist ein sechshundert Tonniger Fischdampfer.

Die Agentur Rikau meldet aus Kenfank, ein deutsches Kriegsschiff habe auf der Höhe von Hoelen nach einer Verfolgung und Warnung zwölf schwere Schiffe auf ein Handelsschiff abgegeben, das dadurch in Brand geraten sei.

# 84 Tote

Amsterdam, 22. November. — Wie die Agenten der holländischen Reederei in London mitgeteilt haben, sind bei dem Untergang des „Simon Wolf“ im ganzen 84 Personen ums Leben gekommen.

**Lloyd-Restaurant** am Hauptbahnhof  
Das gemütliche Lokal mit der guten Küche  
Cafeteria ab 1.25 RM  
Sonnabend- und Sonntag-Abend KONZERT  
Hans Schlee

den deutsche Flugzeuge gestrichelt. Es wurde hier ebenfalls Fliegeralarm gegeben.

Die italienischen Blätter berichten weiter aus Paris, das Erscheinen der deutschen Flugzeuge über Nordfrankreich habe unter der französischen Bevölkerung beträchtliche Aufregung hervorgerufen. In Lyon, im Rhonetal und in der Normandie sei auch am Montag wieder Fliegeralarm gegeben worden.

„England ist keine Insel mehr“. Diese erste Warnung des Führers in der letzten Rede des deutschen Reichstages bekommen die hochmütigen Briten von Tag zu Tag mehr zu spüren. In großartigen Langstreckenflügen sind unsere Aufklärer in den letzten Tagen in den Luftraum des britischen Luftreiches vorgezogen. Die britische Seemacht hat ihnen auf dem Wege durch den Äthier keinen Halt gebieten können.

Die Engländer wissen jetzt, daß sich deutsche Flieger nicht durch den Nebel des Herrn Churchill imponieren lassen. Die Flüge über England und die gleichzeitige Aktion über ganz Frankreich haben die Leistungsfähigkeit unserer Luftwaffe, die Ausdauer unserer Maschinen und den Mut deutscher Flieger in großartiger Weise unter Beweis gestellt. Viele tausende Kilometer haben unsere Aufklärer im Nonstopflug zurückgelegt, unbeeinträchtigt durch die feindliche Gegenwehr. Welcher Unterschied besteht zwischen den kühnen Erkundungsflügen deutscher Flieger und den ängstlichen Papiermanövern englischer Flugzeuge, die sich nur bei Nacht und Nebel und in losmächtigen Höhen auf deutsches Gebiet heranwagen, um das deutsche Volk mit den abstrakten Kompforten des englischen Lügenministeriums zu beglücken!

Dagegen sind unsere Flieger am heftigsten Tage, in teilweise nur sehr geringen Höhen, über den

## Schon seit 1933 im Solde feindlicher Organisationen. — Drei Mordanschläge gegen den Führer.

Berlin, 21. November (DPA.) Der „Nationale Beobachter“ schreibt:

Otto Straffer ist der tatsächliche Drahtzieher des Münchener Verschwörers John Beerling, der sich am laien Bild des an Charakteristischem (DPA) für die ersten Anführer.

Am 16. September 1897 in Tegendorf (Bayern) geboren, ist er der Bruder von Georg Straffer und Paul Straffer, der wegen kommunistischer Verbrechen in das Ausland emigrierte.

Der Beginn seiner politischen Tätigkeit steht im Jahre 1919 als überzeugter Sozialdemokrat, der nach kurzem Studium der Volkswirtschaft die Leitung eines sozialdemokratischen Kreisvereins übernahm. Während des Kapp-Putsch ist er Führer einer parteilichen Hundertschaft. Im Rahmen seiner Entwicklung zum Nationalrevolutionär stößt er im Jahre 1925 zur NSDAP. Daß die Gründe hierfür nicht weltanschauliche, idealistische und selbstlose waren, beweist sein späterer Lebensweg. Als Hauptredakteur einer im Kampfbereich erscheinender Zeitung, an der Spitze der „Nationalsozialist“, bemüht sich sein Weltanschauung und sein ziellosster Ehrgeiz darum, politisch im Rahmen der NSDAP eine besondere politische Rolle zu spielen. Als der „revolutionäre Sozialist“, dem das Wort vom „Gemeinwohl geht vor Gleichwohl“ stets ein Fremdwort geblieben war und der sich nicht einfügen konnte, seine egoistischen Ziele nicht erfüllt sah, verließ er, um dem drohenden Ausschluss aus der Partei zu entgehen, mit der bekannten feindseligen Erklärung „die Sozialisten verlassen die NSDAP“ die Partei und gründete die sogenannte Kampforganisation feindlicher revolutionärer Nationalsozialisten.

Er führte ihn der Verdrängung mit dem Mentoren Stennes zusammen. Der erlosche Einbruch in die NSDAP gelang nicht. In das er leblich ein Verzicht von persönlichen Einzelinteressen im Reich zurückließ, als er im Jahre 1931 zunächst nach Wien emigrierte. Sein bisher im Reich erscheinendes Organ die „Schwarze Front“ erschien nun mit nur geringer Auflage als „Schwarzer Sender“ im damaligen Österreich. Zur gleichen Zeit wurde im Reich der größte Teil seiner Organisation aufgelöst und die Prominenten seiner Mitarbeiter, soweit sie nicht emigriert waren, hinter Gitter und Kugel gelegt.

Als ihm auch in Wien der Boden zu heiß wurde, flüchtete Otto Straffer nach Prag, wo er sich unter Ausnutzung des Scheiterns des Idealismus eindeutig als Hoch- und Vandalenverdränger zum Kauf anbot, ein für Geld gedungenes Subjekt, fremder Nachrichtendienste und Organ der mit ihm täglich verkehrenden jüdischen Emigration.

Sein erster Mitarbeiter war der unter dem Namen Heinrich Kunow auftretende Emigrant Friedrich Beer. Seine Zeitung hielt erteilten Aufträge versuchte nun Otto Straffer, die nach Deutschland auf dem Bunkweg gesendeten Parolen auch praktisch zu verwirklichen.

1936 fanden Vorbereitungen für den ersten Sprengstoffanschlag statt. Er sollte ursprünglich im Olympia-Stadion in Berlin während der Olympiade, später anlässlich des Parteitagess 1936 in Nürnberg und schließlich anlässlich des Reichstages 1937 zur Ausführung kommen. Otto Straffer bediente sich dabei durch Vermittlung seines engsten Mitarbeiters Felix Beer (Pseudonym Heinrich Gennow) eines ehemaligen Studenten der Volkspolizei namens Helmuth Hirsch.

Dieser Prager Jude erklärte sich bereit, den Sprengstoffanschlag auszuführen. In zahlreichen eingehenden Besprechungen war der Plan des Anschlages genauestens festgelegt worden. Als Hirsch mit zwei Höllensmaschinen, die durch ein Hebewerk zur Explosion gebracht werden sollten und zehn Allogramm Sprengstoff enthielten, die deutsche Grenze überschritt und sich nach Stuttgart begab, konnte er von Beamten der Gestapo noch rechtzeitig festgenommen werden. Hirsch wurde der Staatsanwaltschaft übergeben und am 8. 3. 1937 zum Tode verurteilt. Das Urteil ist vollstreckt und damals in der deutschen Presse veröffentlicht worden.

Nach diesem misslungenen Anschlag versuchte Otto Straffer — noch immer im Dienste der damaligen tschechischen Regierung — einen neuen Sprengstoffanschlag, der auf einer Großveranstaltung der NSDAP zur Ausführung gelangen sollte. Er bediente sich dieses Mal seiner engsten Mitarbeiter, des ehe-

bezeichnenberworte „Die deutsche Revolution“, der Geldgeber war die damalige tschechische Regierung Beneš.

Straffers Haupttätigkeit in Prag war neben der Verbreitung von Schriften in Flug- und Zeitschriften der Versuch, eine einheitliche Ausrichtung aller Schattierungen der Emigration herzustellen. Ob er dabei die Zahl seiner Anhänger im Reich mit Wissen, aber ohne Kenntnis überhäufte, ist belanglos. Es steht jedenfalls nicht fest, ob zu dieser Zeit Otto Straffer selbst auch nur im geringsten noch an die Möglichkeit einer Revolution in Deutschland dachte. Straffer lebte jedenfalls seit Jahren schon ausschließlich von den Geldzuwendungen aus ausländischer Nachschubdiensten, denen er versprach, in Deutschland eine Revolution anzusetzen zu beugen, zumindest aber den Führer zu beteiligen. So machte er im Juni 1934 eine Reise nach Paris, um die französische Regierung zur Unterfertigung eines Putschplans im Zuge der Arbeit zu bewegen, durch den die Zurechtfindung unmöglich gemacht werden sollte. Nach seinen eigenen Angaben, die in dem gleichzeitig veröffentlichten handschriftlichen Brief dokumentarisch festgehalten sind, hat damals die französische Regierung diesen Plan abgelehnt, da sie den durchzuführen im Reich ohne außenpolitische Belastung 1934 billiger zu erreichen sollte.

Im übrigen kamen schon damals die gleichen Gedanken zum Ausdruck, die später den Verhandlungen mit den Vätern des englischen Secret Service in den Jahren 1938/39 zugrundeliegen.

Im Rahmen seiner verdrängten Arbeit schloß Otto Straffer einen in Jabori bei Prag mit Unterstützung des tschechischen Nachrichtendienstes gebauten sogenannten „Freiheitsklub“ an, der neben der propagandistischen Arbeit schon damals die den Agentenarbeiten Otto Straffers und seiner Helfersbühler entsprechenden Parolen gab. So schloßen z. B. fast alle Betriebe dieses im Jahre 1933 arbeitenden Senders wöchentlich mit der immer wiederkehrenden Aufforderung, daß „Herr Hitler sterben müsse“.

Die deutsche Regierung hat damals offiziell von der tschechischen Regierung die Verletzung dieses zum Wort an deutschen Regierungen mitzuteilen anfordernden Senders gefordert. Nachdem die tschechische Regierung behauptete, von der Existenz dieses Senders keine Kenntnis zu haben, wurde ihr der Standort des Senders genauestens angegeben. Da Herr Beneš naturgemäß auch dann nicht bereit war, den tschechischen Sender aufzugeben, wurde einzuweisen, mußte von deutscher Seite selbst eingegriffen werden, um diese tschechische Mordorganisation zu unterbinden. Zwei SS-Führer des Sicherheitsdienstes haben beschlagene am 26. Januar 1935 diesen Sender zerstört.

In Vollzug der ihm von seinen damaligen Praeger (Hilfsorganisationen) Hotelbesitzer Karl Döbling und des Kaufmannes Helmuth Kremin. Auch dieser verwerfliche Anschlag mißglückte. Die Höllensmaschinen, die nach Deutschland gebracht und auf den Bahnhöfen in Dresden und Leipzig aufbewahrt worden waren, konnten sichergestellt werden. Döbling und Kremin wurden am 25. 5. 1938 festgenommen und durch Urteil des Volksgerichts vom 22. 9. 1938 zum Tode verurteilt.

Schon im Herbst 1938 versuchte Straffer, von Prag aus ein neues Netzwerk zu organisieren. Nach dem Sturz von Beneš verließ Straffer Prag und trat nunmehr in enge Beziehung zum britischen Geheimdienst.

Auf Befehl dieser seiner neuen Auftraggeber gelang es ihm nunmehr, den dritten verdrängten Versuch auf das Leben des Führers ausführen zu lassen. Dieses Mal hat nun wirklich nur die Vorsehung das volle Gelingen des verdrängten Anschlages in seiner ganzen grauenvollen Endabrechnung verhindert. In der Nacht vom 8. zum 9. November 1939 berührte der Verbreiter Kiefer in der Nähe von Konstanz in die Schweiz zu gelangen. Dabei wurde er verhaftet. Otto Straffer, der auf die Ankunft seines Werkzeuges gewartet hatte und nunmehr nach 24 Stunden erfuhr, daß

1. der Anschlag auf den Führer doch wieder mißglückt und
2. der Täter selbst ansehend beim Ueberqueren der Grenze gefangen worden war, bezog daraufhin am 10. November sofort überflutete Schweiz, um nach London zu seinen Auftraggebern zurückzufahren.

Münchener Ausgabe

322. Ausg. • 52. Jahrg. • Einzelpreis für München 15 Pf., für außerhalb 20 Pf.



Münchener Ausgabe

München, Donnerstag, 23. November 1939

# VÖLKISCHER BEOBACHTER

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

## Verräter Otto Strasser das Werkzeug des englischen Geheimdienstes

# Wiederholte Anschläge auf den Führer

## Die britische Nordverschwörung

## Strassers Auftrag, den Führer zu beseitigen

Dr. th. u. Weir, 22. November

Die allererste Auslandstimme, die sich in der vergangenen Nacht zur Entfaltung des Verbrechens von München meldete, war ... das britische Außenministerium. Die Verantwortlichen in Downing Street hatten kaum noch Zeit gehabt, die amtlichen deutschen Mitteilungen zu lesen, geschweige denn aufmerksamer zu studieren — und schon konnten sie in höchster Aufregung das hastige Dementi in die Welt, daß Benno des britischen Geheimdienstes nicht für das Attentat verantwortlich seien. Genau das haben wir erwartet! Denn es ist eine alte Erfahrung, daß der Schuldige in dem Augenblick, in dem man ihm seine Verbrechen auf den Kopf zuschlägt, zunächst alles leugnet. Alles, auch das, was er bei ruhiger Überlegung im Interesse einer klaren Verteidigung auf keinen Fall leugnen dürfte.

Der Apparat zur Verfügung steht wie dem Intelligence Service.

Der Dummkopf aber, der in der vergangenen Nacht das Londoner Dementi losließ, rechnete offenbar darauf, daß die vierzehnjährige Gafreundenschaft, die Best und Stevens in Deutschland genossen, reiflos durch Teetintur und Witzspiel ausgefüllt worden sei. Er hat sich verrechnet!

Wir haben nicht nur erfahren, welche hervorragenden Aufgaben die beiden ins Horn gegangenen Burken in der Londoner Beschwörungszentrale spielten, sondern noch viel mehr ...

Erfolg dieses Erkundungsunternehmens in die Dingsförmigkeit seiner Leiter für die deutsche Kriegsführung hat.

Dem Intelligence Service wird jenseitig Schamhaft nachgesagt. Es ist tatsächlich richtig, daß dieses einzigartige Unternehmen seine früheren Erfolge zum Teil den raffinierten Geheimnissen seiner Leiter und Agenten verdankt. Der Löwenanteil aber muß der völligen Stuppellosigkeit und der hinter ihr liegenden nackten englischen Macht zugeschrieben werden. Die Unvorsichtigkeit, mit der die Zentrale im Haag arbeitete, bekräftigt nur die alte Erfahrung, daß in diesen Räubern ein Bräutigam, besonders wenn er sich als Gentleman aufspielt, mit anderen Maßnahmen gemessen wird als ein gewöhnlicher Mensch.

Der Beginn seiner politischen Tätigkeit sieht ihn im Jahre 1919 als überzeugten Sozialdemokraten, der nach kurzem Studium der Volkswirtschaft die Leitung eines sozialdemokratischen Korrespondenzbüros übernimmt. Während des Kampfes ist er Führer einer spartakistischen Hundstrecke. Im Rahmen seiner Entwicklung zum Nationalrevolutionär stößt er im Jahre 1923 zur NSDAP. Daß die Gründe hierfür nicht mehr anschaulich-idealistische und selbstlose waren, beweist sein späterer Lebensweg. Als Hauptstabschef einiger im Kampferlage erscheinender Zeitungen, an der Spitze „Der Nationalsozialist“, bemüht sich sein Geltungsdrang und sein jugendlicher Ehrgeiz darum, politisch im Rahmen der NSDAP, eine besondere politische Rolle zu spielen.

## Die große Rolle des Intelligence Service

Die heutige Rolle des Intelligence Service hat einen doppelten Grund: Das nationalsozialistische Deutschland hat die „fromme Ehre“ vor dem Weltentum und seinen Vertretern völlig abgelegt. Wir haben die Maske durchschaut und bekämpfen die britische Verlogenheit mit rücksichtslos, erfolgreichen Methoden. Dazu kommt, daß hinter dem Intelligence Service nicht mehr die alte britische Übermacht steht, ein Mangel, den London durch die Gewinnung neuer Helfershelfer wettzumachen versucht. Ein einziger Name, der in dem Untersuchungsbericht des Reichsführers H genannt wird, bezeugt die Art von Englands neuen Hilfskräften: Otto Strasser!

haben, wie es in Deutschland wirklich aussieht und was das deutsche Volk in Wahrheit denkt. Dieser Abschau der deutschen Revolution ist es, der die englische Presse mit den abersinnigen Greueligkeiten füttert, der der Teufel der idiotischen Flugblätter verfaßt, der Chamberlains kumpfsinnige Reden „An das deutsche Volk“ verfaßt und dem Intelligence Service die Richtlinien für Pressezensurarbeit und Attentatspläne gibt.

Um 10. 9. 1897 in Deggendorf (Bayern) geboren, ist er der Bruder Gregor Strassers und Paul Strassers, der wegen homosexueller Verbrechen in das Ausland emigrierte.

Als der „revolutionäre Sozialist“, dem das Wort vom „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ stets ein Fremdwort geblieben war, und der sich nicht einfügen konnte, seine egoistischen Ziele nicht erfüllt sah, verließ er, um dem drohenden Ausschluß aus der Partei zu entgehen, mit der bekannten theatrale Erklärung „Die Sozialisten verlassen die NSDAP.“ die Partei und gründete die sogenannte Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten.

Möglichkeit einer Revolution in Deutschland glaubte.

Strasser lebte jedenfalls seit Jahren schon ausschließlich von den Geldzuwendungen ausländischer Reichstendenzler, denen er versprach, in Deutschland eine Revolution zuwege zu bringen, zumindest aber den Führer zu beseitigen. So machte er im Juni 1934 eine Reise nach Paris, um die französische Regierung zur Unterstüßung eines Putsches im Saargebiet zu bewegen, durch den die Saarrückgliederung unmöglich gemacht werden sollte. Nach seinen eigenen Angaben, die in dem gleichzeitig veröffentlichten handgeschriebenen Briefe dokumentarisch festgehalten sind, hat damals die französische Regierung diesen Plan abgelehnt, da sie den durchzuführen den Aufbruch im Reich ohne außenpolitische Belastung 1934 billiger zu erreichen hoffte.

**Der gedungene Mörder**

Auch Georg Elser, das gekaufte Werkzeug, hat zunächst alles und jedes abgestritten. Erst dann, als die Last der Schuld demselben ihm völlig über den Kopf wuchs, bequeme er sich zu Teilgebändnissen in der Hoffnung, sich wenigstens von schlimmsten Verdacht reinzuwaschen. Es war zu spät, er hatte zu lange geirrt — das ganze Alibigebäude brach zusammen und begrub ihn unter seinen Trümmern.

Der schöne Haag ist von der britischen Regierung dazu ausersehen worden, Kriegszentrale des Intelligence Service und seiner mit der Durchführung von Attentaten und anderen Verbrechen beauftragten Sonderabteilung, des Secret Service, für ganz Europa zu sein. Tapferen und unerschrockenen Männern des Sicherheitsdienstes der H ist es gelungen, dieses politische Gaumnest reiflos auszuforschen. Wenn man sich den Umfang des Aufgabenkreises der Haager Zentrale vor Augen hält, dann kann man unerschwertermaßen, welche Bedeutung der

England kann nicht anders! Selbst in den Glanzzeiten, als Englands Macht in ihrem Zenit stand, hat die britische Politik die hinterhältigen Methoden einem offenen Kampf vorgezogen. Heute aber ist Britannien gar nicht mehr in der Lage, zu wählen. Frankreichs Dpferd allein genügt nicht, um Deutschlands Macht zu brechen. Englands eigene Söhne werden sorgfältig für ein schon jetzt halb menschenleeres Weltreich aufgespart. London scheidet nach Bundesgenossen! Tudentum und Emigration sind — neben der Schwäche und Willfährigkeit gewisser Neutralen — die einzigen, die seiner verbrecherischen Relegopolitik reiflos zur Verfügung stehen.

Später führte ihn der Verräterweg mit dem Meinerer Senes zusammen. Der erhoffte Einbruch in die NSDAP, gelang nicht, so daß er lediglich ein Gerippe von persönlichen Einzelgänger im Reich zurückließ, als er im Jahre 1933 zunächst nach Wien emigrierte. Sein bisher im Reich erscheinendes Organ, die „Schwarze Front“, erschien nun mit nur geringer Auflage als „Schwarzer Sender“ im damaligen Österreich. Zur gleichen Zeit wurde im Reich der größte Teil seiner Organisation aufgelöst und die Prominenten seiner Mitarbeiter, soweit sie nicht emigriert waren, hinter Schloß und Riegel gestellt.

Als ihm auch in Wien der Boden zu heiß wurde, flüchtete Otto Strasser nach Prag, wo er sich unter Abstreifung des Scheines des Idealisten einbeutete als Hoch- und Landesverräter zum Kauf anbot, ein für Geld gedungenes Subjekt fremder Nachrichtendienste und Organ der mit ihm täglich verhandelnden jüdischen Emigration.

Im übrigen kamen schon damals die gleichen Gedanken zum Ausdruck, die später den Verhandlungen mit den Leitern des englischen Secret Service in den Jahren 1933/34 zu Grunde lagen.

Im Rahmen seiner verräterischen Arbeit leitete Otto Strasser einen in Zürich bei Prag mit Unterstützung des tschechischen Nachrichtendienstes gebauten, sogenannten „Kretschender“ ein, der neben der propagandistischen Arbeit schon damals die den Attentatsabsichten Otto Strassers und seiner Helfershelfer entsprechenden Parolen gab. So schlossen z. B. fast alle Aufrufe dieses im Jahre 1934/35 arbeitenden Senders wörtlich mit der immer wiederkehrenden Aufforderung, daß „Adolf Hitler sterben müsse“.

So mag sich ihm im Rückblick der Gang der Untersuchung heute darstellen. Tatsächlich war sein Fall von vornherein völlig aussichtslos, denn nicht der einzelne Unternehmsherr steht im Mittelpunkt des Dramas von München, sondern eine gewaltige verbrecherische Organisation, die mehr noch, ein ganzes verbrecherisches System. Georg Elser — das ist nur ein kleines, mehr oder minder zufälliges Rad oder bestenfalls das Schlußglied jener größeren Höllemaschine, die Deutschland in die Luft sprengen soll.

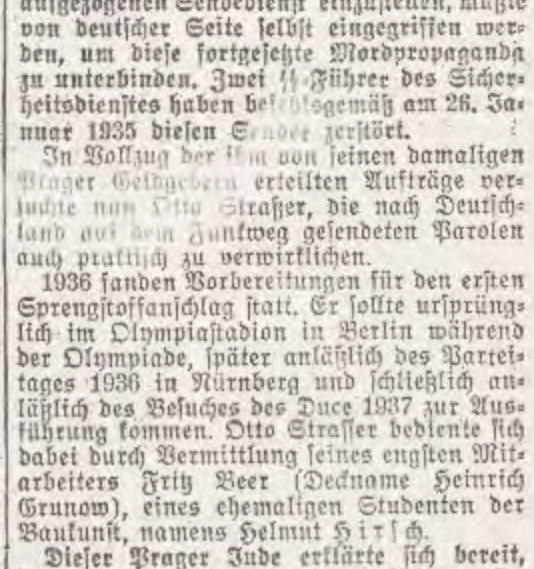
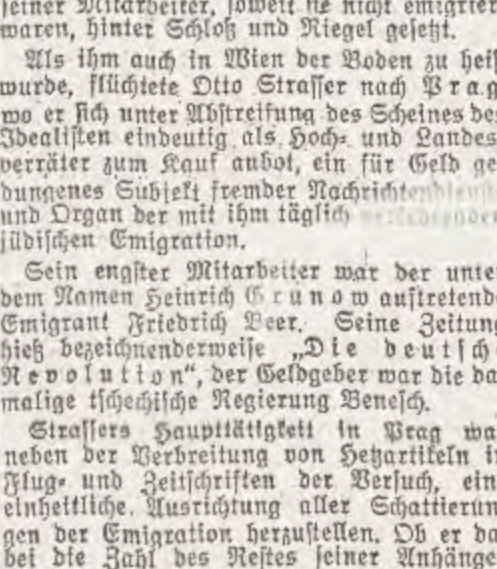
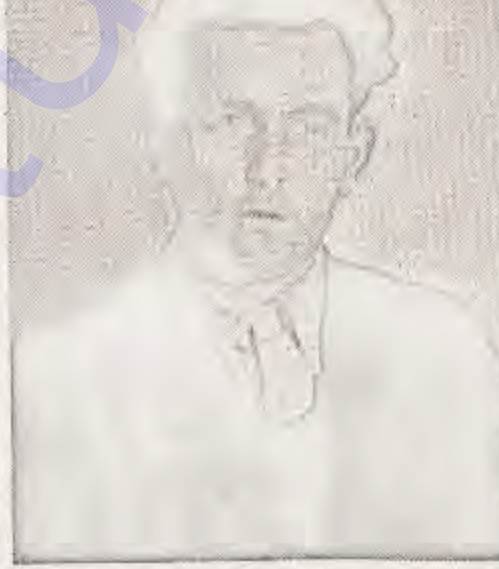
Der gedungene Mörder und seine Hintermänner

Das gekaufte Werkzeug Georg Elser

Die Leiter der britischen Mörderzentrale für Europa Kapitän Stevens

Mr. Best

Aut.: Pass-Hoffmann



**Die Mittelsmänner**

In der gleichen Stunde, in der Downing Street frech und gottesfürchtig seinen in der ganzen Welt berühmten Geheimdienst von den Münchener Blutspuren reinzuwaschen versucht, sitzen zwei hervorragende Funktionäre dieses Instituts in deutscher Haft: Mr. Best und Captain (Hauptmann) Stevens. Der britische Rundfunk hat schon bei ihrer Verhaftung vor vierzehn Tagen zugegeben, daß diese beiden Männer, die in der holländischen Hauptstadt eine erstaunlich große Rolle spielen konnten, dem Intelligence Service angehören. Dieses Geständnis an sich hat kaum jemand überrascht, da alle Welt weiß, daß fast alle britischen Auslandsbeamten und zahllose englische Privatleute in Frieden und Krieg für den Geheimdienst arbeiten müssen.

Das gekaufte Werkzeug Georg Elser

Die Leiter der britischen Mörderzentrale für Europa Kapitän Stevens

Mr. Best

Aut.: Pass-Hoffmann

Als Strasser im geringsten noch an die

Es gibt in der ganzen Welt keine zweite staatliche Geheimorganisation, der ein so gewaltiger personeller und finanzieller

maschinen, die durch ein Uhrwerk zur Explosion gebracht werden sollten und zehn Kilogramm Sprengstoff enthielten, die deutsche Grenze überschritt und sich nach Stuttgart begab, konnte er von Beamten der Gestapo noch rechtzeitig festgenommen werden. Hierfür wurde der Staatsanwaltschaft überstellt und am 8. 2. 1937 zum Tode verurteilt. Das Urteil ist vollstreckt und damals in der deutschen Presse veröffentlicht worden.

Nach diesem mißlungenen Anschlag versuchte Otto Straffer — noch immer im Dienste der damaligen tschechischen Regierung — einen neuerlichen Sprengstoffanschlag, der auf einer Großveranstaltung der NSDAP zur Ausführung gelangen sollte. Er bediente sich dieses Mal seiner engsten Mitarbeiter, des ehemaligen Hotelbieners Karl Döpfing und des Kaufmanns Helmut Kremin. Auch dieser neuerliche Anschlag mißglückte. Die Höllenmaschinen, die nach Deutschland gebracht und auf den Bahnhöfen in Dresden und Leipzig aufbewahrt worden waren, konnten sichergestellt werden. Döpfing und Kremin wurden am 25. 5. 1938 festgenommen und durch Urteil des Volksgerichts vom 22. 9. 1939 zum Tode verurteilt.

Schon im Herbst 1938 versuchte Straffer von Prag aus ein neues Attentat zu organisieren. Nach dem Sturz von Beneš verließ Straffer Prag und trat nunmehr in enge Beziehung zum britischen Geheimdienst.

Auf Weisung dieser seiner neuen Vondoner Auftraggeber gelang es ihm nunmehr, den dritten verbrüderlichen Versuch auf das Leben des Führers auszuführen zu können. Dieses Mal hat nun wirklich nur die Verhinderung des vollen Gelingen des verbrüderlichen Anschlages in seiner ganzen genauhaften Endzielsetzung verhindert. In der Nacht vom 8. zum 9. November 1939 versuchte der Verbrecher Elser in der Nähe von Konstanz in die Schweiz zu gelangen. Dabei wurde er verhaftet. Otto Straffer, der auf die Ankunft seines Werkzeuges gewartet hatte, und nunmehr nach 24 Stunden erfährt daß

1. der Anschlag auf den Führer doch wieder mißglückt und
2. der Täter selbst anscheinend beim Überschreiten der Grenze abgefangen worden war, verließ daraufhin am 10. November sofort überlänglich die Schweiz, um nach London zu seinen Auftraggebern zurückzufahren.

mit dem ich kurz meine Pariser Mission besprach und der die Verbindung zu Nr. 2 herstellte. Leider war M. C. persönlich abwesend, doch empfing mich sein Privatsekretär, mit dem ich eine stundenlange Aussprache hatte, die abends mit einem geheimen gemeinsamen Souper schloß, an das sich am 21. nochmals eine Aussprache bei einer Tasse Tee in meinem Hotel angeschlossen. Im Zusammenhang damit wurde ich an Nr. 3 und Nr. 4 verwiesen, mit denen ich ebenfalls Aussprachen von dreierlei bis einhalb Stunden hatte. Besonders die Unterhaltung mit 4, der einer der katholischen Führer ist, war von höchstem Interesse, zumal er besonderer Vertrauensmann von Nr. 2 ist.

Das Ergebnis dieser Aussprachen war ungefähr folgendes: Frankreich hält sich strikt an den Vertrag und hat für „Experimente“ an der Saar deswegen kein Interesse, weil es

1. fürchtet, daß man ihm die Verantwortung dafür zuschieben würde;
2. weil es hofft, daß bis zur Abstimmung wesentliche Änderungen im Reich eintreten;
3. weil es der Meinung ist, daß bei Erzielung einer hohen Minderheit die Genfer Entscheidung ohnehin gegen Hitler ausfallen dürfte.

Um so mehr Wert aber legte man gerade auf Erzielung einer solchen hohen Minderheit durch Propaganda. Neben der Propaganda unter den Katholiken, die schon im Gange ist, sucht man nach Möglichkeiten, unter den Hitlerleuten selbst Propaganda machen zu können. Hier hofft man ganz besonders auf mich, da sowohl Marxisten wie Juden (und Katholiken) für diesen Personenkreis nicht in Frage kommen.

Ich habe in der gleichen Angelegenheit umgehend mit zwei Leuten, wie 5 und 6, ge-

sprochen, wobei Nr. 5 begeistert meinem Saarpin zustimmte, während Nr. 6 (in Abereinstimmung mit den Herren 2 bis 4) sich ausschließlich für Propaganda aussprach, wobei er ganz klar darlat, daß Frankreich das letzte Wort noch nicht gesprochen habe. — Ich bin heute abend noch mit dem Führer der deutschen Katholiken und Saarkämpfer Nr. 7 zusammen, der die Gelder für die „Neue Saarpin“ beschafft hat und werde mich über seine Meinung unterrichten.

Zusammenfassend glaube ich, daß nach dem Gesamteindruck mein Plan einer „Action“ nicht die notwendige Voraussetzung findet, so daß er aufzugeben ist. Dagegen ist die Propaganda ebenso notwendig, wie erwähnt, wobei mir vor allem die Propaganda unter den Nazis selbst zusiehe, die teils auch meine Zeitung, teils durch Flugblätter und Broschüren zu erfolgen hätte (wofür ich Ihnen ja einen Plan ausgearbeitet habe).

Au den zahlreichsten interessanten Details meine Gespräche mit den Vorgenannten sowie mit zahlreichen deutschen und französischen Bekannten (darunter ein langes Gespräch mit Nr. 8) sind u. a. folgende Einzelheiten interessant:

1. Nach neuesten Nachrichten soll Amerika bereit sein, einer „gemilderten“ deutschen Regierung erhebliche Rohstoffkredite einzuräumen; desgleichen will Frankreich in diesem Fall das 300 000-Mann-Heer gewähren, wenn gleichzeitig Deutschland nach Genf zurücktritt. Welche personellen und sachlichen Sicherungen für diese „Milderung“ verlangt werden sollen, war eindeutig nicht zu erfragen. Allem Anschein nach versteht man darunter eine Kabinettsumbildung im Reich, an der ich persönlich nicht recht glaube. Sollte sie aber kommen, so würde es sich nur um einen Schachzug Hitlers handeln, um obige Gewinne des Auslandes zu erhalten.

2. In unsere Herren als „Nationalsozialisten“ glaubt man sehr. Für das große Interesse, was man uns nimmt, zeugt u. a. der Brief, den ich Ihnen gab, sowie die Zustimmung, wöchentlich im Straßburger Genfer Auszüge aus meiner Zeitung zu drucken.

3. Was in allem hin ich mit dem Erfolg sehr auf den und hoffe ihn durch eine große Propaganda an der Saar und im Reich erfolgreich nachbar machen zu können, wobei ich nach wie vor um Ihre feste Mitarbeit bitte.

In diesem Sinne Gruß und Handschlag! Ihr gez. Otto Straffer.

- Liste
- Nr. 1 Minister des Innern a. D. Grzesinski, rue de l'Abbe Rousselot 7,
  - Nr. 2 M. Cornu, rue de la Harpe 10,
  - Nr. 3 M. Lecouq, Editions de France, Avenue Rapp 29,
  - Nr. 4 M. Robert d'Harcourt, rue de Grenelle 113,
  - Nr. 5 Graf Michael Karolyi,
  - Nr. 6 Deputé Grumbach,
  - Nr. 7 Ministerialdirektor Spitzer,
  - Nr. 8 Witz M. Linzenberg, „Nationale“.

### Otto Straffer in das Land seiner Auftraggeber geflohen

Berlin, 22. November  
Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Hintergründe des Münchener Attentats und die enge Zusammenarbeit zwischen Otto Straffer und dem britischen Geheimdienst wirft die Tatsache, daß bereits am 16. November die Agentur Stefani aus Bern meldete, es werde in dortigen Kreisen davon gesprochen, daß Otto Straffer, der in Zürich wohnte, in das Münchener Attentat verwickelt sei. Daraus erklärte sich auch der Umstand, daß Otto Straffer plötzlich die Schweiz verlassen und sich nach England begeben habe.

## Ein Brief des Verräters

Nachstehend geben wir den Wortlaut des in obigem Artikel erwähnten handschriftlichen Briefes wieder, in dem Otto Straffer auf seine Pläne, die Saarwiedereroberung unmöglich zu machen, eingeht. Eine Namensliste der in dem Brief durch Nummern bezeichneten Personen ist beigelegt.

Paris, den 22. 6. 34

Lieber Freund!

Ich freue mich, endlich Gelegenheit zu haben, Ihnen einen kurzen Bericht über die

bisherigen Ergebnisse meiner Reise zuzusenden zu können.

Nach meiner Ankunft am 18. abends begab ich mich anderntags gleich zu G. (Nr. 1),

### Der englische Geheimdienst am Pranger

# Angeheures Aussehen in aller Welt

Berlin, 22. November

Die Aufdeckung des Münchener Attentats, die näheren Umstände sowie die Hintergründe dieses Verbrechens haben in aller Welt sensationelles Aussehen erregt. Die Neupariser Abendpresse bringt die Mitteilung über die Verhaftung Elfers sowie die Verlautbarung über die Gefangennahme der beiden britischen Geheimagenten in größter Aufmachung. Die Blätter verzeichnen auch die deutschen Hinweise auf die britische Terroristenaktivität im Haag und die erfolgreiche Festnahme des deutschen Sicherheitsdienstes mit dem Intelligence Service, eine Festnahme, die, wie der deutsche Bericht ironischerweise betone, bis zuletzt bestanden hat.

Die U.S.W.-Blätter veröffentlichen die in ihren Reihen liegenden kürzlichen Pariser Äußerungen Otto Straffers, aber auch die Meldung des Londoner „Daily Sketch“ vom 17. November, die besagt, daß Straffer in London erwartet werde, wo er nach Ansicht der britischen Behörden in London „gute Dienste“ leisten könne.

Auch die „Breme“ in Belgard läßt sich im Zusammenhang mit der Aufdeckung des Münchener Anschlages von ihrem Mitarbeiter ausführlich melden, daß in Schweizer politischen Kreisen der Erklärung Otto Straffers gegenüber einem Vertreter des „Paris Soir“ sehr besondere Bedeutung bemessen werde. In diesem Interview erklärte Straffer, er habe sofort bei den ersten Nachrichten von diesem Anschlag die Meinung vertreten, daß er das Werk seiner Freunde sei. Das Ausland wertet diese Verlautbarungen als eine ganze eindeutige Bestätigung der Ergebnisse der Untersuchungskommissionen der deutschen Sicherheitspolizei; es klopft sie zu einer schwereren Anklage gegen die geistigen Urheber dieses einzig dastehenden niederträchtigen Verbrechens, die in England sitzen und für ein beispielloses Verbrechen ihrer Subjekte moralisierende Beschönigungen suchen.

Rom, 22. November

Die Aufdeckung der Hintergründe des Attentats von München und die präzisen Ergebnisse der bisherigen amtlichen Untersuchung werden von der römischen Presse unter größter Aufmachung auf der ersten

Seite veröffentlicht. In hiesigen politischen Kreisen hat man mit lebhafter Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß es der deutschen Polizei in kürzester Zeit gelungen ist, des erbärmlichen Attentäters habhaft zu werden und den unwiderleglichen Beweis dafür zu erbringen, daß der Intelligence Service hinter dem ruchlosen Anschlag auf das Leben des Führers steht. Geradezu ein Meißelwerk der Geheimen Staatspolizei sei auch die Verhaftung des Leiters des

englischen Geheimdienstes für Westeuropa und eines seiner engsten Mitarbeiter an der deutsch-holländischen Grenze.

Köln, 22. November

Die Nachricht von der Festnahme des Münchener Attentäters und zweier maßgebender Agenten des Intelligence Service für Westeuropa wird von der hiesigen Presse an hervorragender Stelle und in größter Aufmachung gebracht, obwohl der Name der Blätter durch die Veröffentlichung der Regierungserklärung Dr. Lugas stark in Anspruch genommen war. Man bewundert die hervorragenden Leistungen der deutschen Kriminal- und Staatspolizei, für deren einzigartige Fähigkeiten dieser doppelte Erfolg zeugt. Mit Absicht über die nichtertrüglichen britischen Auftraggeber des Attentäters verbindet sich die Genugtuung, daß sich die Mithras-England so klar nachweisen lassen.

## London in peinlicher Verlegenheit

ep. London, 22. November

Die Verhaftung des Münchener Attentäters und die Aufdeckung der Verbindungen des Täters zu dem englischen Intelligence Service, ferner die Bekanntgabe der Festnahme von zwei Agenten des britischen Intelligence Service an der holländischen Grenze haben in England Verlegenheit und peinliche Verlegenheit hervorgerufen.

Wie nicht anders zu erwarten, versuchen die englischen amtlichen Stellen jede Schuld von sich abzuwälzen. Amlich wurde nur schweigend und knapp erklärt, die Aufdeckung der Hintergründe des Attentats sei für die englische Regierung „ganz unbegreiflich“. Selbstverständlich will die englische Regierung oder eines ihrer Organe mit dem

Mordanschlag nicht irgend etwas zu tun oder davon gewußt haben.

Kopenhagen, 22. November

Die deutschen amtlichen Mitteilungen über die Aufdeckung des Münchener Anschlages, die Verhaftung und das Geständnis des Täters sowie die Feststellungen über die englischen Hintermänner werden von allen Kopenhagener Blättern im vollen Wortlaut an der Spitze der Morgenausgaben und in großer Aufmachung wiedergegeben.

Die dadurch erneut entlarvten verbrecherischen Methoden des britischen Geheimdienstes haben in allen Kreisen der dänischen Bevölkerung stärksten Abscheu und einhellige Entrüstung hervorgerufen.

# Mittagsblatt

ZWISCHEN OST UND WEST

10 Pfg. auswärts 15 Pfg.

Illustrierte Zeitschrift für Politik und Spionage

Nr. 216, 1. Jahrgang

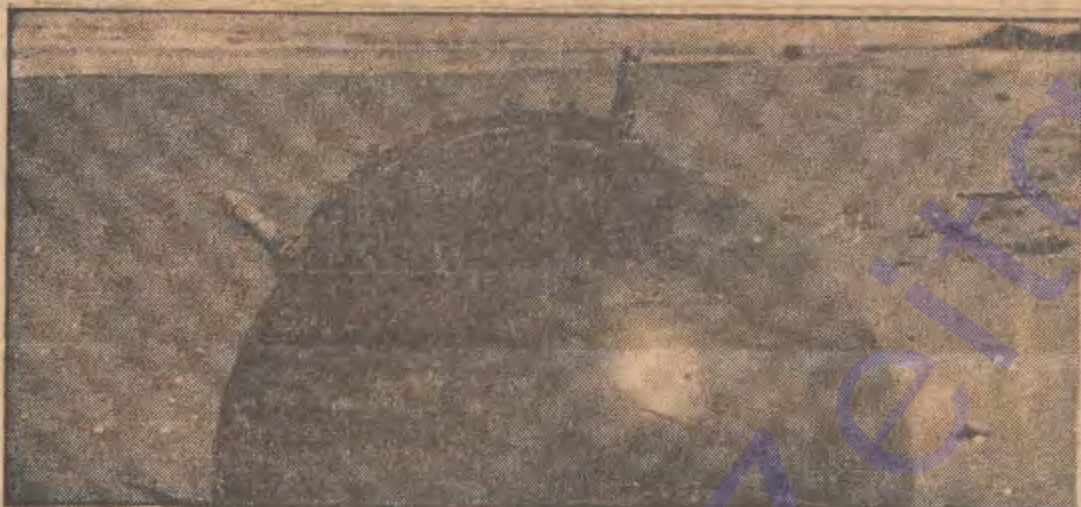
Hamburg, Donnerstag,

23. November 1939

Mittagsblatt bringt heute:

Das Vorleben des verhafteten Agenten Best

## Gestapo funkt Grüße nach England Wie Otto Strasser für den britischen Geheimdienst arbeitete Deutsche Bombenflugzeuge über den Shetlands Hollands Seeverkehr völlig eingestellt



Die Neutralen Opfer der britischen Minen

Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht ein neues Schiffsunglück durch Auflaufen auf englische Minen gemeldet wird. Auch die Treibminen bilden eine große Gefahr für die neutralen Staaten. Oben eine angeschwemmte englische Mine an der holländischen Küste. Aufn. 121. A.P.

### „Es grüßt Euch herzlich die Gestapo“

Funkverkehr mit dem britischen Geheimdienst 21 Tage lang aufrechterhalten

Berlin, 23. November. — Mit dem von den Vertretern des britischen Intelligence Service den Führern als den vermeintlichen Abgesandten einer innerdeutschen Opposition übergebenen Gerät gelang es, unter Beugung des von dem Vertreter des Intelligence Service, Kapitän Stevens, in Haag den Beamten der Sicherheitspolizei ausgelieferten Geheimcodes die Verbindung mit der englischen Regierung bzw. mit dem britischen Intelligence Service aufzunehmen und volle 21 Tage aufrechtzuerhalten.

Der Inhalt der dabei gewechselten Funkprüche mit der vermeintlichen Revolutionsgruppe in Deutschland ist ebenso aufschlußreich wie dumm. Sie werden bei ihrer Veröffentlichung einen Einblick in die trostlose Geistesverfassung der regierenden Clique des heutigen Englands geben. Dieser Verkehr der deutschen Sicherheitspolizei mit der britischen Regierung bzw. dem englischen Secret Service in London wurde am 22. November, 10.10 Uhr, von unserer Seite mit folgendem Abschiedsfunkpruch beendet:

„Auf die Dauer ist die Unterhaltung mit eingebildeten und lächerlichen Menschen langweilig. Sie werden verstehen, daß wir abbrechen. Es grüßt herzlich die Euch wohlgenegte „Deutsche Opposition“ der deutschen Gestapo.“

Stroh der deutschen Veröffentlichung um diese Zeit ansehend der Funktion des englischen Geheimdienstes noch nicht bewußt geworden war, haben die beiden englischen Funker Inman und Walsh auf diesen letzten Funkpruch noch ebenso wieder wie stupide quittiert.

### Kein Niederländisches Schiff läuft aus

Dringender Rat an die Reedereien — Aufsehenregender Beschluß

Von unserem Korrespondenten in Amsterdam, 23. November. — Als eine Folge der schweren Verluste, die die holländische Schifffahrt in den letzten Tagen durch englische Treibminen erlitten hat, ist der niederländische Schiffsverkehr vorläufig eingestellt worden. Die holländische Regierung hat den Reedereien den dringenden Rat gegeben, ihre Schiffe in den nächsten Tagen nicht ausfahren zu lassen.

Dieser aufsehenregende Beschluß ist auf einer Ministerbesprechung in Haag gefaßt worden, an der auch leitende Persönlichkeiten der Marine teilgenommen haben. In maßgebenden Kreisen wird darauf hingewiesen, daß der Entschluß auch mit der englischen Drohung, den deutschen Export zu blockieren, zusammenhängt. Man befürchtet nämlich, daß alle auslaufenden holländischen Schiffe von den englischen Kontrollstellen gezwungen werden, zur Unterbrechung ihrer Ladung die berichtigten Kontrollhöfen anzulassen. Man nimmt in Holland allgemein an, daß alle Schiffsfahrtslinien dem Rat der Regierung Folge leisten und ihre Schiffe in den Häfen zurückhalten werden.

### Kein England-Export mehr

op. Stockholm, 23. November. — Einer Sondermeldung des „Aftonbladet“ aus Buenos Aires zufolge hat die argentinische Regierung beschlossen, ab sofort den gesamten Export nach England und Frankreich einzustellen.

### Englands Mordwerkzeug - Otto Strasser

Spartakist, Meuterer, Emigrant, Verräter, Putsch- und Mordhetzer

Berlin, 23. November. — Otto Strasser ist der schärfste Organisator des Münchener Verbrechens. Sein Lebensweg ergibt ein klares Bild des an Charakterfestigkeit selten konsequenten Emigranten. Am 19. 9. 1897 in Reggenndorf (Bayern) geboren, ist er der Bruder Gregor Strassers und Paul Strassers, der wegen homosexueller Verbrechen in das Ausland emigrierte.

Der Beginn seiner politischen Tätigkeit sieht ihn 1919 als überzeugten Sozialdemokraten, der nach kurzem Studium der Volkswirtschaft die Leitung eines sozialdemokratischen Korrespondenzbüros übernimmt. Während des Kapp-Putsch ist er Führer einer spartakistischen Hundertschaft. Im Rahmen seiner Entwicklung zum Nationalrevolutionär köhft er im Jahre 1926 zur NSDAP. Daß die Gründe hierfür nicht weltanschauliche, idealistische und selbstlose waren, beweist sein späterer Lebensweg. Als Hauptschriftleiter einiger im Kampferlag erscheinender Zeitungen, an der Spitze der „Nationalsozialist“, bemüht sich sein Geltungsdrang und sein glanzvoller Ehrgeiz darum, politisch im Rahmen der NSDAP eine besondere politische Rolle zu spielen. Als der „Revolutionäre Sozialist“, dem das Wort vom „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ stets ein Fremdwort gewesen war und der sich nicht einfügen konnte, seine egoistischen Ziele nicht erfüllt sah, verließ er, um dem drohenden Ausschluß aus der Partei zu entgehen, mit der bekannten theatralischen Erklärung: „Die Sozialisten verlassen die NSDAP“ die Partei und gründete die sogenannte Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten.

Später führte ihn der Verräterweg mit dem

Meuterer Steuernes zusammen. Der erhoffte Einbruch in die NSDAP gelang nicht, so daß er lediglich ein Gerippe von persönlichen Einzelgängen im Reich zurückließ, als er im Jahre 1933 zunächst nach Wien emigrierte. Sein bisher erscheinendes Organ „Schwarze Front“ erschien nun mit nur geringer Auflage als „Schwarzer Sender“ im damaligen Oesterreich. Zur gleichen Zeit wurde im Reich der größte Teil seiner Organisation angegliedert und die Prominenten seiner Mitarbeiter, soweit sie nicht emigriert waren, hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Als ihm auch in Wien der Boden zu heiß wurde, flüchtete Otto Strasser nach Prag, wo er sich unter Abstreifung des Scheines des Idealisten eindeutig als Hoch- und Landesverräter zum Kauf anbot, ein für Geld gedungenes Subjekt fremder Nachrichtendienste und Organ der mit ihm täglich verkehrenden jüdischen Emigranten.

Sein engster Mitarbeiter war der unter dem Namen Heinrich Grenow auftretende Emigrant

Ende des redaktionellen Teils



# Günstling und Freund der jüdischen Emigranten

Otto Strasser „fühlte sich in Bern nicht mehr sicher“ — Seine verbrecherische Wühlarbeit in Prag

Nos. T. 24.11.32.

Von unserem Korrespondenten

19. Genf, 24. November. — Der Schlag der deutschen Polizei gegen den Secret Service und die Festnahme des Münchener Attentäters hat in Paris großes Aufsehen erregt. Die Zeitungen sammeln sorgfältig alle erlangbaren Meldungen über die Hintergründe und füllen lange Spalten damit. Otto Strasser, der sich auf der Reise nach London in Paris aufhielt, offenbar um dort seine Auftraggeber zu treffen, hat der Pariser Presse gegenüber natürlich jede Mittäterschaft abgestritten.

Indessen ist bekannt geworden, daß sich Strasser bis vor kurzem in der Schweiz befand und erst kurz nach dem Attentat plötzlich abreiste. Dem „Paris Soir“ hatte er bei seiner Ankunft in Paris erklärt, er habe sich in der Schweiz nicht mehr sicher gefühlt, offenbar in der Erwartung, daß die Schweizer Behörden unter diesen Umständen ihre tolerante Haltung ändern würden. Ebenfalls nach dem „Paris Soir“ gab Strasser eine heuchlerische Erklärung ab, in der es wie folgt heißt: „Ich glaubte einen Augenblick, als ich von dem Tode von Heß hörte, der in der Folge dementiert wurde, es seien meine Freunde, die das Attentat organisierten“.

Um die französische Öffentlichkeit dann auf die falsche Fährte zu heken, wiederholte er das Stichwort seiner britischen Auftraggeber und sagte: „Als ich die Umstände des Attentats erfuhr, wurde es mir klar, daß es sich um eine Provokation der Gestapo handelt“.

In Prag hat die Tatsache, daß Otto Strasser als Anstifter des Münchener Attentats im Hintergrunde

tätig war, großes Aufsehen erregt. Nur zu gut erinnert man sich der Zeit, als Strasser sich in Prag festgesetzt hatte und von dort gegen Deutschland und die deutsche Regierung heulte. Er war in dieser Zeit eine nur zu „bekannte Persönlichkeit“, deren laute Wühlarbeit von amtlicher tschecho-slowakischer Seite, von Beneš und den jüdischen Emigranten, tatkräftig unterstützt wurde.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß Strasser sogar die Frechheit besaß, die Prager Zeitschrift „Aufbruch“ auf Ehrenbeleidigung anzuklagen, als diese ihn und die Seinen als eine politische Gangsterbande bezeichnete und beschuldigte, Nordabsichten zu haben. Als der von dem Prager Rechtsanwalt Dr. Dembicki verteidigte Hauptschriftleiter der Zeitschrift einen umfangreichen Wahrheitsbeweis auf Grund vieler Dokumente für seine Behauptungen antrat, wurde der Prozeß von den tschechischen Gerichtsbehörden immer wieder verschleppt und hinausgezogen, um den Nachweis unmöglich zu machen, daß Herr Beneš ein von Juden bezahltes Subjekt gegen Deutschland in seinem Dienst hielt. Aus „formalen Gründen“ wurde schließlich der verantwortliche Hauptschriftleiter des „Aufbruch“ zu einer Geldstrafe verurteilt.

Die engen Beziehungen Strassers zu dem tschechischen Orbis-Verlag waren bekannt, ebenso die Tatsache, daß er seine Flugchriften und Blätter in der jüdischen Druckerei des „Prager Tagblattes“ herstellen lassen konnte, ohne daß er den Juden jemals aus eigenen Mitteln etwas zu zahlen brauchte.

Die gesamte deutsche und tschechische Presse in

Prag bringt alle Nachrichten über die Mittäterschaft Strassers ausführlich und in großer Aufmachung. Der „Neue Tag“ schreibt in seinem Leitartikel unter anderem, „des gesklaveten Subjekts, das sich über die Grenze ins Ausland schlugen wollte, sind die deutschen Organe habhaft geworden. Der Attentäter von München hat gestanden. Dieser doppelt geführte Schlag hat gezeigt, daß Deutschland gegen die Methoden der Heimtücke nicht mehr wehrlos ist wie das wilhelminische Deutschland in seiner Harmlosigkeit.“

Auch in den Abteilungen des Außenamtes ging Strasser wie ein Hausfreund ein und aus, und mancher tschechische Beamte, der das Verhandeln mit Strasser mit Recht als Zumutung empfand, wurde das Opfer einer Denunziation bei Beneš, dessen Günstling damals Strasser war und der die Emigranten-Maffia in der alten Republik aus einem eigenen Fonds speiste. Diesen Antrieben Fremder hatte es das tschechische Volk mit zu verdanken, daß das Verhältnis zu Deutschland unheilbar vergiftet wurde. Herr Beneš gab sich als stillschweigender Fehler zu erkennen, indem er die deutschen Stellen mit dem Hinweis auf „eine genaue Untersuchung des Vorfalles“ vertrötete.

Bisher kennt die Öffentlichkeit nur wenig Einzelheiten über die Vorbereitungen und Zusammenhänge des Münchener Anschlags. Weitere Enthüllungen können nur ein Bild verdichten, dessen Blindpunkte und dessen Perspektiven festliegen: das Bild einer Verschwörung, deren Sitz London ist, die von ihrem Treiben zwar nicht spricht, über deren Verhältnis zu dem „Klienten“ aber kein Zweifel besteht.

Institut für Zeitgeschichte



# Wie Elser überführt wurde

(Fortsetzung von Seite 1)

Elser selbst hat nach langem Zögern dann den Beweis erbracht, daß der britische Geheimdienst wahrhaftig kaum ein geeigneteres Subjekt finden konnte, dieses schändliche Verbrechen von langer Hand mit allen Mitteln eines teuflischen Raffinements durchzuführen. Am Abend des 8. November explodierte im Münchener Bürgerbräukeller dann jene Höllemaschine, die nach langem teuflischem Plan das deutsche Volk mitten ins Herz treffen sollte.

Am 21.43 Uhr erfolgte bereits von der Berliner Zentrale aus die höchste Alarmierung der gesamten Volkspolizei, automatisch damit gleichzeitig alle Grenzen des Reiches verschlossen, die offenen Grenzschnitte unter besonders verschärfter Bewachung gestellt.

In der gleichen Nacht noch wurde auf Befehl des Reichsführers eine Sonderkommission an den Tatort nach München entsandt, in Berlin bildete sich unter Leitung des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD eine Zentralkommission, die nach Sichtung aller Fäden aus dem ganzen Reichsgebiet für die Überleitung des gesamten Materials nach München Sorge trug.

In der Nacht zum 9. November wurden an den Grenzen, abgesehen von vielen eingehenden Überprüfungen, über 120 Festnahmen durchgeführt! Bei einer dieser angeordneten Maßnahmen im Bezirk des Zollkommissariates Konstanz beobachteten die Zollkassentenen Nieger und Zipperer auf polizeilichem Grenzstreifen im sogenannten Wessenberggarten, der zwischen den Grenzübergangsstellen Kreuzlinger Tor und Gamishofer Tor liegt, einen Mann, der sich in etwa 15 Meter Entfernung vom Schweizer Grenzbaum bewegte.

Der Unbekannte wurde angehalten und gefragt, wohin er wolle. Er gab an, daß er einen gewissen Feichtlhuber vom Trachtenverein Konstanz suche, welchem Verein er früher auch angehört habe. Der Grenzbeamte forderte den Unbekannten auf, ihm zur Wache zu folgen. Dort wies er sich vor einem Kriminalbeamten mit einer Grenzkarte, die auf ein häufiges Wechseln über die Schweizer Grenze hindeutete, als Georg Elser aus. Auf Grund der Großsahndungsaktion der deutschen Polizei wurde eine sofortige körperliche Durchsuchung Elsers vorgenommen. Es fanden sich bei Elser vorstehend insgesamt 15 einzelne Dokumente mit Aufzeichnungen von verschiedenen Munitionsdepots, Lage und Einrichtungen von Rüstungsbetrieben sowie genaue Angaben über

Zweifel in jenem Meister, vor dem der Führer gesprochen hatte, eine Sprengladung befand, von der es feststand, daß ihre Anbringung eine lange vorbereitende Arbeitszeit erfordert hatte. Es ergab sich hier bereits schon eine Übereinstimmung der ersten Vernehmungen der Angestellten des Bürgerbräukellers und der Sonderkommission, mehrere Personen befanden sich übereinstimmend in letzter Zeit eine verdächtige Erscheinung bemerkt zu haben. Die Sonderkommission konnte aus der Sprengwirkung und richtung sehr bald vermuten, daß wahrscheinlich von der Galerie aus in den betreffenden Pfeiler hinein die Sprenglamme vorgetrieben sein mußte. Die weitere Annahme, daß es sich um eine Höllemaschine mit mechanischem Zeitzähler handeln mußte, wurde schon am Mittwoch des 9. November nach der ersten genauen Durchsichtung des Sprengkörpers durch das Auffinden wesentlicher Einzelteile bestätigt. Hier und bei weiterer eingehender Nachprüfung wurden Bruchstücke von Ventilschrauben sowie Sprengspaltlöcher gefunden, die später nach weiteren Funden und nach Zusammenbau einzelner Teile ergaben, daß bei der Höllemaschine ein Zeitzähler verwendet worden war, zu dem zwei ganz besondere Präzisionsuhrwerke verwandt wurden.

Unter den Überresten im Sprengschutt fanden sich außerdem Splitter ohne Zweifel mit Sprengmunition gefüllter, eisentöhrlicher Behälter.

Niederschläge in einzelnen Sprengteilen wurden durch chemische Untersuchung als Rückstände eines besonderen Sprengstoffes festgestellt. Außerdem noch war die Sonderkommission in der Lage, Teile einer Schalldämpfstoffierungsplatte mit Firmenaufdruck nachzustellen sowie an Überresten von Patentbezeichnungen an einzelnen Sprengstücken in mühsamer Einzelarbeit die Herstellungsfirma der verwandten Uhrwerke ausfindig zu machen.

Die Personenbeschreibung der verdächtigen Erscheinung, die sich mehrfach schon im Bürgerbräukeller herumgetrieben hatte, gab bereits erste Anhaltspunkte, die Person des an der Schweizer Grenze verhafteten Georg Elser in den engeren Verdachtstkreis hineinzu stellen. Wie bei jedem Verhafteten hatten auch bei ihm bereits eingehende Feststellungen im persönlichen Lebenskreis dazu geführt, daß sich die ersten Verdachtsmomente ständig und immer stärker verdichteten. Nachdem die Ermittlungen ergaben, daß Gesandte seines persönlichen Bedarfs bei seiner Schwester in Stuttgart hinterlegt waren, wurden durch eine dort sofort vorgenommene Hausdurchsuchung aller schwerstes Belastungsmaterial gefunden. In einer Georg Elser gehörenden Werkzeugliste fanden sich neben vollständigen Uhrwerken verschiedene Uhrenteile, die teilweise sogar identisch mit den Funden im Sprengschutt des Bürgerbräukellers waren. Außerdem enthielt diese sogenannte Werkzeugliste Werkzeuge, darunter Meißel und Bohrer, an denen Mörstelüberreste festzustellen waren. Die umgehend vorgenommene spektralanalytische Untersuchung dieser Mörstelspuren ergab eine völlige Übereinstimmung mit dem Tatortmaterial.

Und dennoch leugnete Georg Elser hartnäckig, in irgendeinem Zusammenhang mit der Tat zu stehen.

Den Verlust, heimlich über die Grenze zu entkommen, begründete er damit, er habe sich der Unterhaltspflicht für ein aufersehliches Kind entziehen wollen. Den geheimnisvollen Zweck seines vielmonatlichen Aufenthaltes in München ohne Arbeitsstelle erklärte er damit, er habe dort einen Kurios abfordern wollen, um sich dann im Ausland als Facharbeiter zu betätigen.

Und schließlich die bei ihm vorgefundene Ansichtskarte des Bürgerbräukellers habe er

von der Grenze aus seinem Vater zum Abschied schicken wollen.

Inzwischen hatte die festgestellte Probestellung der Korlikoffierung eine Personalausweisung des Käufers dieser Karte abgegeben, die sich genauestens mit dem Erscheinungsbild des immer mehr verdächtigten Elser deckte. Und dennoch leugnete er weiter; leugnete nach den beiden ersten Verhören am 10. und 11., auch noch am 12. November, und bestritt gleichmäßig und hartnäckig jeden Zusammenhang mit dem Attentat.

Endlich am 14. November nach Gegenüberstellung mit jenen Angestellten des Bürgerbräukellers, die ihn tatsächlich im August gesehen hatten, und nach Vorfall der Tatsache, daß er bereits im Frühjahr 1939 sich um die Stelle des damaligen Hausburischen des Bürgerbräukellers beworben habe, diesen sogar 50 Mark für Abtreten dieser Stelle bot, brach Georg Elser angesichts des erdrückenden Beweismaterials zusammen. Dem ersten Geständnis am 14. November folgte am 15. November ein um-

fassendes schriftliches Geständnis, das am 16. und 17. November durch maßgerechte Stücke der gesprengten Säule und der gesprengten Kammer und der Maschinerie, die die Zeitzündung zur Auslösung brachte, ergänzt wurde.

In allen Einzelheiten und Phasen wurde durch die Untersuchung und das Geständnis des Verbrechens ein Plan enthüllt, der so teuflisch überlegt, so fanatisch zäh durchgeführt wurde, daß nur die gütige Fügung hter Einhalt gebieten konnte.

Das war das brauchbarste Werkzeug jenes Verbrechens in der sicheren, schützenden Schweiz, geschickt und gehorjam genug, alles wie befohlen durchzuführen, alle jene Fehler zu vermeiden, die die anderen Versuche scheitern ließen. Dieser Georg Elser hatte die Nerven, durchzuhalten: Das war die letzte Trumpfkarte im Spiel mit den drängenden Gläubigern.

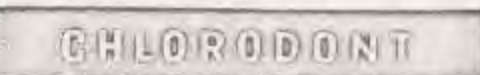
Wenn aber dieses Schachspiel gelungen war, wie konnte man verhindern, daß Elser nach Deutschland wegen gemeinsten Mordes

ausgeliefert wurde? Auch daran hatte der Hintermann gedacht. Für diesen Fall hatte Elser jenes landesverräterische Material bei sich, das der Auftraggeber leicht über seine guten Verbindungen besorgte. Das hätte dann, so hat man Elser gesagt, ihn vor den Fremdenbehörden gesichert. Er habe, so gesteht er ein, dieses Material notfalls den Schweizer Behörden übergeben wollen, damit er dann auf keinen Fall an Deutschland ausgeliefert würde.

Das ist das Werkzeug, ein Mörder, der wohl ohne Zweifel den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, besonderer Spezialist seines Faches zu sein. Verführer aber ist jener grenzenlose Verbrecher im Hintergrund, der seinen Gesellen in der Schweiz erwartete und schleunigst dann das Weite suchte, zurück zur Firma — nach London!

Soweit der Untersuchungsbesund, der die Person des Täters betrifft und der veröffentlicht werden kann, ohne den Gang der weiteren Ermittlungen zu gefährden. Die weiteren Untersuchungen führten bekanntlich zur Ermittlung der Hintermänner und Auftraggeber des Verbrechens. Die Veröffentlichung der genauen Ergebnisse dieser Untersuchungen wird begreiflicherweise erst der Öffentlichkeit unterbreitet werden können, wenn es der Stand des polizeilichen Gesamtermittlungsverfahrens zuläßt.

Tägliche, gründliche Zahnpflege ist viel mehr als Schönheitspflege: sie ist praktische Gesundheitspflege.



Munitionslieferungen, dazu Teile von komplizierten Geschoszhündern sowie schließlich eine Karte des Bürgerbräukellers in München. Georg Elser, zunächst nur einer von circa 120 Verhafteten an den deutschen Reichsgrenzen, wurde sofort nach einer Überweisung gegebenen Weisung des Reichssicherheitshauptamtes am 9. November der Sonderkommission in München zugeführt. Inzwischen hatte die Sonderkommission in München bereits ihre Arbeit aufgenommen. Erfahrene Fachleute hatten bereits durch Berechnungen des Trägerbruches und genaueste Untersuchungen der Sprengwirkung feststellen können, daß sich ganz ohne

# Volksstimme im Landesspinnrad

## Rote Erde

Amtliches Blatt

der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei

**Zeugpreis**  
mit Anfertigungsgebühr und Vertriebskosten 60 Pf. für die Woche. Preis monatlich 2,50 Mark einschließlich 50-58 Pf. für den Durchschn. 57,35 Pf. (Drittel) der Zeitschriften. Hierzu 42 Pf. Beleggeld. Einzelstück 15 Pf. Für unregelmäßig eingehende Bestellungen wird keine Gewähr übernommen. Druck und Verlag: Volkshilfliche Landeszeitung G.m.b.H., Dortmund, Kettelerstr. 19, Fernruf 35441. Geschäftsstellen und Vertretungen: Bochum, Allee 18, Fernruf 66604; Gelsenkirchen, Kettelerstr. 19, Fernruf 21246; Hamm, Handelsplatz, Fernruf 2370; Hagen, Markt 24, Fernruf 771; Iserlohn, Kettelerstr. 3, Fernruf 2993; Menden, Gärtenburgstr. 24, Fernruf 41296; Sauerland, Am Bahnhofsvorplatz, Fernruf 50694; Soest, Straße der 62 34, Fernruf 1992; Unna, Kettelerstr. 23, Fernruf 2778.

40 Pf. für 10 Nummern der Zeitschriften. Ausgabe für die Bezirksleitungen von der NSDAP, ihrer Gliederungen u. Ortsgruppen 25 Pf. Derzeit ist die Bezahlung nicht gestattet. Bei Ausg. Berechnung und Ausführung der Zeitschriften. — Postausgabe bis 19.11.

Ausgabe **Donnerstag** 392. Jahrgang + Folge 391 Sonntag, 25. November 1939 Einzelstück 15 Pf.

### Keine Olympischen Winterpiele

Nachdem ein Beschluß des Internationalen Olympischen Komitees vorseht, daß ein kriegführendes Land nicht Träger der Spiele sein kann, haben die Deutsche Olympische Ausschuss und das Organisations-Komitee für die V. Olympischen Winterspiele nachstehenden Beschluß gefaßt:  
Deutschland, auch in Kriegs den Werken des Friedens treu, hat die Vorbereitungen für die V. Olympischen Winterspiele 1940 in Garmisch-Partenkirchen fortgesetzt und die olympischen Sportstätten betriebsfertig ausgebaut. Da seine Vorschläge auf Herbeiführung eines Weltfriedens von der englischen und französischen Regierung abgelehnt wurden und deshalb der Krieg weitergeführt werden muß, gibt es den Auftrag der Durchführung der Olympischen Winterspiele im Einverständnis mit dem I. O. K. an dieses zurück. Es wird auch in Zukunft sich mit ganzer Kraft für die Pflege des olympischen Gedankens einsetzen.  
gez.: Tschammer, Reichssportführer  
Präsident des Deutschen Olympischen Ausschusses;  
gez.: von Halt,  
Mitglied des I. O. K.  
Präsident des Organisations-Komitees für die V. Olympischen Winterspiele.

### Kattun statt Kultur

England und die schönen Künste  
K. U. Im Jahre 1723 hatte die englische Regierung Jom. Seit geraumer Zeit waren nämlich in dem gelobten Insellande offene Briefe im Umlauf, die ein gewisser Tuchhändler aus Dublin verfaßt hatte, dessen Namen man jedoch nicht kannte. Es standen darin alle jene Klagenpunkte zu lesen, die das unglückliche Island gegen den brutalen Raubharn vorzubringen hatte. Die Aufregung im Lande über diese mit beiderseitiger Schärfe und Abendebrante vorgebrachten Beschwerden wurde so ungeheuer, daß die Regierung für den Nachweis des anonymen Verfassers der Briefe 300 Pfund damals noch hochwertiger Sterling als Belohnung aussetzte. Der Briefschreiber hieß: Jonathan Swift. Wir alle haben wohl in heller Begeisterung die Abenteuer und Reisen seines „Gulliver“ gelesen, den tiefen Sinn dieses so kindlich und märchenhaft erscheinenden Buches einst aber kaum verstanden. In den beiden ersten Teilen — sie sind ja am besten verstanden worden — übertrug Swift die Hysterie. Dann aber verlangte die Satire ihr Recht. Eine Satire, die nichts verschont und in einem Teil vor der ganzen englischen Herrenelite endet. War in den Unterhaltungen Gullivers mit dem Kaiser von Lilliput und dem König von Brobbingha das höfliche und politische Getriebe in England noch verhältnismäßig zähm (sicherlich gemacht), so sollte bald der harte Spott auf die Royal Society, die berühmte naturwissenschaftliche Gesellschaft Londons, und zum Schluß auf die Swift überhaupt nichts Gutes mehr an den englischen Tempel. Er geht in ihnen — so heißt es „Gulliver“ geschrieben — einen „hochmütigen Haufen Schmeicheleier“, der weit unter Fieber und Fels“ steht. Als berühmtester Schriftsteller seiner Zeit mußte er so jassen ...  
Es ist nun dieser „Fall Swift“ keineswegs eine Sonderbegebenheit. Im Gegenteil, die Beispiele für die Berührung und Entlarvung der englischen Regierungsschicht durch Vertreter der schönen Künste — man erinnert sich, daß Lord Halifax nunmehr für diese (schönen) Künste in den Krieg gezogen ist — liegen sich beliebig vermehren, sie sind Legion. Der große Shakespeare enthält die blutigsten Schuldtaten, die jemals gekörnte Häupter auf sich geladen haben, und was der Tower an Mord und Verrat geleistet hat, wird man in den Rängebüchern des Mannes, der kaum ein Britte im heutigen Sinne des Wortes, wohl aber ein germanischer Mensch gewesen ist, verzeichnet finden. Wir zittern in diesem Zusammenhang der Vollständigkeit halber noch Lord Byron's Ausspruch über sein englisches Vaterland, von dem er sagt, daß es „die West zur Hälfte schädigt und zur Hälfte prellt“, wir erinnern an Oscar Wilde, der guten Grundes behauptete: „Mit dreierlei Teil der englischen Weltanschauung nicht übereinstimmen, ist eine der ersten Forderungen des gesunden Menschenverstandes.“ Was nun — bei all diesen Kronzeugen der Verdriebe — trieb Döpfing und Kuffner Englands immer wieder dazu, ihr Land und die verantwortliche Kasse der Lords zu verhöhnen, anzufassen, ja zu beschimpfen? Die Antwort liegt auf der Hand. Sie heißt: Kattun statt Kultur! Das Land der Krümer und der Habgier, das System der Ausbeutung und der Unterdrückung konnte keine Kultur, höchstens Handel schaffen. Die wenigen Ansätze zu einer Nationalkultur mußten sich immer nur unter einem gleichsam oppositionellen Druck anfallen. Die Leute von dem weltbeherrschenden Volkstum taugte nicht für künstlerische Aktivitäten. Englands Beitrag zur Kultur der Menschheit verringerte sich in dem gleichen Maße, in dem die politische Raubherrschafft zunahm. Und je mehr sich die Londoner Krümereliten durch ihre weltbeherrschenden Finanzaktionen die Wälder dieser Erde gefügig machten, um so größere Kulturverluste mußte man zur Deckung des eigenen Konsumbedarfes aufnehmen.  
In der Baukunst war das noch verhältnismäßig einfach und billig. In Deutschland und Nordfrankreich standen ja die großartigen Monumentalwerke der Kathedralen und Rathhäuser. Man kopierte sie jenseits des Kanals und gab sie als „made in England“ aus, was, natürlich fraglos stimmte. Bei der Malerei haperte es schon bedenklich. Aber da lebte ja der Deutsche Holbein. Ihn holte man zum Hofe und ernannte ihn kurz und bündig zum größten englischen Maler aller Zeiten. Das Beispiel haben manche Schmeicheleier. Würde man heutigen Tage irgend einen Londoner nach dem größten englischen Komponisten fragen, die Antwort würde bestimmt: Händel! Wir wissen: das Kapitel England und die Kunst ist sehr schon und dürftig. Shakespeares Wort: „Kattun — ich bitte Euch —“ hat eigentlich nur Henry Purcell in sich aufgenommen. Wer aber kennt selbst dieses Talent? Wenige hören seinen Namen je, noch weniger seine Musik. Und doch ist er in Wirklichkeit der „größte“ englische Komponist, der zwar den „Bortell“ hatte, auch-Breit-

# Wie Verbrecher Elser überführt wurde

Erster Bericht über den Untersuchungsbefund / Festnahme in letzter Minute / Strassers blindes Werkzeug

### Tagesspiegel:

#### Verlegenes Schweigen

Obwohl bereits in der New Yorker Presse und in zwei deutschen Nachrichtenblättern die Torpedierung des englischen Kreuzers „Belfast“ der Weltöffentlichkeit bekanntgegeben worden war, hält sich der Londoner Rundfunk, der erst gestern wieder einmal geplatzt hatte, die britische Admiralität „gebe jeden Verlust sofort bekannt“. In seinen Nachmittagsnachrichten immer noch in völliges Stillschweigen. Die Heizer an der Themse erwähnen mit keinem einzigen Wort diesen neuen schweren Schlag, der die „unbeflegbare“ Flotte Seiner Majestät getroffen hat.  
Unbekannte Flugzeuge haben am Donnerstag Nordostland in südwestlicher Richtung überflogen. In einem Bortort von Paris haben die ersten handelsmäßigen Trauungen im Luftschiffhafen während eines Fliegeralarms stattgefunden.  
Anlässlich der Eröffnung der italienischen Botschaft in Sofia am 27. November werden der italienische Unterrichtsminister Bottai und der Rektor der Universität Rom König Boris von Bulgarien das Diplom des Ehrendoktors der Universität Rom überreichen.

Berlin, 25. November. Wir berichteten Donnerstag von dem gemeinen Attentatsvorhaben Strassers. Als jede innere Agitationskraft im Reich zusammengebrochen war, der Heizer der „Bellefleur“ die Auftraggeber „Wäre“ für ihr schmerzliches Verlangen, da gutturierte bereits im Jahre 1936 der Jubel der Straffer jene Summen mit den Vorbereitungen seines ersten Attentatsversuches gegen Führer und Volk. Wir wissen, daß und warum es mißlang. Agent Straffer steckte den Judaslohn ein, der Jude Hirsch verlor seinen Kopf dabei. Der erste Mordplan war mißlungen. Vielleicht war der Jude ungeschickt gewesen? Vielleicht wurde ihm ein Zufall zum Verderben, die Geldgeber drängten, ein neuer Versuch mußte gefordert werden.  
Alle Fehlermöglichkeiten des Hirsch wurden jetzt bedacht, um sie in Zukunft zu vermeiden und der Agent suchte sich unter seinen Werkzeugen die geschicktesten heraus, gemeine Verbrecher, aus und nach eingehenden langen Unterredungen, auf Grund deren dann die Zahlungen prompt weitergingen, wurden diese beiden dann mit klarem Auftrag Strassers, den Führer zu treffen, auf heimlichen Wegen ins Reich geschickt. Nach mehreren vergeblichen Attentatsversuchen wurden die beiden Verbrecher dann am 26. Mai 1938 gefaßt und nach eingehenden Unterredungen vom Volksgerichtshof in kurzer Zeit zum Tode verurteilt.

Konstruktion der Höllenmaschinen, Transport, Aufdemerung und ausführende Organe klein und klein gehalten, so erwidern nun die größte Sicherheit des Unternehmens darin gewährleistet, wenn möglich ein Mann die Vorbereitung und Durchführung innerhalb der Reichsgrenzen in die Hand nähme, abgesehen von der planenden und materiellen Vorbereitung der emigrierten Mittelsmänner des britischen Geheimdienstes. Hätte nicht ein gültiges Geschäft mit starker Hand eingegriffen, so wäre dieser Weg dem Mörder und seinen teuflischen Hintermännern günstig gewesen.  
Ein teuflischer Plan  
Elser selbst hat nach langem Ringen dann den Beweis erbracht, daß der britische Geheimdienst wahrscheinlich ein geeigneteres Subjekt finden konnte, dieses schändliche Verbrechen von langer Hand mit allen Mitteln eines teuflischen Raffinements durchzuführen. Am Abend des 8. November erprobte im Münchener Bürgerbräueller dann jene Höllenmaschine, die nach langem teuflischen Plan das deutsche Volk mitten ins Herz treffen sollte. Um 21.43 Uhr erfolgte bereits von der Berliner Zentrale aus die höchste Alarmierung der gesamten Polizei, automatisch waren damit gleichzeitig alle Grenzen des Reiches verschlossen, die offenen Grenzschneidstellen unter besonders verstärkter Bewachung gestellt. In der gleichen Nacht wurde auf Befehl des Reichsführers SS eine Sonderkommission an den Tator nach München entsandt, in Berlin bildete sich unter Leitung des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD eine Zentralfeld, die nach Sicherung aller Wäden aus dem ganzen Reichsgebiet für die Überleitung des wesentlichen Materials nach München Sorge trug.  
In der Nacht zum 9. November wurden an den Grenzen, abgesehen von vielen eingehenden Überprüfungen, über 120 Festnahmen durchgeführt. Bei einer dieser angeordneten Maßnahmen im Bezirk des Zollamts Kommando Konstanz beobachteten die Zollschaffner Kieger und Zipperer auf polizeilichem Grenzstreifen dienst im sogenannten Wessenberggarten, der zwischen den Grenzübergangsstellen Kreuzlingertor und Emmishofertor

Der Fall Döpfing und Kremin  
Weitere Einzelheiten über die Attentatspläne Otto Strassers  
Berlin, 25. November. Amtlich wird verlautet: Am 21. September 1939 wurden, wie bereits gemeldet, dem Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Zusammenarbeit mit Sprengstoffverbrechen und Landesverrat der Halbedler Karl Döpfing, geboren 28. August 1898 in Dankeben, und der kaufmännische Angestellte Helmut Kremin, geboren 4. Mai 1907 in Stenken, zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.  
Aus dem Urteil ist zu entnehmen, daß Döpfing im Mai 1936 aus Deutschland nach der damaligen Tschcho-Slawa emigriert war, während Kremin im Juni 1937 aus Frankfurt vor einer Befragung wegen eines begangenen Raubüberfalls Deutschland verlassen hatte. Beide fanden durch Emigrantenkreise in Prag Anschluss an Otto Straller und waren schließlich in der Folgezeit in dem Büro Otto Strassers in Prag tätig. Als sich Strasser nach dem Scheitern seines ersten Versuches eines Sprengstoff-Attentates im Jahre 1936, in dessen Verlauf der Prager Jude Helmut Hirsch in Stuttgart fest-

#### Strassers letzte Hoffnung

Das Mißlingen dieser neuerlichen Anschlagversuche brachte dem Agenten Straffer von seinen letzten Geldgeber und Auftraggeber erhebliche Schwierigkeiten. Inzwischen war auch kein Beschützer mehr vorhanden. Jetzt wollte man endlich die so lange verpropagierten Tatsachen, insbesondere, da die politischen Ereignisse immer mehr ein solches gelungenes Attentat als günstigen Ausgang in der großen Volkstimmung wünschenswert machten. Im Mai 1938 waren die beiden letzten Handlanger Döpfing und Kremin gefaßt worden und schon bald danach hatte Otto Straller über Mittelmänner das Werkzeug gefunden, das ihm geeignet erschien, die Wahrscheinlichkeit des Gelingens zu dem letzten Wagh des Wädhlers zu bringen.  
Wir wissen heute, daß Straller und seine Helfer bei Beginn der Vorbereitungen zu diesem briten Mordversuch wiederum besorgt ausging, alle Fehlerquellen der mißlungenen vorherigen Attentate zu verstopfen. Hatte man schon bei diesen beiden vorherigen Verbrechen den Kreis von der Sprengstoffbeschaffung über die

genommen und am 8. März 1937 zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde, mit der erneuten Durchführung von Sprengstoffanschlägen im Jahre 1937 beabsichtigt, genau er beide für seinen Verrat. Zunächst war ein Anschlag auf den Reichsparteitag in München geplant. Dieser Anschlag kam jedoch aus zeitlichen Gründen nicht mehr zur Durchführung, weil der Parteitag inzwischen schon zu Ende gegangen war. Straller gab nunmehr den Auftrag, den Anschlag nachgehend des Duce-Belüchers in Deutschland (25. 9. bis 29. 9. 1937) und als dieser nicht durchgeführt werden kann, jedenfalls während des Erntedankfestes auf dem Büchelberg (3. 10. 1937) durchzuführen. Döpfing und Kremin haben daraufhin den Sprengstoff durch Mittelmänner am 16. 9. 1937 nach Deutschland verbringen und zunächst auf den Bahnhöfen Leipzig und Dresden abzuwickeln lassen. Das geplante Verbrechen kam nicht mehr zur Durchführung. Die geheime Staatspolizei hatte, wie beim ersten Versuch, glücklicherweise noch rechtzeitig durch systematische Überwachungsmaßnahmen Kenntnis von dem neuerlichen Plan erhalten und diesen durch die Sicherstellung des Sprengstoffes und die spätere Festnahme der Beschäftigten Döpfing und Kremin vereiteln können.  
Die beiden Verbrecher erwarten nunmehr die Vollstreckung des Urteils.

# Kreuzer „Belfast“ im Fiirth of Forth torpediert

Neue heldenhafte deutsche U-Boot-Tat / Der modernste britische Kreuzer getroffen / Erfolgreiche Luftkämpfe im Westen

Berlin, 24. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen etwas regere Spähtrupp- und Artillerietätigkeit.  
Die Luftwaffe lehnte ihre Erkundungstätigkeit über französischem Gebiet fort. Zwischen den zur Unterfischung der Aufklärungsflugzeuge und zum Schutz des Grenzgebietes eingeleiteten deutschen Jägern und feindlichen Jagdflugzeugen kam es wiederholt zu Luftkämpfen. Hierbei wurde ein englisches Flugzeug bei Verdun, ein Flugzeug bei Saarbrücken und ein französisches Flugzeug durch Flak bei Zweibrücken abgeschossen.  
Die Nachricht der „Newport Times“ von der schweren Beschädigung des britischen Kreuzers „Belfast“ wird durch die Meldung eines U-Bootes bestätigt, das einen Kreuzer der Southampton-Klasse im Fiirth of Forth torpediert hat. Nach Meldungen der britischen Admiralität ließ wiewer der britische Zerstörer „Gipsh“ an der englischen Ostküste auf eine Mine und sank.

richtungen gegen Torpedos ausgerüstet. Die „Belfast“ hat eine Wasserdrängung von 10000 Tonnen und erreicht 32 Knoten Geschwindigkeit. Die Besatzung besteht aus zwölf 15,2- und vier 4,7-Zentimeter-Geschützen. Zur Fliegerabwehr verfügt die „Belfast“ über zwölf 10,2- und sechzehn 4-Zentimeter-Flugabwehrkanonen. Ferner ist sie mit acht Torpedostrohrohren ausgerüstet und hat vier Flugzeuge an Bord, die mit einer Schleuderanlage gestartet werden.  
Hierzu dröhrt unsere Berliner Schriftleitung:  
Noch fühl den Briten der Schrecken in den Knochen, als sie die Hiobsbotschaft von der Versenkung der „Royal Oak“ und der Torpedierung der „Repulse“ erhielten. Was kein Engländer erwartet hatte, am wenigsten der erste Lord der Admiralität, Rügenmeister W. C., hatte ein deutsches U-Boot fertiggebracht. Es war in den sichersten Häfen der englischen Flotte, in Scapa Flow, eingedrungen. Herr Churchill mußte damals auf Drängen der Öffentlichkeit eine besondere Untersuchungskommission einsehen, die genau erforschen sollte, wie das deutsche U-Boot in den Hafen kommen konnte. Wir haben bis heute noch nichts von dem Ergebnis dieser Untersuchung gehört, wohl aber sind wir in der Lage, uns wieder einmal von ganzem Herzen über eine neue Heldentat zu freuen, die ein deutsches U-Boot vollbracht. Genau wie in Scapa Flow, fuhr dieses Mal ein deutsches U-Boot in den Fiirth of Forth, dessen Hafen den Engländern ebenso unangreifbar zu sein schien wie sie das von Scapa Flow annahmen.  
Wielang hat sich die englische Admiralität noch nicht dazu bequemt, die Torpedierung des Kreuzers zuzugeben. Es erscheint angebracht, Herrn Churchill des demütigen Bügens zu beichtigen. Dem Unterherrs halte er vorgegaukelt, jeden Verlust sofort bekanntzugeben zu wollen. Wir sind der Meinung, daß dem englischen Volk die Augen überlaufen würden, wenn es die Rüste zu sehen bekäme, auf der die tatsächlichen englischen Verluste verzeichnet stehen. Die Meldung von der Torpedierung der

„Belfast“ war schon vor ein paar Tagen in der New Yorker Presse zu lesen. Dennoch hat das Oberkommando der Wehrmacht sie nicht eher herausgegeben, bis eine Meldung des deutschen U-Boot-Kommandanten vorlag, die die Torpedierung der „Belfast“ bestätigte.  
Diese Meldung hat in vollem Umfange die neutralen Berichte bestätigt: Der modernste englische Kreuzer „Belfast“ wurde auf das schwerste getroffen, er wurde getroffen, wie die Fliegerzeugträger „Courageous“ und „Arc Royal“, wie die „Royal Oak“, wie die „Repulse“, wie die zahlreichen britischen Zerstörer, Minenjuchboote und U-Boote. Er ist aus dem Verband der britischen Flotte ausgeschieden, wie das Schlachtschiff „Hood“ und die Kreuzer „Southampton“, „Chinburg“ und „Mohaw“, wie die „Iron Duke“.  
Der englische Dampfer „Mangalore“, 3886 Tonnen, der an der Ostküste vor Anter lag, wurde Freitagmorgen durch eine Torpede verfehlt. Die gesamte Besatzung von 77 Mann wurde gerettet.  
London, 25. November. (Eig. Meldg.) Von der englischen Presse werden neue Schiffsverluste gemeldet. Das Minenjuchboot „Aragonia“ (sic) auf eine Treibmine; vier Matrosen wurden schwer verletzt. Ferner sind der Dampfer „Alena“ und der „Geraldus“ aus Full untergegangen. Die Schiffe liefen wahrscheinlich auf eine Mine. Die „Daring“ aus Liverpool ist am Sonntag von einem deutschen U-Boot verfehlt worden; 11 Besatzungsmitglieder wurden von einem italienischen Schiff an Land gebracht, nachdem sie drei Tage an Bord des U-Bootes zugebracht hatten. In der Nordsee ist die „Lowland“ (974 Tonnen) untergegangen. Die „Suldb“ (278 Tonnen) ist von einem U-Boot verfehlt worden. Außerdem ereigt sich der Untergang eines französischen Motor-Fischerbootes im Kanal, das auf eine Mine

#### Die Meldung der „Newport Times“

Newport, 24. Nov. Die „Newport Times“ veröffentlichte eine ihrem New Yorker Büro zugegangene vertrauliche Meldung, wonach ein deutsches U-Boot im Fiirth of Forth den dort verankerten britischen Kreuzer „Belfast“ torpedierte. Einzelheiten seien nicht mitgeteilt worden. Das Blatt hebt hervor, dies sei der zweite gelungene Versuch deutscher U-Boote, in einen geführten britischen Marinehafen einzubringen. Der Angezeiger ist dieser Meldung zufolge entnommen.  
Der torpedierte Kreuzer „Belfast“ ist ein Kreuzer des neuesten englischen Typs. Das Schiff wurde erst im August dieses Jahres in Dienst gestellt und ist mit den modernsten Schuss-

#### Koffschid wieder im Geschäft

Die englischen Importeure in Geldverlegenheit  
Amsterdam, 24. November. Wie die Londoner Zeitung „Financial Times“ mitteilt, hat sich unter der Führung des Bankhauses „Koffschid und Söhne“ eine Reihe von Banken zusammengesetzt, um den britischen Importeuren bei den Schwierigkeiten zu helfen, die sich aus dem neuen amerikanischen Neutralitätsgesetz ergeben. In Fällen, in denen das Verbot der Einfuhr von Waren in den englischen Einfuhrzollmann Dollar-Beträge zur Verfügung stellen, damit er entprechend der „cash-and-carry“-Klausel, die in Amerika gefaßten Waren auch vor der Verschiffung bezahlen könne.  
Wie das englische Finanzblatt vermutet, würden die am englischen Handel mit Amerika interessierten britischen Kaufleute von dieser Erleichterung vornehmlich größten Gebrauch machen.

# Weitere britische Schiffsverluste

Betrübliche Bilanz der letzten Tage / Neue Verlustliste des Luftfahrtministeriums

ep. London, 25. November. (Eig. Meldg.) Von der englischen Presse werden neue Schiffsverluste gemeldet. Das Minenjuchboot „Aragonia“ (sic) auf eine Treibmine; vier Matrosen wurden schwer verletzt. Ferner sind der Dampfer „Alena“ und der „Geraldus“ aus Full untergegangen. Die Schiffe liefen wahrscheinlich auf eine Mine. Die „Daring“ aus Liverpool ist am Sonntag von einem deutschen U-Boot verfehlt worden; 11 Besatzungsmitglieder wurden von einem italienischen Schiff an Land gebracht, nachdem sie drei Tage an Bord des U-Bootes zugebracht hatten. In der Nordsee ist die „Lowland“ (974 Tonnen) untergegangen. Die „Suldb“ (278 Tonnen) ist von einem U-Boot verfehlt worden. Außerdem ereigt sich der Untergang eines französischen Motor-Fischerbootes im Kanal, das auf eine Mine

gelaufen ist. Es handelt sich um das Fischerboot „Santa Chiara B 922“, das zu einem Hilfskreuzer umgewandelt worden war. Im Atlantik hat ein deutsches U-Boot einen französischen Fischdampfer verfehlt. Der Name des Schiffes ist nicht bekannt geworden.  
Der englische Dampfer „Mangalore“, 3886 Tonnen, der an der Ostküste vor Anter lag, wurde Freitagmorgen durch eine Treibmine verfehlt. Die gesamte Besatzung von 77 Mann wurde gerettet.  
London, 25. November. Die letzte vom Luftfahrtministerium ausgegebene Verlustliste nennt 35 Tote, darunter 7, die früher als vermißt gemeldet waren, ferner 9 Vermisste, von denen man annimmt, daß 2 getötet wurden, und einen Befangenen, der früher als vermißt gemeldet war.



EST

at

10 Pfg.

auswärts 15 Pfg.

Mittagsblatt

bringt heute:

Vorhang auf:

Von Warschau bis Posen

H. M. 25.7.

# Auftrag zurückgegeben

# Attentäter gesteht Einzel- es teuflischen Anschlages Mordversuche durch die Geheime Staatspolizei aufgedeckt 9000-Tonnen-Dampfer versenkt

## Erdrückendes Beweismaterial

Nach anfänglichem Leugnen legte Esser ein umfassendes Geständnis ab

Wie wurde Esser verhaftet? Diese Frage bewegt alle Deutschen, nachdem Einzelheiten über seine Tat und über das verbrecherische Treiben seiner Hintermänner, des Organisators des teuflischen Anschlages, Otto Strasser, und der verhafteten Anstifter aus dem britischen Intelligence Service bekannt gegeben worden sind. Essers Festnahme und Ueberführung ist ein Meisterwerk der deutschen Polizei, die Spur um Spur verfolgt hat, bis sich ein lückenloses Bild seiner ungeheuren Schuld ergab.

Jugleich wird jetzt näheres über den zweiten Mordanschlag Otto Strassers auf das Leben des Führers bekannt. Er sollte zunächst auf dem Reichsparteitag 1937, dann während des Duce-Besuches und schließlich auf dem Entedankfest am Blüchberg ausgeführt werden. Auch hier gelang es der Geheimen Staatspolizei, das gemeine Verbrechen zu verhindern und die von Strasser gedungenen und von England bezahlten Werkzeuge Döpling und Kremin zu verhaften. Sie sind zum Tode verurteilt worden und sehen ihrer Hinrichtung entgegen.

Berlin, 25. November. — Wir berichteten vor-  
letern von dem gemeinsamen Attentatvorhaben  
Strassers. Als jede innere Agitationsbahn im Reich  
zusammengebrochen war, der Heßbender zerstört, die  
Auftraggeber „Ware“ für ihr schweres Geld ver-  
angten, da quittierte bereits im Jahre 1936 der  
Inhaber Strasser jene Summen mit den Vorbereitungen  
eines ersten Attentatsversuches gegen Führ-  
er und Volk. Wir wissen, daß und warum es  
schlug. Agent Strasser steckte den Judaslohn ein,  
er Jude Hirsch verlor seinen Kopf dabei. Der  
erste Mordplan war mißlungen. Vielleicht war der  
Mord ungeglückt gewesen? Vielleicht wurde ihm ein  
Unfall zum Verderben, die Geldgeber drängten, ein  
neuer Versuch mußte gestartet werden.

### Strassers zweiter Fehlschlag

Alle Fehlermöglichkeiten des Hirsch wurden jetzt  
bedacht, um sie in Zukunft zu vermeiden, und der

## ankerndes Schiff

rotz Warnung ausgefahren

14 Mann der Besatzung des niederländischen  
ankers Rotterdam“ geweigert, auszufahren.  
Als Grund hätten sie die auf See herrschende  
Sturmgefahr angegeben. Der Tanker sollte gestern  
aus Amsterdam auslaufen.

Trotz der offiziellen Warnungen verließ in der  
Nacht zum Freitag der große holländische Passagier-  
dampfer „Statendam“ der Holland-Amerika-Linie  
Rotterdam. An Bord befinden sich 1150 Passagiere,  
die nach New York fahren wollen.

Zum Schutze gegen angetriebene Minen soll  
innerhalb des Kopenhagener Südhafens  
eine 200 Meter lange Sperre aus Stämmen an-  
gelegt werden. Anlag zu dieser Schutzmaßnahme ist  
das Vorzeichen von Minen im südlichen Einlauf des  
Beltsees in die Ostsee. Diese Minen werden in  
der letzten Zeit verschiedentlich von den Herbst-  
firmen in die Krøgebucht getrieben. Einzelne  
Minen mußten sogar in der Nähe des Kopenhage-  
ner Hafens unschädlich gemacht werden.

Agent suchte sich unter seinen Werkzeugen die ge-  
schicktesten Halunken, gemeine Verbrecher, aus, und  
nach eingehenden laugen Unterredungen, auf Grund  
deren dann die Zahlungen prompt weitergingen,  
wurden diese beiden mit klarem Auftrag Strassers,  
den Führer zu treffen, auf heimlichen Wegen ins  
Reich geschickt. Nach mehreren vergeblichen Attentat-  
versuchen wurden die beiden Verbrecher am  
26. Mai 1938 gefaßt und nach eingehenden Unter-  
suchungen vom Volksgerichtshof vor kurzer Zeit zum  
Tode verurteilt.

Das Mißlingen dieser neuerlichen Anschlagver-  
suche brachte dem Agenten Strasser von seiten seiner  
Geldgeber und Auftraggeber erhebliche Schwierig-  
keiten. Inzwischen war auch sein Beschützer  
Benesch verschwunden. Jetzt wollte man endlich  
die solange versprochenen Taten sehen, insbesondere,  
da die politischen Ereignisse immer mehr ein solches  
gelungenes Attentat als günstigen Ausweg in der  
großen Politik wünschenswert machten.

Im Mai 1938 waren die beiden letzten Hand-  
langer Döpling und Kremin gefaßt worden,  
und schon bald danach hatte Otto Strasser über  
Mittelsmänner das Werkzeug gefunden, das ihm  
geeignet erschien, die Wahrscheinlichkeit des Ge-  
lingens zu dem letzten Maß des Möglichen zu  
bringen.

### Der dritte Mordversuch

Wir wissen heute, daß Strasser und seine Helfers-  
helfer bei Beginn der Vorbereitungen zu diesem  
dritten Mordversuch wiederum davon ausgingen,  
alle Fehlerquellen der mißlungenen vorherigen  
Attentate zu verstopfen. Hatte man schon bei diesen  
beiden vorherigen Versuchen den Kreis von der  
Sprengstoffbeschaffung über die Konstruktion der  
Höllmaschine, Transport, Aufbewahrung und  
ausführende Organe klein und klein gehalten, so  
erhielt nun die größte Sicherheit des Unter-  
nehmens darin gewährleistet, wenn möglichst ein  
Mann die Vorbereitung und Durchführung inner-  
halb der Reichsgrenzen in die Hand nehme, ab-  
gesehen von der planenden und materiellen Vor-  
berereitung der emigrierten Mittelsmänner des bri-

## Ein Beschluß des Deutschen Olympischen Ausschusses

Deutschland hat den Auftrag zur Durchführung  
der Olympischen Winterspiele, den es in diesem  
Frühjahr übernahm, zurückgegeben. Zu einem ge-  
meinsamen Brief haben Reichssportführer von  
Tschammer und Osten als Präsident des Deutschen  
Olympischen Ausschusses und Dr. Karl Ritter von  
Halt als Präsident des Organisations-Komitees für  
die V. Olympischen Winterspiele diesen Beschluß  
dem I. O. A. mitgeteilt. Die für den Februar 1940  
geplanten Winterspiele sind damit ein Opfer des  
von England und seinen Trabanten entfesselten  
Krieges geworden.

lischen Geheimdienstes. Hätte nicht ein günstiges  
Geschick mit stärkerer Hand eingegriffen, so wäre  
dieser Weg dem Mörder und seinen teuflischen  
Hintermännern günstig gewesen.

Esser selbst hat nach langem Leugnen dann den  
Beweis erbracht, daß der britische Geheimdienst  
wahrhaftig kaum ein geeigneteres Subjekt finden  
konnte, dieses schändliche Verbrechen von langer  
Hand mit allen Mitteln eines teuflischen Raffine-  
ments durchzuführen. Am Abend des 8. November  
explodierte im Münchener Bürgerbräukeller dann  
jene Höllenmaschine, die nach langem teuflischem



Merk beim Ski-Sport Dir vor allem:  
Leicht ist es zwar, hinzufallen.  
Aber schwer, Du wirst schon sehen,  
ist es, wieder aufzustehen.

Rüste Dich für jeden Sport aus  
in dem Orlepp - Sportlepp - Sporthaus



HAUBURG 1 - MONCHENBERGSTR. 8

# 15 Meter vor der Schweizer Grenze gefangen

## Mörder Elser in der Hand der deutschen Polizei - Der erste Verdacht - Überführt durch Zeugen und belastende Funde

Hoy. T. 45.71.39.

Berlin, 25. November. Unter all den Fragen, die das deutsche Volk über das hinterhältige Münchener Attentat bewegten, sind wohl die häufigsten: Wie wurde Elser verhaftet und wie konnte es der deutschen Polizei gelingen, unter Millionen Menschen den einen herauszufinden, der äußerlich ebenso harmlos und bürgerlich wie die anderen, dennoch der heimtückische Täter, das Werkzeug des Intelligence Service war?

Wir berichteten schon über die Attentatsvorhaben Otto Straßers. Wir wissen, daß der erste Versuch, den jener Soldner in süßlichem Lohn anstellte, der Versuch Firsich mißlang und der Jude seinen Kopf verlor. Auch der zweite geplante Anschlag im Mai 1938 konnte durch die Wachsamkeit der deutschen Polizei verhindert werden, obgleich bei diesem Werk die Verbrecher unter Berücksichtigung aller Umstände, die zum ersten Verlager geführt hatten, und äußerst vorsichtig zu Werke gingen.

Das Mißlingen dieser neuerlichen Anschlagversuche brachte dem Agenten Straßer von seinen Geldgeber und Auftraggeber erhebliche Schwierigkeiten. Inzwischen war auch sein Vorgesetzter Keneß verschwunden. Jetzt wollte man endlich die solange versprochenen Taten sehen, insbesondere, da die politischen Ereignisse immer mehr ein solches gelungenes Attentat als günstigen Ausweg in der großen Politik wünschenswert machten.

Im Mai 1938 waren die beiden letzten Handlanger Döpling und Kremin gefaßt worden, und schon bald danach hatte Otto Straßer über Mittelsmänner das Werkzeug gefunden, das ihm geeignet erschien, die Wahrscheinlichkeit des Gelingens zu dem letzten Wagh des Möglichen zu bringen.

Wir wissen heute, daß Straßer und seine Helfershelfer bei Beginn der Vorbereitungen zu diesem dritten Mordversuch wiederum davon ausgingen, alle Fehlerquellen der mißlungenen vorherigen Attentate zu verstopfen. Hatte man schon bei diesen beiden vorherigen Versuchen den Kreis von der Sprengstoffbeschaffung über die Konstruktion der Höllenmaschine, Transport, Aufbewahrung und ausführende Organe klein und klein gehalten, so erschien nun die größte Sicherheit des Unternehmens darin gewährleistet, wenn möglichst ein Mann die Vorbereitung und Durchführung innerhalb der Reichsgrenzen in die Hand nehme, abgesehen von der planenden und materiellen Vorbereitung der emigrierten Mittelsmänner des britischen Geheimdienstes. Hätte nicht ein günstiges Geschick mit härterer Hand eingegriffen, so wäre dieser Weg dem Mörder und seinen teuflischen Hintermännern günstig gewesen.

Elser selbst hat nach langem Zeugen dann den Beweis erbracht, daß der britische Geheimdienst wahrhaftig kaum ein geeigneteres Subjekt finden

konnte, dieses schändliche Verbrechen von langer Hand mit allen Mitteln eines teuflischen Raffinements durchzuführen. Am Abend des 8. November explodierte ein Münchener Bürgerbräukeller dann jene Höllenmaschine, die nach langem teuflischem Plan das deutsche Volk mitten ins Herz treffen sollte.

Um 21.43 Uhr erfolgte bereits von der Berliner Zentrale aus die höchste Alarmierung der gesamten Polizei, automatisch waren damit gleichzeitig alle Grenzen des Reiches verschlossen, die offenen Grenzabschnitte unter besonders verstärkter Bewachung gestellt. In der gleichen Nacht noch wurde auf Befehl des Reichsführers SS eine Sonderkommission an den Tatort nach München entsandt, in Berlin bildete sich unter Leitung des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD. eine Zentralstelle, die nach Sichtung aller Fäden aus dem ganzen Reichsgebiet für die Ueberleitung des wesentlichen Materials nach München Sorge trug.

In der Nacht zum 9. November wurden an den Grenzen, abgesehen von vielen eingehenden Ueberprüfungen, über 120 Festnahmen durchgeführt! Bei einer dieser angeordneten Maßnahmen im Bezirk des Zollkommissariates Konstanz beobachteten die Zollassistenten Rieger und Zipperer auf polizeilichem Grenztreibendienst im sogenannten Wessenberggarten, der zwischen den Grenzübergangsstellen Kreuzlingertor und Eumishofer Tor liegt, einen Mann, der sich um etwa 15 Meter Entfernung vom Schweizer Grenzraum bewegte. Der Unbekannte wurde angehalten und befragt, wozu er wolle. Er gab an, daß er einen gewissen Feichtlhuber vom Trachtenverein Konstanz suche, welchem Verein er früher auch angehört habe. Der Grenzbeamte forderte den Unbekannten auf, ihm zur Wache zu folgen.

Dort wies er sich vor einem Kriminalbeamten mit einer Grenzkarte, die auf häufiges Wechselt über die Schweizer Grenze hindeutete, als Georg Elser aus. Auf Grund der Großfahndungsaktion der deutschen Polizei wurde eine sofortige körperliche Durchsuchung Elsers vorgenommen. Es fanden sich bei Elser versteckt etwa 15 Dokumente mit Aufzeichnungen von verschiedenen Munitionsdepots, Lage und Einrichtungen von Rüstungsbetrieben sowie genaue Angaben über Munitionslieferungen, dazu Teile von komplizierten Geschoszündern sowie schließlich eine Karte des Bürgerbräukellers in München. Georg Elser, zunächst nur einer von 120 Verhafteten an den deutschen Reichsgrenzen, wurde sofort nach einer über Bistum gegebenen Weisung des Reichsicherheitshauptamtes am 9. November der Sonderkommission in München zugeführt.

Inzwischen hatte die Sonderkommission in München bereits ihre Arbeit aufgenommen. Erfahrene Sachleute hatten bereits durch Berechnungen des Trägerbruchs und genaueste Untersuchungen der Sprengwirkung feststellen können, daß sich ganz ohne Zweifel in jenem Pfeiler, vor dem der Führer gesprochen hatte, eine Sprengladung befand, von der es feststand, daß ihre Andringung eine lange vorbereitende Arbeitszeit erfordert hatte. Es ergab sich hier bereits schon eine Uebereinstimmung der ersten Berechnungen der Angestellten des Bürgerbräukellers und der Sonderkommission, mehrere Personen beauftragten Uebereinstimmend, in letzter Zeit eine verdächtige Erscheinung bemerkt zu haben. Die Sonderkommission konnte aus der Sprengwirkung und Richtung sehr bald vermuten, daß wahrscheinlich von der Galerie aus in den betreffenden Pfeiler hinein die Sprenglamme vorgebracht sein mußte. Die weitere Annahme, daß es sich um eine Höllenmaschine mit mechanischem Zeitzähler handeln mußte, wurde schon am Mittag des 9. November nach der ersten genauen Durchsuchung des Sprengschusses durch das Auffinden wesentlicher Einzelteile bestätigt. Hier und bei weiterer eingehendster Nachprüfung wurden Bruchstücke von Ventilschwertern sowie Eisen Sprengspaltzer gefunden, die später nach weiteren Funden und nach Zusammensetzen einzelner Teile ergaben, daß bei der Höllenmaschine ein Zeitzähler verwendet worden war, zu dem zwei ganz besondere Präzisionsuhrwerke verwandt wurden. Unter den Ueberresten im Sprengschuß befanden sich außerdem Splinter ohne Zweifel mit Sprengmunition gefüllter eisenrohrähnlicher Behälter.

Ueberschläge in einzelnen Sprengteilen wurden durch chemische Untersuchung als Rückstände eines besonderen Sprengstoffes festgestellt. Außerdem noch war die Sonderkommission in der Lage, Teile einer Schalldämpfungsplatte mit Zirkonoxiddruck sicherzustellen sowie an Ueberresten von Patentzeichnungen an einzelnen Sprenghüden in mühsamer Einzelarbeit die Herstellungssfirmen der verwandten Uhrwerke ausfindig zu machen.

Die Personenbeschreibung der verdächtigen Erscheinung, die sich mehrfach schon im Bürgerbräukeller herumgetrieben hatte, gab bereits erste Anhaltspunkte, die Person des an der Schweizer Grenze verhafteten Georg Elser in den engeren Verdachtskreis hineinzustellen. Wie bei jedem Ver-

hafteten, hatten auch bei ihm bereits eingehende Feststellungen im persönlichen Lebenskreis dazu geführt, daß sich die ersten Verdachtsmomente ständig und immer stärker verdichteten. Nachdem die Ermittlungen ergaben, daß Gegenstände seines persönlichen Bedarfs bei seiner Schwester in Stuttgart hinterlegt waren, wurde durch eine dort sofort vorgenommene Hausdurchsuchung aller schwersten Belastungsmaterial gefunden. In einer Georg Elser gehörenden Werkzeugkiste fanden sich neben vollständigen Uhrwerken verschiedene Uhrenteile, die teilweise sogar identisch mit den Funden im Sprengschuß des Bürgerbräukellers waren. Außerdem enthielt diese sogenannte Werkzeugkiste Werkzeuge, darunter Meißel und Bohrer, an denen Wärtelüberreste festzustellen waren. Die umgebend vorgenommene spektralanalytische Untersuchung dieser Wärtelspuren ergab eine völlige Uebereinstimmung mit dem Tatortmaterial.

Und dennoch leugnete Georg Elser hartnäckig, in irgendeinem Zusammenhang mit der Tat zu stehen. Den Versuch, heimlich über die Grenze zu entkommen, begründete er damit, er habe sich der Unterhaltspflicht für ein auferwehliches Kind entziehen wollen. Den geheimnisvollen Zweck seines vielmönatlichen Aufenthalts in München ohne Arbeitsstelle erklärte er damit, er habe dort einen Kursus absolvieren wollen, um sich dann im Ausland als Facharbeiter zu betätigen. Und schließlich die bei ihm vorgefundene Anfahrtskarte des Bürgerbräukellers habe er von der Grenze aus seinem Vater zum Abschied schicken wollen.

Inzwischen hatte die festgesetzte Lieferungsfirma der Kartisierung eine Personalbeschreibung des Käufers dieser Platte abgegeben, die sich genauestens mit dem Erscheinungsbild des immer mehr verdächtigten Elser deckte. Und dennoch leugnete er weiter, leugnete nach den beiden ersten Verhören am 10. und 11. auch noch am 12. November und bestritt gleichmäßig und hartnäckig jeden Zusammenhang mit dem Attentat.

Endlich, am 14. November, nach Gegenüberstellung mit jenen Angestellten des Bürgerbräukellers, die ihn tatsächlich im August gesehen hatten, und nach Vorhalt der Tatsache, daß er bereits im Frühjahr 1939 sich um die Stelle des damaligen Hauswärters des Bürgerbräukellers beworben habe, diesem sogar 50,- RM für Abtretung dieser Stelle bot, brach Georg Elser angefaßt des erdrückenden Beweismaterials zusammen. Dem ersten Geständnis am 14. November folgte am 15. November ein umfassendes schriftliches Geständnis, das am 16. und 17. November durch maßgerechte Skizzen der gesprengten Säule, der Sprenglamme und der Wärmehöhle, die die Zeitzündung zur Auslösung brachte, ergänzt wurde.

In allen Einzelheiten und Phasen wurde durch die Untersuchung und das Geständnis des Verbrechens ein Plan enthüllt, der so teuflisch überlegt, so fanatisch durchgeführt wurde, daß nur die gütige Fügung ihr Einhalt zu bieten vermochte.

Soweit der Untersuchungsbesund, der die Person des Täters betrifft und der veröffentlicht werden kann, ohne den Gang der weiteren Ermittlungen zu gefährden. Die weiteren Untersuchungen führten zur Ermittlung der Hintermänner und Auftraggeber des Verbrechens. Die Veröffentlichung der genauen Ergebnisse dieser Untersuchung wird begreiflicherweise erst der Öffentlichkeit unterbreitet werden können, wenn es der Stand des polizeilichen Gesamtermittlungsverfahrens zuläßt.

143 T. 25. 77. 39.  
Den Sprengstoff sichergestellt

Berlin, 25. November. — Amtlich wird verlautbart: Am 21. September 1937 wurden vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Lateinheit mit Sprengstoffverbrechen und Landesverrat der Hotelbediener Karl Döpling, geboren 25. 8. 98 in Danterßen, und der kaufmännische Angestellte Helmut Kremin, geboren 4. 9. 07 in Stewßen, zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Aus dem Urteil ist zu entnehmen, daß Döpling im Mai 1936 aus Deutschland nach der damaligen CSR emigriert war, während Kremin im Juli 1936 aus Furcht vor einer Bestrafung wegen eines begangenen Raubüberfalles Deutschland verlassen hatte. Beide fanden durch Emigrantentreife in Prag Anschluß an Otto Strasser und waren schließlich in der Folgezeit in dem Büro Otto Strassers in Prag tätig. Als sich Strasser nach dem Scheitern seines ersten Versuches eines Sprengstoffattentats im Jahre 1936, in dessen Verlauf der Prager Jude Helmut Hirsch in Stuttgart festgenommen und am 8. März 1937 zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde, mit der erneuten Durchführung von Sprengstoffanschlägen im Jahre 1937 befahte, begann er sein Werk für seinen Plan.

Zunächst war ein Anschlag auf dem Reichsparteitag in Nürnberg geplant. Dieser Anschlag kam jedoch aus zeitlichen Gründen nicht mehr zur Durchführung, weil der Parteitag inzwischen schon zu Ende gegangen war. Strasser gab nun den Auftrag, den Anschlag während des Duce-Beluches in Deutschland (25. bis 29. September 1937), und falls dieser nicht durchgeführt werden kann, jedenfalls während des Erntedankfestes auf dem Bückberg (3. Oktober 1937) durchzuführen. Döpling und Kremin haben daraufhin den Sprengstoff durch Mittelsmänner am 16. September 1937 nach Deutschland bringen und zunächst auf den Bahnhöfen Leipzig und Dresden aufbewahren lassen. Das geplante Verbrechen kam nicht mehr zur Ausführung. Die Geheime Staatspolizei hatte, wie beim ersten Versuch, glücklicherweise noch rechtzeitig durch systematische Überwachungsmaßnahmen Kenntnis von dem neuerlichen Plan erhalten und diesen durch die Sicherstellung des Sprengstoffes und die spätere Festnahme der Beauftragten Döpling und Kremin vereiteln können.

r Slo  
stadt

ni

r Eg

ch

lassen  
e seine  
ehen.

es im  
Reihe v  
Englän  
Boll g  
nen. D

i nich  
olk sei  
estmäc  
möcht

irde a  
er seh  
t wen  
Frar  
taaten

ardino  
er Fi  
r liegt  
em De  
Bolen,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

# blatt

1939

ZS/A-17 / 06 - 71

Anzeigenpreise: Grundpreise für die Gesamtausgabe RM 0,51 für  
je Spaltene 46 mm breite Millimeterzeile; im Text RM 2,45  
je die Spaltene 72 mm breite Millimeterzeile. Preise für die  
Gesamtausgabe und die Ausgaben a, b und c sowie Nachlässe  
Staffel B) und ermäßigte Grundpreise H. Anzeigenpreisliste Nr. 12  
- Zweigstelle Hamburg-Harburg, Lindenstraße 19, Fernruf 37 07 89  
- Zweigstelle Gutzkow, Adolf-Hitler-Platz 2, Fernruf 3688/89 -  
Zweigstelle Berlin W 8, Friedrichstraße 66, H., Fernruf 21 25 22

Einzelpreis 10 Pfg., auswärts 15 Pfg.

Hbzg. T. 28.11.39.

## Der Fall Jürges in Argentinien

Die Zusammenarbeit zwischen dem eng-  
lischen Geheimdienst und dem Emi-  
granten- und Volksverräterklüngel um Otto  
Strasser ist auch schon vor der Aufklärung  
des Münchener Attentats sichtbar geworden,  
und zwar in Argentinien, wo ein Spießgeselle  
des Organisators des Anschlages im Bürger-  
bräukeller eine den englischen Handelsinter-  
essen günstige Hetzwelle gegen Deutschland  
im April dieses Jahres organisierte. Unser  
bisheriger Ibero - Amerika - Vertreter C. E.  
v. Merck berichtet darüber wie folgt:

Am Vorabend der Unterzeichnung des deutsch-  
argentinischen Abkommens über Austausch  
von Eisenbahnmateriale gegen Wolle und Getreide  
im April dieses Jahres in Buenos Aires empfing  
der Präsident der argentinischen Republik Dr.  
Ortiz aus der Hand eines aus Deutschland aus-  
gebürteten Emigranten, namens Heinrich  
Jürges, einen Brief. Diesem Schreiben war  
eine angebliche Photokopie eines natürlich hin-  
gerichteten Briefes des stellvertretenden Landes-  
gruppenleiters der NSDAP in Argentinien und  
eines diplomatischen Vertreters des Reiches an das  
kolonialpolitische Amt der NSDAP in München  
beigefügt. Darin wurde nicht weniger und nicht  
mehr als die Eroberung des argentinischen  
Patagoniens durch Deutschland vor-  
geschlagen. Natürlich war diese „Photokopie“ eine  
plumpe Fälschung, um die Unterzeichnung des  
Vertrages in letzter Minute unmöglich zu machen,  
indem man Mißtrauen zwischen Argentinien und  
Deutschland säte.

Jürges behauptete aber im Begleitbrief, „Ar-  
gentinien vor den Mächtschaften der Nazis“  
schützen zu wollen. In Wirklichkeit handelt es sich  
um einen regelrechten von angelsächsischen Stellen  
finanzierten Anschlag auf die argentinisch-deut-  
schen Beziehungen, denn nur diesen Leuten konnte  
es daran gelegen sein, daß ein Vertrag nicht zur  
Unterschrift kam, der auf Austausch von Waren  
abgestellt war und von dem der Präsident in einem  
einleitenden Interview gesagt hatte, daß er ein  
„Musterbeispiel“ für derartige Verträge sei.

Da Dr. Ortiz zu klug war, um die photo-  
graphische Fälschung als Photokopie eines Briefes  
anzusehen, ging er über die Eingabe des Jürges  
zur Tagesordnung über, d. h. das Abkommen mit  
Deutschland wurde abgeschlossen. Das Torpedo  
gegen die deutsch-argentinischen Handelsbeziehun-

lorgte ja für kleine und große Aufträge gegen Deutschland — das Geld für seinesgleichen. Eines Tages reiste der arme Schluder und vorbestraute Gauner Jürgen an Bord eines englischen Luxus-schiffes nach Südamerika, trieb sich eine Zeitlang in Chile herum, wo er die Skandalpresse mit anti-deutschen Artikeln belästigte, und tauchte eines guten Tages, nachdem er in Chile einige Heirats-schwindeleien begangen hatte, in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires auf, wo er zunächst auch wieder seinen inferioren Haß in ebenso inferioren Heiratslisten gegen seine einstige Heimat austobte. Daraufhin wurde er der Staatsangehörigkeit des Deutschen Reiches für verlustig erklärt. Jürgen organisierte nun mit Hilfe des geschilderten Photo-tricks die Patagonienhege als Werkzeug jener Dunkelmänner an der Themse, die ihn nach Süd-amerika schickten.

Bei den Vernehmungen in Buenos Aires be-tannte er offen vor der argentinischen Polizei, daß er in engster Fühlung mit dem eng-lischen Intelligence Service arbeite. Der Staatsanwalt Dr. Paulucci Cornejo stellte während der Untersuchung unumwunden fest, daß Jürgen in Argentinien nur „von bezahlter Heiratsarbeit gegen Deutschland“ lebte. Daraus ergibt sich klar, daß Heinrich Jürgen als Mitglied des Straßer-Kreises im Auftrag des englischen Geheim-dienstes in Südamerika gehetzt hat.

Für die enge Bindung der Straßer-Trabanten mit dem Secret Service, die allein das furchtbare Attentat gegen den Führer in München möglich gemacht hat, gibt es hier einen dokumentarisch fest-gelegten Beweis. Es handelt sich um eine Aus-sage des Jürgen vor dem argentinischen Bundes-richter Dr. Zanuso, die vom argentinischen Staats-anwalt in seinem Gutachten zur Patagonienaffäre zitiert wird. Der Staatsanwalt Dr. Paulucci Cor-nejo beschreibt die vergeblichen Versuche des Jürgen, seine Fälschung als „echte Photokopie“ erschei-nen zu lassen, da er das nicht vorhandene „Origina-l“ nicht beibringen konnte, folgendermaßen:

„Das Dokument“, so sagte Jürgen, „befinde sich in Santiago de Chile. Er habe schon um seine Rück-sendung gebeten. Um es vorzulegen, erwarte er die Zustimmung seiner Freunde (die Straßer-Gruppe. Der Verf.). Er hätte dieses Ersuchen durch Ver-mittlung des Intelligence Service, d. h. des engli-schen Geheimdienstes, der die im Ausland errichte-ten Gruppen der ‚Schwarzen Front‘ unterstütze, weitergeleitet.“

Dieser Satz ist im 8. Absatz des staatsanwalt-lichen Gutachtens zur Untersuchung der Patago-

# Er länderlicher

Die 135. sibirische Division, die von den japanischen Truppen auf 2000 km zurückge-trieben wurde, hat 2200 Tote zurückgelassen. Unter der Leitung von Generalen wurde die Division in 12 Gruppen unterteilt, die sich unter anderem gegen die Bolschewiken, die von den Japanern gemacht wurde, be-gehrten. Die Division wurde in 12 Gruppen unterteilt, die sich unter anderem gegen die Bolschewiken, die von den Japanern gemacht wurde, be-gehrten.

Die Division wurde in 12 Gruppen unterteilt, die sich unter anderem gegen die Bolschewiken, die von den Japanern gemacht wurde, be-gehrten.

Hamburger Tageblatt, 28.2.1940

Die Kammer 2 des Hanseatischen Sondergerichtes fällte in der gestrigen Hauptverhandlung das Urteil gegen den 42jährigen Geschäftsmann Wilhelm Lieb. Er wurde gemäß Paragraph 2, Absatz II des Heimtückegesetzes zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren verurteilt. Wegen seines hartnäckigen Leugnens wurde die erlittene Untersuchungshaft nicht angerechnet. *Hbs. Tageb. 28.2.1940.*

Mit diesem Urteil wurde einer jener zum Glück so seltenen Mederer und Köppler herausgestellt, deren unverantwortliches Handeln geeignet ist, das Vertrauen zwischen Führer und Volk heimtückisch zu untergraben. Bereits einmal wegen gewerbmäßiger Abtreibung mit einem Jahre Gefängnis bestraft und durch zahlreiche Ermittlungen gewarnt, verstand Lieb es auch in dieser Kriegszeit noch nicht, sich positiv in die Volksgemeinschaft einzureihen. Schon aus den Bekundungen seiner Angestellten geht hervor, daß er ihnen nicht in dem Sinne Betriebsführer gewesen ist, wie es nötig ist, um in unserer Zeit diesen Ehrentitel zu tragen. So kannte man innerhalb seines Betriebes nicht den deutschen Gruß, und bei Schaufensterdekorationen anlässlich des Falles von Warschau sowie bei den Verdunkelungsmaßnahmen forderte er seine Angestellten mit den Worten „Tut auch mal etwas für „Euren Führer“ zu Arbeitsleistungen auf. Auch die Verdunkelung nahm er mit einer Nachlässigkeit vor, daß sein Büropersonal lange Zeit nach Eintritt der Dunkelheit gezwungen war, bis zum Vadenchluß untätig im Büro im Dunkeln zu verharren.

Am Tage nach dem Attentat auf den Führer hat er sich in einer Weise geäußert, deren Niedrigkeit und Gehässigkeit kaum zu überbieten ist, so daß sich eine Wiederholung an dieser Stelle erübrigt. Als aus den Reihen seiner Gefolgschaft in berechtigter Empörung hierauf die Anzeige gegen ihn erfolgte, versuchte er eine Zeugin, die sich auf dem Wege zur Vernehmung befand, in seinem Sinne zu beeinflussen und ihr anderslautende Erklärungen in den Mund zu legen. Auch in der Hauptverhandlung leugnete der Angeklagte diese gemeinen Redewendungen, er versuchte vielmehr ihnen eine harmlose Deutung zu geben. In gewundener Weise versuchte er gleichfalls, den Vorwurf der Beeinflussung von sich abzuwälzen. Allein die eidlichen Aussagen der Zeuginnen waren derart klar, bestimmt und glaubhaft, daß in sie kein Zweifel zu setzen ist. Lediglich der Erkenntnis des Gerichtes, daß der Angeklagte nicht als reinster Staatsfeind anzusprechen ist, verdankt er es, daß seine Strafe nicht schärfer ausgefallen ist. Das Gericht sieht in ihm vielmehr einen egozentrischen Menschen, der nörglerisch und mederig den Maßnahmen unserer Zeit entgegensteht.

Aus seinen Äußerungen aber spricht eine derart niedrige und häßliche Gesinnung, daß eine fühlbare Strafe angemessen war. St.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

## FEWER TALKS BY TELEPHONE

### NEW SONGS FROM THE SIEGFRIED LINE

The severe restrictions which have been imposed on telephone communications between Germany and neighbouring countries during the last few days are now attributed by the German News Agency to the discovery that the freedom of communication hitherto permitted had been abused for purposes of espionage. Certainly telephone communication with neutral countries, which had been remarkably free from restriction ever since the outbreak of hostilities until the middle of last week, is now cut down to very small proportions. Even the normal telephone contacts between the leading Dutch banks and their German correspondents have been impossible.

An optimistic view of Germany's chances is taken by General von Brauchitsch, Commander-in-Chief of the Army, in an interview given to the periodical *Freude und Arbeit*.

Both from the military and economic standpoints, he says, Germany is stronger than in 1914, when she had to fight on two fronts and was economically severed from east and south-east Europe. Admittedly, he adds, Britain's conduct of the war will again affect seriously the neutral States, whose troubles Germany will do her best to ease by commercial deliveries. An energetic self-defence of the neutral States against Britain's blockade measures is, however, necessary.

A feature of the Zeesen propaganda service is a "weekly letter from Fred Kaufenbach to Iowa." The last instalment of this quaint document described how German soldiers have made up a variation on the much abused Siegfried Line song, to be sung by British soldiers. Part of it runs thus:—

We're going to play cricket on the banks of the Rhine  
After the French have taken it  
You can't sit there with a walking-stick  
While Fritz is there with a gun on his hip.

This is apparently to be varied when necessary with the refrain of  
John Bull's navy lies a' moulderin' in the sea

A curt report issued by the official German news agency announced the shooting for "resistance offered after arrest" of Bruno Witte, 52, of Berlin, and Paul Spressert, 37, of Hamm, Westphalia. Witte is said to have attempted, in spite of warnings, to induce his fellow-workers to leave war work of importance. Spressert is accused of having posed as an officer of the secret police and attempted to blackmail the family of a soldier at the front. Both men are said, as usual, to have been "often convicted before." These shootings lend point to stories which have been in circulation of threats to shoot those who raise any objection to irksome war regulations.

In Germany there are always hosts of people ready to imitate every stupidity in literature and every piece of bad manners in life; no one dares to stand on his own legs.

ARTHUR SCHOENHAUER, 1851.

## Die Feiern des Neunten November.

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten.)

74

In München) 9. November. In den Vormittagsstunden des Neunten November fanden sich die Zuschauer an der Feldherrnhalle und im königlichen Platz ein, um Zeuge der beiden feierlichen Akte zu sein, mit denen zum sechszehnten Male das Gedächtnis des Marsches von 1923 begangen wurde. Der feierlichste Anschlag auf das Leben des Führers wurde noch allenthalben mit tiefer Empörung besprochen, Teilnehmer der Bürgerbräuder-Versammlung schilberten ihre Einzelheiten.

Vor dem Mahnmahl in der Feldherrnhalle am Odeonsplatz hallen Abordnungen der SA und SS, des NSKK und NSKK, der Politischen Keller, der SS und des Reichsarbeitsdienstes in Stärke von je hundert Mann mit ihren Fahnen und Standarten Aufstellung genommen. In tiefstem Schweigen verordnete die Bevölkerung Münchens, die in dichten Reihen den Schauplatz des Totengedenkens umsäumte.

Um 12.50 Uhr fuhr Reichsminister Rudolf Heß vor, begleitet von Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, dem stellvertretenden Kommandierenden General des VII. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VII, General der Flieger Wachsenfeld, dem Kommandeur im Luftgau VII, Generalmajor Zenetti, und dem höheren SS- und Polizeiführer Freiherrn von Eberstein. Sechzehn Schuß einer Ehrenbatterie hallten über den weiten Platz, und während dann verhalten die Weise vom Guten Kameraden erklang, legte Rudolf Heß den Kranz des Führers, General der Flieger Wachsenfeld einen Kranz der großdeutschen Wehrmacht nieder.

Um 1 Uhr wurde durch den Bausprecher auf dem königlichen Platz das Kommando „Formationen stillgestanden“ gesprochen. Mit Rudolf Heß erschienen Reichsminister Fried, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, Reichschatzmeister Schwarz, Reichsarbeitsführer Hierl und Reichsjugendführer von Schirach an der Spitze der Führerschaft der NSDAP auf dem königlichen Platz. Hier brannten die Feuerfahnen an den Tempeln der Ewiggen Wache. Die Brunnfahnen hingen auf Halbmaß. Die Alten Kämpfer waren im Braunschend und mit entblößtem Haupt angetreten, und weit über den Platz hin stand die Jugend, um wie alljährlich an diesem Tag vor den Toten den Einsatz für die Zukunft zu geloben. Doch fanden diesmal die Namensaufrufe und der eigentliche Appell nicht statt. Mit kummern Gruß ehrte die Jugend die Toten, die Blutfahne und die Alten Kämpfer. Der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Reichsminister Rudolf Heß, betrat die Ehrentempel, gefolgt von dem Reichsverteidigungskommissar Gauleiter Wagner und den Generalen von Wachsenfeld und Zenetti. Indes die Musik die Weise der Vergatterung spielte, legte Rudolf Heß die großen weißen Kränze des Führers an den Sarkophagen nieder. Nach der Kranzniebderlegung spielte die Musik die Lieder der Nation. Rudolf Heß begrüßte die Angehörigen der Gefallenen vom Neunten November 1923 und verließ nach der Ehrenbezeugung vor der Blutfahne den Platz. So wurde die Feier des Neunten November auch in diesem Kriegsjahr in würdiger Weise aufrechterhalten.

### PRIMATE AMONG THE INSTIGATORS

The German broadcasters, in their transmissions in English last night, besides repeating the charge that the British Secret Service organized the bomb explosion at Munich on Wednesday night, were placing the blame more generally on Great Britain. The men, it was said, who should have damped down political excitement and political incitement to crime had given a free hand to all elements who were prepared to apply desperate methods.

Extracts from the speeches of the Archbishop of Canterbury about the Christian's duty in the war were quoted as "proving where are to be found the moral instigators of the policy which applies the method of assassination." Although the German Press was saying that it was not yet known who committed the crime, the broadcaster declared that it was "prepared and instigated by the international warmongers, who made use of Germans for the execution of their nefarious plan."

Even Mr. Chamberlain bore a share of the responsibility, for he had expressed the hope that God would let him live to see the day when Adolf Hitler and Nazism would be destroyed. "This war prayer of the British Prime Minister," said the voice, "brings him in line with those who are the instigators of the outrage at Munich."

Berne, 9 novembre.

D'après l'écho en Suisse, la radio allemande a donné ce matin connaissance au public allemand de l'attentat de Munich comme s'il ne s'agissait pas d'un événement d'importance secondaire. Après avoir commencé l'émission, comme chaque soir, sur des marches militaires et des airs musicaux légers, le speaker débute en donnant un long récit de la manifestation de mercredi soir au Bürgerbräu Keller, et par un large résumé de discours de M. Hitler.

La radio allemande a souligné en particulier ses passages sur l'esprit de sacrifice illimité du peuple allemand.

Ce n'est qu'après cette information que la radio allemande a donné connaissance du communiqué officiel allemand, mais sans aucun commentaire. Vers la fin de l'émission, le speaker a annoncé une nouvelle communication du parti national-socialiste, mais il s'est arrêté brusquement avant ou après avoir commencé la lecture, et, après quelques minutes de silence, l'émission radiophonique a été déclarée terminée.

Il n'a donc pas été possible de savoir ce que contenait la communication annoncée.

**Rudolf Hess ne serait pas parmi les victimes**

Berne, 9 novembre.

D'après les informations reçues par la *Nationalzeitung*, de Bâle, les nouvelles annonçant que Rudolf Hess serait parmi les victimes du Bürgerbräu Keller seraient démenties à Berlin.

**BOMB "BUILT INTO PILLAR"**

FROM OUR CORRESPONDENT

COPENHAGEN, Nov. 10

The Berlin correspondent of *Berlingske Tidende* telegraphs to-night that it seems as if the Munich bomb had been completely built into the stone pillar which carried the roof of the Bürgerbräu Keller, a task involving skilled labour. As the cellar is a public room which can be visited every day, it would have been easy enough to prepare such a scheme, but it is almost impossible to imagine how the preparations could have been carried out in practice, as the house is constantly guarded by the Gestapo. Arrests are being made all over Germany, even within the ranks of the Gestapo, and their great number is taken to indicate that Himmler believes a very extended plot is in existence. Only a few newspapers have hinted at the Jews being the originators of the plot.

**Minister Funk besucht die Offiziere.**

Privattelegramm der „Frankfurter Zeitung“

♣ Berlin, 10. November. Reichswirtschaftsminister Funk hat heute Mittag um 12 Uhr mit den Offizieren der Wehrmacht, Lehren und den Beamten der Wirtschaftlichen Wiederaufbau dieser Offiziere an Ort und Stelle zu besprechen. In Begleitung des Ministers teilten unter anderem der Leiter der Hauptabteilung für die Generalstabsmarschall Göring, Vizepräsident Dr. Dr. Winter und der persönliche Referent des Reichswirtschaftsministers, Ministerialrat Walter.

**Dr. Eischböck Präsident der Industrie- und Handelskammer Wien.**

Wien, 10. November. (D.H.) Dr. Hans Eischböck, Vorsitzender des Vorstandes der Kreditanstalt-Bankverein, ist vom Reichswirtschaftsminister zum Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Wien ernannt worden. Ingenieur Rafelsberger scheidet damit aus der Leitung dieser beiden Institute aus. Diese Abänderung der Leitung ist notwendig geworden, weil sich die hauptamtliche Tätigkeit von Ingenieur Rafelsberger als Vizepräsident der Stadt Wien mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Präsidenten der Industrie- und Handelskammer und damit des Leiters der Wirtschaftskammer nicht vereinbaren lässt. Bei seinem Austritt aus dem Amt als Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer wird Ingenieur Rafelsberger für seine Tätigkeit der Dank der Reichswirtschaftsminister und des Reichskommissars Gauweiler ausgesprochen werden.

Le D.N.B. déclare que les premières réactions allemandes devant l'attentat de Munich restent bien dans le cadre de la rage éprouvée par l'Allemagne à l'égard de l'Angleterre.

Cependant, aucune preuve ne peut être établie au sujet des coupables. Il ne peut s'agir que de présomptions et l'on peut se demander sérieusement si les présomptions allemandes sont vraiment celles qui s'imposent à l'esprit, car l'attentat doit apparemment avoir été préparé de longue date. Ces préparatifs ont exigé une connaissance exacte des manifestations projetées et même des relations, étant donné que c'est non seulement Hitler qui est très strictement gardé, mais encore les lieux où il se trouve. Il aurait été extrêmement difficile à des personnes étrangères de pénétrer en un jour tel que le 8 novembre dans un lieu aussi sacro-saint du parti national-socialiste.

**La Gestapo négligente ou complice ?**

On télégraphie d'Amsterdam :

L'explosion de Munich est considérée de plus en plus comme rappelant singulièrement l'incendie du Reichstag et le 30 juin 1934. Les buts recherchés par cette machination de la Gestapo sont éclairés par les circonstances de l'attentat et par les commentaires de la presse et de la radio allemandes.

Les circonstances de l'attentat méritent un examen attentif. L'explosion, à ce qu'on sait, fut causée par une bombe placée sur le toit du Bürgerbräu Keller, juste au-dessus de la tribune où devait parler Hitler.

La visite du Führer à Munich avait été annoncée seulement dans la journée du 8 novembre, et l'auteur ou les auteurs de l'attentat, s'ils en voulaient à la vie de Hitler, comme le prétendent les communiqués nazis, auraient eu tout au plus quelques heures pour le préparer. A moins qu'on ne suppose que ces auteurs doivent être recherchés parmi les fidèles du Führer, qui, seuls, pouvaient avoir librement accès à ce bâtiment, on est forcé d'admettre que la Gestapo a commis une négligence impardonnable, et en contradiction flagrante avec les mesures de protection qu'elle prend habituellement lorsque le Führer se déplace. Elle aurait négligé de visiter l'immeuble de fond en comble avant la manifestation, ce qui paraît inadmissible aux observateurs avertis de ses méthodes.

La réunion traditionnelle du Bürgerbräu Keller n'est ouverte qu'aux plus anciens membres du parti, porteurs de l'insigne du sang, et le public n'y est pas admis. Tout est arrangé par la Gestapo pour faire croire à l'intervention de la Providence. La radio nazie, ce matin, débordait de louanges au Tout-Puissant pour avoir miraculeusement conservé son Führer au peuple allemand. « Sentiments de gratitude débordante envers le Tout-Puissant », « Le Tout-Puissant soit béni, qui a visiblement sauvé et protégé notre Führer », telles étaient les expressions qui revenaient constamment sur les lèvres du speaker.

**La commémoration du « putsch » du 9 novembre 1923**

Le D.N.B. annonce de Munich :

A l'occasion de l'anniversaire de la journée historique du 9 novembre 1923, des cérémonies commémoratives ont eu lieu sur la place de l'Odéon et sur la place Royale. La population était massée en rangs serrés autour de ces places historiques.

M. Hess, ministre du Reich et adjoint du Führer, a déposé la couronne du Führer devant le monument aux morts de 1923, tandis qu'une batterie d'honneur tirait une salve de seize coups de canon. Le général d'aviation von Wackenfeld a déposé ensuite une couronne au nom de l'armée allemande.

Parmi les personnalités présentes se trouvaient : M. Frick, ministre de l'intérieur du Reich; M. Schwartz, trésorier du parti national-socialiste; le statthalter général von Epp; le chef du service du travail Hierl, et le chef de la jeunesse allemande von Schirach.

Après avoir honoré les morts, M. Hess a salué les parents des morts de 1923.

La cérémonie s'est terminée par l'exécution des hymnes nationaux.

## Le nombre des enquêteurs est triplé

On mande de Berlin à Berne, le 11 novembre :

Le D. N. B. apprend de Munich que la commission spéciale chargée d'enquêter sur l'attentat du Bürgerbräukeller a été triplée, de manière à éliver l'examen des documents et communications qui lui parviennent en grand nombre.

Les experts contrôlent notamment les pièces métalliques du dispositif d'allumage automatique et l'engin qui ont été trouvés.

A en croire le D. N. B., l'alliage de certaines parties métalliques serait de provenance étrangère.

## Les invraisemblances de la version donnée par la Gestapo

On mande d'Amsterdam, le 10 novembre :

Les observateurs neutres à Berlin ne croient pas plus à la thèse officielle nazie, concernant l'attentat de Munich, que le peuple allemand lui-même.

Malgré la censure, les correspondants hollandais de Berlin font une série de constatations cohérentes et qui infirment nettement la version de la Gestapo.

La question qui domine toutes les autres, est ainsi le correspondant du *Telegraaf*, même pour les Allemands, est de savoir comment quelqu'un a pu placer dans le Bürgerbräukeller une machine infernale, qui, étant donnée les dégâts, avait été d'une assez grande dimension.

La cérémonie du 8 novembre au soir, qui a lieu tous les ans, à la même heure et dans la même salle, est préparée des semaines à l'avance. Le plus, ainsi qu'on le fait pour tous les chefs d'Etat, tous les bâtiments des environs sont toujours minutieusement fouillés et contrôlés par des effectifs spéciaux de la police secrète, avant l'arrivée du Führer.

En outre, personne ne savait que Hitler devait prendre la parole, ce soir-là. Aucun journal n'avait annoncé, ce qui fait que beaucoup furent surpris, en entendant, le soir, à la radio, la voix du Führer. La presse étrangère elle-même ne s'y attendait pas. Enfin, celui qui a placé la bombe devait être tout à fait au courant de la cérémonie, de la place que devait occuper le Führer, de la construction du bâtiment, ainsi que de l'action de sa machine infernale. La manière dont la bombe a été placée était si conforme aux règles de l'art, que ce ne peut avoir été l'œuvre d'un prêtre. Le plafond de la salle est égayé par un pilier de 9 mètres de hauteur; la bombe a dû être placée juste à l'endroit où les poutres soutiennent le plafond.

L'explosion, en détruisant le pilier, devait inévitablement provoquer l'effondrement de tout le plafond; le fait que la place occupée par Hitler a été rassemblée sous des débris de 3 mètres d'épaisseur, est la meilleure preuve que la bombe a été placée par quelqu'un du métier.

Le correspondant du *Nieuwe Rotterdamse Courant* constate les mêmes anomalies troublantes.

ZS/A-17

# L'EXPLOSION DE MUNICH

Temps

## Les obsèques des victimes

On mande de Munich :

Adolf Hitler a assisté ce matin aux obsèques des huit victimes de l'attentat de Munich. Le Führer, qui était accompagné de Rudolf Hess et du gauleiter Wagner, est arrivé à 11 h. 5 devant le Temple des gloires militaires, où avaient été déposés les corps des victimes.

M. Rudolf Hess a pris la parole à 11 h. 10. « Le peuple allemand, a-t-il dit tout d'abord, dit adieu aux victimes d'un crime odieux. « Ce coup était destiné au Führer. C'est grâce à la fidélité des anciens du mouvement national-socialiste que le Führer a retourné le sort de l'Allemagne. L'Allemagne, pour laquelle les victimes de l'attentat ont versé leur sang, vivra toujours. »

« Camarades, reposez en paix. Votre mort a rendu le peuple allemand conscient de cette horrible vérité : le Führer devait être arraché à son peuple. Ce crime a réveillé la passion du peuple allemand. Il lui a appris à haïr. »

« Nous disons à nos ennemis : « Vous avez voulu nous enlever notre Führer, il est plus proche de nous que jamais, et nous sommes plus forts que dans le passé. »

Après ses discours de M. Rudolf Hess, M. Adolf Hitler s'est approché des cercueils des victimes et y a déposé des couronnes, tandis que des sèves d'honneur étaient tirées devant le Temple des gloires militaires.

M. Hitler a présenté ensuite ses condoléances aux familles des victimes. Pour la circonstance, le Führer a arboré un brassard noir.

A 11 h. 30, les couronnes déposées par le Führer étaient enlevées et le convoi funèbre s'ébranlait.

Des détachements militaires et des compagnies de S. S. suivaient le convoi, portant les étendards du mouvement national-socialiste. Une foule compacte se pressait tout le long du parcours suivi par le cortège, du Temple des gloires militaires au cimetière du Nord.

## Der Dank des Führers

für Befundungen herzlicher Anteilnahme.

Berlin, 12. November. Das „Deutsche Nachrichtenbüro“ teilt mit:

„Viel dem rucklosen Münchener Attentat sind dem Führer aus allen Ecken des Deutschen Reiches und auch von vielen Deutschen jenseits der Grenze in Telegrammen und Briefen unzählige Befundungen herzlicher Anteilnahme und aufrichtiger Freude über seine Bewahrung vor dem Verbrechen zugegangen. Da es dem Führer nicht möglich ist, auf alle diese Zeichen der Erneu und des Mitgeföhls für die Opfer des Anschlages im einzelnen zu antworten, läßt er auf diesem Wege allen Volksgenossen, die in den letzten Tagen seiner und der gefallenen oder verletzten Kameraden und Frauen gedacht haben, den tiefempfundenen Dank übermitteln.“

## Die Glückwünsche der Diplomaten.

Berlin, 12. November. Außer den bereits in der Reichsanzeiger eingegangenen Glückwünsch-Telegrammen haben noch, wie von ausländischer Seite mitgeteilt wird, die Leiter der diplomatischen Vertretungen folgender Länder in der Reichshauptstadt ihre Bewunderung für die Errettung des Führers bei dem Anschlag im Bürgerbräukeller ausgedrückt: Afghanistan, Vereinigte Staaten von Amerika, Bolivien, Chile, China, Dominikanische Republik, Griechenland, Island, Luxemburg, Mandschukuo, Mexiko, Nicaragua, Peru, Schweiz, Ungarn.

## Der Stand der Untersuchung.

München, 12. November. (DNB) Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit:

„Es steht nunmehr fest, daß mit der Vorbereitung des verbrecherischen Anschlages im Saal des Bürgerbräukellers bereits Ende August dieses Jahres begonnen wurde. Dringend verdächtig ist in diesem Zusammenhang eine Person, die im Bürgerbräukeller wiederholt als angeblicher Handwerker aufgetreten ist und sich dort auf der Galerie des Saales zu schaffen machte. Wer einen solchen angeblichen Handwerker im Bürgerbräukeller oder in der näheren Umgebung des Bürgerbräus beobachtet hat oder Person kennt, die nach ihren Erzählungen im Bürgerbräukeller eine Zeilung als Handwerker beschäftigt gewesen sind, wird hiermit aufgefordert, seine Beobachtungen und Namensnennungen der Sonderkommission

bei der Staatspolizeistelle München, München, Brienerstraße 50, unverzüglich mitzuteilen.

Der verdächtige Mann wird wie folgt beschrieben: 165 bis 170 Zentimeter groß, 30 bis 35 Jahre alt, normale Figur, dunkles ungeschichtetes Haar. Bekleidung: schmutziger, gelblicher, grau-brauner Arbeitskleidung, berrmüchlich Knickerbocker und Sportstrümpfe.“

München, 12. November. Der Münchener Nordfriedhof, in dem die sieben Opfer des Attentates ihre Ruhestätte gefunden haben, war am heutigen Sonntag das Ziel vieler Tausende. Schon frühzeitig zog der Strom der Menschen an der Gruft vorbei, die brennend aufgeschloßen und mit Lorbeer geschmückt war; in mehrfacher Reihe lagen die prächtigen, mit Schleifen geziereten Kränze, als sichtbare Zeichen der Teilnahme. Entblößten Hauptes und mit zum heulenden Weuf erhobener Rechten zogen die Besucher an der Ruhestätte vorbei.

# EXPLOSION WORK OF EXPERTS

From Our Special Correspondent

ROTTERDAM, Nov. 10

Second thoughts in Germany on Wednesday night's explosion in the Bürgerbräukeller have not produced more definite accusations than were made yesterday. The British Intelligence Service is still said vaguely to have engineered the attempt on Hitler's life, although no effort is made to explain how anybody could have known beforehand of a speech which was only announced late on Wednesday. Before Wednesday it was said that the ceremony in the Bürgerbräukeller would be limited and private in character, and that Hess, the Führer's Deputy, would speak. This was afterwards altered, and it was announced that Hitler would speak. It was a complete surprise, however, to all the foreign correspondents in Berlin when Hitler's voice was heard on the wireless that evening for they had been told that his speech would not be reported.

Himmler, the head of the German police, is even vaguer than the Press. His high position and rich experience may possibly explain the relative modesty of the statement made by him last night that "the trail of the perpetrators leads abroad." He has offered a special reward of 300,000 marks (£15,000 at par), payable in foreign currency by the German diplomatic missions and consulates abroad for "information that may throw light on the outrage." This is in addition to the reward of 600,000 marks offered in Germany.

## POLICE ARRESTED

The numerous arrests made include some members of the police, but it is strongly contended that they could have had anything to do with the outrage. The public have been asked to report to the authorities any suspicious remarks they may have heard from listeners to Hitler's broadcast—such as, for instance, that the speech was unexpectedly short. The invitation is likely to result in an unusually rich harvest of denunciations.

The German public are asking themselves to-day how it was possible for the explosion to be prepared without the knowledge of anyone in authority. The Bürgerbräu hall was wrecked by an infernal machine of great size. It exploded immediately above the place where the Führer had elected to speak this year, and it blew off the roof, bringing down immense quantities of debris on the unfortunate people below. How, it was asked, was it possible to make adequate preparations for an outrage of this character in a building accessible only to the most intimate members of the party and placed under the most rigorous supervision? The precautions taken with Hitler are not fewer than those customary with other heads of State. At the Bürgerbräukeller a special detachment of the secret police invariably makes a careful and exhaustive search of the building and its surroundings before the Führer enters it. People entering and leaving the building are thereafter strictly controlled. The efficiency with which the bomb did its deadly work, moreover, rules out the possibility of a layman's hand. The outrage is therefore regarded as an unsolved riddle.

It has been, in any case, fairly obvious for some time that to launch the German people successfully on an indefinite prolongation of the misery they have suffered and are suffering under the Nazi régime, and prepare the way for possibly large military losses in a big offensive, raging, tearing, anti-foreign propaganda campaign in the best Nazi tradition would be considered essential. So far, however the onslaught of hate has been sporadic. The reason may well be that it carries no real conviction with the German people. If the present occasion fails to produce some really sustained and outstanding examples of Nazi invective (such as the impassioned denunciations of the "Moscow peril" after the Reichstag fire) the failure may be considered at the least unpropitious for Hitler and his régime.

In this connexion it is interesting to note that the crowds on the Wilhelmplatz near the Reich Chancery in Berlin yesterday were reliably reported to be only "passably large." Not even the special attraction of a choir of Hitler Maidens singing "Wir fahren gegen England" sufficed to bring a large crowd to a square which has been packed on less noteworthy occasions than the first publicly admitted escape of Hitler from assassination. Nor is the Press inspiring. One paper can think of little better than the assertion that in 15 years British politicians financed 72 attempts on the life of Napoleon I. More recent instances could be found of what the *Deutscher Dienst* calls "those who have always used murder as a political weapon."

The victims of the explosion, who were mostly members of the so-called "Old Guard," are to lie in state to-night before the Feldherrnhalle in Munich. They are to be given a state funeral to-morrow morning.

# AMERICAN SPECULATIONS

FROM OUR OWN CORRESPONDENT

NEW YORK, Nov. 10

A New York newspaper cartoon to-day pictures the Munich beer-hall incident as an explosion of a bottle of home-brewed beer labelled "Internal Dissension." This is the almost universally accepted explanation in this country of the attempted assassination of Hitler and his principal lieutenants. The assertions in the German Press that the British Secret Service or other foreign agents were responsible for the explosion have aroused only derision among Americans.

For one thing, they know far too much about the German Press and the master's voice it obeys to believe anything it publishes. They knew that "Blame the British" would be the first direction given to it for any discussion of the bombing incident. Almost before the sound of the explosion had died away people here were freely predicting that the German newspapers would say just exactly what they have said. For another thing, as Miss Dorothy Thompson wrote to-day:—

To smuggle a time-bomb into the Munich beer hall is about as difficult as smuggling one into Hitler's eagle's nest above Berchtesgaden. Any place where the Nazi inner clique foregather with their Führer is guarded in every conceivable way. Whoever placed that bomb must have been absolutely *persona grata* with the Gestapo.

Although among the public there was some tendency at first to say that the explosion came 11 minutes too late, or that "for once Hitler made too short a speech," serious-minded people generally are glad that the attempt at assassination was not successful.

## HITLERISM THE ENEMY

The *New York Herald Tribune* quotes Rauschning's reference to "the convinced Nazi who thought it possible that 'at some critical turning-point in the national history the Leader might be more deliriously effective if he were dead,'" and goes on to say, "The assassination of Hitler is not the way to end Hitlerism." Asking, "Who knows what might have followed the killing of Hitler?" the newspaper says: "It is almost terrible to think of the worldwide and appalling hates which this one man has concentrated upon himself. But it is not the end of Hitler which great nations are now fighting for; it is the end of Hitlerism, which is something else." "The bomb had taken Hitler, and with him the other leaders of his party," it would not have destroyed the colossal Nazi oligarchy which he has fastened upon Germans. It would have deprived it of his fanatically forceful shrewdness, and might have racked it with a struggle for the succession; but it might easily have endowed his policies and peculiar principles with the sanctity of martyrdom."

The *New York Times*, after pointing out, like Miss Thompson, the impossibility of anyone getting explosives and placing them in "a building better guarded than a national mint," except with the "active participation, not only of Germans who are intimately familiar with every step in the processes of Nazi officialdom, but of Germans who are in a position to give important orders and to cancel them," says: "Unless we assume that Hitler himself planned this extraordinary affair . . . there is no possible explanation of the explosion in the Bürgerbräu which does not imply at the very least the existence of a clique or a faction within the Nazi Party willing to deal in treason."

# APRÈS L'EXPLOSION de Munich

## L'enquête : premières constatations

On mande de Berne, le 11 novembre :

La radio allemande lance un communiqué de M. Himmler, chef de la police allemande, qui déclare que l'enquête a pu établir, jusqu'à présent, que l'attentat de Munich avait été préparé depuis la fin du mois d'août.

On soupçonne particulièrement une personne qui s'est fait passer pour un artisan et qui a travaillé à plusieurs reprises à la galerie de la salle du Bürgerbräukeller.

## Les milieux juifs et monarchistes bavarois sont spécialement visés

On mande de Copenhague, le 11 novembre :

L'envoyé à Munich du *Politiken* signale que l'attention de la Gestapo après l'attentat est concentrée sur les milieux israélites et monarchistes bavarois. Une dizaine de juifs connus de Munich et des environs ont été emmenés hier au quartier général de la Gestapo.

L'envoyé du *Politiken* mentionne, sous réserves, que la question se pose de savoir comment il est possible que la machine infernale n'ait pas été découverte par la police. Le bruit court que la Gestapo fut empêchée d'examiner comme d'habitude le local où devait parler Hitler, sous prétexte que la vieille garde nazie y suffisait.

Tous les ordres donnés à la police de Berlin émanent du ministère de la propagande, travaillant en accord étroit avec la Gestapo.

On croit que l'explosif employé serait la collinite.

## L'« acte d'accusation » contre l'Angleterre

On mande de Copenhague, le 11 novembre :

Le correspondant à Berlin du *National Tidende* croit savoir que l'acte d'accusation contre l'Angleterre serait prêt dans quelques jours.

On recherche des criminels avec passeports allemands qui se tiennent cachés dans une autre partie du Reich.

La haine des Anglais est en train de dépasser celle contre les juifs.

On mande de Rome, le 11 novembre :

Les journaux italiens continuent à consacrer de longues colonnes à l'attentat de Munich et à ses répercussions en Allemagne et à l'étranger.

Les observateurs italiens à Berlin font part du sentiment qui prévaut actuellement dans les hautes sphères berlinoises, qu'une action d'envergure des forces du Reich contre la Grande-Bretagne serait imminente.

Les mesures de caractère militaire prises en Suisse également, en prévision de toute éventualité, sont enregistrées par les journaux italiens, qui mettent en relief que les effectifs de l'armée helvétique sont au complet.

## Le Führer visite les blessés

On mande de Berne, le 11 novembre :

Le D. N. B. mande de Munich qu'après avoir assisté aux funérailles des victimes de l'attentat de Munich, le Führer s'est rendu à l'hôpital où ont été transportés les blessés. Il leur a adressé ses vœux de guérison et transmis les sentiments de sympathie du peuple allemand.

Le Führer s'est ensuite rendu sur les lieux de l'explosion, où il s'est fait minutieusement exposer les circonstances de l'attentat par le chef de la commission d'enquête.

## Renforcement de la police

La police allemande est renforcée en vertu d'un décret du conseil des ministres pour la défense du Reich.

La police dite de « sécurité » (*Schutzpolizei*) est autorisée à incorporer des hommes des classes de naissance 1909 à 1912 qui n'ont pas encore fait de service militaire, ainsi qu'un nombre restreint des hommes des classes 1913 à 1920.

Ces incorporations sont valables sans limite

# APRÈS L'EXPLOSION DE MUNICH

## Le ministère de la justice est saisi du rapport des enquêteurs

On mande de Bruxelles, le 13 novembre :

Le D. N. B. annonce que M. Lantz, procureur suprême près le tribunal du peuple pour le Reich allemand, chargé, avec le procureur général de Munich, de l'enquête sur l'attentat de Munich, a remis un rapport détaillé au ministre de la justice du Reich sur la situation et les résultats actuels de l'enquête.

## L'attentat n'a pu être préparé par des agents d'une puissance étrangère

affirme un correspondant suisse

On mande de Berne, le 14 novembre :

Le correspondant à Munich du journal *le Bund*, de Berne, écrit qu'à la date du 6 novembre, personne ne savait encore, à Munich, si la fête traditionnelle du « putsch » du 9 novembre 1923 aurait lieu. Ce n'est que le jour précédant l'attentat que la radio de Munich y fit allusion.

A l'encontre de l'opinion répandue en Allemagne, à savoir que l'attentat a été préparé par une puissance étrangère, le correspondant du *Bund* déclare qu'il eût été impossible à une puissance étrangère de préparer de toutes pièces un tel attentat, alors que l'on ignorait, peu de temps auparavant, si la manifestation aurait réellement lieu.

A cette constatation vient s'ajouter le fait que Hitler ne devait pas tout d'abord prendre la parole au cours de la manifestation, étant donné que des affaires importantes devaient retenir le chancelier à Berlin. Le jour de l'attentat, personne, à Munich, ne comptait sur l'apparition du chancelier dans cette ville.

« Mes investigations personnelles, ajoute le correspondant du *Bund*, m'ont appris qu'au cours de l'après-midi on travaillait encore fébrilement, dans la grande salle du « Bürgerbräukeller, aux préparatifs de la manifestation. Il semble surtout qu'un laps de temps considérable fut nécessaire pour l'installation des haut-parleurs, du câble du microphone et des fils pour les projecteurs. Il apparaît encore qu'à l'instar des autres années on ait enlevé provisoirement les revêtements en bois se trouvant sous la galerie et en d'autres endroits également. Ce fait est important, car il laisse présumer qu'au dernier moment l'un des auteurs de l'attentat, déguisé en monteur, se soit glissé parmi le personnel pour installer sur place la machine infernale camouflée en caisse à outils. »

## Félicitations au général Franco au Führer

On mande de Madrid, le 14 novembre :

Le général Franco vient d'envoyer un télégramme au chancelier Hitler, pour le féliciter d'avoir échappé à l'attentat de Munich.

« Les fonctionnaires du peuple, et non le peuple à la disposition des fonctionnaires. »

En même temps, l'appel dit qu'en cas de plainte justifiée, les fonctionnaires ou les employés seront sévèrement punis.

On mande de Berlin à Amsterdam, le 11 novembre :

Venant après l'attentat de Munich, l'appel adressé aujourd'hui au peuple allemand par le maréchal Göring, chef du front intérieur, en sa qualité de commissaire à la défense du Reich, est très significatif. Le maréchal Göring reconnaît que le peuple allemand a quelques sérieuses raisons de se plaindre :

« Ce qui fournit encore l'occasion de critiques, déclare-t-il, ce sont les relations avec les administrations qui ont à assurer le ravitaillement des concitoyens. Je désire sur ce point, plus particulièrement sur la question des cartes de rations ou des indemnités, qu'on évite les plus petites frictions. »

Là-dessus, le maréchal part violemment en guerre contre les « rouspéteurs éternels » qui importunent tout le monde de leurs plaintes. Il en a fait punir, dit-il, mais ce n'est pas fini et il sévira plus sévèrement, s'il est nécessaire. Le maréchal morigène d'autre part les fonctionnaires et les ronds-de-cuir qui ne manifestent aucune nécessité.

## CROWN PRINCE REPORTED UNDER DETENTION

FROM OUR CORRESPONDENT

COPENHAGEN, Nov. 12

The Gestapo, with the help of three special committees, are chasing all over Germany to clear up the Munich plot. Never since 1933 have so many arrests taken place as in the last two days, and Hitler himself is guarded as never before. No announcement is ever made about his movements. Of the three special committees, one will specialize in investigating Jewish, the second monarchial, the third Communistic circles. A theory that the plot was prepared by Bavarian monarchists is favoured, as some months ago the Gestapo made a raid there, and it is reported that the Bavarian Crown Prince since then has been under house arrest.

### BLACK-OUT PROPAGANDA

Even if the raids do not lead to a clarification of the plot, they may help to clean up several independent groups which worked feverishly during the black-out and especially in the nights after the Munich explosion.

In Berlin's darkened streets you may collide with a man who, excusing himself, hastily disappears in the darkness, but on coming home you will find your pocket filled with papers with the words "Death to Hitler."

On Friday night the windows of Professor Hoffmann (Hitler's official photographer) were smashed and a picture of Hitler was damaged. Since Friday night all German citizens over 15 have been ordered always to carry their identity papers with them, and foreigners their passports.

Field-Marshal Göring in a proclamation issued to all German authorities, strongly rebukes German officials declaring that at last they must comprehend that the people are not made for them, but the contrary, and they may never feel themselves superior to the population. He says that bureaucratic pettiness, arrogance, and insolence are widely extended, but he is now prepared severely to punish everybody who will not understand that this is his last warning.

## WANTED MAN IN MUNICH PLOT

### VAGUE DESCRIPTION ISSUED

### WIDESPREAD ARRESTS

From Our Special Correspondent

ROTTERDAM, Nov. 12

Himmler, the Chief of the German Police, has followed up his vague statement on Friday that the trail of the perpetrators of the Munich bomb outrage "leads abroad" with an announcement worthy of Gilbert's Grand Inquisitor. "It is now established beyond all possible doubt," he says, "that preparations for the unsuccessful outrage in the Bürgerbräukeller were begun as early as last August. Suspicion falls on a person who came frequently to do work in the gallery of the hall." This mysterious individual, whose name, origin, and connexions are apparently completely unknown, is described as a man about 5ft. 9in. in height, 30 to 35 years old, having dark hair without a parting, and wearing workman's yellowish clothes with knee breeches and a peaked cap. The public are asked if they have seen such a man anywhere.

How many fresh denunciations this request will produce may well baffle conjecture. So many denunciations have already been received that the secret police have had to organize three commissions to deal respectively with accusations against Jews, Monarchists, and Communists. How many Communists have been arrested is not stated, but all the other former political parties and tendencies in Germany have been represented among the arrests, most of which are, of course, merely for purposes of interrogation. The raids and house searches made in connexion with the affair have been unequalled in number since the Nazi seizure of power after the Reichstag fire.

### FUNERAL OF VICTIMS

The remains of the seven victims of the crime, after lying in state before the Feldherrnhalle in Munich on Friday night, were given a State funeral yesterday morning in the presence of Hitler, Hess, and leaders of the Party and Army.

Hitler laid a wreath on each of the coffins and expressed his sympathy personally to the relatives of the dead. Hess, whose normal manner is well adapted to funeral orations, made a short speech which was chiefly remarkable for its complete absence of even anything so definite as that "the trail of the assassins leads abroad."

Addressing the generality, Hess exclaimed, "You wanted to deprive us of the Führer, but you have brought him nearer to us. You wanted to weaken us but you have made us stronger. Never was Germany more confident of victory than to-day. And even if you set the forces of darkness in motion against us the victory shall be ours. For this victory lies in the memory of these dead."

Replying to Signor Mussolini's telegram, Hitler says that the friendly words congratulating him on his escape from the bomb outrage in Munich are regarded by him as a proof of the "comradely sentiments which bind us." Hitler concludes "with best greetings and with my sincere good wishes for you and Fascist Italy, I

## In Germany To-day

25/A-17/06-79

### "DR. A." WARNS ENGLAND

### TRYING TO MAKE OUR FLEET CREEP

A contributor to the *Deutsche Allgemeine Zeitung* who signs himself "Dr. A." writes in a sinister and mysterious way about what awaits England. He says that England's strength has generally been exaggerated in Germany and argues that the development of aerial and submarine warfare has greatly reduced the value of British sea power. The pith of his sermon lies in his concluding paragraphs:—

There is no Divine law (he says) which guarantees that no enemy will ever in the course of history set his foot on the shores of this island of the "chosen people." Experts have always dismissed the possibility of its invasion with a smile, but conditions may change surprisingly swiftly. The future will show whether an island is impregnable if largely bereft of forces to defend it. The war will not be won by applying outworn rules of thumb, but imagination and enterprise. If England forces us to fight this war to the end she will experience the horrors of war at close quarters for the first time in her 900 years of isolation. Neither time nor her Fleet nor her gold can save her from this fate.

The German Government are boasting that the Allied blockade is ineffective. Nevertheless, admissions have leaked out, even in Nazi Party organs. One number of *Schwarze Korps* is reported to have been confiscated by the German military authorities because of an article admitting the effectiveness of the blockade. Further evidence is provided by *Angriff* of November 1. In an article on permits for purchasing commodities, 10 "commandments" are given for applicants, and another 10 for officials. Among the commandments for the former are:—

Think 10 times before deciding that you want a thing.

Think that others want it more than you.

Claim only what you lack.

Don't regard the official as your mortal enemy.

Don't grouse over a refusal, it is not directed against you, but for all.

According to the Berlin correspondent of a Copenhagen newspaper, the German censorship will see in future all scientific works written for doctors' degrees. This will guard against the introduction of theories offending against Nazi doctrines in politics, law, literature, and population policy. They will not be submitted for scientific examination until they have passed the censorship.

All officers in the German Army are now required to fill up a *questionnaire* in which they give detailed information about themselves and their families, their social origins, education, and professional experience. The purpose of this catechism is believed to be to give the Nazi Party authorities an indication of whether individual officers are likely to be depended upon in a political sense, and to serve as a guide to their future employment and promotion.

People complain of the lack of political gifts among Germans. But how is anyone to cook if he is never left alone in the kitchen, if he only gets ready-cooked food which he must eat, whether he likes it or not? —

PRINCE LICHTENOWSKY, 1918.

BERNE, Nov. 13.—The local S.S. (Black Guards) headquarters are believed to have been the scene of a fire which broke out in the German town of Konstanz, on the shores of Lake Constance, last night, according to the Swiss newspaper *Neue Zürcher Zeitung*.

The building, situated in Adolf Hitler Street, is said to have been used as barracks. The fire was clearly visible from Swiss territory.

In Konstanz it is reported that the cause of the fire was a chimney catching fire, but the suspension of telephone communication has prevented fuller details coming to hand.—*Reuter*.

**ON THE SCENT AT MUNICH**

**"CLUES" IN EXPLOSION INQUIRY**

FROM OUR SPECIAL CORRESPONDENT ROTTERDAM, Nov. 13

A *communiqué* issued to-day by the special commission of inquiry into the Bürgerbräukeller explosion does not throw much more light on the outrage than Himmler's announcement yesterday.

The mysterious workman whom the police chief suspects of the crime is said now to have done work in the building since the beginning of August, the month mentioned by Himmler. The man did not belong to the staff of the Bürgerbräukeller, nor did he work there for anybody else. He simply came, worked, and disappeared.

**THE MUNICH BOMB**

**GESTAPO'S SEARCH FOR WORKMAN**

FROM OUR CORRESPONDENT COPENHAGEN, Nov. 14

The Gestapo has now found out the infernal machines exist which can be adjusted up till six months in advance and is searching for the craftsman who worked in the Munich Bürgerbräukeller in August.

It is now admitted that the workman was virtually a new "captain of Köpenick" because he went in and out the beer-hall for several days, working on a pillar, at all the functionaries at the beer-hall believed this was quite in order, and not challenged him, because they thought the proprietor sent for him. Then he vanished, without sending in a bill, and it is clear that nobody authorized him to work there. It is generally believed that he has now left Germany.

It is reported that a business man, a neighbour of Professor Hoffman, Hitler's photographer, removed a picture of Hitler from his show window after Hoffman's windows were smashed, because his window was not insured.

It was admitted by the German wireless last night that an official injured in the Munich bomb explosion had died, bringing the total number of dead to eight.

**"OUTCIRCLING BRITAIN"**

FROM OUR CORRESPONDENT COPENHAGEN, Nov. 14

The *National Tidende's* correspondent in Berlin reports that Germany is working eagerly to extend her plans for a "Continental blockade" against England. As Russia has been selected as the foundation-stone of the new economic system, the German authorities are preparing a gigantic scheme for establishing new electric railways between Russia and Germany. Already Germany hopes to be able, after a few necessary repairs, to get about 50 goods trains daily from Russia. She also hopes, it is reported, to get the 1,000,000 tons of grain bought from Russia transported during the next eight weeks.

Germany, the correspondent adds, declares she will "answer Britain's plan to encircle Germany by outcircling Britain," and in this connexion there are projects in Berlin for erecting big Continental banks and exchanges, making London unnecessary. Although the German schemes include Russia, South-East Europe, and the Baltic, special measures will be taken with Denmark because her economy depends in so high a degree on Great Britain.

**ANTI-NAZIS ACTIVE IN BLACK-OUTS**

**THE "STAB IN THE BACK" AGAIN**

FROM OUR SPECIAL CORRESPONDENT ROTTERDAM, Nov. 14

Recent arrivals from Germany report that anti-Nazi organizations are becoming increasingly active under cover of darkness. Advantage is taken of the black-outs to paste up placards with anti-Nazi slogans, to distribute revolutionary propaganda, and to commit acts of sabotage.

How much anxiety this illegal activity is causing the authorities is apparent from an article contributed to the semi-official publication *Deutsche Justiz* by Dr. Freisler, State Secretary at the Reich Ministry of Justice. He pleads for stronger special legislation against offences carried out in war-time under cover of darkness. It is clear that he is not thinking of ordinary criminality, since he says:—

The nation in its fight against the external enemy must be protected against stabs-in-the-back. The punishment must be all the heavier, since the deed threatens the unity of the nation. A stricter standard ought to be set up for all criminal actions which directly or indirectly weaken or endanger the nation in its task of defence.

This is no reference to mere bag-snatching and other forms of hooliganism which flourish in darkened cities.

... flying-boats were destroyed and possibly a cruiser damaged, and follows it up with an assurance (actually addressed to Mr. Churchill but obviously intended for home consumption) that the German air fleet is not idle and will continue to show the British "what it means to wage war against Germany." In 200 to 300 words of bombast it dresses up the attack as an important success for the German air arm. This insistence on small achievements is significant.

Reports reaching here from the German frontier cast a curious light on Hitler's recent "escape" from the Munich bomb outrage. It is stated that on November 8, the day of the explosion, both the S.S. and S.A. formations in Germany were ordered to stand by for a state of emergency, the excuse being that the situation on the Western Front was serious, while police chiefs were ordered to meet at 7 p.m.

At 8 o'clock the Gestapo, S.S., and S.A. were given warrants for the arrest of a large number of persons, although the bomb did not go off until an hour later.

**THE END OF EASY VICTORIES**

**GERMAN PUBLIC ASKS FOR RESULTS**

FROM OUR SPECIAL CORRESPONDENT ROTTERDAM, Nov. 15

The German people, according to neutral correspondents, are beginning to wonder. They did not reckon on being involved in a major war. Rapid successes, at little or no cost, had become the rule in recent years. They had been repeated again and again with the military occupation of the Rhineland, the *Anschluss* of Austria, the winning of the Sudetenland, and the subsequent annexation of Bohemia and Memel. Even the *Blitzkrieg* in Poland entered into this category of easy victories.

The discovery that Germany was at war with Great Britain and France and that easy victories were no longer to be expected was a tremendous shock, but public opinion was at first reassured by the hope that the two enemies would realize that the odds against them were too great and would come to terms. That this did not happen was the second great disappointment. Even here balm was soon administered by the bitterness of Hitler's attacks on England and the interpretation given to his words by the newspapers. If England would not have peace she should have war. German submarines and German aeroplanes would make the proud islanders rue their folly and bring them speedily to their knees.

**UNFULFILLED PROMISES**

The "Gott strafe England" mood has now lasted some weeks and people are beginning to look for results. The "dynamic answer" which Hitler's Danzig speech had led them to expect is overdue. There have been two more speeches since then, each of them charged with threats against England, and one enigmatic newspaper article after another promises terrible things, but nothing substantial follows to confirm the promise, and the strain on the nerves of the German people increases.

This impression is borne out by the stuff which is being served up in newspapers, and even in official *communiqués*, to satisfy the public craving for something in the way of action on which to feed the hope that the war will soon be over. The hint, given out in the newspapers yesterday, of an intensified submarine campaign against British merchant shipping was an example. To-day the High Command claims that a German submarine has sunk 26,000 tons of shipping and brought in a prize during "the last few days." A semi-official comment on the air attack on the Shetlands repeats the unfounded claim made in yesterday's *communiqué* that two

# L'EXPLOSION DE MUNICH

Un correspondant neutre, qui a conservé d'exactes notes sur les milieux politiques du Reich, nous communique les impressions suivantes :

Sur l'origine de l'explosion de Munich on a formulé, on formulera les hypothèses les plus diverses. Personne, en dehors d'une minorité d'infiltrés, n'est évidemment en mesure de choisir entre elles en connaissance de cause. Il n'est toutefois pas sans intérêt de connaître ce qui se chuchote, se murmure, s'insinue, en Allemagne même, dans certains milieux qui sont persuadés que l'explosion de Munich est due à un véritable attentat.

Dans ces milieux, l'affaire du Bürgerbräukeller évoque en effet le souvenir d'un « accident » analogue, celui qui eut lieu, à Hambourg, il y a plus d'un an, à l'occasion du lancement du navire de la « Force par la joie », le *Robert-Lcy*.

Hitler prit ce jour-là la parole dans l'immense salle dite « Hanseatenhalle ». Or, dix minutes exactement avant son arrivée une glace énorme s'était, comme par hasard, détachée de la verrière du local, et était tombée sur le pupitre derrière lequel devait prendre place l'orateur. Les coupables furent, discrètement, et, sans doute, efficacement, recherchés dans les rangs communistes, toujours très serrés dans la région de Hambourg.

La situation se présente d'une manière presque semblable à Munich. Il y avait dix minutes que le Führer, pressé par d'autres soins, venait de quitter l'immense salle du Bürgerbräukeller, quand retentit l'explosion d'une machine infernale. L'importance de la catastrophe ne serait-elle pas comme un symbole de l'accroissement du mécontentement populaire, depuis le premier attentat de Hambourg ?

Il est plus que probable, dit-on, que les coupables ont été recherchés dans les mêmes milieux ; mais la police allemande a cru habile de détourner l'attention du gros public, en mettant en cause l'Intelligence Service britannique, qui a, comme on dit, « bon dos ». N'est-il pas, pourtant, piquant de constater que, depuis que les émissaires allemands ont été évincés d'Angleterre, les attentats « irlandais » par bombes y ont cessé, comme par enchantement ?

On indique aussi que Hitler et ses conseillers les plus proches ne doivent guère se faire d'illusion. Ce n'est pas à Londres qu'il faudrait chercher les promoteurs de l'attentat, et celui-ci n'a pu être monté sans la complicité d'une partie — communiste — du personnel même de la brasserie et de la milice brune. Il faut se représenter le véritable drame, sournois et serré, qui se joue entre les deux parleurs, Staline et Hitler.

Lorsque celui-ci discutait en effet si longuement avec le dictateur du Kremlin les conditions d'un pacte germano-russe, il nourrissait, de l'avis de certains chefs nazis, en veine de confidences, l'arrière-pensée, avec la complicité du germanophile Molotov (marié à une Allemande), d'évincer Staline lui-même, de le remplacer par Molotov même, et de provoquer ainsi en Russie une véritable révolution proallemande.

N'oublions pas, en effet, qu'au moment précis où il accueillait, en un véritable triomphe, la légion « Condor », rentrée d'Espagne après sa victoire sur les « hordes rouges », il tendait sa main « loyale » à leur maître Staline.

C'est qu'il se proposait alors de mettre l'Angleterre dans l'impossibilité de contrecarrer ses projets en Pologne. Mais, une fois ce but immédiat atteint, il aurait, sans doute, fait du pacte germano-russe ce qu'il avait fait du pacte avec la Pologne et de l'accord naval avec l'Angleterre.

De son côté, Staline, avec sa finesse asiatique, sentit que jamais peut-être ne se représenterait l'occasion de réaliser, à si peu de frais, ses visées — historiques, du reste — sur la Pologne et la Baltique, et aussi sa pensée profonde de bolcheviser l'Allemagne, en attendant l'Europe occidentale tout entière. Il est, d'ailleurs, probable que le dictateur du Kremlin n'ignore rien des intrigues qui se trament : le rappel à ses côtés de Litvinov, le jour de la parade militaire de la place Rouge, est infiniment symptomatique.

Ce danger bolchevique hante l'esprit de nombreux Allemands. Les hoberaux de Prusse-Orientale sont aux premières loges pour juger de l'immensité du péril. Il n'a pas non plus échappé à un grand nombre d'officiers de la Reichswehr. Non leur opposition, plus ou moins sourde, à la politique du Führer, et le remplacement d'un

# Silence, en Allemagne, sur l'attentat de Munich

(Par téléphone de notre correspondant particulier)

Genève, 15 novembre.

A propos de l'attentat de Munich, le correspondant à Berlin de la *Nouvelle Gazette de Zurich*, constate que n'importe quelle allusion à cet attentat a, aujourd'hui, disparu. Tout au plus quelques journaux, et encore dans des bas de colonnes, publient-ils des nouvelles sur l'état des blessés de l'hôpital munichois ; cette réserve contraste d'une façon remarquable avec la violence des attaques de la semaine dernière, et elle permet de conclure que l'enquête n'a pas encore conduit à des constatations sérieuses ; et d'ailleurs sera-t-il jamais possible de connaître les auteurs de cet attentat ?

grand nombre d'entre eux aux postes les plus importants par des généraux sûrs, tels que Keitel, von Reichenau ; ou même la promotion au poste de généraux de certains gauleiters tout dévoués au régime — ce qui n'est, d'ailleurs, que l'application d'une des idées favorites de l'infortuné camarade Rohm.

Hitler espérerait ainsi, en noyant son haut commandement, voir celui-ci déclencher plus docilement une offensive contre les puissances occidentales avant de se retourner contre l'Est bolchevique.

Mais Staline ne reste pas inactif : il s'agit, pour lui, de devancer la tactique de son allié et rival. Des agents comme Dimitrov et Thalman — dont il a aussitôt imposé la libération — doivent lui apporter un concours particulièrement précieux.

Il semble aussi que le dictateur rouge, en poussant, de son côté, l'Allemagne à prendre l'offensive à l'ouest, veuille empêcher les chefs de la Reichswehr de tenter un putsch intérieur, de restaurer la dictature de l'armée, de s'entendre avec la Grande-Bretagne, — ce qui ferait obstacle à toute intervention ultérieure du bolchevisme en Allemagne et en Europe occidentale. Une fois lancées à l'ouest, les troupes allemandes laisseraient le champ libre au communisme, et livreraient l'Allemagne intérieure à Staline.

On murmure enfin que les coupables de l'attentat de Munich sont déjà sous les verrous ou dans l'autre monde. Mais il n'est pas impossible qu'un procès, analogue à celui qui suivit l'incendie du Reichstag, soit mis en scène pour les besoins de la cause.

On chercherait, et on trouverait — avec une sage lenteur pour donner à l'affaire une apparence de vraisemblance, — un autre Van der Lühbe, auquel on promettrait la vie sauve s'il avouait devant le prétoire avoir reçu de l'argent de l'Intelligence Service — quitte à le supprimer discrètement par la suite.

Ainsi, l'attentat de Munich ne serait qu'un épisode de la lutte sourde déjà commencée entre les deux participants du pacte du 24 août. Il ne s'agit, évidemment, que d'une hypothèse, mais celle-ci est formulée par des milieux généralement bien informés. Enregistrons-la.

## L'intérêt des dirigeants nazis à substituer une légende à la vérité

(De notre envoyé spécial)

Zurich, novembre 17/11

Les nouvelles qui parviennent de Berlin ne permettent pas, jusqu'à présent, de se faire une idée exacte des causes de l'attentat du Bürgerbräu. Peut-être ne les connaîtra-t-on jamais, pas plus que n'ont été éclaircies, après un long et laborieux procès, les circonstances de l'incendie du Reichstag. En effet, comme en 1933, le gouvernement national-socialiste n'a pas intérêt à ce que la lumière soit faite : toutes les hypothèses que l'on peut envisager lui étant défavorables, il s'efforcera nécessairement, il s'est efforcé déjà, de substituer une légende à la vérité.

### Trois hypothèses

Ces hypothèses peuvent se ramener à trois. Selon la première, l'attentat serait dû à des ennemis du III<sup>e</sup> Reich, par exemple à des communistes. Après la fraternisation avec Moscou, ce serait une éventualité extrêmement pénible pour les dirigeants de l'Allemagne. En outre, elle obligerait à conclure à un fiasco total du système policier en vigueur dans le III<sup>e</sup> Reich. La Gestapo, qui est la base même du régime, serait inopérante; son chef, M. Himmler, un incapable. S'il était possible de préparer dans un endroit comme le Bürgerbräu un complot qui a failli réussir, la vie du Führer se trouverait désormais en danger, car de pareilles tentatives se renouvelleraient fatalement; il ne manquerait pas d'occasions encore plus propices.

La deuxième hypothèse serait celle d'une vengeance nationale-socialiste, due à des amis de Röhm, de Gregor Strasser, ou de tel ou tel groupe hostile à la politique actuelle du parti. Dans ce cas, la police se trouverait moins compromise, les responsables ayant pu trouver des complicités jusque dans l'entourage des chefs. Mais ce serait encore une explication inavouable au peuple allemand : que penseraient les ennemis du régime, qui sont nombreux, s'ils pouvaient se dire que la personne de Hitler n'est plus sacrée, même pour ses proches? Comme la première hypothèse, celle-ci serait extrêmement dangereuse pour sa sécurité dans l'avenir.

Troisième hypothèse, émise par une partie de l'opinion étrangère : il s'agirait d'une opération policière, d'un « coup » monté, comme il semble que l'aït été l'incendie du Reichstag. On aurait voulu soulever l'opinion allemande, ranimer la popularité du Führer en le montrant sous la protection toute spéciale de la Providence. Certains disent même : on aurait voulu écarter quelques nationaux-socialistes devenus gênants; mais nous ne retiendrons par cette raison, car la Gestapo avait de meilleurs moyens de se débarrasser de ceux-là, et rien ne garantissait qu'ils seraient les victimes.

A l'appui de cette supposition on peut invoquer un certain nombre de faits, comme le départ précipité du Führer, que rien ne justifiait. Non seulement il avait l'habitude de parler plus longtemps, mais, après son discours, il s'entretenait avec ses fidèles, et l'on sait qu'il ne renonce pas volontiers à de parcelles traditions. Il n'avait pas de raisons spéciales pour faire partir son train plus tôt, puisqu'il devait, de toute façon y passer la nuit, pour arriver à Berlin le lendemain matin. On notera aussi de curieuses expressions de la presse allemande, qui rappellent d'une manière inquiétante l'incendie du Reichstag. Par exemple : l'attentat de Munich est un « fatal » qui doit indiquer le cours de la future politique du Reich. De même que cet incendie préfigura l'extirpation violente des partis d'extrême gauche, l'explosion du 8 novembre serait le signal d'une nouvelle politique de guerre vis-à-vis de l'Angleterre, consistant à bombarder les populations civiles, affirmant qu'un attentat contre le Führer équivalait au meurtre de femmes et d'enfants allemands.

On peut répliquer, il est vrai, que le prétexte pour entamer une action contre l'Angleterre n'aurait pas été très bien choisi, parce qu'il était inutile de faire fuir des Allemands, et, qui plus est, de fidèles nationaux-socialistes, parce que la date du 8 novembre est pour eux un anniversaire

(Par téléphone de notre correspondant particulier)

Rome, le 17 novembre.

Selon les dépêches adressées de Berlin aux journaux italiens, la presse allemande annonce, aujourd'hui, que le Reich portera la guerre jusqu'à ses extrêmes conséquences. L'énonciation des objectifs de guerre par les chefs d'Etat français et anglais, en réponse à l'initiative belge-hollandaise, aurait démontré que la France et l'Angleterre veulent, à tout prix, imposer au peuple allemand un second Versailles, « détruire le grand Reich », asservir l'Allemagne. La réponse du gouvernement allemand, aux souverains de Belgique et de Hollande signifie donc simplement que « le gouvernement de Berlin a pris acte des propositions de ses ennemis et en tire toutes les conséquences ».

Selon la *Nachtausgabe*, « le jour n'est pas loin où l'Angleterre se trouvera isolée et devra reconnaître que la puissance de l'armée et du peuple allemands sont en mesure d'imposer à l'Europe la vraie paix. Le duel est maintenant engagé et sera poursuivi jusqu'à la dernière goutte de sang ».

La *National Zeitung*, organe du maréchal Göring, s'occupe de la question de l'Autriche, pour affirmer que le peuple autrichien a déjà, à maintes reprises, exprimé sa volonté.

Le correspondant du *Messaggero* signale l'incident suivant qui se serait déroulé, hier, à la conférence quotidienne de la presse étrangère à la Wilhelmstrasse, au sujet, semble-t-il, des bruits concernant un complot et des arrestations en masse qui auraient eu lieu en Bavière, à Bode et à Berlin. Le chef du bureau de la presse du ministère a invité le correspondant d'un journal américain à démentir immédiatement, sous peine d'expulsion, les nouvelles qu'il a télégraphiées à son journal, et l'a prié de quitter la salle.

sacré, et que l'endroit où la machine infernale fit explosion est pour ces fidèles, pour le Führer lui-même, un lieu historique.

### L'accusation contre l'Intelligence Service et son danger intérieur

Quoi qu'il en soit, aucune des trois hypothèses ci-dessus n'étant acceptable pour sa politique, il était inévitable que l'on cherchât le coupable à l'extérieur. Ce ne pouvait être que l'Angleterre, aujourd'hui l'ennemi n° 1, plus précisément l'Intelligence Service, qu'enloure en Allemagne une auréole mystérieuse, et auquel on attribue toute sorte d'exploits dont les auteurs sont demeurés inconnus. Comme les Allemands dépassent facilement la mesure, ils n'ont pas hésité à accuser les agents britanniques du meurtre d'Alexandre de Serbie, du président Calinesco et de quelques autres (pourquoi pas de Dollfuss?). Ce soupçon offre d'énormes avantages. Il est toujours dangereux, en temps de guerre, d'accuser des compatriotes, quels qu'ils soient, d'une tentative aussi monstrueuse : on ne peut, décemment, l'attribuer qu'à l'adversaire du dehors. L'attentat de Munich, préparé ou non, fournit enfin le prétexte d'une nouvelle politique de guerre que les dirigeants du troisième Reich envisagent sans doute depuis longtemps.

L'explication officielle n'a qu'un défaut, un défaut grave : comme la première hypothèse que nous avons envisagée, elle découvre la police. Si des agents étrangers ont pu mettre en scène un tel complot, rien ne les empêchera de recommencer; ils recommenceront certainement, et les chances sont grandes pour qu'ils atteignent leur but un jour ou l'autre. Si la presse et la radio allemandes ne le disent pas, le peuple allemand est obligé de le penser, et c'est pourquoi le « coup » de Munich a suscité chez lui cette émotion profonde dont témoignent toutes les nouvelles de Berlin et de la province.

Un « fatal », d'après les journaux qu'inspire M. Goebbels. Nous saurons bientôt si c'en est un dans le sens qu'ils indiquent. Mais il se pourrait aussi que ce fût le signal de troubles intérieurs, ou du moins d'un terrorisme qui, dans une dictature totalitaire, devient le seul recours des opposants.

## Un haut fonctionnaire de la police de Vienne assassiné

On mande de Belgrade, le 17 novembre :

Suivant une nouvelle parvenue à Maribor, un haut fonctionnaire de la police de Vienne a été assassiné hier matin. Cet attentat serait en relation avec les nombreuses arrestations opérées quotidiennement en Autriche depuis l'attentat de Munich contre Hitler.

Le meurtrier s'étant enfui, d'après les dires de la Gestapo, en direction de la frontière yougoslave, cette frontière a été hermétiquement fermée toute la journée d'hier.

A Spicfield, le rapide Vienne-Trieste a été retenu plusieurs heures et tous les voyageurs, invités à descendre, ont été conduits par des S. S. au commissariat de la gare et minutieusement fouillés.

## La Journée de 10 heures va être instituée

On mande de Berna, le 18 novembre :

La journée de 10 heures va être appliquée en Allemagne d'une façon générale, ainsi qu'il ressort d'un appel que vient d'adresser à la classe ouvrière, le docteur Ley, chef du Front du travail allemand.

## Après l'explosion de Munich

On télégraphie de Berna :

Le D.N.B. apprend de Munich que l'inhumation de la huitième victime de l'attentat de la Bürgerbrau, Schmidt, a eu lieu solennellement hier jeudi, en présence de dirigeants du parti et de représentants de l'armée.

Le Führer a fait déposer une couronne.

## Le cas de M. Fritz Thyssen

On télégraphie d'Amsterdam :

Le grand industriel rhénan Fritz Thyssen, qui s'est réfugié en Suisse, aurait pris cette décision, il y a quelque temps, d'après l'organe hollandais *Het Volk*, à la suite d'une invitation qui lui avait été adressée de se rendre à Berlin pour une réunion du Conseil d'Etat.

Thyssen, dit ce journal, avait déjà renoncé à toutes ses fonctions publiques lors des programmes du 10 novembre 1938, en signe de protestation. Cette invitation lui paraissant suspecte, il quitta l'Allemagne, sans espoir de retour, en prétextant un voyage d'affaires en Suisse.

## Introduction des cartes d'habillement

On télégraphie d'Amsterdam :

D'après des nouvelles de Berlin, l'introduction des cartes d'habillement constitue pour l'Allemagne une des innovations les plus importantes de la guerre. Aussi les journaux nazis s'efforcent-ils d'expliquer comme ils peuvent à leurs lecteurs la nécessité de ces cartes et les « avantages » du nouveau système.

Ils insistent surtout sur le devoir que tout bon Allemand doit avoir de restreindre le plus possible ses besoins particuliers, pour favoriser le bien commun. On met aussi l'accent sur l'égalité, qui doit présider désormais à la distribution des vêtements comme à celle de l'alimentation.

La *Bergwerkszeitung* écrit :

Cette carte force le consommateur — qu'il le veuille ou non — à évaluer raisonnablement ses besoins. La carte est aussi une éducatrice en ce sens qu'elle réveille l'esprit d'épargne, singulièrement assoupi pendant les années d'après guerre, notamment pendant les années d'inflation.

La *Frankfurter Zeitung* déclare, de son côté, que s'il est plus difficile de trouver une solution satisfaisante pour tous dans le domaine vestimentaire que dans celui de l'alimentation, « il n'en faut pas moins faire taire son goût personnel, pour ne penser qu'au bien de la communauté allemande tout entière ».

Le *Bürger Fremdenblatt* avoue « qu'on ne pourra sans doute pas toujours fabriquer les quantités correspondant à la demande ».

Ce journal signale que ces cartes sont strictement personnelles : en conséquence, les bons non utilisés par une personne ne pourront l'être par une autre.

On sent, d'ailleurs, que les Allemands, en tout ce qui touche aux restrictions, soit alimentaires, soit vestimentaires, ont la hausse de la catastrophe de 1918, malgré les assurances tant de fois prodiguées par leurs dirigeants.

## La situation en Autriche

On télégraphie de Zurich :

La *Weltwoche* publie les impressions d'un voyageur revenant d'Autriche, qu'il connaît depuis longtemps.

Il convient, selon lui, de distinguer entre la Basse-Autriche et Vienne, d'une part, qui ont toujours été autrichiennes, et la Haute-Autriche, avec le Tyrol et la Styrie, d'autre part, où l'hittérisme avait gagné près de 80 0/0 de la population.

Ces proportions se sont modifiées au détriment du régime, sauf en Styrie et dans le Tyrol, où les nazis forment toujours la grande majorité, principalement dans la petite bourgeoisie.

L'évolution la plus importante s'est produite chez les jeunes prêtres. Par idéalisme, ils avaient, avant l'Anschluss, presque pris position pour Hitler; ils estimaient que le catholicisme devait se tenir à l'écart de la politique, pour s'occuper uniquement du salut des âmes. Ils ont été déçus, d'abord par les persécutions antireligieuses, puis et surtout par le pacte germano-russe, qui les a consternés.

L'installation des fonctionnaires venus du Reich et leur attitude ont précipité l'évolution des esprits.

On voit souvent des clients retirer les insignes du parti de leur boutonnière avant d'entrer dans une boutique. Les S. A. et les S. S., en général Allemands du Reich, osent, rarement, se montrer dans les quartiers ouvriers de Vienne. Dans la mesure où elle est viennoise, la police intervient avec mollesse.

Mais si, comme le cas s'est produit à plusieurs reprises, des S. S. veulent agir, des bagarres éclatent.

L'esprit satirique viennois rend d'ailleurs inefficaces les méthodes de propagande importées du Reich allemand. Le ton ironique des discours et des communiqués officiels choque les Autrichiens cultivés, qui se rappellent, par opposition, Schuschnigg et Dollfus. Plus une manchette de journal est grosse, moins elle trouve de créance, et l'on s'ingénie à découvrir dans les journaux de petites nouvelles, cachées en quatrième ou en cinquième page, qui sont défavorables au régime.

## EN AUTRICHE

### « Cette guerre n'est pas notre guerre »

On mande de Berna, le 18 novembre :

Dans une longue étude sur la restauration de l'Autriche, adressée à l'organe socialiste de Zurich, le *Volkrecht*, il est dit que, « pour la majorité des Autrichiens, cette guerre n'est pas leur guerre ».

On ajoute dans cette étude que le thème de la réparation de l'injustice faite à l'Autriche par une annexion violente est entré dans le domaine public, à la suite des déclarations officielles françaises. Rien ne s'oppose plus maintenant à une discussion de ce problème dans les milieux les plus étendus.

On y décrit la désillusion qui s'empara du peuple autrichien après son ralliement forcé au régime hittérien par le « plébiscite » de 1938, désillusion accrue par les persécutions contre les patriotes autrichiens et par la baisse de la courbe économique du régime. La classe ouvrière autrichienne dut bientôt déplorer la perte de ses conquêtes sociales.

La guerre ne fit que précipiter la désaffection de la classe laborieuse pour le régime, sans parler de l'effet produit par le pacte Berlin-Moscou.

Les Autrichiens, en majorité, se considèrent comme étrangers à cette guerre par les nombreux liens intellectuels subtils qui les ont rattachés, dans le passé, aux puissances occidentales.

## La publicité allemande comme moyen de pression sur les pays étrangers

Bucarest, 19 novembre.

Une nouvelle société de publicité allemande pour l'étranger, la « Gesellschaft für Auslandswerbung » a été constituée à Berlin, du fait de la fusion des deux plus importantes sociétés allemandes de publicité. Cette nouvelle société centralisera et dirigera la publicité allemande à l'étranger. Elle a commencé à fonctionner le 1<sup>er</sup> octobre 1939 : à cette date, tous les contrats publicitaires ont été portés au compte de la nouvelle société.

Le directeur en est M. Karl Gabler, qui dirigeait autrefois la « Annoncen Expedition », dont le siège était à Munich.

Selon les termes mêmes de la circulaire que la nouvelle société a adressée à toutes les maisons d'édition étrangères chargées de la diffusion de la publicité allemande dans leurs pays respectifs, le but de cette réorganisation est défini comme suit :

Nous voulons continuer à développer l'action publicitaire allemande à l'étranger en la simplifiant et en la perfectionnant grâce à la collaboration de ceux des facteurs qui participaient déjà à notre travail et de spécialistes expérimentés qui font partie de notre personnel.

Cette réorganisation transforme pratiquement le commerce publicitaire allemand à l'étranger en un monopole d'Etat, car la nouvelle société est certainement sous la plus étroite dépendance du ministère de la propagande du Reich.

Ce dernier pourra se servir, dans une mesure plus large encore que dans le passé, de la publicité commerciale comme moyen de propagande et comme moyen d'action indirect sur la presse des différents pays avec lesquels l'Allemagne entretient des relations diverses.

En effet, dans beaucoup de cas, le contrat de publicité que la nouvelle société allemande accordera aux maisons d'édition étrangères, les tarifs et les conditions de paiement qui leur seront faits tiendront souvent lieu de subvention proprement dite.

## EN ALLEMAGNE

### L'explosion de Munich aurait donné le signal d'un « 30 juin » pire que celui de 1934

On mande de la frontière allemande, le 19 novembre :

L'attentat de Munich reste entouré d'un grand mystère.

Selon des renseignements de bonne source, il a donné le signal d'une répression très violente. A Munich, on compte 5.000 arrestations dans tous les milieux, et en particulier chez les nationaux-socialistes, les catholiques et même dans les troupes de remplacement (Ersatz Bataillon).

A Stadelheim, prison de Munich, les prisonniers sont réveillés toutes les nuits par les coups de feu des exécutions. Le four crématoire brûle sans arrêt. Il semble qu'on se trouve en présence d'une sorte de 30 juin noir dont la brutalité dépasse de loin celui de 1934.

## Le docteur Funk avait demandé à l'Eglise de faire une offrande d'or à l'Etat - 84

On mande de la frontière allemande, le 19 novembre :

La conférence inattendue qui, le 29 octobre, a réuni à Berlin les évêques du Reich, avait été convoquée sur l'initiative de l'évêque de Berlin, Mgr von Preysing. Ce dernier avait été appelé quelques temps auparavant par le ministre de l'économie nationale. Le docteur Funk avait demandé que l'Eglise fit une offrande d'or à l'Etat et que cette offrande fût annoncée dans une lettre pastorale.

Le docteur Funk exigeait que la moitié des métaux précieux en possession de l'Eglise fût mise à la disposition du gouvernement. L'évêque de Berlin, ayant tout d'abord refusé, fut convoqué à trois reprises au ministère de l'économie nationale. Comme il ne s'était pas rendu à ces convocations, des agents de la Gestapo se présentèrent à l'évêché et avertirent Mgr von Preysing que des mesures très sévères seraient prises contre l'Eglise si la lettre pastorale en question n'était pas publiée. C'est alors que Mgr von Preysing convoqua les évêques du Reich pour discuter de cette affaire.

Au cours de leur réunion, les évêques examinèrent également la question du repos dominical. Bien qu'en principe ce repos soit maintenu, les dérogations locales deviennent de plus en plus nombreuses. Dans de très nombreuses localités de l'Allemagne de l'Ouest et du Sud, les ouvriers sont obligés de travailler le dimanche, même si, arguant de leurs convictions religieuses, ils élèvent des objections. Dans les grandes administrations de Munich, les employés aussi travaillent le dimanche, sous prétexte qu'en semaine le travail est raccourci, en raison de l'obscurcissement de la ville. En Silésie, les boutiquiers doivent ouvrir le dimanche pour que la population ouvrière puisse s'approvisionner plus facilement.

### Un « billet de secours d'hiver de guerre »

Frontière allemande, 20 novembre.

La *Bodensee Rundschau* annonce l'émission, dans tout le Reich, d'un « billet de secours d'hiver de guerre », d'une valeur de 50 pfennigs, un mark et cinq marks.

La valeur totale des billets mis en circulation dépasserait, pour le « pays » de Bade, un demi-million. « Chaque personne qui bénéficie du secours d'hiver recevra trois marks pour le mois d'octobre. Ces billets doivent être utilisés pour acheter des vivres, des combustibles et des vêtements et doivent être acceptés pour leur valeur nominale ».

### La situation des Autrichiens

Le *Volksrecht* de Zurich, publie une nouvelle lettre sur la situation en Autriche, envoyée par un correspondant habitant ce pays. Celui-ci écrit entre autres :

« Nous sommes dans le troisième mois de guerre, mais, en Autriche, on croirait que c'est la troisième année, car, au point de vue alimentaire, la situation est pire qu'en 1917.

« Mais que signifient ces restrictions matérielles en présence de la démolition qui résulte pour les Autrichiens de ce qu'ils savent être contrainte de faire des sacrifices sanglants pour une cause qui n'est pas la leur. Des centaines de milliers d'Autrichiens sont sur le front, des milliers ont succombé en Pologne ou en sont revenus estropiés pour toujours, tandis que leurs parents manquent de tout et sont soumis en outre au régime de terreur de la dénonciation ?

« Après l'attentat de Munich, dans lequel il est certain qu'aucun Autrichien n'est impliqué, la terreur a repris de plus belle en Autriche : perquisitions, arrestations, etc... Il faut redoubler de prudence quand on parle. Cependant, la propagande de bouche à oreille s'intensifie de jour en jour et, s'il faut se méfier des bruits sur des tentatives de révolte ouverte, il n'en reste pas moins que l'aversion contre la guerre a renforcé la volonté unanime du peuple autrichien dans ses aspirations vers la paix, la paix qui rachètera les erreurs commises envers la population autrichienne et qui lui rendra la liberté. »

# Une proclamation de « loyalisme » de l'ex-kronprinz envers le régime nazi

ZS/A-17 / 86 - 85

(Par téléphone de notre correspondant particulier)

Genève, 22 novembre.

Comme tous les journalistes étrangers actuellement à Berlin, le correspondant de la *Nouvelle Gazette de Zurich* a reçu de l'ancien kronprinz Wilhelm une déclaration écrite datée de Potsdam. C'est la proclamation de « loyalisme » envers le régime national-socialiste annoncée par le prince August-Wilhelm de Prusse. L'ex-kronprinz manifeste son indignation contre « les mensonges insensés et offensants des ennemis de l'Allemagne », et il assure que pas plus lui-même que ses frères ou ses fils, ou n'importe quel membre de la famille des Hohenzollern, ou encore d'une autre maison princière allemande, n'a été arrêté et exécuté. Aucun d'entre eux n'a vu réduire sa liberté de mouvement. Tous ceux qui étaient en état de porter les armes se trouvent sur le front.

L'auteur de cette déclaration ne fait pourtant pas connaître ses sentiments personnels à l'égard du régime national-socialiste, et le document qu'il signe « Wilhelm, kronprinz », traduit bien un tout autre nuance que la déclaration de dévouement politique formulée hier par le prince August-Wilhelm de Prusse.

## HERR STRASSER ON NAZI BOMB STORY

### “PLANNED BY HIMMLER”

Herr Otto Strasser, leader of the anti-Nazi “Black Front,” who is accused by Himmler, head of the Gestapo, of having organized the Munich bomb plot, claimed in an interview in Paris yesterday (quoted by Reuter) that the plot was planned by Himmler himself.

He denied that he knew Georg Elser, or that Elser had ever belonged to the Black Front.

The plot was the idea of Himmler himself (said Herr Strasser), who told Hess that he needed an attempt on Hitler to let loose a hate offensive against Britain and in order to have a pretext to attack internal enemies, especially members of the Black Front. Hess agreed on condition that there were no victims, but Himmler declared he needed victims, otherwise nobody would believe it was a real attempt. Finally, they agreed that there should be victims, but people of no importance.

## Messerschmitt en Hollande

On mande de Copenhague :

On mande de Londres :

Selon le *Daily Sketch*, Walter Messerschmitt, constructeur des avions de chasse allemands qui portent son nom, a quitté l'Allemagne et s'est installé en Hollande où il construit des avions.

« Depuis longtemps, ajoute ce journal, Messerschmitt était mécontent. Il estime qu'il n'a pas été bien traité par les nazis qui, il y a quelque temps, demandèrent que ses brevets fussent livrés à l'Etat. Il perdit également de son prestige au début de la guerre lorsqu'on s'aperçut que ses avions, parmi les plus rapides du monde, étaient surpassés, à certains égards, par les appareils britanniques et français.

Sans l'habileté de Messerschmitt, les nazis n'ont maintenant plus guère d'espoir de pouvoir améliorer ses appareils au point qu'ils puissent l'emporter sur les chasseurs alliés. Messerschmitt cherche maintenant à obtenir la nationalité hollandaise.

## Le « crime de Munich »

(Par téléphone, de notre correspondant particulier)

Genève, 23 novembre.

« Il faudrait d'autres et aussi plus précises communications que celles qui remplissent les journaux allemands sous de grands titres pour se faire une idée claire de la préparation de l'attentat de Munich. » Par cette phrase, placée en tête de son article, le correspondant à Berlin de la *Nouvelle Gazette de Zurich* formule son appréciation personnelle. Il constate que l'on ne prétend pas encore en Allemagne qu'il y ait corrélation entre les deux communiqués publiés hier, et que l'activité des deux agents britanniques Stevens et Best, qui ont été faits prisonniers le 9 novembre à la frontière hollandaise, soit liée avec celle de Georg Elser, arrêté près de Constance. Mais dans tous les journaux allemands, ces deux communiqués ont été publiés côte à côte, de sorte que le lecteur a eu immédiatement l'impression qu'il s'agissait d'un seul et même ras. Le fonctionnaire du ministère de la propagande qui donne chaque jour des renseignements à la presse a fait un pas de plus en répondant à une question qui lui était posée : « Tout naturellement, l'Intelligence Service était derrière cette affaire, et Stevens et Best appartiennent donc aux milieux qui ont machiné et organisé le crime de Munich. »

Les journalistes ont encore reçu la confirmation que le nommé Elser est bien un ressortissant allemand; et, sur une autre question, on a laissé entendre que le futur procès se déroulerait en public. Enfin, pour refuser d'autres détails, on s'est retranché derrière la maxime juridique qui veut que l'on ne dise rien qui puisse gêner une instruction en cours.

Un exposé du directeur criminel Nebe, qui avait été annoncé, n'a finalement pas eu lieu. En revanche, on annonce que Heydrich, chef de la Gestapo, fera peut-être samedi une déclaration à la presse.

## Les accusations contre Otto Strasser

Les journaux de mercredi soir rejettent une fois de plus sur Otto Strasser, « salarié du service secret britannique », la responsabilité de l'organisation de l'attentat de Munich. Les journaux citent une nouvelle de l'agence Stefani disant que, le 16 novembre, Strasser a quitté Zurich pour se rendre en Angleterre. La *Deutsche Allgemeine Zeitung* rappelle que Otto Strasser a vécu à Prague, et le journal estime que cet homme est le symbole de la responsabilité que porte le monde des émigrés allemands et dans la présente guerre, et dans le « crime de Munich ».

Comme bien on pense, les accusations de la presse allemande contre Otto Strasser ont éveillé l'intérêt des autorités policières suisses, puisque aussi bien ce dernier a vécu à Zurich comme émigré politique. On précise qu'Otto Strasser vivait dans les environs de Zurich dans les conditions ordinaires de tolérance pour les réfugiés; mais, comme il s'agissait d'une personnalité importante au nom politiquement connu — dissident national-socialiste et frère de Gregor Strasser fusillé le 30 juin 1934 — les autorités policières suisses l'avaient soumis à une surveillance officielle. Ce personnage ne fut cependant jamais l'objet d'échanges de vues diplomatiques entre Berne et Berlin.

Dans la ville fédérale, on constate enfin qu'il est exact de dire que les autorités suisses, après l'attentat de Munich, ont donné un délai de quatre heures à Otto Strasser pour quitter le territoire helvétique. On remarque, en outre, que les nombreux détails fournis officiellement du côté allemand sur le rôle joué par Elser dans la préparation de l'attentat de Munich n'apportent nullement la preuve que l'attentat ait été organisé par Otto Strasser.

# A GERMAN GUY FAWKES

## 'PLOT' REVEALED BY GESTAPO

### FICTION FOR NAZI READERS

From Our Special Correspondent

ROTTERDAM, Nov. 22

The German Press lets itself go to-day in headlines about the discovery of the author of the Munich bomb explosion.

Immediately after the explosion, it is said, the rubble brought down from the roof and walls of the Beer Hall was carefully sifted, with the result that a number of small pieces of lockwork, springs, screws, and so on came to light, which gave evidence as to where the infernal machine had been manufactured. The information thus obtained is said to have given an indication of where those responsible for the explosion were to be sought, and pointed to Elser. He was taxed with the crime and, apparently after 48 hours of third degree cross-examination, broke down and admitted it. Some of his accomplices are said to be under arrest. Others are being still sought for.

What is not so easy to believe is the account, said to have been extracted from Elser under cross-examination, of how he placed the bomb in one of the supporting pillars of the hall.

He is said to have prepared the chamber in which the infernal machine was placed some time in August. This presumably was a mason's job of some amplitude. The explosive charge is said to have been set in position seven days before the date on which it was to explode. On each of the next two days he tried in vain to place the infernal machine beside it and set it. Finally on the night of November 5 he is said to have been successful in "building it into the chamber." He came back again on the night before the meeting was to take place to see whether the clock was going, and heard it ticking rather loudly, so took steps to muffle the sound. He is said to have returned several times in the course of the night to see how his treasure was getting on.

Thus this master criminal is supposed to have visited the Bürgerbräukeller, which presumably was under close supervision by the Gestapo all this time, and tinkered with its structure at least three or four times during the week before the gathering, without attracting the least attention. Truly, as Himmler says, his achievement is unparalleled in the annals of crime—except possibly by the burning of the Reichstag.

The official account is categorical that the affair was organized by Otto Strasser and financed by the "English Intelligence Service." This is also said to be part of Elser's confessions. Otto Strasser is the brother of Gregor Strasser, formerly one of Hitler's intimates, who was murdered along with Röhm on June 30, 1934. Otto Strasser fled to Prague the day after his brother was murdered. For some time he has been living in Switzerland, and he left recently for France.

## Le chancelier Hitler a réuni à Berlin 25/A-lps commandants d'armée

On télégraphie de Bruxelles :

Le D.N.B. annonce que M. Hitler a convoqué, hier jeudi, les commandants en chef des forces armées du Reich à la nouvelle chancellerie.

Tenant compte, dit-on, des expériences acquises pendant la guerre à l'Est, le Führer a donné des instructions concernant la future stratégie.

On télégraphie de Berne :

A la suite de la réception par le chancelier Hitler des hauts-officiers de toutes les armes allemandes — parmi lesquels le maréchal Göring, le grand-amiral Raeder, les généraux Brauchitsch, Reichenau, Blaskowitz, List et Milch, — le correspondant de Berlin de la *Neue Zürcher Zeitung* croit savoir que cette réception fut organisée en vue de mettre les grands chefs de l'armée allemande au courant des intentions du Führer et de leur donner une sorte de mot d'ordre pour l'avenir.

Comme le secret le plus absolu est naturellement gardé au sujet de cette réunion, il convient — ajoute le correspondant — d'accueillir avec la plus grande réserve les pronostics et les conclusions auxquels elle pourra donner naissance.

Cette convocation des chefs de l'armée allemande est la première manifestation de ce genre depuis le début de la guerre. La dernière eut lieu chez le chancelier Hitler, à Berchtesgaden, peu avant le commencement de la campagne de Pologne.

### Après l'attentat de Munich

On mande de Berlin à l'agence Belga, à Bruxelles :

Discutant les résultats de l'enquête concernant l'attentat de Munich, les milieux allemands déclarent que l'Allemagne va sévir implacablement contre tous les ennemis à l'intérieur du Reich.

Un soldat au front — disent-ils — vaut beaucoup plus que cent ou mille criminels qui se trouveraient dans le Reich. C'est sous cet angle également qu'il faut envisager les événements dans le protectorat de Bohême-Moravie. L'Allemagne se trouve en état de guerre et toute espèce d'opposition, même isolée, doit être supprimée.

### L'enlèvement de deux citoyens anglais en Hollande par la Gestapo

On télégraphie d'Amsterdam :

L'enlèvement par la Gestapo, à Venlo, de deux citoyens britanniques et d'un citoyen hollandais a eu lieu en territoire hollandais, affirme le *Telegraaf*. La Gestapo a tendu un piège aux deux Anglais dans le dessein manifeste de prouver au peuple allemand que l'« attentat » du 8 novembre avait été perpétré par les services anglais d'espionnage.

C'est le 9 novembre, à 16 h. 30, qu'a eu lieu cet enlèvement, alors que l'« attentat » de Munich avait eu lieu la veille à 21 h. 30. Le guet-apens de Venlo s'est déroulé à trente mètres du poteau frontière.

Ce n'était pas, poursuit l'organe hollandais, un incident, mais une agression organisée de huit Allemands armés de revolvers et de carabines, contre une auto hollandaise, en territoire hollandais, et contre un certain nombre de civils et de douaniers, qui ont dû tenir les bras levés sous la menace. C'était donc bien une attaque allemande, avec violation flagrante de notre territoire.

Les Allemands qui ont participé à cette attaque n'ont pas seulement violé gravement notre neutralité, mais aussi commis un délit passible de lourdes peines.

### Les possibilités de ravitaillement de l'Allemagne par les Balkans

On télégraphie de Berne :

La *Gazette de Lausanne* publie sur la possibilité de ravitaillement du Reich par les Balkans des considérations intéressantes.

De janvier à octobre 1939 la moyenne mensuelle des exportations du pétrole roumain vers l'Allemagne est tombée de 117,000 à 80,000 tonnes. La situation internationale oblige, en effet, la Roumanie à stocker son pétrole en prévision d'événements graves.

D'autre part, en raison du blocage des capitaux en Allemagne, les Etats balkaniques s'efforcent de trouver de nouveaux débouchés pour leurs exportations et se rapprochent, à cet effet, de

## BARGES NEEDED FOR WAR SUPPLIES

Recent reports suggest that the Nazis have underestimated the task of transporting supplies from South-Eastern Europe by water, their rolling stock being notoriously in bad condition and inadequate. In view of German interest in these supplies—among them oil supplies from Rumania—an article published some time ago in the *Wiener Tagblatt* is illuminating:—

The principal and constant drawback of the Danube (the writer points out) lies in the rocks and rapids at the Iron Gates, where the river debouches from the Hungarian into the Moldavian Plain. Only craft with a tonnage of 600 tons and under can negotiate this difficult secondary obstacle is the bar at Sulina, where the only navigable channel of the Danube issues into the Black Sea. Only vessels drawing less than 10ft. of water can pass it.

There are a number of big 1,000-ton barges employed on the Lower Danube, but their cargoes have to be transhipped at Turnu Severin, below the Iron Gates, if they are destined for ports up-river. The fleet of barges which navigate the river throughout its course is international in character, and includes German, Czecho-Slovak, Hungarian, Yugoslav, Rumanian, British, French, and Dutch companies. The British and French fleets have now been withdrawn from the rough-going traffic, and are laid up at Sulina. The writer, reckoning German-controlled and neutral companies together, estimates that Germany can count on a fleet of 1,249 barges, with an aggregate tonnage of 793,200 tons for general cargoes, and 165 tank-barges and 19 motor-tankers for the oil traffic. Considering that the return voyage from Giurgiu, the Rumanian oil-port, to Antwerp takes an average of 30 days, he thinks that at this is far from sufficient for the call which is likely to be made on the river traffic. He says that the German Government is considering transferring some of the Rhine barges now laid up to the Danube, but here again he remarks that their transfer by rail will be slow and arduous business, and that by no means all the Rhine barges are suitable for work on the Danube.

Some people in Nazi official circles seem a little hurt that the failure to reply to the Belgian-Dutch offer of mediation should have been regarded as scurrilous. A wireless comment, partly serious, partly ironic, declared that Germany could consider peace with Britain on the following terms:—

Independence for India; surrender of tutelage over Egypt; restoration of liberty to the Boers and the holding of a plebiscite that held in the Saar; the surrender of the Palestine Mandate, leaving the Arabs to settle their own fate; plebiscites in Cyprus, the Falkland Islands, and the West Indies; "complete freedom" for Ireland; restoration of Canada to France.

Such a programme is in line with the present tendencies in Nazi propaganda, which are to attack British administration and imperial relations in every form and to present to English-speaking listeners—and the French—a picture of Germany as the perfect Socialist state, defending herself from attack by capitalism and international finance.

The radicalism of the above "colonial programme" is only rivalled by that of some recent broadcasts in English from Goeben and Hamburg. The following appeal to oppressed Englishmen ended one of the later broadcasts on Sunday night:—

Perhaps even now you can achieve something by taking your destinies in your own hands and demanding peace. Otherwise we shall have to see to it all ourselves.

# MUNICH BOMB ATTEMPT

## GERMAN ARRESTED

### "BRITISH AGENTS" DECOYED

From Our Special Correspondent

ROTTERDAM, Nov. 21

Himmler, the Chief of the German Police, announced to-night that the perpetrator of the bomb outrage in the Bürgerbräukeller on November 8 has been found. He is Georg Elser, 36 years of age, last resident in Munich. He was arrested on the night of the crime, while trying to escape across the German-Swiss frontier, which, in common with all the other German frontiers, had been immediately closed.

This man, it is suggested in Himmler's official statement, is the workman of whom a vague description was issued by Himmler on November 12, four days after the crime and the arrest. At first, it is stated, the man refused obstinately to admit any knowledge of the charge, but after being confronted with a mass of incriminatory evidence he made a week ago, on November 14, the full confession which is now made public.

Himmler also states that the police have arrested two persons who are alleged to be leading agents of the British Secret Service for alleged complicity in the crime. They were caught, it is said, in the incident at Venloo, on the Dutch frontier, on November 9.

### WHAT HIMMLER SAYS

#### "FULL CONFESSION" BY PRISONER

The following is the full text of Himmler's official statement, according to British United Press:—

Immediately after the vicious attempt at the Bürgerbräu cellar on November 8, measures were taken which seemed capable of clearing up the crime and making possible the arrest of the perpetrator or perpetrators.

In the course of these investigations the immediate closing down of the German frontiers, and an intensified border control was instituted. Among those arrested was a man who attempted illegally to cross the German border into Switzerland. This was 36-year-old Georg Elser, whose last residence was in Munich. Data gathered by the police and the Special Commission which was sent to Munich meanwhile gave numerous clues as to the preparation and execution of the deed.

The person whose description could be published on November 12 seemed to be indicated as the perpetrator. Further conclusions increased the suspicion that Georg Elser was at least in some way connected with the attempt.

After stubborn denial Elser confessed fully on November 14 under the burden of evidence collected by the Special Commission at the scene of the crime, as well as at his subsequent hiding places.

#### PLANNED LAST YEAR

In a manner unique in criminal history he had, in painstaking work spread over weeks, built a time bomb into a column of the Bürgerbräu cellar. The clock work mechanism was set for six days or 144 hours. The planning of the crime reaches as far back as September or October, 1938. In August, 1939, the casing for the explosive was built. Seven days before the Bürgerbräu celebration, he inserted the explosive charge. Six days before the meeting, he attempted to connect the already set clock-work into the explosive chamber. This was unsuccessful. The next night unfavourable conditions also led to his giving up the attempt.

On the night between the fourth and third days before the meeting in the cellar, Elser had an opportunity to build the clockwork mechanism into the prepared explosive chamber.

The perpetrator thereupon immediately left to join, by way of Stuttgart, the instigators who waited for him in Switzerland. For particular reasons Elser returned to Munich on the afternoon of November 7. He was able during the night of November 7-November 8 again to force his way into the Bürgerbräu cellar in order, by a personal examination, to convince himself of the ticking of the mechanism. The criminal had not forgotten to take care to muffle the sound. He repeated his examination several times during the night.

On the morning of November 8, the criminal breakfasted in a Munich restaurant near the Isar Gate, in Talstrasse, and then went by railway via Ulm to the border. On the night of November 8-November 9 he attempted to cross the border into Switzerland, near Copstanz. Meanwhile the general alarm had made this impossible, and led to his arrest.

#### "BRITISH INSTIGATORS"

The instigators and financiers of the project were the British Intelligence Service. The organizer of the crime was Otto Strasser. The search for the instigators, as well as the accomplices, made the publication of our discoveries undesirable. Now, however, at least some of those connected with the crime have been arrested.

The British Intelligence Service Bureau for Western Europe, situated at The Hague, has long been attempting to organize plots and to instigate violence in Germany, or to establish contact with revolutionary organizations which it thought existed.

Based on the criminal, as well as stupid, statements of German emigrés, the British Government and the Intelligence Service believe that an opposition existed in the State, Party and Army, with the object of organizing revolution in the Reich.

d'après le « *Völkischer Beobachter* »

On mande de Berne, le 25 novembre :

Le D. N. B. reproduit un article du *Völkischer Beobachter* sur l'arrestation d'Elser.

Aussitôt après l'explosion, tous les postes de police et de gardes-frontières allemands furent alertés. Parmi les 120 personnes appréhendées se trouvait un homme qui cherchait à gagner la Suisse, dans la région de Constance. Arrêté, il fut trouvé porteur d'un passeport au nom de Georg Elser. Ce passeport indiquait que son passeur avait franchi à plusieurs reprises la frontière suisse. La police découvrit, en outre, sur lui plusieurs documents ainsi qu'une carte du Bürgerbräukeller.

Le détenu fut aussitôt amené à Munich et mis à la disposition de la commission spéciale d'enquête. Entre temps, les experts qui travaillaient sur les lieux de l'attentat arrivèrent à la conclusion qu'une charge d'explosifs avait été placée dans un pilier placé devant l'endroit où le Führer devait parler.

Plusieurs personnes déclarèrent avoir observé, ces derniers temps, autour de la brasserie, un individu suspect. L'enquête révéla, d'autre part, que le détonateur automatique était constitué par deux mouvements d'horlogerie de haute précision et de type tout à fait spécial. Les marques trouvées sur les débris de cet appareil et sur d'autres pièces de la machine infernale permirent de remonter au fabricant qui les avait livrés. Le signalement de l'acheteur correspondait à celui de l'individu suspect dont on avait remarqué les allées et venues au Bürgerbräukeller.

L'enquête faite à Stuttgart, chez la sœur d'Elser, permit de découvrir une boîte à outils contenant des mouvements d'horlogerie complets et différentes pièces d'horlogerie dont certaines étaient identiques à celles retrouvées au Bürgerbräukeller, ainsi que des outils auxquels adhéraient des restes de ciment.

L'analyse spectrale démontra qu'ils provenaient du pilier de la salle du Bürgerbräukeller. Mais, poursuit le *Völkischer Beobachter*, Elser nia et voulut expliquer sa tentative de fuite en Suisse par le désir d'échapper à l'obligation d'entretenir un enfant illégitime.

La fabrique ayant livré la plaque isolante trouvée à Munich donna de celui qui l'avait achetée un signalement correspondant point par point à Elser. Celui-ci, toutefois, niait toujours. Ce n'est que le 14 novembre que le prisonnier, confronté avec l'employé du Bürgerbräukeller qui l'avait vu au mois d'août et accusé par le fait qu'il avait cherché à se faire engager dans la célèbre brasserie, en allant même jusqu'à offrir 50 marks pour qu'un garçon d'office lui cédât sa place, fut accablé sous le faisceau de preuves dressées contre lui. Le 15, il fit consigner ses aveux par écrit et les compléta, les 16 et 17, par des croquis du pilier, des excavations à explosifs et de la machine infernale.

L'instigateur de l'attentat, ajoute l'article en question, avait tout prévu pour qu'Elser ne pût être extradé pour meurtre en Allemagne. Georg Elser portait, en effet, sur lui des documents l'accusant de haute trahison, qu'il aurait remis, le cas échéant, aux autorités suisses afin d'échapper à l'extradition.

### Mißglückter polnischer Anschlag in Danzig.

☞ Danzig, 30. November. Eine schwere Explosionskatastrophe, die noch von den Polen im Gebäude der ehemaligen polnischen Eisenbahndirektion vorhergesagt worden war, wurde durch einen Zufall verhindert. Dort befindet sich im Kellergeschoss ein großer Tresor, der bisher noch nicht geöffnet worden war, weil von den Polen vor ihrem Abzug aus dem Direktionsgebäude die Schlüssel entfernt worden waren. Da man den wertvollen Tresor nicht zerstören wollte, wurde jetzt von einem Nebenzimmer aus die Betondecke über dem Tresor durchstoßen. Beim Heben einer inneren Eisenplatte der Tresortür wurden zwei in Papier eingewickelte Kästen mit je 24 Eierhandgranaten aufgefunden. Die Granaten waren durch Bindfaden mit der Tresortür verbunden. Die Polen hatten mit einer gewaltigen Erhebung der Tresortür gerechnet, durch die die Handgranaten entzündet und zur Explosion gebracht worden wären. Nur dem glücklichen Zufall, daß man den Tresor nicht zerstören wollte, ist es zu danken, daß ein schweres Unglück verhindert wurde, das sicher mehrere Menschenleben gefordert haben würde.

commerciale sont purement agricoles. Mais la situation, également annexée, est industrielle et importe une grande partie de ce qu'elle consomme. Si l'on fait le bilan d'une production, ici excédentaire, là déficitaire, on obtient les chiffres suivants, que nous empruntons aux statistiques allemandes : 69,000 tonnes de céréales panifiables, 58,300 tonnes d'orge, 13,800 tonnes de viande et de graisse, 100 tonnes de beurre, 47,8 millions d'œufs, 427,500 tonnes de pommes de terre et 124,000 tonnes de sucre en supplément. Par rapport à la consommation allemande, de pareilles quantités n'entraient pas en ligne de compte.

Remarquons aussi que le ministère allemand du ravitaillement n'est pas très optimiste quant au secours à attendre de la Russie. Il reconnaît que son exportation agricole fut insignifiante dans les dernières années. D'après lui le territoire actuel de l'Union soviétique pourrait nourrir 200 millions d'hommes, ce qui correspondrait à une augmentation de 550 0/0 de sa production actuelle. On pourrait attendre davantage des pays du sud-est de l'Europe, qui ont vendu au Reich en 1938 pour près d'un demi-milliard de marks de produits agricoles.

On relève dans les journaux allemands des détails assez nombreux sur la situation alimentaire. Ils nous apprennent, par exemple, que le gibier se vendait encore récemment sans carte, mais qu'aujourd'hui on exige la carte de viande ; toutefois on vous livre un poids double de celui qui est inscrit. La volaille est encore libre, mais sera bientôt rationnée ; elle serait plutôt rare. Le poisson se vend encore sans carte.

Un décret du 15 novembre accorde une ration supplémentaire à certains ouvriers en raison de la durée de leur travail (10 heures pour les hommes, neuf heures pour les femmes et les enfants), de l'éloignement de leur domicile ou d'un travail de nuit. Ce supplément, délivré sur une carte spéciale, comporte chaque semaine 400 grammes de viande et 80 grammes de graisse, de margarine ou d'huile.

Le Front du travail a institué un cours de pâtisserie de guerre. Si les pâtisseries, déclare la *Neue Leipziger Zeitung*, veulent continuer à vendre librement des produits fabriqués avec des denrées qu'on n'obtient normalement que par une carte, ils doivent apprendre à faire leurs gâteaux avec moins de graisse et moins d'œufs (il n'est pas question de beurre!).

Dans un article sur la nourriture du soldat, le *Schwabischer Merkur* nous apprend que les produits qui constituent la base de cette nourriture, et que l'on trouve en Allemagne, sont avant tout l'orge, les pommes de terre et le sucre. On fait avec l'orge une sorte de « riz allemand » ; avec des pommes de terre, de l'amidon, du lait et de l'albumine tirée du soja, on élabore un produit qui ressemble à la viande (?) et que l'on qualifie de « rôti » : il fournirait un déjeuner fort appétissant.

Les légumes séchés sont également précieux pour le militaire : un petit paquet enveloppé dans la cellophane suffirait pour toute une compagnie. Quant aux saucisses fumées, dites « gendarmes », elles ne se composeraient plus que de 75 0/0 de viande, le reste étant fait de soja, de fruits séchés, de jus de tomate, d'extrait de levure, de paprika et de lécitine.

C'est la *Nachtausgabe* qui caractérise d'une façon aussi juste que savoureuse le nouvel art culinaire dans l'Allemagne du blocus. Il ne s'agit pas tant, dit-elle, de savoir ce qu'il faut prendre pour préparer tel ou tel plat, que ce qu'on peut éviter de prendre.

On peut confectionner, par exemple, des gâteaux sans graisse et sans œufs. « Des carottes râpées peuvent donner un goût sucré et savoureux... Les vieilles recettes seront remplacées par l'art et l'amour. »

Hélas ! l'amour, penseront même les amoureux, n'a jamais remplacé un bon bifteck ou une bonne soupe.